

Günter Brakelmann

Politischer Antisemitismus 1869 – 1914

Vorwort

Man redet viel über „den Antisemitismus“. Bei genauerem quellenorientierten Hinsehen ist er eine komplexe differenzierte Erscheinung in der Geschichte. Hier werden einzelne Artikel und Überblicke über den modernen politischen Antisemitismus des 19. Jahrhunderts angeboten. Es sollen in einem ersten Band Materialien angeboten werden für das Verständnis eines Phänomens sein, das im 20. Jahrhundert zum realen Vernichtungsantisemitismus geführt hat.

Inhaltsverzeichnis:

I. Chronologie und zeitgenössische pro- und antisemitische Literatur 1869-1914

II. Emanzipation und Antisemitismus 1869-1877

- Das Gesetz vom 2. Juni 1869
- Rückblende auf Stationen der Emanzipation
- Eine jüdische Stimme zum Emanzipationsprozess: Isidor Kaim
- Erinnerung an Gabriel Riesser
- Eine jüdische Stimme zur Zukunft des Judentums: Emil Lehmann

III. Gegner der Emanzipation

- Radikale Kulturkritik am Judentum: Richard Wagner
- Radikale Geschichtskritik am Judentum: Hermann Scharff von Scharfenstein
- Radikale Zeitkritik am Judentum: Constantin Frantz
- Antijüdische Polemik: Die Allgemeine Evangelische Kirchenzeitung
- Partei- und Verbandspolitik gegen das Judentum: Der Niendorf-Kreis
- Ein Journalist als Enthüller: Otto Glagau
- Judenfeindschaft der preußisch-protestantischen Orthodoxie:
Die „Ära-Artikel“ des Franz Perrot in der „Kreuzzeitung“
- Ein Junker gegen das Judentum: Otto Diest-Daber
- Ein Publizist gegen das Judentum: Rudolf Meyer
- Ein Pfarrer gegen das Judentum: Rudolf Todt
- Ein katholisch-apostolischer Professor gegen die Emanzipation der Juden:
Heinrich W. J. Thiersch
- Ein evangelischer Bischof gegen das moderne Judentum: Hans Lassen Martensen
- Ein Orientalist und Philosoph für „Deutschen Glauben“: Paul de Lagard

IV. Katholizismus zur Judenfrage zur Zeit der Reichsgründung

- Der römische Katholizismus unter dem Papst Pius IX
- Der katholische Antitalmudismus des August Röhling

und die ersten jüdischen Kritiker

- Die Judenfeindschaft der politischen Katholizismus:

Die „Germania-Artikel“ von 1875

- Ein katholischer Volksaufklärer gegen das Judentum: Joseph Rebbert

V. Gegenstimmen

- Eine liberale Gegenstimme: der Jurist Joseph Kollmann

- Eine protestantische Gegenstimme: Franz Delitzsch

- Ein Zwischenfazit

Anhang:

- Verzeichnis der Dokumente

- Parteiprogramme und Literatur zur Parteiengeschichte

- Allgemeine Literatur

VI. Thesen zum Antisemitismus im Kaiserreich

Emanzipation und Antisemitismus 1878-1882

VII. Antisemitische Parteien, Berufs- und Interessenverbände
und Nationale Verbände

VIII. Rassentheorien und völkische Ideologien

IX. Der Rassenantisemit Eugén Dühring

Literaturverzeichnis

Lebenslauf

Der Entwurf des Rassenantisemitismus

X. Völkischer Antisemitismus

XI: Reaktionen auf den Antisemitismus

XII. Judenbilder des alltäglichen Antisemitismus

I. Chronologie und zeitgenössische pro- und antisemitische Literatur 1869 - 1914

1869

Ereignisse:

Deutsches Reichsgesetz vom 3. Juli 1869, in: Bundesgesetzblatt des Norddeutschen Bundes, Jg. 1869, S. 292:

„Alle noch bestehenden, aus der Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses hergeleiteten Beschränkungen der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte werden hierdurch aufgehoben. Insbesondere soll die Befähigung zur Teilnahme an der Gemeinde- und Landesvertretung und zur Bekleidung öffentlicher Ämter vom religiösen Bekenntnis unabhängig sein.“ (HH 2, 428f)

(Vorher wurden nach der Gründung des Norddeutschen Bundes folgende Gesetze erlassen:

Freizügigkeitsgesetz – freie Niederlassung – Möglichkeit des Erwerbes von Grundstücken – Aufhebung des Verbotes der Eheschließung zwischen Juden und Christen u. a.)

Vorgeschichte der Emanzipation :

1781/82:

Toleranzpatente von Kaiser Joseph II

1781:

Dohm: „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden“, Berlin / Stettin 1781, Neudruck Hildesheim 1973

1783:

Moses Mendelssohn „Jerusalem oder über religiöse Macht und Judentum“

1787:

Aufhebung des „Leibzolls“

1791 (27. September):

Beschluß der Konstituierenden Versammlung in Paris zur Gleichheit aller Franzosen, einschließlich der Juden

11. März 1812:

Emanzipations-Edikt vom 11. März 1812, s. Einleitung und §§ 1,3,7,8,9,20, 21-25, 30, 39 (Huber, Bd. 1, 45 ff)

Fries, S.F.:

Gefährdung des Wohlstandes und des Charakters der Teutschen durch die Juden, Hamburg 1816

Rühs, Friedrich:

Die Ansprüche der Juden an das deutsche Bürgerrecht, Leipzig 1817

Radowsky, Hartwig Hundt von:

Der Judenspiegel. Ein Schand- und Sittengemälde alter und neuer Zeit, Reutlingen 1819

„Hepp-Hepp“ Krawalle

1819

Gründung des „Vereins für Cultur und Wissenschaft der Juden“ in Berlin

1830

Gabriel Riesser: „Über die Stellung der Bekenner des mosaischen Glaubens in Deutschland. An die Deutschen aller Konfessionen.“

Paulus, H.E.G.:

„Die jüdische Nationalabsonderung“

1831 Riesser:

Verteidigung der bürgerlichen Gleichstellung der Juden gegen die Einwürfe des Herrn Dr.H.E.G. Paulus, Altona 1931

1832 Riesser:

Gründung der Zeitschrift „Der Jude. Periodische Blätter für Religion und Gewissensfreiheit (1835 und 36 mit Untertitel: ein Journal für Gewissensfreiheit“

Verhandlungen zur Judenfrage in Bayern, Baden, Württemberg, Kurhessen, Hannover

Riesser:

„Kritische Beleuchtung der in den Jahren 1831 und 32 vorgekommenen ständischen Verhandlungen über die Judenemanzipation“
(Altona 1832)

1834:

Riesser: „Betrachtungen über die Verhältnisse jüdischer Untertanen in der Preußischen Monarchie“ (Altona 1834)

1837:

Gründung der „Allgemeine Zeitung des Judentums“

1838:

Riesser: „Einige Worte über Lessings Denkmal, an die Israeliten Deutschlands gerichtet“;
Festrede zum 100 jährigen Geburtstag Schillers

1840 – 42:

Riesser: „Jüdische Briefe“ (u.a. gegen Bruno Bauer und Prof. Menzel),
„Börne und die Juden“

1842:

Das System der religiösen Anschauungen der Juden und sein Verhältnis zu Heidentum, Christentum und zur absoluten Religion, 1842

23. Juli 1847:

Preußisches Gesetz

1848:

Riesser Mitglied des Vorparlamentes und der Nationalversammlung(linkes Zentrum),
Mitglied des Verfassungsausschusses: Kaiserrede (für Friedrich Wilhelm IV als Kaiser),
Mitglied des Erfurter Unionsparlamentes,
später Vizepräsident der Hamburger Bürgerschaft, als Obergerichtsrat erster Jüdischer Richter
in Deutschland

5. Dezember 1848:

Die oktroyierte Verfassung Preußens vom 5. Dezember 1848, Artikel 11 und 12 (Ebd. 385)
Verfassung des Deutschen Reiches vom 28. März. Artikel V, §§ 144-151 (ebd. 319f)

31. Januar 1850:

Die revidierte Verfassung vom 31. Januar 1850, Artikel 12 und 14 (ebd. 402)

1862:

Gleichberechtigung der Juden in Baden

1863:
Tod von Gabriel Riesser

1864:
Gleichberechtigung der Juden in Württemberg
3. Juli 1869:
Gesetz des Norddeutschen Bundes

1869

Ende Juni 1869:
Erste jüdische Synode in Deutschland in Leipzig. Präsident: Moritz Lazarus;
Gründung des „Deutsch-israelitischen Gemeindebunds“ (D.I.G.B.)
Herausgabe der „Jüdischen Presse, Organ für die Gesamtinteressen des Judentums“,
Berlin 1869 ff

Oktober:
Berliner Tagung der „Alliance Israelite Universelle“. Präsident: Moritz Lazarus;
Festbankett mit Reden von Lazarus, Isaac Adolphe Cremieux und Berthold Auerbach
(s. Brief vom 15.10.1869)

Veröffentlichungen:

Kaim, Isidor: Ein Jahrhundert der Judenemanzipation und deren christliche Verteidiger.
Rückblick auf Literatur und Geschichte, Leipzig 1869

Wagner, Richard:
Das Judentum in der Musik (Aufsatz von 1850, Neudruck mit Brief an Frau Muchanoff vom
Neujahr 1869, Leipzig 1869)

Lehmann, Emil:
Höre Israel! Aufruf an die deutschen Glaubensgenossen, Dresden 1869

Cohen, Hermann:
Der Sabbat in seiner kulturgeschichtlichen Bedeutung. Vortrag 1869, veröffentlicht 1880 im
„Zeitgeist“

Auerbach, Berthold:
Brief vom 12.3.1869, in: Briefe an seinen freund Jakob Auerbach, Frankfurt am Main 1884

Felsenthal, Dr. D.:
Kritik des Christlichen Missionswesens, insbesondere der „Judenmission“, Chicago 1869

Löwe, H.:
Die Juden-Mission eine Aufgabe der evangelischen Kirchen, Erlangen 1869

1870

Ereignisse:

14. Februar:

Eröffnung des Reichstages des Norddeutschen Bundes

19. Februar:

Herausgabe des neuen katholischen Wochenblattes „Rheinischer Merkur“

11. Juni:

Gesetz betr. Die Kommanditgesellschaft auf Aktien und die Aktiengesellschaft (ersetzt das Preußische Gesetz über Aktiengesellschaften vom 9. November 1843: Anstelle staatlicher Konzession die bloße Registrierungspflicht)

30. Juni:

Programm des Zentrums in Berlin

13. Juli:

Emser Depesche (Huber 2, 256)

18. Juli:

Unfehlbarkeitserklärung des Papstes auf dem 1. Vatikanischen Konzil in Rom

19. Juli:

Kriegserklärung Frankreichs an Preußen (Huber 2, 257)
Zusammentritt des Reichstages

27. Juli:

Anordnung eines allgemeinen außerordentlichen Bettages durch Wilhelm I

2. September:

Der Tag von Sedan

16. November:

Wahlen zum Preußischen Abgeordnetenhaus: 114 Konservative, 41 Freikonservative, 134 Nationalliberale, 49 Deutsche Fortschrittspartei, 58 Zentrum

Gründung der „Hochschule für die Wissenschaft vom Judentum“ in Berlin (eröffnet am 6. Mai 1872)

1870 – 1872 Judenverfolgungen in Rumänien

Gründung der Zeitung „Das Vaterland“ durch Karl Freiherr von Vogelsang

Veröffentlichungen:

Pinner, M.: Offenes Sendschreiben an das Hohe Herrenhaus und Haus der Abgeordneten. Die höchst nachteiligen Folgen des Judengesetzes vom 23. Juli 1847 und die Notwendigkeit der faktischen Aufhebung derselben. Ein Beitrag zur Verfolgungsgeschichte der Juden, Berlin 1870

Judenmissionskonferenz in Berlin:

Protokolle der zu Berlin am 27. und 28. April 1870 stattgefundenen Konferenz der in Deutschland an der Verbreitung des Christentums unter den Juden arbeitenden Gesellschaften, Erlangen 1870

Delitzsch, Franz:

Welche Anforderungen stellt die Gegenwart an die Missionsarbeit unter den Juden?

Vortrag auf der Judenmissionskonferenz

Ders.: Die Evangelisierung Israels und die lutherische Kirche. In: Blätter der Erinnerungen an die Leipziger Generalversammlung für Judenmission a, 9. und 10. Juni 1870, Leipzig 1870

1871

Ereignisse:

18. Januar:

König Wilhelm I von Preußen im Spiegelsaal von Versailles zum Deutschen Kaiser proklamiert (Huber 2, 284 ff)

28. Januar:

Kapitulation von Paris

Februar:

Mainzer Programmentwurf für die Zentrumsfraktion im Reichstag

3. März:

Erste Reichstagswahl: Nationalliberale 125, Zentrum 61, Konservative 57, Fortschrittspartei 46, Deutsche Reichspartei 30 und Sozialdemokratie 2 Mandate

21. März:

Eröffnung des ersten deutschen Reichstages

28. März:

Proklamation der Kommune in Paris

16. April:

Verabschiedung der revidierten Reichsverfassung (Huber 2, 289 ff)

10. Mai:

Friedensschluss mit Frankreich in Frankfurt am Main (Huber 2, 286 ff)

21. Mai:

Zerschlagung der Kommune: „Pariser Blutwoche“

8. Juli:

Aufhebung der Katholischen Abteilung im Preußischen Kultusministerium durch Erlass des Königs (HH 2, 523f)

16. Oktober:

Eröffnung des Reichstages

10. Dezember:

Aufnahme des „Kanzelparagraphen“ in das Strafgesetzbuch,
Beginn des „Kulturkampfes“, Kultusminister Adalbert Falk (1872-1879)

Veröffentlichungen:

Gründung der Zeitschrift „Im neuen Reich“, „Wochenschrift für das Leben des deutschen Volkes in Staat, Wissenschaft und Kunst“, hg. von Dr. Alfred Dove, Leipzig 1871-1881,
programmatischer Einleitungsartikel von Dove in Nr. 1, 1871

Scharff-Scharffenstein, Hermann von:

Das entlarvte Judentum der Neuzeit: I. Die Juden in Frankfurt am Main, II. Die Juden in Bayern, Zürich 1871

Rohling August:

Der Talmudjude. Zur Beherzigung von Juden und Christen aller Stände dargestellt Münster 1871,
6.Aufl. 1877

Offener Brief an Prof. Dr. August Rohling als Antwort auf sein Pamphlet „Der Talmud-Jude“. Von einem Münsterischen Juden im Namen vieler, Münster 1871

Dr. Kroner: Entstelltes, Unwahres und erfundenes in dem „Talmudjuden“ von Prof. Dr. August Rohling. 1871

Roi, Johannes de le: Stephan Schultze. Ein Beitrag zum Verständnis der Juden und ihrer Bedeutung für das Leben der Völker,

Auerbach, Berthold: Wieder Unser, Stuttgart 1871

Geiger, Abraham Die Stellung des Judentums zum Christentum im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert. Offenes Sendschreiben an den Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin, Breslau 1871

Ders.: Das Judentum und seine Geschichte, 2. Aufl. Berlin 1871

Geiger, Ludwig:

Geschichte der Juden in Berlin, 2 Bde., Berlin 1871

Philippson, Ludwig: Haben wirklich die Juden Jesum gekreuzigt? Leipzig 1871 (Neudruck 1901)

Frantz, Constantin:

Das neue Deutschland, beleuchtet in Briefen an einen deutschen Staatsmann, 1871

Konstituierung des „Evangelisch-lutherischen Zentralvereins für die Mission unter Israel in Leipzig, Statuten des Vereins: AELKZ 1871, Sp. 564f

Jahresberichte des Vereins zur Beförderung des Christentums unter den Juden, Berlin 1871 ff

Amtliche Mitteilungen des Königlichen Consistoriums der Provinz Brandenburg Nr. 1, Berlin 31, Januar 1871: Zur Frage des Übertritts von Christen zum Judentum

1872

Ereignisse:

Januar 1872:

Einheitliches Strafgesetzbuch für alle Bundesstaaten,
Einheitliche Maß- und Gewichtsordnung

30. Januar:

Bismarcks Kulturkampfrede im Preußischen Abgeordnetenhaus

11. März:

Verabschiedung des Schulaufsichtsgesetzes im Reichstag

Gründung des „Vereins für Sozialpolitik“ (Gustav Schmoller, Lujo Brentano u. a.),
ab 1873: „Schriften des Vereins für Sozialpolitik“

2. Mai:

Eröffnung der „Hochschule für die Wissenschaft des Judentums“ in Berlin (Abraham Geiger und Ludwig Philippson)

14. Mai:

Programm der Konservativen Fraktion des Reichstages (= Monarchisch-Nationale Reichtagspartei)

4. Juli:

Verbot des Jesuitenordens für das deutsche Reichsgebiet (Huber 2, 363f)

Pius IX über die Judenfrage

12. September:

Fuldaer Denkschrift des deutschen Episkopats über die Lage der katholischen Kirche im deutschen Reich (HH 2, 563 ff)

Verhandlungen der zweiten jüdischen Synode in Berlin 1872

Veröffentlichungen:

Hellwald, Friedrich von:

Zur Charakteristik des jüdischen Volkes, in: Das Ausland. Wochenschrift für Länder- und Völkerkunde Nr. 40, 1872

Die Bruderhand. Dargereicht vom Rabbiner Dr. Abraham Geiger in Berlin dem evangelischen Prediger Dr. Theol. Sydow daselbst. Beurteilt und abgeschätzt von Carl Becker, Hermannsburg 1872

Reden des Freiherrn von Schorlemer-Alst, gehalten im Preußischen Abgeordnetenhaus und Deutschem Reichstage 1872-1879, Osnabrück 1880

Reichensperger, August:

Phrasen und Schlagwörter. Ein Not- und Hilfsbüchlein für Zeitungsleser, Paderborn 1872

Scharff-Scharffenstein, Hermann von:

Das geheime Treiben, der Einfluß und die Macht des Judentums in Frankreich seit hundert Jahren, Stuttgart 1872

Lagarde, Paul de

- Kritik des Protestantismus
- Das Evangelium als Gesetz des geistigen Lebens
- Die Religion und das geschichtliche Faktum
- Der göttliche Ursprung der Nationen
- Allgemeine und individuelle Bildung
- Die deutsche Gestalt des Evangeliums
- Das neue Leben der Nation

In: Deutsche Schriften (1853-1884), Auswahl von Krammer

Frantz, Constantin:

Die Religion des Nationalliberalismus, Leipzig 1872

Oppenheim, H. B.:

Die Judenverfolgungen in Rumänien, Berlin 1872

Jacoby, Johann:

Gesammelte Schriften und Reden, Hamburg 1872

Becker, Carl: Ja, die Juden haben wirklich Jesum gekreuzigt. Antwort an den Rabbiner Dr. Ludwig Philippson in Bonn, Berlin 1872

Gründung der Zeitschrift „Die Gegenwart“ als „Wochenschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben“, hg. von Dr. Paul Lindau, Berlin 1872-1931

Ziethen, W.:

Fünfzig Jahre der Judenmission. Eine Denkschrift zur fünfzigjährigen Jubelfeier der Berliner Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden, Berlin 1872

AELKZ: „Zur Judenfrage“: Sp. 389-393, 889-891

1873

Ereignisse:

14. Januar und 7. Februar:

„Gründerreden“ von Eduard Lasker im Reichstag: Angriff auf den preußischen Handelsminister Graf Itzenplitz wegen leichtfertiger Verleihungen von Eisenbahnkonzessionen an Personen, die sie mit hohen Gewinnen weiterverkauften

Ausscheiden von Hermann Wagener aus dem Staatsdienst

12. Februar:

Einführung des Goldstandards in den USA

9. Mai:

Wiener Börsenkrach, Beginn der „Großen Depression“ als Weltwirtschaftskrise (bis 1895/96)

11. Mai:

Erlass der „Maigesetze“ als Höhepunkt des Kulturkampfes (HH 2, 580 ff)

2. Juli:

Einführung der Goldwährung im Deutschen Reich

3. Oktober:

Zusammenbruch der Quisdorpschen Vereinsbank, dem weitere 27 deutsche Banken folgen

Beginn der Krise der deutschen Montanindustrie

12. – 14. Oktober:

2. Tagung des Vereins für Sozialpolitik in Eisenach

4. November:

Wahlen zum Preußischen Abgeordnetenhaus: 30 Konservative, 177 Nationalliberale, 88 Zentrum, 18 Polen Mandate

Gründung des orthodoxen Rabbinerseminars in Berlin

Veröffentlichungen:

Graetz, Heinrich: Geschichte der Juden von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, 11 Bde., 1873-1900

Marr, Wilhelm Der Sieg des Judentums über das Germanentum (12 Aufl. bis 1879)

Wägner, Richard jr. Das Judentum in der Schule, Zürich 1873

Börsianismus und Socialismus, in: Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland, Bd. 71, 122-129, 173-200

Frantz, Constantin: Bismarckianismus und Fridericianismus, 1873

Perrot, Franz Fürchtegott:

Das Aktienwesen und – unwesen, in: Im Neuen reich Nr. 2, 1873

Lagarde, Paul de:

Über das Verhältnis des deutschen Staates zu Theologie, Kirche und Religion. Ein Versuch, Nicht-Theologen zu orientieren, in: Deutsche Schriften, 1, Bd., München 1924, 45 ff

Graetz, Heinrich: Geschichte der Juden von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, 11 Bde., 1873-1900

Makower, Hermann:

Über die Gemeinde-Verhältnisse in Preußen, Berlin 1873

Mitteilungen vom deutsch-israelischen Gemeindebunde (1873-1930)

AELKZ: Leitartikel zum Jahresbeginn: Sp. 1-7, 17-21. 33.37, 49-56

1874

Ereignisse

10. Januar:

2. Reichstagswahl: Konservative 22, Freikonservative 33, Nationalliberale 155, Fortschrittspartei 49, Zentrum 91, Sozialdemokraten 9, Polen 14 Mandate

7. Mai:

Reichspressegesetz: Pressfreiheit und Verbot der Zensur (nicht verfassungsrechtlich garantiert)

13. Juli:

Attentat des Katholiken Kullmann auf Bismarck in Bad Kissingen

Veröffentlichungen:

Gründung der freikonservativen Zeitung „Die Post“ (1874-1910)

Gründung der Zeitschrift „Deutsche Rundschau“, hg. von Julius Rodenberg, Berlin 1874-1964

Glagau, Otto Der Börsen- und Gründungsschwindel in Berlin (Artikelserie in der „Gartenlaube von Dezember 1874 bis 1875), erscheint 1876 als „Der Börsen- und Gründungsschwindel in Berlin“

Frantz, Constantin Der Nationalliberalismus und die Judenherrschaft, München 1874

Ders.: Die preußische Intelligenz und ihre Grenzen, 1874

Hartmann, Eduard von Die Selbstzersetzung des Christentums und die Religion der Zukunft, Berlin 1874

Mühlhäußer (OKR): Unsere Presse, Frankfurt am Main 1874

Treitschke Heinrich von:

Der Sozialismus und seine Gönner, 1874

Lagarde, Paul de:

Politische Aufsätze, Göttingen 1874

AELKZ: „Die zunehmende Verjudung unseres öffentlichen Lebens“, Sp. 865 ff

1875

Ereignisse:

5. Februar:

Papst Pius IX erklärt die Kulturkampfgesetze für nichtig (HH 2, 650 ff)

6. Februar:

Einführung der obligatorischen Zivilehe

14. März:

Preußische Bank geht in neu errichteter Deutschen Reichsbank auf

22. April:

Sperrung staatlicher Zuschüsse an die katholische Kirche (HH 2, 655 ff)

22. – 27. Mai:

Vereinigungsparteitag und Programm der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Gotha

31. Mai:

Aufhebung fast aller Ordensniederlassungen in Preußen (HH 2, 658 ff)

Gründung der „Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer“ (Landwirtschaftliche Interessenvertretung unter Carl Wilmanns)

Bildung des „Niendorf Kreises“, Organ: „Deutsche Landeszeitung“

Veröffentlichungen:

Anonym (= M. Anton Niendorf):

Die Sittenlehre des Talmud und der zerstörende Einfluß des Judentums im deutschen Reich, Berlin 1875

Ders.:

Die Geheimnisse der herrschenden Wirtschaftspolitik und ihre monopolistischen Tendenzen im Lichte der modernen Zustände, München 1875

Artikelserie in der „Kreuzzeitung“ Nr. 148 bis 152, die sog. Fünf Ära Artikel von Dr. Franz Perrot gegen das „jüdische Regierungssystem Bismarcks“

Artikelserie in der „Germania“ (Zentrum) Nr. 174, 185 bis 236 gegen die „Judenwirtschaft“

„Staatsbürgerzeitung“ mit dem Motto: Hinaus mit ihnen!

Thiersch, Heinrich W.J.:

Über den christlichen Staat, Basel 1875

Beta, Ottomar:

Darwin, Deutschland und die Juden oder der Juda-Jesuitismus., Berlin 1875

Ders.:

Die Rasse und die Rente oder Semitischer und Germanischer Socialismus. Offenes Sendschreiben vom Mann aus dem Monde, 1875

Bey, Major Osman:

Die Eroberung der Welt durch die Juden. Versuch nach Geschichte und Gegenwart, Wiesbaden 1875

Diest-Daber, Otto von:

Geldmacht und Sozialismus, Berlin 1875

Joel, M.:

Laskers Resolution über den Austritt aus der Judengemeinde betreffend, Breslau 1975

Robbert, Joseph:

Christenschutz – nicht Judenhatz, Paderborn 1875

Zunz, Leopold:

Gesammelte Schriften, Berlin 1875

Stern, Ludwig:

Über den Talmud, Würzburg 1875

Geiger, Abraham:

Nachgelassene Schriften, hg. von L. Geiger, 5 Bde., Berlin 1875-1878

Rohling, August:

Der Antichrist und das Ende der Welt, St. Louis 1875

Jörg, Edmund:

Zeitläufte. Die „Kreuzzeitung“ und die Juden-Kamarilla in Preußen,
in: Hist.-politische Blätter für das katholische Deutschland, Bd. 76, 215 ff

Auerbach, Berthold:

Brief vom 4.11.1875

Bonnet, Johannes:

Welches sind die Aufgaben der Judenmission? Barmen 1875

Lagarde, Paul de:

- Die Unzufriedenheit im neuen Reiche
- Der Vorteil eigener wirtschaftlicher Erzeugung
- Die Zerstörung ethischen Lebens durch die Industrie
- Österreich als deutsche Kolonie
- Sammlung der Ketzereien
- Das Heilige als Bildner der Nation
- Die Bürger einer künftigen Welt
- Faust als Typus deutscher Art
- Kultur ist kein Endziel
- Das Leben unter Gottes Augen
- Der Wiedergeborene und die Welt
- Das Unterrichtssystem in Preußen
- Das Berechtigungswesen
- Reform der höheren Schulen
- Das fehlen innerer Einheit in Deutschland
- Die Schule und das deutsche Ideal

In: Deutsche Schriften, 1853-1884

Ders.:

Über die gegenwärtige Lage des Deutschen Reichs. Ein Bericht, Göttingen 1875

1876

Ereignisse:

15. Februar:

Gründung des Zentralverbandes Deuter Industrieller (ZDI) in Berlin unter Wilhem von Kardorff, für die Einführung von Schutzzöllen

22. bis 24. Februar:

Verhandlungen der „Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer“ in Berlin (s. Verhandlungen)

22., 24. und 26. Mai:

Verhandlungen im Preußischen Abgeordnetenhaus zum „Austritt aus der Synagogengemeinde“ (s. Meyer, S. (Hg.): Der Austritt aus der Synagogengemeinde. Das Gesetz und dessen Beratung im Hause der Abgeordneten in erster, zweiter und dritter Lesung, nach den stenographischen Berichten des Abgeordnetenhauses und mit einem Vorwort versehen von S. Meyer, Berlin 1876)

7. Juni:

Gründungsaufruf der deutschen Konservativen Partei

Gründung am 7. Juli. Organ: „Konservative Blätter für das christliche Deutschland“,

10. Juli:

Gründungsaufruf der Freikonservativen Partei

27. Oktober:

Wahlen zum Preußischen Abgeordnetenhaus: 41 Konservative, 35 Freikonservative, 169 Nationalliberale, 63 Fortschritt, 89 Zentrum, 15 Polen Mandate

Erste Bayreuther Festspiele mit dem „Ring der Nibelungen“ von Richard Wagner

Veröffentlichungen.

Robbert, Joseph:

Blicke ins talmudische Judentum. Nach den Forschungen von Dr. Konrad Martin, dem Christlichen Volke enthüllt nebst einer Beleuchtung der neuesten Judenverteidigung, Paderborn 1876

Ders.:

Christenschutz – nicht Judenhatz, Paderborn 1876

Was lehrt der Talmud?

Aus: Broschüren-Cyklus für das katholische Deutschland, Jg. XI, H. 3, Paderborn

Niendorf-Kreis:

Was wir wollen! Ein Mahnwort für jeden Wähler, ehe er zum Wahltisch geht, Berlin 1876

Frantz, Constantin:

Literarisch-politische Aufsätze, Münster 1876

Wilmanns, Carl:

Die „goldene“ Internationale und die Notwendigkeit einer sozialen Reformpartei, Berlin 1876

Kolkmann, Joseph:
Die gesellschaftliche Stellung der Juden, Löbau 1876

S. (= Schwarzschild, Emanuel): Offenes Sendschreiben an Herrn Dr. Jos. Kolkmann, Frankfurt am Main 1876

Wedemeyer, L. W. von:
Die ländliche Arbeiterfrage und die unser ganzes Staatsleben corumpierende Macht des Großkapitals, Berlin 1876

Franzos, Karl Emil:
Aus Halb-Asien (ein Ghettoroman)

Glagau, Otto Börsen- und Gründungsschwindel in Berlin, Leipzig 1876

Perrot, Franz Fürchtegott, Die Ära Bleichröder-Delbrück-Camphausen. Separat-Abdruck der fünf Ära-Artikel aus der „Kreuzzeitung“ nebst Literatur darüber und einem Vor- und Nachwort des Verfassers, Berlin 1876

Mühlhäuser, Karl August:
Zeitfragen des christlichen Volkslebens, Bd. 1, H. 1: Christentum und Presse, Frankfurt am Main 1876

Bloch, Philipp:
Professors Rohling's Falschmünzerei auf talmudischem Gebiet, Posen 1876

Broschüren-Cyklus für das katholische Deutschland:
Was lehrt der Talmud? Münster 1876

Glagau, Otto:
Der Börsen- und Gründungs-Schwindel in Berlin. Gesammelte und stark vermehrte Artikel der „Gartenlaube“, Leipzig 1876

Marr, Wilhelm:
Religiöse Streifzüge eines philosophischen Touristen, Berlin 1876

Diest-Daber, Otto von:
Entgegnungen auf die Angriffe der Herren Lasker, von Bennigsen u. a. nebst Aufklärung über die Privilegien der Central-Boden-Credit-Gesellschaft, Berlin 1876

Ders.:
Der sittliche Boden des Staatslebens. Auseinandersetzung mit dem Abgeordneten Lasker, Berlin 1876

Heyse, M. L.:
Ansichten der Juden, Chodziesen 1876

Bluntschli, Johann Kaspar:
Die Lehre vom modernen Staat, Stuttgart 1876

Martensen, Hans Lassen:
Die christliche Ethik, 3 Bde., Gotha 1876

Christlieb, Theodor:

Der Missionsberuf des evangelischen Deutschland nach Idee und Geschichte. Eine vergleichende Studie, Gütersloh 1876

Bonnet, J.:

Die Stellung der Judenmission in der Reihe der christlichen Reichsarbeit, Norden 1876

AELKZ:

Sp. 234-236: Der Börsen- und Gründungsschindel in Berlin“(Besprechung von Otto Glagau)

Sp. 354-357: „Die Stellung der Juden in Deutschland“

1877

Ereignisse:

1. Januar:

Zollfreiheit für die gesamte Eisen – und Eisenwareneinfuhr

10. Januar:

Dritte Reichstagswahl: Konservative 40, Freikonservative 38, Nationalliberale 128, Fortschritt 35, Zentrum 93, Sozialdemokraten 12, Polen 14 Mandate

15. – 17. Februar:

Verhandlungen der „Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer“ in Berlin

Dezember 1877:

Gründung des „Centralvereins für Sozialreform auf religiöser und konstitutioneller basis“ durch Rudolf Meyer, Rudolf Todt und Adolf Stoecker, Organ: Der Staatssozialist (1880-1882)

Gründung des „Anwaltverbandes ländlicher Genossenschaften“ durch Friedrich Wilhelm Raiffeisen

Gründung und Ausbau eines Zeitungsimperiums durch Leopold Ullstein in Berlin. Die Ullstein-Zeitungen: 1877 „Neues Berliner Tageblatt“, 1878 „Berliner Zeitung“, 1887 „Berliner Abendpost“, 1890 „Berliner Presse“, 1894 „Berliner Illustrierte Zeitung“, 1898 „Berliner Morgenpost“

Veröffentlichungen:

Artikel aus der „Neuen Evangelischen Kirchenzeitung“ zur Judenfrage

Delitzsch, Franz:

Rezensionen, in: Saat auf Hoffnung 1877

Ders.:

Erste Ausgabe der Übersetzung des Neuen Testaments ins Hebräische bei der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft in London

Joel, M.:

Meine in Veranlassung eines Prozesses abgegebenen Gutachten über den Talmud, Breslau 1877

Duschuk, M.:

Die Moral der Evangelien und des Talmud. Vergleichende Studie im Geiste unserer Zeit, Brünn 1877

Meyer, Rudolf:
Politische Gründer und die Korruption in Deutschland, Leipzig 1877

Die Fremdlinge in unserem Heim. Ein Mahnwort an das Deutsche Volk von einem Berliner Bürger,
Berlin Niendorf 1877

Hitze, Franz:
Die sociale Frage und die Bestrebungen zu ihrer Lösung, Paderborn 1877

Heyse, M.L.:
Ansichten der Juden, Berlin Niendorf 1877

Lazarus, Moritz:
Gedanken über Aufklärung, in: Ideale Fragen, Berlin 1878

Lazarus, Leser:
Zur Charakteristik der Talmudischen Ethik, Breslau 1877

Die Fremdlinge in unserem Heim. Ein Mahnwort an das Deutsche Volk von einem Berliner Bürger,
Berlin 1877

Die Juden und der deutsche Staat, 8. Aufl., Berlin Niendorf 1877

Rohling, August:
Der Katechismus des neunzehnten Jahrhunderts für Juden und Protestanten, Mainz 1877

Hitze, Franz:
Die sociale Frage und die bestrebungen zu ihrer Lösung. Mit besonderer Berücksichtigung der
verschiedenen socialen Parteien in Deutschland , Paderborn 1877

Schreiber, E.:
Die Prinzipien des Judentums verglichen mit denen des Christentums zur Abwehr der neuesten
judenfeindlichen Angriff, Leipzig 1877

Wiener, J.:
Judentum und Christentum. Ein Beitrag zur Klärung einer religiös-sozialen Streitfrage, Zürich 1877

Strousberg, B.:
Dr. Strousberg und sein Wirken, onihm selbst geschildert, Berlin 1877

Bankberger, Hilarius (= Dr. Franz Perrot):
Die sogenannte deutsche Reichsbank, eine privilegierte Actien-Gesellschaft von und für Juden,
Berlin 1877

Glagau, Otto:
Actien. Historisches Schauspiel in 5 Akten, Leipzig 1877

Ders.: Der Börsen- und Gründungsschwindel in Deutschland (Zweiter Teil), Leipzig 1877
Wortfeld „Jude“, in: Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm IV/II, bearbeitet von
Moritz Heyne, Leipzig 1877

Revidierte Statuten des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes auf dem Gemeindetag in Leipzig 1877

Bonnet, Johannes:

Die Stellung der Judenmission in der Reihe der christlichen Reichsarbeiten. Vortrag und zugleich Appell an alle wohlmeinenden Gegner der Judenmission, 3. Aufl. Norden 1877

Erlass des Evangelischen Oberkirchenrates: „Über die teilnahme von Geistlichen an politischen Parteibewegungen“ (Erneuerung des Erlasses von 1863)

1878

Ereignisse:

3. Januar:

Eisellerversammlung. Versuch zur Gründung einer „Christlich-sozialen Arbeiterpartei“ durch Adolk Stoecker

22. Januar:

Aufruf zum Massenaustritt aus der Kirche durch Johannes Most

1. Februar:

Gründung und Programm der „Christlich-sozialen Arbeiterpartei“ unter Stoecker und Adolf Wagner, Aufruf „An die Wähler Berlins“

11. und 12. Februar:

IX Kongreß Deutscher Landwirte in Berlin (s. Bericht in: Verhandlungen)

14. und 15. Februar:

Verhandlungen der „Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer“ in Berlin (s. Bericht in: Verhandlungen)

20. Februar:

Leo XIII Nachfolger von Pius IX

21. Februar:

Delegiertenversammlung des Centralvereins Deutscher Industrieller zur Beförderung und Bewahrung nationaler Arbeit

11. Mai:

Attentat von Max Hödel auf den kaiser

28. Mai:

Austritt von Stoecker aus dem „Centralverein für Socialreform“

1. Juni:

Publizierung des Programms des Vereins für Socialreform

2. Juni:

Attentat von Dr. Nobiling auf den Kaiser

13. Juni – 13. Juli:

Berliner Kongress; u. a. Verabschiedung einer völkerrechtlichen Klausel über die staatsbürgerliche Gleichberechtigung aller religiösen Bekenntnisse

17. Juli:

Novellierung der Gewerbeordnung

30. Juli:

Vierte Reichstagswahl: Konservative 59, Freikonservative 57, Nationalliberale 99, Fortschritt 26, Zentrum 94, Sozialdemokraten 9, Polen 14 Mandate. (Debakel der CSAP)

15. September:

Kongress Deutscher Kaufleute in Berlin

13. – 14. Oktober:

Hauptversammlung der Gewerkvereine unter Vorsitz von Dr. Max Hirsch

18. Oktober:

Dritte Lesung des Sozialistengesetzes im Reichstag: die nationalliberalen, die Freikonservativen dafür, das Zentrum, die Freisinnigen und die Sozialdemokraten dagegen

21. Oktober:

Verabschiedung des „Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ im Reichstag nach Zustimmung durch den Bundesrat (H 2. 364 ff)

30. Oktober:

8. Deutscher Handelstag in Berlin

Ermahnung Stoeckers durch den EOK

25. November:

Programm der Deutschen Fortschrittspartei

28. November:

Verhängung des „Kleinen Belagerungszustandes“ in Berlin

28. Dezember:

Rundschreiben Leo XIII „Quod Apostolici muneris“ gegen die „Pestseuche des Sozialismus“

Gründung der „Bayreuther Blätter“, hg. von Hans Paul Freiherr von Wolzogen (bis 1938)

Veröffentlichungen:

Beta, Ottomar:

Die wirtschaftliche Notwendigkeit und politische Bedeutung einer deutschen Agrarverfassung für Stadt und Land, Berlin/Leipzig 1878

Ders.: Der bisher verheimlichte Kernpunkt der sozialen Frage oder der Feudalismus als Grundlage konstitutioneller Freiheit, Leipzig o. J.

Glagau, Otto:

Der Bankrott des Nationalliberalismus und die „Reaktion“, Berlin 1878

Rohling, August:

Der Talmudjude. 6. vermehrte und verbesserte Aufl. mit neuer Vorrede,
Münster i.W. 1878

Todt, Rudolf:

Der radikale deutsche Sozialismus und die christliche Gesellschaft,
2. Aufl. Wittenberg 1878

Backhaus, S.:

Die Germanen, ein semitischer Volksstamm. Geschichtlicher und sprachlicher Nachweis, Berlin 1878

Cassel, Paulus:

Vom 2. – 13. Juni. Eine Congreßbetrachtung, Berlin 1878

Frantz, Cinstantin:

Der Untergang der alten Parteien und die Parteien der Zukunft, Berlin 1878

Wagner, Richard:

Was ist deutsch? In: Bayreuther Blätter 1, 1878

Treitschke, Heinrich von:

Der Sozialismus und der Meuchelmord, in: Preußische Jahrbücher, Bd. 41, 1878

Bamberger, Ludwig:

Deutschland und der Sozialismus, in: Deutsche Rundschau, 234 ff, 395 ff

Wach, Adolf:

Die christlich-soziale Arbeiterpartei, Leipzig 1878

Lagare, Paul de:

- Des Erziehers Umwelt
 - Patriotismus in der Schule
 - Schule und Leben
 - Biblische Geschichte
 - Einheitlichkeit der nationalen Kultur
 - Das deutsche Wirtschaftsleben
 - Idealismus der Jugend
 - Fromm sein
 - Die Propheten Israels
 - Jesus der Stifter des Evangeliums
 - Der Plan Gottes
 - Entartung der Deutschen
 - Abbau und Aufbau des nationalen Lebens
- In: Deutsche Schriften (1853.1884)

Lazarus, Moritz:

Ideale Fragen in Reden und Vorträgen, Berlin 1878

Schleiden, Matthias Jakob:

Die Romantik des Martyriums bei den Juden im Mittelalter, Leipzig 1878

Jellinek, Adolf:

Der israelitische Weltbund, Wien 1878

Geiger, Ludwig (Hg.):
Abrahams Geiger's Leben in Briefen, Berlin 1878

Stern:
Festpredigten von Rabbiner Dr. Stern, Esslingen 1878

Hausig, F.:
Christ und Jude. Vortrag wider den Judenhaß, Berlin 1878

Rinck, Heinrich Wilhelm:
Die Zukunft Israel, mit Beziehung auf den gegenwärtigen orientalischen Krieg. Vortrag.
Elberfeld 1878

De le Roi, J.:
Stephan Schultz. Ein Beitrag zum Verständnis der Juden und ihrer Bedeutung für das Leben der Völker,
2. Aufl. Gotha 1878

Kolkmann, Joseph:
Die gesellschaftliche Stellung der Juden, Löbau 1878

AELKZ:
Die wirtschaftlichen und sittlichen Zustände beim Beginn des Jahres 1878 (Sp. 107-114; 134-139)
Wie man den Schaden zu heilen sucht (721-727)
Das Sozialistengesetz und die Situation (1033-1037; 1081-1091)
Unsere Aufgabe (1153-1157)

Der Staatssozialist:
Nr. 31: Sozialismus und Judentum

Neue Evangelische Kirchenzeitung:
Umschau unter den Juden: 565 ff, 581f, 616f

1879

Ereignisse:

Vereinigung der neuen konservativen Fraktion mit den deutschkonservativen

15.-16. Februar:
Delegiertenversammlung des Centralvereins Deutscher Industrieller (Schutzzöllner) in Berlin

26.- 27. Februar:
Verhandlungen der Vereinigung der Steuer und Wirtschaftsreformer

Februar:
Buch von August Bebel: „Die Frau und der Sozialismus“

31. März:

Debatte im Reichstag über die Wucherfrage aufgrund von QAnträgen durch Reichensperger und von Kleist. Einrichtung einer „Wucherkommission“, die am 21. Juni eine Ergänzung des Strafgesetzbuches vorschlägt

17. Mai:
Deutscher Städtetag in Berlin

Sommer 1879:
„Appell an das Deutsche Volk“ von Alexander Pinkert

12. Juli:
Verabschiedung von Schutzzöllen: „Bündnis aus Roggen und Eisen“

27. August:
Lutherische Augustkonferenz in Berlin, Thema: Die moderne Behandlung der Schule in ihren Folgen für das Gemeinwesen“ (Resolution)

19. September:
Erste antijüdische Rede Stoeckers: „Unsere Forderungen an das moderne Judentum“ (in: Christlich-sozial, 1890)

26. September:
Gründung der Anisemitenliga durch Wilhelm Marr, Zeitschrift: „Die Deutsche Wacht“, Monatsschrift für nationale Kulturinteressen, Berlin 1879 ff
Aufruf: „An die Adresse des hohen Bundesrates und des deutschen Reichstages“, in: Die Deutsche Wacht, November 1879

Vortrag von Stoecker: „Die Notwehr gegen das moderne Judentum, in: Christlich-soziale 1890

1. Oktober:
Einrichtung des Reichsgerichts in Leipzig als obersten Gerichtshofes für ganz Deutschland

8. Oktober:
Wahlen zum Preußischen Abgeordnetenhaus: 110 Konservative, 51 Freikonservative, 104 Nationalliberale, 38 Fortschritt, 97 Zentrum, 19 Polen Mandate
Wahl Stoeckers für die Deutschkonservative Partei in Minden-Ravensberg ins Preußische Abgeordnetenhaus

9. Oktober:
Eröffnung der Preußischen Generalsynode
25. Oktober: gegen Simultanschulen und Simultan-Lehrerausbildungsstätten

15. Oktober:
Gründung der Deutschen Reformvereine in Dresden durch Alexander Pinkert, Zeitschrift: „Die deutsche Reform“

17. Oktober:
Schreiben des Vorstandes der jüdischen Gemeinde in Berlin an den Innenminister über die antisemitische Agitation, Antwort am 19. Juni 1880

27. Oktober:

Kronprinz gegen die „Schmach des Jahrhunderts“

18./25. November:

Aufsatz von Treitschke in den Preußischen Jahrbüchern: „Unsere Aussichten“

Beginn des Antisemitismusstreites

8. Dezember:

Vortrag von Eugen Dühring: „Die Entstehung der Judenfrage in Europa

Zusammenschluss antisemitischer Studenten im Kyffhäuserbund

Veröffentlichungen:

Marr, Wilhelm:

Wählt keine Juden! Der Weg zum Siege des Germanentums über das Judentum. Ein Mahnwort an die Wähler nichtjüdischen Stammes aller Confessionen. Mit einem Schlusswort „An die Juden in Preußen“, Berlin 1879

Ders.:

Vom jüdischen Kriegsschauplatz. Eine Streitschrift, Bern 1879

Ders.:

Der Sieg des Judentums über das Germanentum. Vom nicht confessionellen Standpunkt aus betrachtet (12 Aufl. im 1. Jahr)

Münz, L.:

Drei Reden politischer Tendenz, Breslau 1879

Naudh, Hermann (= Heinrich Nordmann):

Die Juden und der Deutsche Staat, Berlin 1879, (Nachdruck von 1862)

Ders.:

Israel im Heere, Berlin 1879

Ders.:

Minister Maybach und der „Giftbaum“, Berlin 1879

Ders.:

Professoren über Israel, Berlin 1879

Glagau, Otto:

Deutsches Handwerk und Historisches Bürgertum, Osnabrück 1879

Ders.: Des Reiches Not und der neue Culturkampf, Osnabrück 1879

Ders.:

Liberale „Freiheiten“ (Auszug aus dem Buch „Des reiches Not und der neue Culturkampf“), Osnabrück 1879

„Die Übermacht der Juden im Berliner Leben“, in: Germania Nr. 229 v. 4. Oktober 1879

Frantz, Constantin:

Der Föderalismus als das leitende Prinzip für die soziale, staatliche und inernationale Organisation, unter besonderer Bezugnahme auf Deutschland, 1879

Bois-Reymond, Emil du:

Über das Nationalgefühl, Berlin 1879

Dühring, Eugen Antisemitische Vorträge, 1879

Treitschke, Heinrich von:

- Unsere Aussichten, in: Preußische Jahrbücher, 44. Bd., November 1879
- Herr Graetz und sein Judentum, in: ebd. Dezember 1879
- Noch einige Bemerkungen zur Judenfrage, in: ebd. Januar 1880
- Zur inneren Lage am Jahresabschlusse, in: ebd. Dezember 1880
- Zuschrift an die „Post“
- Antwort auf eine studentische Huldigung
- Eine Erwiderung
- Erwiderung an Herrn Th. Mommsen
- Die jüdische Einwanderung in Deutschland

25. August: Brief an Emil Herrmann

Graetz, Heinrich:

Erwiderung an Herrn von Treitschke, in: Schlesische Presse v. 7. Dezember 1879

Joel, Manuel:

Offener Brief an Herrn Prof. von Treitschke, Breslau 1879

Ders.:

Mein letztes Wort an Prof. von Treitschke, in: ebd. v. 28. Dezember 1879

Breßlau, Harry:

Zur Judenfrage. Sendschreiben an Herrn Prof. Dr. Heinrich von Treitschke, Berlin 1879

Cohen, Hermann:

Ein Bekenntnis in der Judenfrage

Bamberger, Ludwig:

Deutschtum und Judentum

Mommsen, Theodor:

Brief an die Nationalzeitung

Ders.

Auch ein Wort über unser Judentum

Caro, J.:

Den Judenfeinden Treitschke, Marr und Stoecker, Erfurt 1879

Glagau, Otto:

Deutsches Handwerk und Historisches Bürgertum, Osnabrück 1879

Waldegg, Egon (= Pinkert):

Die Judenfrage gegenüber dem deutschen Handel und Gewerbe. Ein Manifest an die deutsche Nation, Dresden 1879

Lazarus, Moritz:

Was ist national? Vortrag am 2.12. 1879, Berlin 1880, auch in: Treu und Frei, Leipzig 1887

Sailer, F. (=Friedrich Israel):

Die Juden und das deutsche Reich. Offener Brief an eine deutsche Frau, Berlin 1879

Heimdörffer; F. X.:

Politik und Wucher der Juden. Zu den Schriften von W. Marr's, Freiburg i. B. 1879

Hellenbach, Lazar B.:

Die Vorurteile der Menschheit, Wien 1879

Auerbach, Herford:

Brief vom 5.3.1879

Scholl, Karl:

Das Judentum und die Religion der Humanität, Leipzig 1879

Perinhart, J.:

Die deutschen Juden und Herr W. Marr, Loebau 1879

Schleiden, Matthias Jakob:

Die Bedeutung der Juden für Erhaltung und Wiederbelebung der Wissenschaften im Mittelalter, Leipzig 1879

Sulzbach, A.:

Rischuss oder Judenidiosynkrasie, Loebau 1879

Jacobsohn, B.:

Der deutsch-israelitische Gemeindebund nach Abkauf des ersten Decenniums seit seiner Begründung von 1869 bis 1879. Eine Erinnerungsschrift, Leipzig 1879

Deutsch-Isralitischer Gemeindebund (Hg.): Hat das Judentum dem Wuchertum Vorschub geleistet? 1879

Wünsche, August:

Der Talmud. Eine Skizze, Zürich 1879

Reymond, M.:

Wo steckt der Mauschel? Oder Jüdischer Liberalismus und wissenschaftlicher Pessimismus. Ein offener Brief an W. Marr, Bern und Leipzig 1879

Stern, Ludwig:

Die Lehrsätze des neugermanischen Judenhasses mit besonderer Rücksicht auf Wilhelm Marrs Schriften, Würzburg 1879

Oppenheimer, Moses:
Offener Brief an Herrn Adolf Stoecker, Mannheim 1879

Lefson, E.:
Anti-Stoecker. Offener Brief und Nachwort, Berlin 1879

Cohn, Elias:
Zwei Erwiderungsvorträge gegen den Hof- und Domprediger A. Stoecker, Berlin 1979

Freund, S.:
Wir sind alle Kinder eines Vaters, Görlitz 1879

Moses Aron Nadir(= Adolf Moses Radin):
Offener Brief eines polnischen Juden an den Redacteur Heinrich von Treitschke, Loebau 1879
Ders.: Offener Brief eines jüdischen Predigers an den Hofprediger
Herrn Adolf Stoecker in Berlin, 3. Aufl. Magdeburg 1879

Anonym (= Moritz Busch):
Israel und die Gojim. Beiträge zur Beurteilung der Judenfrage, in: Grenzbote 1879,
Leipzig 1880

Reichensperger, Peter:
Die Zins- und Wucherfrage, Berlin 1879

Advokat, ein deutscher:
Der Mauscheljude, Paderborn 1879

Junius:
Das Judentum und die Tagespresse. Ein Mahnwort in ernster Stunde, Leipzig 1879

Chorinski, C.:
Der Wucher und der Liberalismus, Salzburg 1879

Richter, Emil:
Geschichte der Judenschaft, 1879

Bankberger, Hilarius (=Franz Perrot):
Die Juden im deutschen Staats- und Volksleibe, Frankfurt am Mai 1879

Anonym:

Neu Palästina oder das verjudete Deutschland. Ein milder Beitrag zur Kenntnis der Judenfrage im sogenannten „Deutschen“ Reiche. Von einem Konservativen, Berlin 1879

Delitzsch, Franz:

Jesus und Hillel mit Rücksicht auf Renan und Geiger, Leipzig 1879

Pressel, Wilhelm:

Der Gustav-Adolf-Verein und das Volk Israel. Vortrag nebst Erläuterungen über die Geschichte und Statistik des Gustav-Adolf-Vereins, die heutige Lage und die Geschichte der Israelitischen Diaspora, die Judenmission und das Verhältnis von Judentum und Christentum, Tübingen 1879

AELKZ:

Die Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers (Sp. 193-195; 217-219; 553-556; 577-579; 601-604)

Judentum und Germanentum (Sp. 649-651; 673-675; 721-724)

Die s.g. Judenemanzipation (Sp. 841-844; 913-916)

Die Emanzipation der Christen (Sp. 1131-1133; 1153-1155; 1177-1179)

Der Staatssozialist:

Nr. 27: Marr und das Judentum

Nr. 30: Zur Wucher- und Judenfrage

Nr. 43: An des deutschen Volkes nicht verjudete Kreise!

Nr. 47: Die Lösung der Judenfrage

Nr. 48/49: Minister Maybachs „Giftbäume“

Neue Evangelische Kirchenzeitung

- Neueste Beantwortungen der jüdischen Frage: 243 ff; 263f
- Vom jüdischen Kriegsschauplatz: 481 ff
- Hofprediger Stoecker und das moderne Judentum: Nr. 43
- Die gegenwärtige Bewegung gegen die Juden: Nr. 46

Erllass des EOK: „Die Aufgaben der Geistlichen und Gemeindeglieder gegenüber den aus der sozialistischen Bewegung entstandenen Gefahren“

1880

Ereignisse:

13. Januar:

Vortrag von Dr. Ernst Henrici: „Was ist der Kern der Judenfrage?“

16./17. Februar:

Verhandlungen der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer

11. April:

Vortrag von Emil Lehmann auf dem 3. Jüdischen gemeindetag in Leipzig „Über sie judenfeindliche Bewegung in Deutschland“

26. Mai:

Vortrag von De le Roi auf der Berliner Pastoralkonferenz: „Israel sonst, jetzt und einst“

8. Juni:

Zwischenfall zwischen Kantorowicz und den Antisemiten Bernhard Foerster und Jungfer

18. Juni:

Brief des Bankiers von Bleichröder an Wilhelm I

Ab August Kampagne für die „Antisemitenpetition“ (bis 1881 267.000 Unterschriften)

Initiatoren: Prof. Friedrich Zöllner, Bernhard Foerster und Max Liebermann von Sonnenberg

23. September:

Brief Stoeckers an Wilhelm I

Wahl Stoeckers in Siegen für den Reichstag

November 1880:

Zwei Vorträge von Eugen Dühring: „Die Überschätzung Öessings“ und „Die Unfähigkeit der Juden zu Wissenschaft und Literatur“

10. November:

Resolution der „Sozialkonservativen Vereinigung“ zur Judenfrage (Fürst Isenburg, Graf Solms-Laubach, Freiherr von Fechenbach-Laudenbach)

12. November:

Protest von 75 Berliner Bürgern aus Wissenschaft und Öffentlichkeit gegen die Antisemitenpetition

22. und 24. November:

Die Judenfrage vor dem Preußischen Abgeordnetenhaus:

Interpellation des Abgeordneten Dr. Hänel, betreffend die Agitation gegen die jüdischen Staatsbürger, in: Stenographische berichte über die Verhandlungen der durch die Allerhöchste Verordnung vom 13. Oktober 1880 einberufenen beiden Häusern des Landtags, Haus der Abgeordneten, Bd. 1, Berlin 1881, 226-300

1. Dezember:

Gründung des sog. Dezember-Komitees mit dem Ziel der Abwehr antisemitischer Angriffe durch Moritz Lazarus

5. Dezember:

Ablehnung der Antisemitenpetition durch den Karlsruher Stadtrat, ebenso durch alle badischen Städte

16. Dezember:

Gründung der „Vereine Deutscher Studenten“, Gönner: Treitschke und Stoecker

Gründung des „Sozialen Reichsvereins“ durch Ernst Henrici, am nächsten Tag seine „Reichshallenrede“

Gründung der „Nationalen Reformpartei“ in Dresden durch Alexander Pinkert (=Egon Waldegg), Herausgeber der „Deutschen Reform“ (1880-1885)

29. Dezember:

Erlass Kaiser Wilhelms an Stoecker

30. Dezember:

Versammlung des Antisemitenvereins in der Bockbrauerei: Reden von Bernhard Foerster, Ernst Henrici, Ruppel und Max Liebermann von Sonnenberg

31. Dezember in Berlin:

„Juden raus!“ Tätliche Angriffe auf Juden und Zerstören jüdischen Eigentums

Veröffentlichungen:

Aus dem Schultheß-Geschichtskalender über die Antisemitenbewegung

Gründung der Zeitschrift „Der Kulturkämpfer“ durch Otto Glagau, 1880-1886
24 Hefte von 1880-1882

Gründung der „Wahrheit“: „Humoristisch-satyrisches Wochenblatt. Einziges christliches und antisemitisches Witzblatt“, Redakteur: H. de Grouilliers, Berlin 1880 ff

„Der Kulturkämpfer“, hg. Otto Glagau, 24 Hefte, 1880-1882

Glagau, Otto:

Des Reiches Not und der neue Kulturkampf, Osnabrück 1880

Marr, Wilhelm

Antisemitische Hefte 1 – 3, Chemnitz 1880:

Nr.1: Der Judenkrieg, seine Fehler und wie er zu organisieren ist

Nr.2: Goldene Ratten und rote Mäuse

Nr.3: Öffnet die Augen, Ihr deutschen Zeitungsleser

Chemnitz 1880

Ders. Hg. „Die Deutsche Wacht“, Bd. 1 u. 2, Berlin 1880

Aufsatz Januar 1880: Der Gesellschaftsvertrag mit dem Judentum

Henrici, Ernst:

Reichshallenrede, Berlin 1880

Grouilliers:

Gegen Virchow und Genossen oder Offenbarung und Wissen, Berlin 1880

Ders.:

Nathan der Weise und die Antisemitenliga, Berlin 1880

Köhler, Paul:

Die Verjudung Deutschlands und der Weg zur Rettung, Für und wider W. Marrs Schrift „Der Sieg des Judentums über das Germanentum“, Stettin 1880

Perrot, Franz:

Die Börse und die Börsensteuer, Heidelberg 1880

Lagarde, Paul:

Die graue Internationale (Gegen die Honorationenerklärung), in: Deutsche Schriften, Göttingen 1891

Istoczy, Geza von:

Statutenentwurf des Central-Vereins des Nichtjuden-Bundes in Ungarn, Berlin 1880

Reiter, J.:

Das Resultat der Judendebatte im preußischen Abgeordnetenhaus,
in: Christlich-soziale Blätter 1880, 769 ff

Naudh, Hermann:

Professoren über Israel, von Treitschke und Breßlau, Berlin 1880

Ders.:

Minister Maybach und der „Giftbaum“, Berlin 1880

Ernst, C.:

Der Mauschelchrist; Paderborn 1880

Ders.: Die deutschen Juden in der Gegenwart und was nun? In: Grenzboten 1880

Schreiber, Emanuel:

Die Selbstkritik der Juden, Berlin 1880

Wedell, R.A.C v.:

Vorurteil oder berechtigter Haß? Eine vorurteilslose Besprechung der Judenfrage, Berlin 1880

Waldegg, Egon (= Alexander Pinkert):

Die Judenfrage gegenüber dem deutschen Handel und Gewerbe. Ein Manifest an die deutsche Nation,
Dresden 1880

Schulze, P.:

Eine Stimme aus dem Volke über die Judenfrage. Offener Brief an Herrn Egon Waldegg, Köln 1880

Endner, Wilhelm:

Zur Judenfrage. Offene Antwort auf das offene Sendschreiben des Herrn Harry Breßlau an Herrn von Treitschke, Berlin 1880

Treitschke, Heinrich von:

Zur inneren Lage am Jahresschlusse, Preußische Jahrbücher Dez. 1880

Ders.

Erwiderung an Herrn Mommsen, ebd.

Grousilliers:

Gegen Virchow und Genossen oder Offenbarung und Wissen, Berlin 1880

Ders.:

Nathan der Weise und die Antisemiten-Liga, Berlin 1880

Busch, Moritz:

Israel und die Gojim. Beiträge zur Beurteilung der Judenfrage, in: Grenzbote 1879, Leipzig 1880

Germanicus (= Emil Richter):

Die Frankfurter Juden und die Aufsaugung des Volkswohlstandes. Eine Anklage wider die Agiotage und wider den Wucher, Leipzig 1880

Ders.:

Juden und Junker. Eine Beleuchtung der Spieler- und Wucherprozesse in Hannover, Leipzig o.J.

Ders.:

Die deutschen Juden in Gegenwart und Zukunft, Berlin o. J.

Von einem Deutschen:

Die sechs Giftbäume im deutschen Felde und der Lebensbaum, Gütersloh 1880

Von einem Germanen Apologie des Judentums, in: Nr. 1 des „Merkur“ 1880

Zur Judenfrage. Separatdruck aus der „Deutschen Landeszeitung“, Berlin 1880

Schüler, Gottlieb August:

Die Judenfrage. Eine Frage an das deutsche Volk und die deutschen Juden, Marburg 1880

Simplex, Justus:

Der Antiverjüdelungsverein. Sein Entstehen, Wirken und klägliches Ende in zehn Gesängen, Berlin 1880

Brake, Georg:

Zur deutschen Judenfrage. Ein Wort zum Frieden, Gotha 1880

Briefe von Berthold Auerbach an Jacob Auerbach

Cassel, Paulus:

Wider Heinrich von Treitschke. Für die Juden, 1880

Ders.:

Die Juden in der Weltgeschichte, Berlin 1880

Lazarus, Moritz:

Was heißt national? Berlin 1880

Ders.: Unser Standpunkt. Zwei Reden an seine Reichsgenossen am 1. und 16. Dezember 1880, Berlin 1881 (auch in: Treu und frei, Leipzig 1887)

Cohen, Hermann:
Ein Bekenntnis in der Judenfrage, Berlin 1880

Bamberger, Ludwig:
Deutschtum und Judentum, Leipzig 1880

Mommsen, Theodor:
Auch ein Wort über unser Judentum, Berlin 1880 (4.Aufl.)

Glück, J.:
Ein Wort an den Herrn Professor Heinrich von Treitschke, Berlin

Meyer, Seligmann:
Zurückweisung des dritten judenfeindlichen Artikels des Herrn Stoecker, Berlin 1880

Oppenheim, Heinrich:
Bernhard und Treitschke, in: Die Gegenwart v. 3. und 10. Januar 1880

Philippson, Ludwig:
Mommsen „Auch ein Wort über unser Judentum“,
in: Allgemeine Zeitung des Judentums vom 28. Dezember 1880

Mommsen, Theodor:
Brief an die Nationalzeitung vom 19.11.1880

Ders.:
„Auch ein Wort über unser Judentum“, in: Allgemeine Zeitung des Judentums
v. 28. Dez.1880, als Broschüre 4. Auflage Berlin 1880

Klein, G.:
Zur „Judenfrage“. Unsere Anforderungen an das Christentum des Herrn Stoecker,
Zürich 1880

Offenes Sendschreiben von A. Freiherr von Rothschild in Wien an Hofprediger Stoecker in
Berlin. Übersetzt ins Hebräische von A. Rudolf Wien, Preßburg 1880

Oppenheimer, Moses:
Semiten und Arier. Zweiter Brief an Herrn Adolf Stoecker, Hofprediger und Mitglied des
Oberkirchenrates in Berlin, zugleich Landtagsabgeordneter für Bielefeld,
2. Aufl. Mannheim 1880

Reymond, M.:
Wo steckt der Mauschel? Oder jüdischer Liberalismus und wissenschaftlicher Pessimismus.
Ein offener Brief an W. Marr, Bern und Leipzig 1880

Dühring, Eugen:

Die Judenfrage als Racen-, Sitten- und Culturfrage, Karlsruhe 1880

Vorurteil oder berechtigter Haß? Eine vorurteilslose Besprechung, Berlin 1880

Scholemer-Alst, B. Freiherr von: Reden im preußischen Abgeordnetenhaus und Reichstag

von 1872- 1879, Osnabrück 1880

Kaufmann, David:

Ein Wort im Vertrauen an Herrn Hofprediger Stoecker, von einem, dessen Namen nichts zu Sache hat, Berlin 1880

Fischer, Karl: Heinrich von Treitschke und sein Wort über unser Judentum. Ein Wort der Verständigung, München-Gladbach und Leipzig 1880

Auerbach, Berthold:

Briefe vom 17.2., 19.3. und 23.11. 1880

Siecke, Ernst: Die Judenfrage und die Gymnasiallehrer. Ein Beitrag zur Richtigstellung der öffentlichen Meinung, 3. Aufl. Berlin 1880

Müller, Fr. Dr.:

Stoeckers angeblich ethisch-soziale Judenfrage. Eine allseitige Beleuchtung derselben vom politischen und sittlichen Standpunkte aus mit besonderer Berücksichtigung der Mischehe, Würzburg 1880

Neumann, Salomon Dr.:

Die Fabel von der Masseneinwanderung. Ein Kapitel aus der großen Statistik, Berlin 1880

Lehmann, Emil:

Über die judenfeindliche Bewegung in Deutschland, in: Ges. Schriften 1899

Ders.: die deutschern Juden vor und in fünfzig Jahren, in: ebd.

Eisler, M.:

Die Judenfrage in Deutschland, New York 1880

Lewin, Adolf:

Naturwissenschaft oder Judenhaß? Breslau 1880

Brake, Georg:

Zur deutschen Judenfrage. Ein Wort zum Frieden, Gotha 1880

Beyschlag, Willibald:

Zur deutsch-christlichen Bildung. Gesammelte popular-theologische Vorträge, Halle a S. 1880

Weber, Ferdinand:

Jüdische Theologie auf Grund des talmud und verwandter Schriften, gemeinfaßlich dargestellt, hg. von Friedrich Delitzsch und Georg Schnedermann, Leipzig 1880, 2. Aufl. 1897

Gruber, B.:

Christ und Israelit, Reichenbach 1880, 5. Aufl. 1881

Ders.: Der neue Sturm der Judenfrage. Noch ein Friedenswort, Reichenbach 1880

Schüler, Gottlieb August:
Die Judenfrage. Eine Frage an das deutsche Volk und die deutschen Juden, Marburg 1880

Cassel, Paulus:
Wider Heinrich von Treitschke. Für die Juden, Berlin 1880
Ders.: Die Juden in der Weltgeschichte, Berlin 1880

Le Roi, J. de:
Israel sonst, jetzt und einst, Berlin 1880

AELKZ 1880:
Zur Judenfrage: Sp. 176-179; 197-202; 225-229
Noch einiges zur Judenfrage: 251-253
Neue Schriften zur Judenfrage: 684-686
Die jüdische Fremdherrschaft: 1156-1159; 1216-1217; 1236-1237
Zur Antisemitenpetition: 1160-1161; 1192-1193

Der Staatssozialist 1880:
Nr. 9: Juden – und Christenpresse
Nr. 14: Vom Giftbaum
Nr. 21: Die Juden in der Sozialdemokratie
Nr. 22: Zur Verjudung
Nr. 50: Christen und Germanen und Juden

Neu Evangelische Kirchenzeitung:
Nr. 2 und 3: Der gegenwärtige Stand der jüdischen Frage
Nr. 4 und 5: Die jüdische Frage nach jüdischer Auffassung
Nr. 11, 12 und 13: Weitere Stimmen zur jüdischen Frage
Nr. 27, 28 und 29: Ergebnis der antijüdischen Bewegung
Nr. 47: Eine Petition an den Reichskanzler
Nr. 48: Die Judenfrage im Abgeordnetenhaus
Nr. 49 und 50: Umschau unter den Juden

1881

Ereignisse:

3. Januar:
Änderung des Parteinamens „Christlich-soziale Arbeiterpartei“ in „Christlich-soziale Partei“

12. Januar:
Allgemeine Versammlung der Wahlmänner aus den vier Berliner Landtags-Wahlkreisen:
Verurteilung der antisemitischen Bewegung (Resolution)

13. Januar:
Rede von Dr. Henrici: „Der Kern der Judenfrage“ (Berlin 1881)

16. Januar:
Offenes Sendschreiben von Johannes Ronge

17. Januar:

Verurteilung der antisemitischen Agitation durch den Kronprinzen in Berlin

Verfügung des Konsistoriums in Königsberg gegen Beteiligung von Geistlichen an der antisemitischen Bewegung

15. Februar:

Feiern und Artikel zum 100. Todestag von G. E. Lessing

(Die Erlaubnis für eine Feier in Berlin wird auf druck des Vereins deutscher Studenten wie des Rektors und des Senats der Universität wieder zurückgezogen)

11. März:

Gründung der „Sozialen reichspartei“ durch Dr. Henrici, Organ: „Der Reichsherold“

(Mai bis Oktober 1881)

12. März:

Gründung und Programm des „Sozialen Volksvereins“ durch Liebermann von Sonnenberg und Bernhard Foerster, Organ: „Neue Deutsche Volkszeitung“

13. März:

Mord an Alexander II in Petersburg

April:

Gründung eines Zweigvereins der Christlich-sozialen Partei in Dresden

7. April:

Programm der „Berliner Bewegung“ (Adolf Wagner, Cremer, Pastor)

13. April:

Überreichen der Antisemitenpetition im Reichskanzleramt (ca 255.000 Unterschriften)

27. April:

Exzesse gegen Juden in Argenau bei Thorn in Westpreußen

Beginn der Judenhetze mit Gewalttätigkeiten in Elisabethgrad in Russland

Mai 1881:

Pogrome in weiten Teilen Russlands

Juli:

Auflösung des Reichstags

3. August:

Protest von Adolf Wagner gegen Dr. Henrici

4. August:

Judenkrawalle in Hinterpommern: in Rublitz, Pierlburg und Konitz, Mittelpunkt in Neustettin: Brand der Synagoge

6. August:

Kyffhäusertreffen christlich-nationaler Studenten

15./16. August:

Judenkrawalle in Stettin

25. August:

Resolution über die Judenfrage auf der Evangelisch-Lutherischen Konferenz in Berlin

2. September:

Neue Judenkrawalle in Stolp

Handzettel in Berlin: „Juden raus!“

18./19. September:

Gründung der „Deutschen Reformpartei“ (DRP) in Dresden,

Alexander Pinkert: „Appell an das Deutsche Volk“ (schon 1879 veröffentlicht)

Gründung des „Allgemeinen Deutschen Handwerkerbundes“

1881-1895:

Wilhelm Freiherr von Kammerstein Chefredakteur der „Kreuzzeitung“

September:

Wahlaufrufe der Parteien zur Reichstagswahl

Gründung des „Conservativen Central Comitees (C.C.C.) als Spitzenorganisation der „Berliner Bewegung“. Kandidaten für die Reichstagswahl: Liebermann – Soecker – Adolf Wagner – Obermeister Mayer – Julius Schultze.

Bruch mit Henrici

18. Oktober:

In 58 Sälen Berlins Volksfeste der C.C.C.

Beginn der publizistischen Tätigkeit von Theodor Fritsch

27. Oktober:

Fünfte Reichstagswahl: 50 Konservative, 28 Freikonservative, 47 Nationalliberale, 46 Liberale Vereinigung, 80 Fortschritt, 100 Zentrum, 12 Sozialdemokraten, 18 Polen

Studentische Petition als Annex der allgemeinen Petition betreffend die Einschränkung der jüdischen Machtstellung. Reden, gehalten in dem am 22. Nov. und 10. Dec. zur Besprechung der Frage in Tritschlers Saal und der Central-Halle privatim abgehaltenen Versammlung, hg. auf Grund der stenographischen Protokolle von stud. Jur. Falcke, 1. und 2. Auflage Leipzig 1881

17. November:

Rede Bismarcks im Reichstag über die Kaiserliche Botschaft zur Sozialgestaltung

5. Dezember:

Stadträte von Karlsruhe und von anderen Städten gegen die Antisemitenpetition

Ausweisung zur Jahreswende von nichtpreußischen Osteinwanderern, darunter 1/3 Juden

Veröffentlichungen:

Über die Antisemitenbewegung im Schultheß-Geschichtskalender

Dühring, Eugen:

Die Judenfrage als Frage der Racenschädlichkeit für Existenz, Sitte und Kultur der Völker,

Berlin 1881, 4.Aufl.1892

Ders.: Die Überschätzung Lessings und dessen Anwaltschaft für die Juden, Karlsruhe und Leipzig 1881

Auerbach, Berthold:

Die Genesis des Nathan. Gedenkwort zu Lessings hundertjährigem Todestag

Ders.: Brief vom 19.5.1881

Henrici, Ernst:

Was ist der Kern der Judenfrage? Berlin 1881

Ders. Toleranz und nationale Ehre

Foerster, Bernhard:

Das Verhältnis des modernen Judentums zur deutschen Kunst, Berlin 1881

Frey, Thomas (= Theodor Fritsch):

Leuchtkugeln. Antisemitische Kernsprüche, Leipzig 1881

Rohling, August:

Franz Delitzsch und die Judenfrage, Prag 1881

Dr. Justus:

Judenspiegel (Neuaufgabe 1919)

Herausgabe der „Internationalen Monatsschrift“

Berthold Ludwig:

Cassel! Predige Deinen Juden und Dir selbst. Ein Mahnwort an Herrn Judenmissionar Professor Dr.

Paulus Cassel und dessen Stammesgenossen, Berlin 1881

Stoecker, Adolf:

Prinzipien, Tatsachen und Ziele in der Judenfrage, in: Christlich-sozial

Ders.: Brief vor der reichstagswahl, in: Christlich-sozial

Ders.: „Glück auf der deutschen Jugend“, in: Kyffhäuser Zeitung 1881, S. 33

Treitschke, Heinrich von:

Die jüdische Einwanderung in Deutschland, in:

Preußische Jahrbücher Januar 1881

Germanicus (= Emil Richter):

Der neueste Raub am deutschen Nationalwohlstand (Neuer Börsenschwindel, 2.Heft) Ffm 1881

Der Anteil der Juden am Verbrechen. Auf Grund der amtlichen Statistik über die Tätigkeit der Schwurgerichte in vergleichender Darstellung mit den christlichen Confessionen, 3.Aufl. Berlin 1881

Luther und die Juden. Den deutschen Studenten gewidmet von einem Kommilitonen, Leipzig 1881

Timann, Richard:

Die Judenfrage und die evangelische Kirche. Ein Wort des Bekenntnisses und der Mahnung, Halle a.S. 1881

Der Fall Kantorowicz und die Judenfrage vor dem Preußischen Abgeordnetenhaus am 20. und 22. November 1880, Berlin 1881 (Der Fall Kantorowicz als Symptom unserer Zustände. Eine Neujahrsbetrachtung auf Grund harmloser Quellenstudien von Simplicius Simplicissimus, Berlin 1880)

Hammer, A. Th.:

Juda und die deutsche Gesellschaft. Eines freisinnigen Mannes Gedanken über die Judenfrage, Berlin 1881

Marr, Wilhelm:

Wählt keinen Juden! Ein Mahnwort an die deutschen Wähler, Berlin 1881

Mommsen, Theodor und sein Wort über unser Judentum, Separatdruck aus „Die Deutsche Wacht“, Berlin 1881 (Bayrische Staatsbibliothek Sign. Jud 21x)

Schüler, Gottlieb August:

Die Wurzeln der Judenfrage, Berlin 1881

Heman, C.F.

Die historische Weltstellung der Juden und die moderne Judenfrage, Leipzig 1881

Warneck, F. S.:

Das Prinzip der politischen Gleichberechtigung und die modernen Emanzipationsfragen, Hamburg/Mitau 1881

Schleinitz, A. von:

An die Judenverfolger! Zur Entgegnung auf das Buch „Israel und die Gojim“, Berlin 1881

Judaeus: Was müssen wir Juden tun? Zürich 1881

Germanicus: Der neueste Raub am deutschen Nationalwohlstand, Frankfurt am Main 1881

Schreiber, Emanuel:

Grätz's Geschichtsbauerei, Berlin 1881

Foerster, Bernhard:

Das Verhältnis des modernen Judentums zur deutschen Kunst,, Berlin 1881

Die Juden in der Musik. Separat-Abdruck aus der „Deutschen Wacht“, Berlin 1881

Schüler, Gottfried August:

Die Wurzeln der Judenfrage. Christen und Juden, zunächst den Studenten Deutschlands dargelegt, Berlin 1881

Heinrich, Siegfried (Hg.):

Zwei Beleuchtungen über die Antisemitenbewegung in Deutschland, Berlin 1881

Friedeberg, M.:

Praktisches Judentum. Ein Wort zur Verständigung, insbesondere an seine Glaubensgenossen gerichtet, Leipzig 1881

Beck, C. L.:

Eine Rechtfertigung der Juden und wahre Lösung der Judenfrage, Leipzig 1881

Bernstein, A.:

Ein Wort zur Judenfrage (aus der Berliner Volkszeitung), Berlin 1881

Ders.: Herrn Stoeckers Treiben und Lehren, als Anhang: Herrn Stoeckers Rede (22. November 1880) im Lichte der Wahrheit, Berlin 1881

Siegfried; Heinrich (Hg.)

Zwei Betrachtungen über die Antisemitenbewegung in Deutschland: eine französische Abfertigung der Marr und Genossen, Berlin 1881

Die Juden-Frage. „Denkschrift“ über die „Ursachen“ eines erfolgten Übertritts zur „christlichen“ Kirche, München 1881

Baumgarten, Michael:

Wider Herrn Hofprediger Stoecker. Eine christliche Stimme über die Judenfrage, Berlin 1881

Ders.: Stoeckers gefälschtes Christentum. Rede, gehalten am 15. Oktober 1881 in Berlin, Berlin 1881

Leschmann, Georg Friedrich:

Hofprediger Stoecker oder: Meine persönlichen Erlebnisse unter den Christlich-Socialen in Berlin. Ein Beitrag zur Beleuchtung und Abwehr der antisemitischen Bewegung der Gegenwart, Offenbach 1881

Kleist, L.:

Der Apostel Stoecker, seine Jünger und der deutsche Bürgerkrieg. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der antisemitischen Bewegung, Berlin 1881

Müller, Fr.:

Stoeckers angebliche ethisch-socialen Judenfrage, Würzburg 1881

Goldschmidt, Lewin:

Brief ab Heinrich von Treitschke vom 4. Mai 1881

Meyer, Seligmann:

Ein Wort an Herrn von Treitschke, Berlin 1881

Rohling, August:

Franz Delitzsch und die Judenfrage, Prag 1881

Delitzsch, Franz:

Rohlings Talmudjude. Siebente durch Beleuchtung der Gegenschrift Röhlings erweiterte Ausgabe, Leipzig 7. Aufl.1881

Quidde, Ludwig:

Die Antisemitenagitation und die deutsche Studentenschaft, Göttingen 1881

Cassel, Paulus:

Die Antisemiten und die evangelische Kirche (Sendschreiben an einen evangelischen Geistlichen), Berlin 1881

Ders.:

Der Judengott und Richard Wagner, Berlin 1881

Ders.:

Die Erbsünde und die soziale Frage, Berlin 1881

Frommel, Max:

Der Israel Gottes, Bremen 1881

Rocholl, Heinrich:

Über die Stellung der evangelischen Christen zur sog. Judenfrage der Gegenwart, Köln 1881

Ronge, Johannes:

Offenes Sendschreiben an die Herren Konsistorialräte Erbrand in Erlangen, v. Otto in Eisenberg, an Hofprediger Stoecker, Superintendent Hechzermaier in Bielefeld, Pfarrvikar Stromberger in Biebesheim(Hessen) und an die anderen fünf Geistlichen Mitglieder des Antisemiten-Comitees. 2. Aufl. 1881

Lazarus, Moritz:

Unser Standpunkt, Berlin 1881

Fischer, Karl:

Antisemiten und Gymnasiallehrer. Ein Protest, Berlin 1881

Fischer, Bernhard:

Bibel und Talmud in ihrer Bedeutung für Kultur und Philosophie, Leipzig 1881

Interpellation des Abgeordneten Dr. Hänel, betreffend die Agitation gegen die Jüdischen Staatsbürger, in: Stenographische Berichte über die Verhandlungen der durch die Allhöchste Verordnung vom 13. Oktober 1880 einberufenen beiden Häusern des Landtages, Haus der Abgeordneten, Bd.I, Berlin 1881, S.226-300

Graue, G.:

Ein Friedenswort in der Judenfrage. Vortrag im Verein der Liberalern zu Chemnitz gehalten, Chemnitz 1881

Grau, Rudolf Friedrich:
Die Judenfrage und ihr Geheimnis, Gütersloh 1881

Reichenbach, Andreas:
Nach der Hatz. Kritische Betrachtung der letzten Judenhetze in Deutschland als der neuesten Krankheitserscheinungen des deutschen Volkes, Zürich 1881

Friedeberg, M.:
Praktisches Judentum. Ein Wort zur Verständigung, insbesondere an seine Glaubensgenossen gerichtet, Leipzig 1881

Nobel, J.:
Kritisches Richtschwert für Rohlings Talmudjuden, Totis 1881

Riesser, Gabriel:
Einige Worte über Lessings Denkmal, Ffm 1881

Judäus:
Was müssen wir Juden tun? Zürich 1881

J.H.M.:
Juden, Studenten, Professor. Frage- und Antwortspiel, Leipzig 1881

Lagarde, Paul de:
- Bismarck und wir
- Die Familie als Lebenszentrum
- Die Entfaltung der Nation
- Mitteleuropa
- Deutschland im Bann des Liberalismus

In: Deutsche Schriften (1853-1884)

Andree, Richard:
Zur Volkskunde der Juden, Bielefeld und Leipzig 1881

Henrici, Ernst:

Was ist der Kern der Judenfrage, Berlin 1881

Ders.: Toleranz und nationale Ehre, Berlin 1881

Ders.: Wie hat sich die Bevölkerung Berlins bei den bevorstehenden Reichstagswahlen zu verhalten? Berlin 1881

Von einem Offizier a. D.:

Die Judenfrage. „Denkschrift für die `Ursachen` eines erfolgten Übertritts zur `christlichen Kirche`, München 1881

Döllinger, Johann Josef Ignaz:

Die Juden in Europa. Rede, gehalten in der Festsitzung der Münchener Akademie am 25. Juli 1881, in: Akademische Vorträge, Bd. 1. München 1888

Virchow, Rudolf u. a.:

Die Verurteilung der antisemitischen Bewegung durch die Wahlmänner von Berlin. Bericht über die allgemeine Versammlung der Wahlmänner aus den vier Landtagswahlkreisen am 12. Januar 1881, Berlin 1881

Plath, Karl Heinrich Christian:

Welche Stellung haben die Glieder der christlichen Kirche dem modernen Judentum gegenüber einzunehmen? (Augustkonferenzvortrag)

Ders.: Was machen wir Christen mit unseren Juden? Nördlingen 1881

AELKZ 1881:

Die jüdische fremdherrschaft, Sp. 32-34

Lessing – eine Säkularerinnerung: 121-126

Die neuesten sozialen Gesetze:

217-219; 246-248; 270-272; 313-315; 937-940; 968-970

Der Nihilismus und die revolution: 289-291; 350-352; 366-368

Was heißt soziale Revolution? 358-387; 413-415; 457-459

Zur Judenfrage: 422-425; 1000

Die social-konservative Vereinigung:

518-519; 523-524; 534-536; 583-585

Zur Volkskunde der Juden: 923-924

Religion oder Revolution: 1063-1065; 1086-1088

Gerechtigkeit aus der Freiheit: 1105-1107; 1129-1131; 1153-1155

Gerechtigkeit aus dem Glauben: 1177-1179; 1203-1205; 1225-1227

Der Staatssozialist 1881:

Nr. 17: Die Antisemitenpetition

Nr. 22: Differenzen mit Glagau

Nr. 32; Christliche und manchesterliche Begriffsbestimmungen

Nr. 35: Vom Giftbaum

Nr. 37: Über die Judenkrawalle in Hinterpommern

Nr. 41: Vortrag von Foerster über die Geschichte der Antisemitenpetition

Nr. 42/43: Über den altjüdischen Sozialismus von Dr. H. Contzen

Der Berliner Antisemitismusstreit 1879-1881

(s. Karsten Krieger: Kommentierte Quellenedition, 2 Teile, München 2003)

1. Heinrich von Treitschke an Emil Herrmann v. 25.8.1879
2. Heinrich von Treitschke: Unsere Aussichten, 15.11. 1879
- 2a Die deutsch-jüdische Nationalität, Germania 24.11.1879
- 2b Heinrich von Treitschke über die Judenfrage, Germania 28.11.1879
3. Kommentar des Berliner Börsen-Courier zu Treitschkes „Unsere Aussichten“ v. 28.11. 1879
4. Manuel Joel: Offener brief an Herrn Professor Heinrich von Treitschke, Ende November 1879
5. Moritz Lazarus: Was heißt national? Ein Vortrag, 2.12.1879
6. Seligmann Meyer: Gegen Herrn von Treitschke, Jüdische Presse v. 4.12.1879
7. Heinrich Graetz: Erwiderung an Herrn von Treitschke, Schlesische Presse, 7.12.1879
8. Ludwif Philippson: Antwort an Professor Heinrich von Treitschke, Allgemeine Zeitung des Judentums 9.12.1879
9. Seligmann Meyer: Gegen Herrn von Treitschke II, Jüdische presse 11.12.1879
10. Anonymer Brief an Heinrich von Treitschke (vermutlich um Mitte Dezember 1879)
11. Heinrich von Treitschke: Herr graetz und sein Judentum, 15.12.1879
12. Ders.: Unsere Aussichten, Kreuzzeitung 16.12.1879
13. Seligmann Meyer: Gegen Herrn von Treitschke, III, Jüdische Presse 18.12.1879
14. Heinrich von Treitschke: An Wilhelm Noss, 22.12.1879
15. Die Allgemeine Zeitung des Judentums über Treitschkes Bedeutung für Stoeckers „Christlich-soziale Arbeiterpartei“, 23.12.1879
16. Adolf Neubauer: Offener Brief an Hrn. Professor Heinrich von Treitschke, Vossische Zeitung. 24.12.1879
17. Berlin in der Judenhetze. Glossen und Rückerinnerungen eines unbefangenen christlichen Beobachters, Vossische Zeitung, 24.12.1879
18. Seligmann Meyer: Gegen Herrn von Treitschke IV, Jüdische Presse, 25.12.1879
19. Paulus Cassel: Wider Heinrich von Treitschke. Für die Juden, erstmals Vossische Zeitung 26.12.1879
20. Heinrich Graetz: Mein letztes Wort an Professor von Treitschke, Schlesische Presse, 28.12.1879
21. Bericht der Nationalzeitung über den Besuch des preußischen Kronprinzen in der Neuen Synagoge in Berlin, 31.12.1879
22. Harry Breßlau: Zur Judenfrage. Sendschreiben an Herrn Professor Dr. Heinrich von Treitschke, Januar 1880
23. Ludwig Bamberger: Deutschthum und Judenthum, Januar 1880
24. Vom jüdischen Kriegsschauplatz. Israel über Dir. Simon(von Treitschke) Die Deutsche Wacht, Januar 1880

25. Jacob Burckhardt an Friedrich von Preen, 2.1.1880
26. Heinrich Bernhard Oppenheim: Stoecker und Treitschke, Die Gegenwart, 3. und 10.1.1880
27. Der Berliner Börsen-Courier über Treitschkes „Germanentum“, 4.1.1880
28. Heinrich von Treitschke: Noch einige Bemerkungen zur Judenfrage, 10.1.1880
29. Karl Wilhelm Nitzsch an Wilhelm Scheader, 11.1.1880
30. Ludwig Philippson: Wider Heinrich von Treitschke (II), Allgemeine Zeitung des Judentums, 12.1.1880
31. B. Hesse (Sprachlehrer) an Heinrich von Treitschke, 20.1.1880
32. Heinrich von Treitschke an Robert Oppenheim, 21.1.1880
33. A. Berndt (Rektor) an Heinrich von Treitschke, 22.1.1880
34. Der Reichsbote über die Bedeutung Treitschkes für die antisemitische Bewegung sowie den „christlichen“ Staat, 24.1.1880
35. Wilhelm Endner: Zur Judenfrage. Offene Antwort auf das offene Sendschreiben des Herrn Dr. Harry Breßlau an Herrn von Treitschke, 24.1.1880
36. Hermann Cohen: Ein Bekenntnis in der Judenfrage, 24.1.1880
37. Harry Breßlau: Nachwort zur zweiten Auflage, Ende Januar 1880
38. H. Nauth (=Heinrich Nordmann): Professoren über Israel. Von Treitschke und Brtresslau, Ende Januar 1880
39. Herr von
40. Treitschke und der Kladderadatsch. Von C. von Brandt. Die Deutsche Wacht, Februar 1880
41. Seligmann Meyer: Zurückweisung des dritten Judenfeindlichen Artikels des Herrn Professor Dr. Heinrich von Treitschke in den „Preußischen Jahrbüchern“, Jüdische Presse, 12.2.1880
42. Die Streitschriften (I), Allgemeine Zeitung des Judentums, 10.2.1880
43. Die Auseinandersetzung zwischen Heinrich Graetz und der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judentums, 10.2.1880
44. Seligmann Meyer: Zurückweisung des dritten judenfeindlichen Artikels des Herrn Prpfessor Dr. Heinrich von Treitschke in den „Preußischen Jahrbüchern“ (Schluss), Jüdische presse 12.2.1880
45. Die Streitschriften (II), Allgemein Zeitung des Judentums, 17.2.1880
46. Isaac Rülff: Auch eine Kleinigkeit in Sachen Treitschke et Compe, Allgemeine Zeitung des Judentums, 17.2.1880
47. Ludwig Philippson: Wider Herrn von Treitschke (III), Allgemeine Jüdische Zeitung, 17.2.1880
48. Rudolf Boksch (Philologe) an Heinrich von Treitschke, 19.2.1880
49. Anton Rée (Lehrer) an Heinrich von Treitschke, 21.2.1880
50. Karl Geldner (Orientalist): an Heinrich von Treitschke, 28.2.1880
51. Die Streitschriften (III), Allgemeine Zeitung des Judentums, 2.3.1880
52. Hermann Cohen: Ein Bekenntnis in der Judenfrage (I), Allgemeine Zeitung des Judentums, 9.3.1880
53. Ders.: Ein Bekenntnis in der Judenfrage (II), Allgemeine Jüdische Zeitung , 16.3.1880
54. Die Streitschriften (IV), Allgemeine Zeitung des Judentums, 16.3.1880
55. Theodor Mommsen: Rede zur Vorfeier des Geburtstags des Kaisers, 19.3.1880
56. Die Streitschriften (V), Allgemeine Zeitung des Judentums, 19.3.1880
57. Th. Goldmann (Gymnasiallehrer) an Heinrich von Treitschke, 29.3.1880
58. Moritz Busch: Die deutschen Juden in der Gegenwart und was nun? Die grenzboten, April 1880
59. Anonymer Brief an Treitschke (vermutlich im Sommer 1880)
60. Salomon Neumann: Die Fabel von der jüdischen Masseneinwanderung. Ein Kapitel aus der preuÖischen Statistik, August 1880
61. Ein Stimmungsbericht der Allgemeinen Zeitung des Judentums aus berlin und die erste Fassung dr „Antisemitenpetition“, 31. 8.1880
62. Was ist fremd? (I), Allgemeine Zeitung des Judentums, 5.10.1880

63. Was ist fremd (II), ebd. 12.10.1880
64. Manifest der Berliner Notabeln gegen den Antisemitismus vom 12.11.1880
65. Interpellation des Abgeordneten Dr. Hänel im preußischen Abgeordnetenhaus betreffend die Agitation gegen die jüdischen Staatsbürger, 13.11.1880
66. Theodor Mommsen an Emil du Bois-Reymond, (vor dem 14.11.1880)
67. Der Berliner Börsen-Courier über die Berliner Notabelnerklärung, 15.11.1880
68. Die Berliner Erklärung und die Antisemitenpetition, Nationalzeitung 15.11.1880
69. Kommentar der „Germania“ zur Berliner Notabelnerklärung, 15.11.1880
70. Heinrich von Treitschke an Johann Gustav Droysen, 15.11.1880
71. Johann Gustav Droysen an Heinrich von Treitschke, 16.11.1880
72. Aktenstücke in Sachen der Judenfrage (einschließlich Wortlaut der zweiten Fassung der „Antisemitenpetition“. Reichsbote 16.11.1880
73. Berliner Zustände (I). Allgemeine Zeitung des Judentums. 16.11.1880
74. Heinrich von Treitschke: Zuschrift an die „Post“ 17.11.1880
75. Zur Juden-Agitation, Die Tribüne, 17.11.1880
76. The Jews in Germany, The Times, 18.11.1880
77. Die „Times“ über die Erklärung der Berliner Notabeln, 19.11.1880
78. Heinrich von Treitschke: Antwort auf eine Studentische Huldigung, 19.11.1880
79. Theodor Mommsen. Brief an den Redakteur der Nationalzeitung, 19.11.1880
80. Heinrich von Treitschke: Eine Erwiderung, 19.11.1880
81. Der Berliner Börsen-Courier über Treitschkes „Antwort auf eine studentische Huldigung“, 20.11.1880
82. Der Reichsbote gegen Mommsen sowie gegen „Lessings Evangelium der Toleranz“, 21.11.1880
83. Kommentar der Tribüne zu Treitschkes Weise, auf die Kritik seiner Gegner zu reagieren, 21.11.1880
84. Der Berliner Börsen-Courier über eine Gegendemonstration gegen die antisemitischen Studenten sowie über eine antisemitische Gegenerklärung gegen den Toleranzaufruf vom 12. November 1880, 21.11.1880
85. Gegen die Judenhetze in Berlin (I), Allgemeine Zeitung des Judentums, 23.11.1880
Berthold Auerbach an Jakob Auerbach, 23.11.1880
86. Georg Beseler an Heinrich von Treitschke, 25.11.1880
87. Zusammenfassung des Berliner Börsen-Couriers zur Debatte im preußischen Abgeordnetenhaus vom 20. und 22. November 1880
88. Das „Ausland“ über die deutsche Judenfrage, Krenzzeitung 27.11.1880
- a) Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ und die Antisemitenbewegung, Vossische Zeitung, 29.11.1880
89. Gegen die Judenhetze in Berlin (II), Allgemeine Zeitung des Judentums, 30.11.1880
90. Die Verhandlung des preußischen Abgeordnetenhauses (II), Allgemeine Zeitung des Judentums, 7.12.1880
91. Theodor Mommsen: Auch ein Wort über unser Judentum, 10.12.1880
92. Theodor Mommsen an Heinrich von Treitschke, 10.12.1880
93. Heinrich von Treitschke: Zur inneren Lage am Jahreschlusse, 10.12.1880
94. Theodor Mommsen an Hermann Grimm, 12.12.1880
95. Die Vossische Zeitung über Mommsens Broschüre, 12.12.1880
96. Zur Judenfrage, Germania, 13.12.1880
97. Die Stimmen des Auslandes über die Judenverfolgung in Deutschland, Allgemeine Zeitung des Judentums, 14.12.1880
98. Berliner Zustände (II), Allgemeine Zeitung des Judentums, 14.12.1880
99. Die Verhandlung des preußischen Abgeordnetenhauses (III). Allgemeine Zeitung des Judentums, 14.12.1880

100. Heinrich von Treitschke: Erwiderung an Herrn Th. Mommsen, Dezember 1880
- 101 Theodor Mommsen: Nachwort zu dritten Auflage, 15.12.1880
- 102 Heinrich von Treitschke an Theodor Mommsen, 15.12.1880
- 103 Heinrich Graetz an Jakob Bernays, 15.12.1880
- 104 Eine Erklärung des Professors v. Treitschke, Nationalzeitung, 15.12.1880
- 105 Theodor Mommsen an Heinrich von Treitschke, 16.12.1880
- 106 Ein Resumé des Berliner Börsen-Blattes zu Treitschkes Judenfeindschaft, 16.12.1880
- 107 Paul Dulon an Heinrich von Treitschke, 18.12.1880
- 108 Der Reichsbote über Mommsens Nachwort zu seiner Broschüre sowie über einen Brief Bernhard Försters, 18.12.1880
- 109 Ein Antisemiten-Meeting, Tribüne, 19.12.1880
- 110 Zur Judenfrage, Germania 20.12.1880
- 111 Theodor Mommsen an Heinrich von Treitschke, 22.12.1880
- 112 Ludwig Philippson: Mommsen. Auch ein Wort über unser Judentum, Allgemeine Zeitung des Judentums, 28.12.1880
- 113 Die Verhandlung des preußischen Abgeordnetenhauses (Schluss), Allgemein Zeitung des Judentums, Allgemeine Zeitung des Judentums, 28.12.1880
- 114 Die Antisemiten auf dem Berliner Bock, Vossische Zeitung, 1.1.1881
- 115 Theodor Mommsen und sein Wort über unser Judentum, Die deutsche Wacht, Januar 1881
- 116 Tagebuchdiktat Leopold von Ranke, 2.1.1881
- 117: Noch einal Her v. Treitschke, Allgemeine Zeitung des Judentums, 4.1.1881
- 118 Ludwig Quidde: Die Antisemitenagitation und die deutsche Studentenschaft (vermutlich vor dem 13. April 1881)
- 119 Heinrich von Treitschke an Wilhelm Noss, 23.4.1881
- 120 Levin Goldschmidt an Heinrich von Treitschke, 4.5.1881
- 121 Salomon Neumann: Nachschrift zur Fabel von der jüdischen Masseneinwanderung, 20.5.1881

1882

Ereignisse:

17./18. Februar:

Verhandlungen der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer

Ritualmordaffäre von Tisza-Estlat (Ungarn)

Bildung vieler örtlicher Reformvereine:

In Kassel ab 1. Juli 1882 die Zeitung „Reichsgeldmonopol“ (Ludwig Werner). in Mainz: Die „Wucherpille“ (1882-1889)

10. – 12. September:

Erster Internationaler antijüdischer Kongreß in Dresden:

Anwesend aus Berlin: Stoecker, Foerster, Liebermann, Henrici,

8 Thesen von Stoecker „zur vertraulichen Besprechung der Judenfrage“,

„Manifest an die Regierungen und Völker der durch das Judentum gefährdeten christlichen Staaten“,

Herausgabe der „Internationalen Monatsschrift“

11. September:

Wahlauf Ruf der Freikonservativen Partei:

Gutbuier, P.: Aufgabe und Ziele der Conservativen Partei

17./18. September:

Ausschuß- und Delegiertenversammlung des schutzzöllnerischen Zentralverbandes deutscher Industrieller in Nürnberg (Verabschiedung von Resolutionen)

16. – 20. September:

Kongress deutscher Volkswirte (Freihändler) in Mannheim (Verabschiedung von Resolutionen)

19. September:

Protest Casseler Bürger gegen die Antisemiten

9./10. Oktober:

Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik in Frankfurt am Main unter Prof. Nasse

28. Oktober:

Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus: 122 Konservative, 57 Freikonservative, 66 Nationalliberale, 53 Fortschrittliche, 99 Zentrum, 18 Polen

Beginn der ersten großen Auswanderungswelle russischer Juden nach Palästina und in die USA

Veröffentlichungen

Stoecker, Adolf:

Das Judentum im öffentlichen Leben eine Gefahr für das deutsche Reich. Rede am 3. Februar 1882, in: Christlich-sozial

Ders.: Die antijüdische Bewegung, gerechtfertigt vor dem preußischen Landtag, in: Christlich-sozial

Ders.: Thesen des Dresdner Kongresses zur vertraulichen Besprechung der Judenfrage, in: Anlage zum „Manifest an die Regierungen und Völker“

Dühring, Eugen:

Sache, Leben und Feinde, Karlsruhe 1882

Ders.:

Die Parteien in der Judenfrage, in: Internationale Monatsschrift, Jg. 1, H. 7 und 8, Leipzig 1882

Chamberlain, Houston Stewart:

Briefe 1882-1924 und briefwechsel mit Kaiser Wilhelm II, 2 Bde., München 1928

Maurer, A.:

Das Börsen-Raubrittertum in Verbindung mit dem Antisemitentum unserer Zeit. Die Mittel für ihre Beseitigung. Ein wohlgemeinter und rechtzeitiger Mahnruf an das deutsche Judentum, Weinheim 1882

Fassbender, M.:

Die Rettung des Bauernstandes aus den Händen der Wucherer, Münster 1882 (5. Aufl. 1885)

Erbsreich, Kunibert:

Brauchen die Juden Christenblut? Entgegnung auf den von Prof. Strack in der Evangelischen Kirchenzeitung veröffentlichten Aufsatz „Tissa-Esslar, oder: brauchen die Juden Christenblut?“ Eine culturhistorische Studie, Berlin 1882

Wahrmund, Adolf:

Babyloniertum, Judentum und Christentum, Leipzig 1882

Frantz, Adolf und Franz:

Wissenschaftliche Beiträge zur Judnfrage, Berlin 1882

Lerique, Joseph Das Judentum in der deutschen Literatur, in: Frankfurter zeitgemäße Broschüren, hr. von Dr. Paul Haffner, Neue Folge III, Ffm 1882

Gutsmuths, Freimund:

Wissenschaftliche Beiträge zur Judenfrage. Patriotische Untersuchungen, Berlin 1882

Müller, A. (H.):

Christliche Zeugnisse gegen die Blutschuld der Juden.

(Gutachten der protestantischen Fakultäten zu Amsterdam, Kopenhagen, Leiden und Utrecht. Ergänzt durch Gutachten anderer protestantischer Theologen und Orientalisten wie Franz Delitzsch, Hermann Leberecht Strack, Theodor Nöldeke und Karl August Wünsch u. a.) Berlin 1882

Von einem Juden, Berlin 1882

Bloch, J. S.:

Gegen die Anti-Semiten. Eine Streitschrift, Wien 1882

Münz, L.:

Die modernen Anklagen gegen das Judentum als falsch nachgewiesen, Frankfurt am Main 1882

Hemen, C. F.:

Die religiöse Weltstellung des Jüdischen Volkes, 2. Aufl. Leipzig 1882

Erbsreich, Kunibert:

Brauchen die Juden Christenblut? Eine culturhistorische Studie, Berlin 1882

Singer, Isidor:

Berlin, Wien und der Antisemitismus, Wien 1882

Germanicus:

Die Rothschild-Gruppe und der „monumentale Conversionenschwindel“ von 1881, Frankfurt am Main 1882

Mehring, Franz:

Der Hofprediger Stoecker, der Sozialpolitiker, Bremen 1882

Fechenbach-Laudenbach, Reichsfreiherr von:

Ein Beitrag zur Lohn- und Arbeiterfrage, Berlin 1882

Rabbi Manasseh Ben Israel:

Rettung der Juden, gegen die Verleumder! Eine Stimme aus dem 17. Jahrhundert, Bamberg 1882

Bloch, J. S.:

Professor Rohling an das Wiener Rabbinat oder „Die arge Schelmerei“, Wien 1882

Drs.: Gegen die Anti-Semiten, Wien 1882

Ders.:

Gegen die Anti-Semiten. Eine Streitschrift, Wien 1882

Löwy, D.:

Der Talmudjude von Rohling in der Schwurgerichtsverhandlung vom 28. Oktober 1882. Zur Abwehr und Verständigung, Wien 1882

Gegen die Verleumder! Eine Stimme aus dem 17. Jahrhundert. Rabbi Manasseh Ben Israel „Rettung der Juden“, I. Teil, übersetzt von Moses Mendelssohn, Bamberg 1882

Pinsker, Leon:

Autoemanzipation. Mahnruf an seine Stammesgenossen von einem russischen Juden, Berlin 1882, 8. Aufl. 1936

Berg, C.:

Moderne Zeitbilder, Berlin 1882

Janasz, Adolf:

Die Zukunft des Volkes Israel, Berlin 1882

Cassel, Paulus:

Für das Volk in Berlin. Eine sociale Betrachtung, Berlin 1882

Delitzsch, Franz:

Christentum und jüdische Presse, Erlangen 1882

1883

Ereignisse:

6/7. Februar:

8. Generalversammlung der Steuer- und Wirtschaftsreformer in Berlin

8. Februar:

14. Hauptversammlung des Kongresses deutscher Landwirte in Berlin

21./22. Februar:

Debatte im preußischen Abgeordnetenhaus über Staatssozialismus (u. a. Reden von Adolf Wagner und Adolf Stoecker)

13. März:

Versammlung deutscher Bauernvereinsführer in Kassel, Veröffentlichung eines allgemeinen deutschen Bauernprogramms

März:

Herausgabe der „Westfälischen Reform“ in Dortmund durch Franz Kayser (1883-1888)

Gründung des „Allgemeinen Deutschen Handwerkerbundes“

27./ 28. April:

Zweiter Internationaler Antisemitenkongress in Chemnitz:

s. Bericht über den zweiten antijüdischen Kongress, einberufen durch die „Allgemeine Vereinigung zur Bekämpfung des Judentums (Alliance anijuive universelle) zu Chemnitz am 27. und 28. April 1883, in: Schmeitzners Internationale Monatsschrift. Zeitschrift für die Allgemeine Vereinigung zur Bekämpfung des Judentums, Jg. 1883, II. Bd., Chemnitz 1883

15. Juni:

Beginn der staatlichen Sozialgesetzgebung

11. Juli:

Weiterer Abbau des „Kulturkampfes“ durch das sog. dritte Milderungsgesetz

13. September:

Große Lutherfeier in Wittenberg

19. Oktober:

Judenprozess vor dem Schwurgericht in Cöslin wegen des Synagogenbrands in Neustettin (Verurteilung der angeklagten Juden)

30. Oktober:

Großes Lutherfestspiel in Worms

Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten durch die Allerhöchste Verordnung vom 7. November einberufenen beiden Häuser des Landtages, Haus der Abgeordneten, Bd. 3, Berlin 1883

11. November:

Überall in Deutschland Luthergeburtstagsfeiern (1483/1883)

14. November:

Rede Stoeckers in London

18. November:

Schreiben Wilhelm I an den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats wegen des Auftretens Stoeckers in London

29. November:

Erlaß Wilhelm I an Stoecker über den EOK (Hermes)

30. November:

Schreiben Stoeckers an Hermes

13. Dezember:

Gründung des „Patriotischen Vereins“ in Bochum (Dr. König aus Witten)

Veröffentlichungen:pp

Aus Schultheß-Geschichtskalender

Dühring, Eugen:

Der Ersatz der Religion durch Vollkommeneres und die Abstreifung des Asiaticismus, Karlsruhe 1883, 4. Aufl. 1928

Rohling, August:

Meine Antwort an die Rabbiner oder Fünf Briefe über den Talmudismus und das Blutritual der Juden, Prag 1883

Ders.:

Die Polemik und das Menschenopfer des Rabbinismus. Eine wissenschaftliche Antwort ohne Polemik für die Rabbiner und ihre Genossen, Paderborn 1883

Henrici, Ernst:

Der Neustettiner Synagogenbrand vor Gericht, Berlin 1883

Frey, Thomas(= Theodor Fritsch):

Brennende Fragen Nr. 1-37, Leipzig 1883

Esther Solymosi:

Der Prozeß von Tißa-Eßlar. Nebst Porträts sämtlicher Angeklagter sowie der Esther Solymosi und des Moritz Scharf und den Abbildungen der Synagoge und der Wohnung des Tempeldieners, 3.Aufl. Berlin 1883

Der Prozeß von Tisza-Eszlar (Verhandelt in Nyiregyhaza im Jahre 1883) Eine genaue Darstellung der Anklage, der Zeugenverhöre, der Verteidigung und des Urteils. Nach authentischen Berichten bearbeitet, mit 20 Illustrationen, 7. Auflage Wien 1883

Justus, Dr. (= Aron Briman):

Judenspiegel oder 100 neuenthüllte, heutzutage noch geltende, den Verkehr der Juden mit den Christen betreffende Gesetze der Juden, mit einer die Entstehung und Weiterentwicklung der jüdischen Gesetze darstellenden, höchst interessanten Einleitung, 3.Aufl. Paderborn 1883

Berg, Wilhelm:

Antisemitenbrevier Berlin 1883

Grumbkow, R. von:

Judenfrage vor Gericht, Dresden 1883

Hallenbach, L. B.:

Die antisemitische Bewegung, Leipzig 1883

Inhaltsverzeichnis des Bandes II der Schmeizners Internationale Monatsschrift. Zeitschrift für die Allgemeine Vereinigung zur Bekämpfung des Judentums, Jahrgang 1883

Delitzsch, Franz:

Was Dr. August Rohling beschworen hat und beschwören will. Zweite Streitschrift in Sachen des Antisemitismus, Leipzig 1883

Ders.:

Schachmatt den Blutlügnern Rohling und Justus, Erlangen 1883

Ders.:

Documente zur Aufklärung. Die Blutbeschuldigung gegen die Juden. Stimmen christlicher Theologen, Orientalisten und Historiker, Wie o. J.

Ders.:

Neueste Traumgesichte des antisemitischen Propheten. Sendschreiben an Prof. Zöckler in Greifswand, Erlangen 1883

Die Blutbeschuldigung gegen die Juden. Von christlicher Seite beleuchtet, Wien 1883

Faber, Wilhelm:

Nachrichten über die Instituta Judaica. Manuskript für Freunde, Leipzig 1883

Judenmissionskonferenz in Berlin (Hg.):

Protokolle der Konferenz von Vertretern der Juden-Mission und Freunden derselben am 20. und 21. Juni 1883 zu Berlin, Berlin 1883

Daab, Heinrich:

Der Talmud in Vorträgen, Leipzig 1883

Wolf, G.:

Die Juden, Wien 1883

Oort, H.:

Ursprung der Blutbeschuldigung gegen die Juden. 1883

Friedländer, Markus Hirsch:

Zur Geschichte der Blutbeschuldigungen gegen die Juden im Mittelalter und in der Neuzeit. Nach den Quellen dargestellt, Brünn 1883

Bloch, Joseph Samuel:

Zum Pressproceß wider den Bezirksrabbiner und Reichsratsabgeordneten Dr. J. S. Bloch, Wien 1883

Goldschmidt, Israel:

Über die Zukunft und Berechtigung des Judentums, Neuwied und Leipzig 1883

Renan, Ernest:

Das Judentum vom Gesichtspunkt der Rassen und Religion, Basel 1883

Anonym:

Jakob und seine Söhne in Deutschland. Das deutsche Trauerspiel der Gegenwart, Berlin 1883

Anonym:

Die Judenfrage vor Gericht, Dresden 1883

Anonymus (= Heinrich Graetz):

Brief einer englischen Dame über Juden und Semitismus, 1883

Stoecker, Adolf:

Londoner Erlebnisse bei der Lutherfeier. Vortrag am 23. November, in: Christlich-Sozial 1890

Naudh, H.:

Die Juden und der deutsche Staat, 11. Aufl. Leipzig 1883

Foerster, Bernhard:

Ein Deutschland der Zukunft, in: Bayreuther Blätter 1883

Hellenbach, L. B.:
Die antisemitische Bewegung, Leipzig 1883

Schwalb, Moritz:
Christus und das Judentum, Berlin 1883

Die wahre Erlösung vom Antisemitismus. Von einem getauften Juden, Leipzig 1883

Graetz, Heinrich (anonym): Briefe einer englischen Dame über Juden und Semitismus, 1883

Le Roi, Johannes de:
Gegen die Judenfeinde und Antisemiten
In: Saat auf Hoffnung, 20. Jg., gießen 1883
Ders.: Die Judenfrage und die Mission,
in: Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben 1883

Jüdische Urteile über Franz Delitzsch, Hermann L. Strack und Gustaf Dalman:
In: Israelit 1883, 1061, 1553, 1568; 1886: 130; 1890: 335.
In: Jüdische Presse: 1890, Nr. 28-30; 1898 351, 374f, 393f

1884

Ereignisse:

5. Januar:
Tod von Eduard Lasker. Gedenkrede am 28. Januar von Ludwig Bamberger

Gründung eines „Antisemitenbundes“ in Berlin durch Dr. Ernst Henrici

Gründung des „Deutschen Antisemitischen Bundes“ durch den Kaufmann Wilhelm Pickenbach in Berlin

5. März:
Programm der Freisinnigen Partei

7. März:
Freispruch der verurteilten Neustettiner Juden durch Schwurgericht in Konitz nach
Aufhebung des Cösliner Urteils durch das Reichsgericht am 4. Januar 1884

23. März:
Heidelberger Erklärung der Nationalliberalen Partei

23. Mai:
Gründung des „Leipziger Reformvereins“ durch Theodor Fritsch

4./5. Juni:
Rabbiner-Versammlung in Berlin (s. Verhandlungen und Beschlüsse der Rabbiner
Versammlung zu Berlin, Berlin 1885)

9. Juni:

Grundsteinlegung des neuen Reichstags durch den Kaiser

28. Oktober:

Sechste Reichstagswahl: Konservative 78, Freikonservative 28, Nationalliberale 51, Fortschritt 67, Zentrum 99, Sozialdemokraten 24, Polen 16 Sitze

Veröffentlichungen:

Aus Schultheß-Geschichtskalender

Lagarde, Paul:

- Kampf gegen die Allmacht des Staates
- Die parteien im Leben der Nation
- Das wahre Königtum
- Erziehung aller Lebenden zum Reiche Gottes
- Das Ideal der Alten#
- Die Erziehung der Juden
- Ein konkretes Ideal
- Glaube an die Zukunft

In: Deutsche Schriften (1853-1884)

Bergedorf, Max:

Das Gefängnis der Juden. Nicht ein Recht menschlicher Notwehr, auch nicht ein Akt nationaler und religiöser Autonomie, sondern eine göttliche Verordnung und eine Pflicht christlichen Gehorsams, Wolfenbüttel 1884

Roi, Johannes de le:

Die evangelische Christenheit und die Juden,

Bd.1: Karlsruhe und Leipzig 1883

Bd. 2: Berlin 1891

Bd. 3: Berlin 1892

Justus, Dr.:

Talmudische „Weisheit“. 400 höchst interessante märchenhafte Aussprüche der Rabbinen, Paderborn 1884

Thumser. K.B. Hauptmann z. M.:

Das Verderben der Welt durchs Judentum mit Mitteln zur Abwendung, München 1884

Singer, J.:

Sollen die Juden Christen werden? Ein offenes Wort an Freund und Feind,

Wien 1884

Ecker, Jakob:

Der „Judenspiegel“ im Lichte der Wahrheit. Eine wissenschaftliche Untersuchung,

Paderborn 1884

Joel, M.:

Gegen Gildemeister. Herrn Professor Gildemeister s Gutachten über den jüdischen Ritualcodex (Schulchan Aruch) und das Verhältnis der Juden zu demselben, Breslau 1884

Pattai, Robert:

Rede über die Judenfrage in Deutschland und Österreich, gehalten am 11. Dezember 1883 in den Victoria Sälen zu Berlin, Wien 1884

Ders.: Rede im Reformverein in Wien: Die antisemitische Bewegung in Deutschland, Wien 1884/85

Bloch, Josef Samuel:

Einblicke in die Geschichte der Entstehung der talmudischen Literatur, Wien 1884

Müller, Alois:

Brauchen die Juden Christenblut? Ein offenes Wort an denkende Christen, Wien 1884

Stoecker, Adolf:

Die tumultuarischen Vorgänge in Neustettin. Rede im Abgeordnetenhaus am 14. März 1884, in: Christlich-Sozial 1890

Wagener, Hermann:

„Erlebtes“, Berlin 1884

Anonym:

Das Judentum im Staates, Separatdruck des „Reichsboten“, Berlin 1884

Lehrnhardt, F.:

Die antisemitische Bewegung in Deutschland, Zürich 1884

Bamberger, Ludwig:

Eduard Lasker. Gedenkrede gehalten am 28. Januar 1884, Leipzig 1884

Auerbach, Bertold:

Briefe an seinen Freund Josef Auerbach, 2 Bde., Frankfurt am Main 1884

Hirsch, S. R.:

Über die Beziehung des Talmuds zum Judentum und zu der sozialen Stellung seiner Bekenner, Frankfurt am Main 1884

Kalischer, Alfred Chr.:

Benedikt (Baruch) Spinozas Stellung zum Judentum und Christentum. Als Beitrag der „Judenfrage“ beleuchtet, Berlin 1884

Vogelsang, K.:

Zins und Wucher, Wien 1884

Dalman, Gustaf:

Das Verhältnis Israels zu den Heiden und Abtrünnigen nach dem traditionellen Gesetz, in: Saat auf Hoffnung 1884

Müller, Alois:

Brauchen die Juden Christenblut? Ein offnes Wort an denkende Christen, Wien 1884

Hattler, Franz:

Katholischer Kindergarten oder Legende für Kinder, Freiburg i. Br. 1884. 4. Afl. 1889

Heman, Carl Friedrich:
„Das Judentum im Staate“, Separat-Druck aus dem „Reichsboten“

K. C. (Pastor):
Die Stoeckersche Bewegung und der evangelische Geistliche. Ein Beitrag zur Erörterung über das Verhältnis des Christentums zur Politik, Berlin 1884

1885

Ereignisse:

Prozess gegen Heinrich Bäcker und Reinhard Schmidt

27. Juli:
Schreiben vom EOK-Präsidenten an Stoecker: Anordnung zur Demission als Dom- und Hofprediger

5. August:
Schreiben des Prinzen Wilhelm an Wilhelm I zugunsten Stoeckers

Herausgabe der „Antisemitischen Korrespondenz“ durch Theodor Fritsch in Leipzig 1885-1895 , ab 1890 „Deutsch-soziale Blätter“

Verband der Tierschutzvereine des deutschen Reiches (Hg.):

Verhandlungen über die Schlachtungsfrage auf dem Dresdner Verband-Tage 25.9. 1884, Köln 1885

5. November:
Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus: Konservative 133, Freikonservative 62, Nationalliberale 72, Fortschrittliche 40, Zentrum 98, Polen 15 Sitze

Gründung des Deutschen Bauernbundes

Einstellung der Agitation durch Liebermann in Berlin

Anzahl der Juden: in Berlin 64355, in Leipzig 3664, in Dresden 2353; in Preußen 1 1/3 %, in Sachsen ¼ % der Bevölkerung

Gründung der Zeitschrift „Die Gesellschaft. Realistische Wochenschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben, hg. von M. G. Conrad, München 1885 ff

29. Dezember:
Schreiben von Hermes an Stoecker: Mahnung zur Vorsicht und Maßhalten

Gründung der „Historischen Kommission für Geschichte der Juden in Deutschland (Harry Breßlau und andere jüdische und nichtjüdische Mitglieder)

Deutsch-israelitischer Gemeindebund (Hg.).

Grundsätze der jüdischen Sittenlehre, Berlin 1885

Gründung des russisch-jüdischen Wissenschaftlichen Vereins in Berlin

Veröffentlichungen:

Hartmann, Eduard von:

Das Judentum in Gegenwart und Zukunft, Leipzig-Berlin 1885

Liebermann von Sonnenberg, Max von.

Beiträge zur Geschichte der antisemitischen Bewegung vom Jahre 1880 bis 1885, Berlin 1885

Glagau, Otto:

Liberale Freiheiten, Osnabrück 1885

Marr, Wilhelm:

Lessing contra Sem, Bern 1885

Wahrmund, Adolf:

Die christliche Schule und das Judentum, Wien 1885

Lehnhardt, Erich:

Judentum und Antisemitismus, in: Preußische Jahrbücher 55 (1885)

Ders.:

Die antisemitische Bewegung in Deutschland und besonders in Berlin, Berlin 1885

Haushofer, Max:

Das deutsche Kleingewerbe in seinem Existenzkampf gegen die Großindustrie, Berlin 1885

Wagener, F.W.H.:

Die Mängel der christlich-sozialen Bewegung, Minden i. W. 1885

Pattai, Robert:

Die Judenfrage in Deutschland und Österreich. Die antisemitische Bewegung in Deutschland und überhaupt. Zwei Reden, Wien 1885

Cassel, Paulus:

Ahasverus, die Sage vom ewigen Juden, Berlin 1885

Börne, Ludwig:

Über den Antisemitismus. Ein Mahnruf aus vergangenen Tagen, Wien 1885

Hoffmann, D.:

Der Schulchan-Aruch und die Rabbinen über das Verhältnis der Juden zu Andersgläubigen, Berlin 1885 (2.Aufl.1894)

Orandt, J.J.:

Der Hofprediger Stoecker. Seine Feinde und sein Prozeß, Berlin 1885

Schwalb, Moritz:

Zur Beleuchtung des Stoecker-Mythus. Ein freies Wort, Berlin 1885

Singer, J.:

Briefe berühmter christlicher Zeitgenossen über die Judenfrage. Nach Manuskripten gedruckt und mit Autorisation der Verfasser zum ersten Mal herausgegeben, mit biographischen Skizzen der Autoren und einem Vorwort versehen, Wien 1885

Schön, H.:

Die Geschichte der Berliner Bewegung, Berlin 1885

Jacobs, Joseph:

Die Judenfrage. Eine Liste der über die Judenfrage von 1875 – 1884 in den verschiedenen Ländern erschienenen Schriften, London 1885

Ehrmann, Herz:

Tierschutz und Menschenschutz, Frankfurt am Main 1885

Nathanael. Zeitschrift für die Arbeit der evangelischen Kirche an Israel (1885-1918), redigiert von Hermann L. Strack, Berlin 1885

Marx Gustaf (= Gustaf Dalmann):

Der Schulchan Aruch und seine jüdischen Verteidiger, in: Nathanael 1885

Ders. Der Schulchan Aruch in seiner Beleuchtung durch Dr. Justus und Ecker, in: ebd.

Ders.: Die Tötung Ungläubiger nach talmudisch rabbinischem Recht. Quellenmäßig dargestellt, Leipzig 1885

Deutsch, M.:

Nationalliberalismus als Mörder des Germanismus, Paderborn 1885

Grauenhorst, C.:

Hofprediger Stoecker. Seine Feinde und sein Prozeß, Berlin 1885

Anonym:

Der Stoeckerprozeß wider die „Freie Zeitung“, Berlin 1885

Pestalozzi, J.:

Der Hofprediger Stoecker und die christlich-soziale Arbeiterpartei. Ein Beitrag zur Wegleitung des öffentlichen Urteils, Halle 1885

Dr. Sello:

Darstellung des Neustettiner Synagogenbrandprozesses,

in: „Tribunal“, Zeitschrift der praktischen Strafrechtspflege, Hamburg 1885

Delitzsch, Franz (Hg.):

Israel Pick. Bekenntnisse aus der Tiefe eines jüdischen Herzens, Leipzig 1885

Frank, F. H. R.:

Was haben wir auf Grund der Schrift des Neuen Testaments für Israel jetzt noch zu hoffen?

In: Nathanael 1885

1886

Ereignisse:

21. Mai 1886:

Beendigung des Kulturkampfes. Bestehen bleiben: die staatliche Schulaufsicht, die obligatorische Zivilehe, das Jesuitengesetz und der Kanzelparagraph

13. – 15. Juli 1886:

Dritter Antisemitischer Kongreß in Cassel:

Gründung der „Deutschen Antisemitischen Vereinigung“
durch Theodor Fritsch und Otto Boeckel

Gründung der Österreichisch-Israelitischen Union (ÖLU) durch Joseph Bloch in Wien

Auswanderung von Bernhard Foerster und Frau Elisabeth (Schwester von Friedrich Nietzsche) nach Paraguay,

1889 Selbstmord von Foerster

„Deutsche Wacht“ (Organ der sächsischen Antisemiten), Dresden 1886-1910

Gründung des S. Fischer-Verlags in Berlin

Prägung der Formel „Deutscher Bürger jüdischen Glaubens“ in der „Allgemeinen Zeitung des Judentums“

Veröffentlichungen:

Aufruf von namhaften Lutheranern „An alle Freunde der Mission unter Israel“;

Gründung des „Institutum Judaicum“ in Leipzig: Franz Delitzsch als Leiter, Wilhelm Faber als Geschäftsführer.

Bildung von akademischen Missionszirkeln in vielen Orten

Delitzsch, Franz:

Ansprache bei der Eröffnungsfeier des Judenmissionsseminars in Leipzig am 3. November 1886, in: Redet mit Jerusalem freundlich, S. 42-48

Bloch, Joseph S.:

Der nationale Zwist und die Juden in Österreich, Wien 1886

Boeckel, Otto

Die Juden, die Könige unserer Zeit,

Rede gehalten in der öffentlichen Versammlung des Deutschen Antisemitenbundes zu Berlin am 4. Oktober 1886, (24. Auflage Marburg 1887)

Dr. Capistrano (=Otto Boeckel)

Die Juden, die Könige unserer Zeit. Wer trägt die Schuld an der Antisemiten-Bewegung?
Berlin 1886

Cassel, Paulus:

Wie ich über Judenmission denke, Berlin 1886

Frey, Thomas (= Theodor Fritsch)

Zur Bekämpfung zweitausendjähriger Irrtümer, Leipzig 1886

Fritsch, Theodor:

Wie lösen wir die Judenfrage? Flugblatt Nr.1, Januar 1886

Ders.:

Die Juden und der deutsche Staat, Flugblatt Nr. 2, Januar 1886

Hilgenfeld, Adolf:

Judentum und Judenchristentum, Leipzig 1886

Joel, M.:

Religiöser Vortrag bei der gottesdienstlichen Feier des hundertjährigen Todestages Moses Mendelsohns, Breslau 1886

Kohut, Adolph:

Moses Mendelssohn und seine Familie. Eine Festschrift zum 100 jährigen Todestage Moses Mendelsohn's am 4. Januar 1886, Dreden/Leipzig 1886

Kopp, Josef:

Zur Judenfrage nach den Akten des Prozesses Rohling – Bloch, Leipzig 1886

Marx, Gustaf (= Dalman, Gustaf)

Jüdisches Fremdenrecht, antisemitische Polemik und jüdische Apologetik,
in: Kritische Blätter für Antisemiten und Juden

Ders.

Der Schulchan Aruch und seine jüdischen Verteidiger,
Karlsruhe und Leipzig 1886

Pestalozzi, J.

Antisemitismus und Judentum, Halle 1886

Radenhausen, C.

Christentum ist Heidentum, nicht Jesu Lehre,Hamburg 1886

Ders.

Esther, die semitische Unmoral im Kampfe wider Staat und Kirche, Leipzig 1886

Strack, Hermann Lebrecht

Herr Adolf Stoecker, christliche Liebe und Wahrhaftigkeit, Karlsruhe und Leipzig 1886

Marx, Gustaf (=Dalman, Gustaf):

Jüdisches Fremdenrecht, antisemitische Polemik und jüdische Apologetik:
In: Kritische Blätter für Antisemitismus und Juden

Ders.:

Der Schulchan Aruch und seine jüdischen Verteidiger, Karlsruhe und Leipzig 1886

Frey, Thomas Zur Bekämpfung zweitausendjähriger Irrtümer, Leipzig 1886

Oettingen, Alexander von:

Was heißt christlich-sozial? Leipzig 1886

Joel, M.:
Religiöser Vortrag über Moses Mendelssohn, Breslau 1886

Prägung der Formel „Deutscher Bürger jüdischen Glaubens“ in der „Allgemeinen Zeitung des Judentums“

Gründung der Österreichisch-Israelitischen Union (ÖLU) durch Joseph Bloch in Wien

Bloch, Joseph S.:
Der nationale Zwist und die Juden in Oesterreich, Wien 1886

Cassel, Paulus:
Wie ich über Judenmission denke, Berlin 1886

Böckel, Otto:
Die Juden die Könige unserer Zeit. Rede, gehalten in der öffentlichen Versammlung des Deutschen Antisemiten-Bundes auf der Bockbrauerei zu Berlin am 4. Oktober 1886
(24.Aufl. Marburg 1887)

Kopp, Josef:
Zur Judenfrage nach den Akten des Prozesses Rohling-Bloch, 3. Aufl. Leipzig 1886
Anonym:
Wer trägt die Schuld an der Antisemiten-Bewegung? Ein Beitrag ur geschichte unserer Zeit,
Berlin 1886

Pestalozzi, J.:
Antisemitismus und Judentum, Halle 1886

Hilgenfeld, Adolf:
Judentum und Judenchristentum, Leipzig 1886

1887

Ereignisse:

Januar 1887:

Aufruf des „Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen“ an alle Glaubensgenossen

Mitte Januar 1887:

Wahlaufruf der „Kartell-Parteien“

21. Februar 1887:

Siebte Reichstagswahl: Konservative 80, Freikonservative 41, Nationalliberale 99, Fortschritt 32, Zentrum 98, Sozialdemokraten 11, Polen 13 Sitze. Die drei „Kartellparteien“ Nationalliberale, Deutsch-Konservative Partei und Deutsche Reichspartei mit absoluter Mehrheit

Wahl Boeckels in den Reichstag (1887-1903)

Herausgeber des „Reichsherold“ (Wochenschrift 1887-1895)

Gründung eines „Mitteldeutschen Handwerkervereins“ durch Boeckel.

Die Partei der Antisemiten: Programm und Wahlaufruf von 1887

Gründung des Hammer - Verlags durch Theodor Fritsch in Leipzig

Herausgabe der „Deutschen Wacht“, Wochenschrift für nationales Deutschtum und soziale Reform.
Organ der Deutschen Reformpartei (1887 – 1890)

Gründung der Zeitschrift „Der Kunstwart. Rundschau über alle Gebiete des Schönen“,
hg. von Ferdinand Avenarius, Dresden 1887ff

Veröffentlichungen:

Fritsch, Theodor:

Erste Auflage des „Antisemitenkatechismus“ (25.Aufl. 1893, seit 1907 „Handbuch der
Judenfrage“)

Lagarde, Paul de Juden und Indogermanen

Boeckel, Otto:

Der Kampf gegen den jüdischen Hausierhandel, Berlin 1887

Ders.:

Juden, die Könige unserer Zeit, Berlin 1887

Ders.:

Die Quintessenz der Judenfrage, Berlin 1887

Wahrmund, Adolf:

Das Gesetz des Nomadentums und die heutige Judenherrschaft, Karlsruhe/Leipzig 1887

Ders.: Der Kulturkampf zwischen Asien und Europa, Bern 1887

Lazarus, Moritz: Treu und Frei. Ges. Reden und Vorträge über Juden und Judentum,
Leipzig 1887

Ders.: An die deutschen Juden, Berlin 1887

Berliner, E.:

Professor Dr. M. Lazarus und die öffentliche Meinung, Berlin 1887

Lagarde, Paul de:

Juden und Indogermanen, Göttingen 1887

Anonym:

Das Endziel des Judentums. Entweder – Oder: Atheismus oder Christentum, Breslau 1887

Haase, Theodor:

Antisemitismus. Kleine Studien, Teschen 1887

Münz, L.:

Religiöse Zeitfragen, Berlin 1887, 2. Aufl. 1909

Goldschmidt, Levin:
Zur Reichstagswahl vom 21.2. und 2.3. 1887, Berlin 1887

Kaufmann, David:
Paul de Lagardes jüdische Gelehrsamkeit, Leipzig 1887

Strack, Hermann Lebrecht:
Einleitung in den Talmud, Leipzig 1887, 3. Auflage 1900)

Hackenschmidt, Lic.
Die Juden und ihr göttlicher Beruf,
in: Saat auf Hoffnung, 24. Jg., Gießen 1887

Redet mit Jerusalem freundlich! Nachrichten über das Seminar des Institutum Judaicum zu Leipzig. Gegengabe des Dankes an die Freunde und Förderer der Anstalt, Leipzig 1887

Beyschlag, Willibald:
Die Religion und die moderne Gesellschaft, Halle a. S. 1887

Walcker, Kurt:
Kritik der deutschen Parteien, 1887
Verein für Sozialpolitik (Hg.):
Der Wucher auf dem Lande. Berichte und Gutachten, Leipzig 1887

1888

Ereignisse:

9. März 1888:

Tod Wilhelm I, Nachfolger Friedrich III

1. April 1888:

Distanzierung Boeckels von der Konservativen Partei und der Deutschen antisemitischen Vereinigung, Bündnis mit Wilhelm Pickenbach und Oswald Zimmermann

15. Juni 1888:

Tod Friedrich III, Nachfolger Wilhelm II

15. Juli 1888:

Antisemitischer Artikel der „Kreuzzeitung“

14. August 1888:

Sog. „Scheiterhaufenbrief“ von Stoecker in der Kreuzzeitung veröffentlicht

6. November 1888:

Wahlen zum Preußischen Abgeordnetenhaus: Konservative 129, Freikonservative 64, Nationalliberale 72, Fortschritt 40, Zentrum 98, Polen 15 Sitze

Veröffentlichungen:

Antisemitisches Volkliedebuch, Marburg 1888

Antisemitische Correspondenz und Sprechsaal für innere Partei-Angelegenheiten, ab März 1888 Central-Organ der deutschen Antisemiten, hr. Theodor Fritsch

Bey, Osman (Major)

Die Eroberung der Welt durch die Juden. Enthüllungen über die universelle israelitische Allianz, Bern 1888, Lorch 1920

Cassel, Paulus

Über Stadt -und Volksmission. Soziale Betrachtungen, 3 Hefte, Berlin 1888

Cohen, Hermann

Die Nächstenliebe im Talmud. Als ein Gutachten dem Königlichen Landgericht zu Marburg erstattet, Marburg 1888

Delitzsch, Franz

Ernste Fragen an die Gebildeten jüdischer Religion, Leipzig 1888

Faßbender, M.

Wer ist der Bauernfänger? Münster 1888

Ders.:

Die Bauernvereine und die Lage der Landwirtschaft, Paderborn 1888

Glagau, Otto

Antisemiten und Richter, in: Der Kulturkämpfer 6 (1888), S. 401 ff

König, R.

Ein Bubenstück, eronnen, um eines Mannes Ehre zu zerstören.

(Prozeß gegen Hirsch Hildesheimer), Hagen 1888

Strack, Hermann L.

Aboda Zara. Der Mischnatraktat „Götzendienst“, Berlin 1888

Anacker, Friedrich Heinrich:

Das rechte Verhalten der Christenheit gegen Israel,

Leipzig 1888 (darin ein Verzeichnis der „Schriften des Institutum Judaicum in Leipzig“, 16 Bände)

Bey, Osman:

Die Eroberung der Welt durch die Juden. Enthüllungen über die universelle israelitische Allianz 1888 (Neudruck Lorch 1920)

Cassel, Paulus:
Über Stadt- und Volksmission. Soziale Betrachtungen,
3 Hefte, Berlin 1888

Frey, Thomas:
Antisemiten-Katzechismus. Eine Zusammenstellung des wichtigsten Materials zum
Verständnis der Judenfrage, 5. Aufl. 1888

1889

Ereignisse:

15. Januar 1889:

Beginn des Streites Witte – Stoecker

Gründung der „Deutschsozialen Partei“ in Leipzig (Liebermann, Paul Foerster und Fritsch)

1. April:

Rudolf Mosse gründet die „Berliner Morgenzeitung“

2. Mai 1889:

Beginn des Ruhrbergarbeiterstreiks

13. Mai 1889:

Streik der Bergarbeiter in Oberschlesien

10.-11. Juni 1889:

Antisemitentag in Bochum: Gründung der „Deutschsozialen Partei“, die sich 1894 mit der 1890
gegründeten Deutschen Reformpartei zur „Deutschsozialen Reformpartei“ vereinigt

Gründung der „christlich-sozialen Partei“ in Österreich (Karl Lueger)

14. Juli 1889:

Gründung der Zweiten Internationale in Paris, 1. Mai als Kampftag der Arbeiterklasse

Roman von Bertha von Suttner „Die Waffen nieder!“

Weltfriedenskongreß in Paris

Gründung der Sozialdemokratischen Partei in Oesterreich

„Das Volk“ als offizielles Organ der Christlich-Sozialen Partei

Rudolf Mosse gründet die „Berliner Morgenzeitung“

Deutsch-israelischer Gemeindebund hat 384 Bundesgemeinden mit ca. 30000 Mitgliedern

Veröffentlichungen:

Aus Schultheß-Geschichtskalender

Blumenthal, Adolf

Offener Brief an den Geh. Oberkirchenrat Prof. Franz Delitzsch, Berlin 1889

Cremer, Dr.

Die angeblichen 10.000 Mark des Herrn von Bleichröder, 1889

Delitzsch, Franz

Sind die Juden wirklich das auserwählte Volk? Ein Beitrag zur Lichtung der Judenfrage, Leipzig 1889

Förster, Paul

Der Kampf des Volkes um sein Dasein, Leipzig 1889

Kessler, Hans

Unsere Juden – Zeugen Gottes, in: Nathanael 5 (1889)

Lehmann, Emil

Berthold Auerbach als Jude, in: Ges. Schriften 1899

Rohling, August

Die Ehre Israels, Prag 1889

Schmidt, Karl

Die Judenhetze, Wiesbaden 1889

Von deutschen Freunden (Hg.)

Bernhard Förster, eine Schrift zum Andenken und zur Rechtfertigung, Leipzig 1889

Witte, Carl

Mein Konflikt mit Herrn Hof- und Domprediger Stoecker, Berlin 1889

Foerster, Paul:

Der Kampf des Volkes um sein Dasein, Leipzig 1889

Türk, Karl (Reichstagsabgeordneter):

Die Verjudung Österreichs. Eine Warnung für das deutsche Reich, Rede gehalten zu Berlin im großen Kaisersaal von Buggenhagen am 18. Juni 1889, Berlin 1889

1890

Ereignisse:

25. Januar 1890:

Reichstag lehnt Verlängerung des Sozialistengesetzes ab

4. Februar 1890:

„Februarerlasse“ des Kaisers zur Fortsetzung der Sozialpolitik

20. Februar 1890:

Achte Reichstagswahlen: Konservative 73, Freikonservative 20, Nationalliberale 42, Fortschritt 66, Zentrum 106, Sozialdemokraten 35, Polen 16 Sitze (Niederlage der „Kartellparteien“, SPD nach Wählerstimmen zum ersten Mal stärkste Partei)

Bildung der Fraktion der Antisemiten im Reichstag (ca 50.000 Stimmen)

(Boeckel, Pickenbach, Werner, Zimmermann)

Judendebatte im Preußischen Abgeordnetenhaus am 20. und 21. März und am 20. und 22. November 1890

20. März 1890:

Rücktritt Bismarcks, Nachfolger Graf von Caprivi

17. April 1890:

Ansprache des Evangelischen Oberkirchenrates an die Geistlichkeit der evangelischen Landeskirche

28. Mai 1890:

Gründung des Evangelisch-Sozialen Kongresses

Gründung der „Antisemitischen Volkspartei“, ab 1892 „Deutsche Reformpartei“ (Otto Boeckel, Oswald Zimmermann)

Gründung eines „Kurhessischen Bauernvereins“ und eines „Mitteldeutschen Bauernvereins“ durch Boeckel

Gründung eines antisemitischen Wahlvereins in Hamburg (Georg Schönerer als Redner)

Gründung antisemitischer Jugendbünde, Turn- und Kegelveereine in Hamburg

30. September 1890:

Aufhebung des Sozialistengesetzes

3. Oktober 1890:

Anschreiben des Hessischen Oberkonsistoriums betr. die antisemitische Agitation von Pfarrern, in: Allgemeines Kirchenblatt für das Evangelische Deutschland 40 (1891)

29. Oktober 1890:

Verabschiedung Stoeckers als Hofprediger

Gründung der Zeitschrift „Die Neue Rundschau“ durch Samuel Fischer, Berlin 1890 ff

Erstes Heft des „Antisemitenspiegels“

Judenmissionskonferenz in Barmen

Veröffentlichungen:

Acten und Gutachten in dem Prozesse Rohling contra Bloch, 2 Bde., Wien 1890

Ahlwardt, Hermann

Der Eid eines Juden, Berlin 1890

Ders.:

Der Verzweiflungskampf der arischen Völker mit dem Judentum, Berlin 1890

Arianus, Friedrich

Ist die Juden-Frage eine Glaubens-oder Magenfrage? Leipzig 1890

Auerbach, L.

Das Judentum und seine Bekenner in Preußen und in den anderen Bundesstaaten, Berlin 1890

Baum, Moritz (Hg.)

Stimmen über Juden und Judentum von hervorragenden christlichen Gelehrten Nord-Amerikas, erschienen im „American Hebrew“ in New Yorck, ins Deutsche übertragen und mit Anmerkungen versehen, Frankfurt/Main 1890

Cassel, Paulus

Harmageddon I und II. Apokalyptische Beobachtungen. Sendschreiben an Herrn Prof. D. Harnack in Berlin, Berlin 1890

Cohen, Hermann

Der Religionswechsel in der neuen Ära des Antisemitismus,

in: Allgemeine Zeitung des Judentums v. 2. Oktober 1890

(s. auch ders. Zur Jüdischen Zeitgeschichte, Bd. 2, Berlin 1924)

Engels, Friedrich

Über den Antisemitismus, in: Arbeiter-Zeitung Nr. 19 vom 9. Mai 1890 (MEW Bd.22, Berlin 1963)

Foerster, Paul

Deutsch-sozial, Berlin 1890

Harnack, Adolf

Der evangelisch-soziale Kongreß zu Berlin, in: Preußische Jahrbücher 1890

Kaufmann, David

Franz Delitzsch. Ein Palmblatt aus Juda auf sein frisches Grab (1890), in: Ges. Schriften, Bd.1

Krause, Gerhard

Zur Naturgeschichte der antisemitischen Bewegung in Deutschland,

in: Berliner Arbeiterbibliothek, Berlin 1890

Lang, J.

Der Antisemitismus vom katholischen Standpunkte als Sünde verurteilt. Studien über die Fragen: Kann der gläubige Katholik Antisemit sein? Ist Judenhaß wirklich eine schwere

Sünde? Auf Grund der Geschichte und Praxis der Kirche, päpstlicher Bullen und Erklärungen von Bischöfen, Gottesgelehrten und Ordensleuten älterer und neuerer Zeit, Wien 1890, 3. Auflage 1891

Langbehn, Julius
Rembrandt als Erzieher, Leipzig 1890

Lehmann, Emil
Vereinsleben im Judentum, in: Ges. Schriften 1899
Ders.:
Zur Geschichte des Judenhasses, in: ebd.

Leon, S. (= Lewinsky)
Unser heutiges Judentum. Eine Selbstkritik, Berlin 1890

Müller, Curt
Das Judentum in der deutschen Studentenschaft, Leipzig 1890

Naumann (Pfarrer)
Der Wucher und seine Bekämpfung, Gotha 1890

Rickert, Heinrich
Die Judenverfolgung in Deutschland am Ende des neunzehnten Jahrhunderts,
in: „Die Nation“ (Hg. Theodor Barth)

Rülf, I.
Entstehung und Bedeutung des Antisemitismus in Hessen, Mainz 1890

Scholl, Karl
Zwei Antisemiten. Ein Freidenker (C. Radenhausen) und ein Hofprediger
(A. Stoecker). Nebst einem Anhang: Die wirkliche semitische Unmoral oder Grundsätze der
jüdischen Sittenlehre, Nürnberg und Leipzig 1890

Stoecker, Adolf
Das Überwuchern des Judentums in den höheren Schulen. Landtagsrede vom 20. März 1890,
in: Christlich-Sozial 1890, 485 ff

Valentin, Conrad
Die conservative Partei unter Wilhelm II, Berlin 1890

Langbehn, Julius:
Rembrandt als Erzieher, Leipzig 1890

Scholl, Carl:
Zwei Antisemiten. Ein Freidenker u. e. Hofprediger. Nebens e. Anhang: Die wirkliche
semitische Unmoral oder Grundsätze der jüdischen Sittenlehre, Nürnberg und Leipzig 1890

Ahlwardt, Hermann:
Der Eid eines Juden
Ders. Der Verzweiflungskampf der arischen Völker mit dem Judentum, Berlin 1890

Foerster, Paul Deutsch-Sozial, Berlin 1890

Erstes Heft des „Antisemitenspiegels“

Acten und Gutachten in dem Prozesse Rohling contra Bloch, 2 Bde., Wien 1890

Rickert, Heinrich: Die Judenverfolgung in Deutschland am Ende des neunzehnten Jahrhunderts, in: „Die Nation“ (hg. von Theodor Barth)

Stoecker, Adolf:
Christlich-Sozial. Reden und Aufsätze, 2. Aufl. 1890

1891

Ereignisse:

9. April:
Gründung des „Alldeutschen Verbandes“

Gründung des „Vereins zur Abwehr des Antisemitismus“ in Berlin (Aufruf von 500 Persönlichkeiten); Organ: „Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus“
Berlin 1891 ff

Gründung eines österreichischen Abwehrvereins in Wien

1. Juni:
Inkrafttreten der Gewerbeordnungsnovelle

14. – 20. Oktober:
SPD-Parteitag verabschiedet das Erfurter Programm“

Ritualmordaffäre von Xanten

Kongreß der antisemitischen Volkspartei in Magdeburg (Ahlwardt)

Rede von Ahlwardt am 5. Dezember 1891 im Christlichsozialen Verein in Wien

Herausgabe des „Deutsch-nationalen Jahrbuches“ (Karl Pröll), dazu „Das zwanzigste Jahrhundert. Deutschnationale Monatshefte (Erwin Bauer)

Erste Nummer der „Berliner Illustrierten Zeitung“, 1894 von Ullstein übernommen

Gründung: „Verein zur Förderung der jüdischen Ackerbaukolonien in Syrien und Palästina“

Veröffentlichungen:

Ammon, Otto
Der Darwinismus gegen die Sozialdemokratie

Liebermann von Sonnenberg, Max von:

Verträgt sich die Talmud-Moral mit dem deutschen Staatsbürgerrecht?

Bauer, Erwin:

Der Fall Bleichröder. Mit dem Programm der deutschsozialen (antisemitischen) Partei, Leipzig 1891

Ders.:

Fritsch, Theodor:

Verteidigungsschrift gegen die Anklage wegen groben Unfugs, verübt durch Verbreitung antisemitischer Flugblätter, Leipzig 1891

Paasch, Carl:

Eine jüdisch-deutsche Gesandtschaft und ihre Helfer. Geheimes Judentum, Nebenregierungen und jüdische Weltherrschaft, 4 Teile, Leipzig 1891

Ders. Offener Brief an Se. Excellenz den Herrn Reichskanzler von Caprivi. Nebst diversen Anlagen., Leipzig 1891

Ders.:

Rohlings Talmudjude. Mit einem Vorwort von Eduard Drumont (Rückübersetzung aus dem Französischen), Leipzig 1891

Ders.: Der

Sensationsfall Carl Paasch, Leipzig 1891

Laible, Heinrich:

Jesus Christus im Talmud, Berlin 1891 (mit Literaturliste)

Fiedler, P. J.:

Die Antisemitenbewegung in Deutschland in ihren Ursachen und Folgen, Darmstadt 1891

Ders.: Sind die heutigen Judenverfolgungen gerechtfertigt? Ein Appell an das Gerechtigkeitsgefühl des deutschen Volkes, Darmstadt 1891

Uhl, Gustav:

Die Not des Handwerks und der Weg zur Rettung, Leipzig 1891

Ders. Sind die heutigen Judenverfolgungen gerechtfertigt? Ein Appell an das Gerechtigkeitsgefühl des deutschen Volkes, Darmstadt 1891

Pestalozzi, J.

Antisemitismus, ein Krebschaden, der am Marke unseres Volkslebens frißt, Leipzig 1891

Schrattenholz, Josef:

Vor dem Scheiterhaufen. Ein Wort für die Juden und ein Vorwort für den Czaaren,

Breslau 1891

Ammon, Otto

Der Darwinismus gegen die Sozialdemokratie

Liebermann von Sonnenberg, Max von:

Verträgt sich die Talmud-Moral mit dem deutschen Staatsbürgerrecht?

Bauer, Erwin

Der Fall Bleichröder. Mit dem Programm der deutschsozialen (antisemitischen) Partei, Leipzig 1891

Wolf, E.:

Der ewige Preßjude oder: Die Mausehlerperiode der deutschen Literatur, Berlin 1891

In: Katholische Flugschriften zur Lehr und Wehr

Dalman, Gustaf:

Was sagt der Talmud über Jesum? Beantwortet durch Mitteilung des uncensierten Grundtextes der Thalmudischen Aussagen, Leipzig 1891

Ders.: Jüdisch-deutsche Volkslieder aus Galizien und Russland, Berlin 1891

Hamburger, Ernst:

Der Antisemitismus und die deutsche Studentenschaft. Eine Entgegnung auf Curt Müller, in: Cyklus akademischer Broschüren, 2, Jg. Heft 1, Leipzig 1891

Lehmann, Emil:

Die Aufgaben der deutschen jüdischer Herkunft,
in: Ges. Schriften 1899

Ders.:

Die Juden, einst und jetzt, in ebd.

Bischof, Erich:

Die Juden und das Christenblut. Beiträge zur Erklärung der Hypothese eines jüdischen „Blutrituals“, Berlin 1891

Berner, Alfred Friedrich:

Judentum und Christentum und ihre Zukunft, Leipzig 1891

Cassel, Paulus:

Die Erbsünde und die sociale Frage, Berlin 1891

Ders.: Weihnachten und die Sozialdemokratie, Berlin 1891

Rade, Martin:

Evangelische Gedanken zur Judenfrage, in: Christliche Welt 5 (1891)

Becker, Wilhelm:

Antisemit oder Philosemit? Wer hat recht? Bündig beantwortet, Gotha 1891

Ders.:

Heilige Wahrheiten. Reden und Aufsätze, Berlin 1891

Lewin, A.:

Das Judentum und die Nichtjuden. Eine darstellung der Entwicklung und des Lehrinhaltes des Judentums in seiner universellen Bedeutung. Trier 1891

Bodenheimer, Max:

Wohin mit den russischen Juden?

Vergani, Ernst:

Die Judenfrage in Österreich. Zusammengestellt nach den Vorträgen, gehalten am 21. und 25. November 1891 in Berlin, am 26. November in Potsdam, am 1. Dezember 1891 in Magdeburg und am 3. Dezember in Dresden, Leipzig o. J.

1892

Ereignisse:

Parteitag der Antisemitischen Volkspartei in Dresden, bald „Deutsche Reformpartei“

Tivoli-Programm der Konservativen Partei

Versuch einer Einigung zwischen den beiden antisemitischen Parteien Deutschlands „Deutsch-soziale Partei“ und „Deutsche Reformpartei“ auf einer Konferenz in Berlin

1. Oktober:

Gründung der politisch-literarischen Wochenschrift „Zukunft“ durch Maximilian Harden

9. November:

Gründung der deutschen Friedensgesellschaft durch Alfred Hermann Fried

Veröffentlichungen:

Anonym:

Der Xantener Knabenmord vor dem Schwurgericht zu Cleve vom 4. bis 14. Juli 1892, Hagen i. W. 1892

Anonym:

Die Juden und das Christenblut, Leipzig 1892

Anonym:

Die Cholera und die Juden. Ein zeitgemäßes Gespräch mit dramatischem Abschluß, Magdeburg 1892

Ahlwardt, Hermann

Judenflinten, Dresden 1892

Ders. Wach auf, Deutscher Michel. Sensationelle Enthüllungen, Gelsenkirchen 1892

Ders. Judenbordelle, Berlin 1892

Ders. Geheimnisse eines verrufenen Hauses, Berlin 1892

Ders. Über die Judenfrage, Dresden 1892

Plack-Podgoski:

Ahlwardt vor Gericht, 1892

Weinberg, P.:

Hermann Ahlwardt, die Presse und die Parteien, 1892

Foerster, Paul

Unsere deutsch-sozialen Grundsätze und Forderungen, Leipzig 1892

Ders.: Der Fall Ahlwardt in der öffentlichen Meinung und im Lichte der Wahrheit, Berlin 1892

Frank, F.:
Die Kirche und die Juden, Regensburg 1892

Fritsch, Theodor:
Das ABC der sozialen Frage, Reihe „Kleine Aufklärungsschriften“, 1892
Ders.: Freiherr von St., Höflings- und Strebertum am Berliner Hofe, Berlin 1892

Hammerstein, Freiherr Wilhelm von:
Zur Judenfrage, Vortrag, gehalten auf der ev. luth. Konferenz zu Hannover, den 25. August 1891, Berlin 1892

Langbehn, Julius:
Rembrandt als Erzieher, 38. Aufl. 1892

Langen, von:
Das jüdische Geheimgesetz, München 1892

Lezius, Friedrich:
Luthers Stellung zu den Juden, in: Baltische Monatsschrift 39(1892) 336 ff

Brentano, K. von:
Außer der Einen wahren Kirche Christi ist kein Heil, Augsburg 1892

Olscher, Bruno:
Die Judenlaus im Christenpelz. Ernste Worte über den Ruin des Mittelstandes durch die Juden und durch die jüdischen Geschäftskniffe, Berlin 1892

Paasch, Carl:
Ein deutscher Pentateuch. Rüstzeug zum Kampfe gegen das Judentum. Für Politiker und Abgeordnete aller Parteien, 5 Teile, Leipzig 1892

Graf, A.:
Retterspitz, Friedrich:
Die Geheimnisse des Judentums gegen alle Nichtjuden. Wissenswerte und sehr interessante Enthüllungen von unschätzbarem Wert und zur Aufklärung und Belehrung für alle Kreise und Schichten der ganzen christlichen Bevölkerung, Nürnberg 1892

Rohling, August:
Die Wirtschaft der guten Juden und die Weltnot der Gegenwart. Ein Wort für das Volk, Wien 1892

Schoppe, W.:
Der Jude wird verbrannt, Dresden 1892

Welcker, H.:
Die nationalen und sozialen Aufgaben des Antisemitismus, Ulm 1892

„Deutsche Ostwacht“ Einzige deutsch-soziale antisemitische Zeitschrift Schlesiens und benachbarter Gegenden. Organ des deutsch-sozialen Provinzial-Verbandes für Schlesien, Breslau 1892 ff

Langen, von:
Das jüdische Geheimgesetz, München 1892

Rösel, Georg:
Luther und die Juden, Magdeburg 1892

Falk, Kurt:
Antisemitismus und Sozialdemokratie, Elberfeld 1892

Langbehn, Julius:
Rembrandt als Erzieher, 38.Aufl. 1892

Welcker, H.:
Die nationalen und sozialen Aufgaben des Antisemitismus, Ulm 1892

Rohling, August:
Die Wirtschaft der guten Juden und die Weltnot der Gegenwart,. Ein Wort für das Volk,
Wien 1892

Dalman, G.H.:
Zwei Beispiele antisemitischer Quellenbenutzung, in: Nathanael 1892

Braumann, A.: Die Antisemiten und Bismarck, dazu einiges über alten und neuen Kurs...
Leipzig 1892

Nathan, Paul :
Der Prozeß von Tiszan-Estlar. Ein antisemitisches Kulturbild, Berlin 1892

Rohling, August:
Die Wirtschaft der guten Juden und die Weltnot der Gegenwart. – Ein Wort für das Volk,
Wien, Lesk und Schwidernoch 1892

Antisemiten-Spiegel. Der Antisemitismus im Lichte des Christentums, des Rechtes und der Moral, Danzig 1892

Stolle, Rose:
Der Antisemitismus im Lichte des gläubigen Christentums, Berlin 1892

Rosegger, Peter:
Der Bauernstand, unsere Rettung, in: Die Grenzboten Nr. 1. 1892

Saldenhofen, Fr. von:
Ausgewähltes über das „Auserwählte Volk“. Neuer Beitrag zur Klärung und Lösung der Judenfrage, Würzburg 1892

Lucko, Hermann:
Ein Jahr im Zentrum der deutschsozialen Partei. Ein offenes Wort, Leipzig 1892

Braumann, A.:
Die Antisemiten und Bismarck, Leipzig 1892

Nathan. Paul:
Der Prozeß von Tiszan-Estlar. Ein antisemitisches Kulturbild, Berlin 1892
Ders.:
„Xanten – Cleve“, 1892
Ders.:
Der jüdische Blutmord und der Freiherr von Wachenbach-Linderode, 1892

Ungern-Sternberg, Freiherr von:
Zur Judenfrage, Stuttgart 1892

Lichtenstein, Isaak:
Judentum und Christentum, Regensburg 1892

Horovitz, Marcus:
Zur Abwehr. Ein Sendschreiben über zwei falschgedeutete Talmudstellen, Berlin 1892

Strack, Hermann Leberecht:
Der Blutbergglaube in der Menschheit. Blutmorde und Blutritus, 4. Aufl. 1892. 8. Aufl. 1911

Delitzsch, Franz:
Missionsvorträge, Leipzig 1892

Fürst, A.:
Christen und Juden. Licht- und schattenbilder aus Kirche und Synagoge, Straßburg 1892

Frank, Friedrich:
Die Kirche und die Juden. Eine Studie, Regensburg 1892

Bousset, Wilhelm:
Jesu Predigt in ihrem Gegensatz zum Judentum. Ein religionsgeschichtlicher Vergleich.
Göttingen 1892

Dalman, Gustaf:
Zwei Beispiele antisemitischer Quellenbenutzung, in: Nathanael 1892
Ders.:
Antisemitische Lästerung der heiligen Schrift, in: ebd.

Cassel, Paulus:
Zum 1. Mai. Sociale Betrachtungen, gegen Felix Dahn, Berlin 1892

Caro, L.:
Die Judenfrage, eine ethische Frage, Leipzig 1892

Müller, Johannes;
Der Weg zur Verständigung zwischen Judentum und Christentum, Leipzig 1892

1893

Ereignisse:

Gründung des „Bundes der Landwirte“ gegen „Freisinn, Judentum und Sozialdemokratie“

Gründung des „Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes“

Gründung des „Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ (CV),
ab 1895 Organ „Im Deutschen Reich“

Gründung: „Verband der Vereine für jüdische Geschichte und Literatur“

Erste Generalversammlung des Abwehrvereins unter Prof. von Gneist

Reichstagswahlen: 16 antisemitische Abgeordnete (etwa 260.000 Stimmen).
Hermann Ahlwardt im Reichstag

2. Norddeutscher Antisemitentag: Gründung der Antisemitischen Vereinigung für
Norddeutschland

Gustaf Dalman Leiter des Institutum Judaicum in Leipzig

Antrag konservativer Reichstagsabgeordneter auf Verbot der Judeneinwanderung

1. Oktober:

Gründung der Zeitschrift „Die Frau. Monatszeitschrift für das gesamte
Frauenleben unserer Zeit“

Veröffentlichungen:

Anonym:

Die Stellung der konservativen Parteien zum Antisemitismus, in: Grenzboten I, 1893

Anonym:

Die Geistlichen und der Antisemitismus. In: Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des
Antisemitismus 3, 1893

Bebel, August: Rede zur Judenfrage auf dem SPD-Parteitag, Resolution

Deckert, Joseph

Türkennot und Judenherrschaft. Drei Konferenzreden, Wien 1893

Ders.: Kann ein Katholik Antisemit sein? Dresden 1893

Ders.: Ein Ritualmord. Aktenmäßig nachgewiesen, Dresden 1893

Ders. Vier Tiroler Kinder. Opfer des chassidischen Fanatismus. Urkundlich dargestellt,
Wien 1893

Foerster, Paul

Wo stehen wir, wo siegen wir? Rede gehalten zur Begründung der „Antisemitischen
Vereinigung für Norddeutschland“ am 17.9.1893, Berlin 1893

Freimut, Bernhardin

Altjüdische Religionsgeheimnisse und neujüdische Praktiken im Lichte der christlichen Wahrheit. Eine Kritik des Talmud, Münster i. W. 1893

Dies.: Die jüdischen Blutmorde von ihrem ersten Erscheinen in der Geschichte bis auf unsere Zeit, Münster i.W. 1895

Fritsch, Theodor

Antisemitenkatechismus, 25. Aufl.

Pohlmann, Walter

Das Judentum und sein Recht, Neuwied-Leipzig 1893

Tille, Alexander

Volksdienst. Von einem Sozialaristokraten, Berlin/Leipzig 1893

Deckert, Joseph:

Kann ein Katholik Antisemit sein? Dresden 1893

Ders.:

Ein Ritualmord. Aktenmäßig nachgewiesen, Dresden 1893

Ders.:

Vier Tiroler Kinder. Opfer des chassidischen Fanatismus. Urkundlich dargestellt, Wien 1893

Rösel, Georg:

Luther und die Juden. Ein Beitrag zu der Frage: hat die Reformation gegen Juda Toleranz geübt? Münster i.W. 1893

Pohlmann, Walter:

Das Judentum und sein Recht, Neuwied-Leipzig 1893

Katz, Albert:

Der wahre Talmudjude. Die wichtigsten Grundsätze des talmudischen Schrifttums über das sittliche Leben der Menschen, Berlin 1893

Pressel, Wilhelm:

Der Talmud vor dem Schwurgericht am Ende des XIX Jahrhunderts, Leipzig 1893

Lütgenau, Franz:

Die Judenfrage ökonomisch und ethisch, Berlin 1893

Lux, H.:

Die Juden als Verbrecher. Eine Beleuchtung antisemitischer Beweisführung, München 1893

Giese, W.:

Die Juden und die deutsche Kriminalstatistik, Leipzig 1893

Löwenfeld, Raphael:

Schutzjude oder Staatsbürger? Berlin 1893

Auerbach, L.:

Wie ist die Judenhetze mit Erfolg zu bekämpfen? Berlin 1893

Gedalius, Ed.E.:

Wie begegnen wir dem Antisemitismus? Ein Wort an meine jüdischen Volksgenossen, Leipzig 1893

Holzhausen, P.:
Judenhutz in deutschen Nordseebädern, Mühlheim/Ruhr

Schrattenholz, Josef:
Großpapa Stoecker. Ein Beitrag zur Descendenz-Theorie des modernen Antisemitismus, Düsseldorf 1893

Löwenfeld, Raphael:
Schutzjude oder Staatsbürger? Berlin 1893

Caro, L.:
Der Wucher, eine sozialpolitische Studie, Leipzig 1893

Meyer, Paulus:
Wölfe im Schafsfell – Schafe im Wolfspelz! Enthüllungen über die Judenmission und eine Abrechnung mit Professor Strack, Leipzig 1893

Lenz, H.K.(= Wilhelm H. Klenz):
Alban Stolz und die Juden. Ein zeitgenössischer Beitrag zur Judenfrage für das deutsche Volk, Münster/W. 1893

Ders.:
Judenliteratur und Literaturjuden. Aus Sebastian Brunner`s Werken dargestellt, Münster/W. 1893

Friedemann, Edmund:
Jüdische Moral und christlicher Staat, Berlin 1893

Braun, A.:
Die Parteien des deutschen Reichstags, Stuttgart 1893

Lehmann, Emil:
Der Deutsche jüdischen Bekenntnisses, in: Ges. Schriften 1899

Löwenfeld, Raphael:
Schutzjude oder Staatsbürger? Berlin 1893

Gozel, Fr. v. d.:
Die Juden und die politischen Parteien. Eine Antwort an den Verfasser der Schrift „Schutzjuden oder Staatsbürger?“, Berlin 1893

Simon, F.:
Wehrt Euch! Ein Mahnwort an die Juden. Mit einem offenen Brief der Frau Baronin Suttner an den Verfasser, Berlin 1893

Harden, Maximilian:
Fürst Bismarck und der Antisemitismus, in: Die Zukunft, H. 3, 1893 S. 193 ff

Auerbach, Leopold:
Wie ist die Judenhetze mit Erfolg zu bekämpfen? Berlin 1893

Auerbach F.:

Der Antisemitismus und das freisinnige Judentum, Frankfurt am Main 1893

Lux, H.:

Die Juden als Verbrecher. Eine Beleuchtung antisemitischer Beweisführung, München 1893

Mayer, E.:

Der Antisemitismus und das deutsche Bürgertum, Würzburg 1893

Freytag, Gustav;

Über den Antisemitismus, in: Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus 3, 1893

Gedalius, Ed. E.:

Wie begegnen wir dem Antisemitismus? Ein Wort an meine jüdischen Volksgenossen, Leipzig 1893

Holzhausen, P.:

Judenhutz in deutschen Nordseebädern, Mülheim/Ruhr 1893

Lütgenau, Franz.

Die Judenfrage ökonomisch und ethisch, Berlin 1893

Hirsch, Isaac:

Das Programm des nationalliberalen Provinzial-Wahlkomitees und der Antisemitismus, Hannover 1893

Ders.: Verträgt sich die Talmud-Moral mit dem deutschen Staatsbürger-Recht?

Hannover-Linden 1893

Hirsch, Mendel:

Das eine Menschentum im Lichte des Judentums, Frankfurt am Main 1893

Pohlmann, Walter:

Das Judentum und sein Recht, Neuwied und Leipzig 1893

Salomon, Ludwig:

Deutschlands Leben und streben im neunzehnten Jahrhundert, Stuttgart 1893

Dalman, Gustaf:

Kurzgefaßtes Handbuch der Mission unter Israel, Leipzig 1883

Strack, Hermann Lebrecht:

Die Juden, dürfen sie „Verbrecher von Religionswegen“ genannt werden? Aktenstücke, zugleich als ein Beitrag zur Kennzeichnung der Gerechtigkeitspflege in Preußen, Berlin 1893

Siegfried, Carl:

Literatur zum Alten Testament, in: Theologischer Jahresbericht 12, 1893

Rebattu, A.:

Predigt über den barmherzigen Samariter, in: Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus 3, 1893

Philippikus, einem katholischen Deutschen:
Die jüdische Invasion und das katholische Deutschland. Eine Rede an die deutsche Nation,
Leipzig o. J. (1883)

Walch, I. G. A.:
Die Judenfrage – eine von Staats wegen zu behandelnde religiöse Frage, Dessau 1893

Lochneysen, H. Frhr. von:
Antisemitismus und Nächstenliebe. Von einem positiv christlichen Standpunkt aus,
Berlin 1883

Cassel, Paulus:
Ges. Schriften, Bd. 1: Das Leben des Menschen in Geschichte und Symbol, Berlin 1893
(mehr nicht erschienen)

Teichmann, Carl:
Der Weg der Verständigung zwischen Judentum und Christentum,
in: Christliche Welt Nr. 17 / 1893

Wünsche, August:
Sind die Christen nach den religionsgeschichtlichen Schriften der Juden als Akum
(Götzendienner) zu betrachten? In: Der Israelit Nr. 22 / 1893

Katzer, Ernst:
Das Judenchristentum in der religiösen Volkserziehung des deutschen Protestantismus, von
einem christlichen Theologen, Lipzig 1893

Gedalius, E.:
Wie begegnen wir dem Antisemitismus? 1893

Holzhausen, P.:
Judenhatz in deutschen Nordseebädern, Mühlheim/Ruhr 1893

Le Roi, Johannes de:
Die Mission der evangelischen Kirche an Israel, Gotha 1893

Stolle, Imanuel Friedrich Wilhelm:
Ein halbes Jahrhundert 1843-1893 in der Arbeit der evangelischen Kirche an Israel.
Jubiläumsschrift zur Gedächtnisfeier des rheinisch-westfälischen (westdeutschen) Vereins für
Israel in dessen Auftrag verfasst, Köln 1893

1894

Ereignisse:

Zerfall der antisemitischen Parteien, Fusion zur „Deutschsozialen Reformpartei“

Herausgabe der „Alldeutschen Blätter“ (1894-1909)

29. März:

Zusammenschluss von 34 deutschen Frauenvereinen in Berlin zum „Bund deutscher Frauenvereine“

26. August:

Gründung des „Gewerkvereins christlicher Bergleute“ in Essen

26. Oktober:

Entlassung des Reichskanzlers von Caprivi, Nachfolger Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst

Herausgabe der „Alldeutschen Blätter“ (1894-1909)

Veröffentlichungen:

Ahlwardt, Hermann

Mein Programm, in: Der Bundschuh. Ein Wochenblatt für das deutsche Volk, 2.Jg. Nr.2

Ammon, Otto

Die Bedeutung des Bauernstandes

Boeckel, Otto

Zur Judenfrage im 19. Jahrhundert 1887-1894

Collet, P.F.

Warum bin ich Antisemit? Allen Denkenden zur Beherzigung empfohlen, Leipzig 1894

Deckert, Joseph

Das Christentum im Talmud der Juden oder die Geheimnisse der rabbinischen Lehre über die Christen. Enthüllt von J.B. Pranaitis, übersetzt und erweitert, Wien 1894

Ders.: Der ewige Jude „Ahasver“, Zur Abwehr eines philosemitischen Mahnrufes in der Judenfrage, Wien 1894

Ders.: Türkennot und Judenherrschaft, 3 Conferenzreden, Wien 1894

Deutsche Antisemitenchronik 1888-1894. Eine Sammlung von Tatsachen zur Unterhaltung und Belehrung für Jedermann, Zürich 1894

Lange, Friedrich:

Reines Deutschtum

Tille, Alexander:

Darwin und Nietzsche

Zur Lösung der Judenfrage. Briefwechsel zwischen einem christlichen Pfarrer und einem jüdischen Lehrer im Großherzogtum Hessen, Darmstadt 1894

Müller, Johannes:

Der Weg zur Verständigung zwischen Judentum und Christentum, Leipzig 1894

Bebel, August:

Rede auf dem IV. Parteitag der SPD 1893 über „Sozialdemokratie und Antisemitismus“, Berlin 1894

Lenz, H.K.:

Der Jude im Handel und Wandel, Münster/Westf. 1894

Kayser, Franz:

Die Ausbeutung des Bauernstandes durch die Juden, Münster/Westf: 1894

Ders.:

Die Ausbeutung des Kaufmannsstandes durch die Juden, ebd. 1894

Ders.:

Die Ausbeutung des Arbeiterstandes durch die Juden, ebd. 1894

Bahr, Hermann:

Der Antisemitismus. Ein internationales Interview, Berlin 1894

Mendelsohn, M.:

Die Pflicht der Selbstverteidigung, Berlin 1894

Fuchs, E.:

Um Judentum und Deutschtum. Reden und Aufsätze 1894-1919 im Auftrag des CV, Frankfurt 1919

Kohn, J.:

Assimilation, Antisemitismus und Nationaljudentum, Leipzig 1894

Lehmann, E.:

Der Deutsche jüdischen Bekenntnisses. Vortrag im CV, Berlin 1894

Herzl, Theodor:

Tagebücher 1894-1904, 3 Bde, Berlin 1922/23

Dominicus, Johannes:

Lessings Stellung zum Judentum, Dresden 1894

Welcker, Georg:

Zur Lösung der Judenfrage. Briefwechsel zwischen einem christlichen Pfarrer und einem jüdischen Lehrer im Großherzogtum Hessen, Darmstadt 1894

Bahr, Hermann:

Der Antisemitismus. Ein internationales Interview, Berlin 1894

Ulmer, Wilhelm:

Joreh Deah. D.i. Lehrer der christlichen Erkenntnis jüdischen Irrtümern entgegengesetzt, Leipzig 1894

Pranaitis, J.B.:

Das Christentum im Talmud der Juden oder die Geheimnisse der rabbinischen Lehre über die Christen. Übersetzt und erweitert von Dr. Joseph Deckert, Wien 1894

Lagarde, Anna de:

Paul de Lagarde. Erinnerungen aus seinem Leben, Göttingen 1894

Giese, Wilhelm:

Die Judenfrage und ihre Lösung, objektiv dargestellt und einheitlich behandelt,
Wien 1894

Lenz, H. K. (= Wilhelm H. Klitz):

Der Jude im Handel und Wandel. In der Beleuchtung eines vielgenannten Publizisten,
Münster i. W. 1894

Ders.: Der Kirchenväter Ansichten und Lehren über die Juden, ebd. 1894

Wiesinger, A.:

Literarische Bildergalerie von „Antisemitischen Dummköpfen, Narren und Verbrechern“.
Erstes Christenwort zur Judenfrage, Münster i. W. 1894

Gelsen, Jürgen:

Aus dem Reiche Bismarck, 1894

Fritsch, Theodor:

Zwei Grundübel: Boden-Wucher und Börse, Leipzig 1894

Der Antisemitismus wie er ist: 1. Die soziale Seite 2. Die einzelnen Richtungen
3. Ausblicke, in: Die Grenzboten II/ 1894

Schrattenholz, J.:

Antisemiten-Hammer. Eine Anthologie aus der weltliteratur, Düsseldorf 1894

Zenker, F. R.:

Mystizismus, Pietismus und Antisemitismus am Ende des 19. Jahrhunderts, Wien 1894

Lombroso, C.:

Der Antisemitismus und die Juden i, Lichte der modernen Wissenschaft, Leipzig 1894

Frank, F.:

Die Schächtfrage vor der Bayerischen Volksvertretung, Würzburg 1894

Bahr, Hermann:

Der Antisemitismus. Ein internationales Interview, Berlin 1894

Leuß, Hans:

Die antisemitische Bewegung, in: Die Zukunft Nr. 33, 1894

Hoffmann, David:

Der Schulchan-Aruch und die Rabbinen über das verhältnis der Juden zu den
Andersgläubigen, Berlin 1894

Kohn, J.:

Assimilation, Antisemitismus und Nationaljudentum, Leipzig 1894

Parmod, M.: Antisemitismus und Strafrechtspflege. Zur Auslegung und Anwendung der §§ 130, 166, 185, 193, 360 Strafgesetzbuch in höchstrichterlicher und erstinstanzlicher Praxis, Berlin 1894

Wellhausen, Julius:
Israelitische und jüdische geschichte, Berlin 1894

Verhandlungen über den Antrag der Brandenburgischen Provinzialsynode, betr. Revision des kirchlichen Zuchtgesetzes hinsichtlich des Überhandnehmens christlich-jüdischer Mischehen (Referant Synodaler Dr. Heffter), Beschluß 5
In: Verhandlungen der außerordentlichen Generalsynode der evangelischen Landeskirche Preußens, eröffnet am 27. Oktober, geschlossen am 15. November 1894, hg. vom Vorstande der Generalsynode, Berlin 1895

Schneidewin, Max:
Die jüdische Frage im deutschen Reich, 1894

Becker, Wilhlm:
Ist die Judenmission wirklich eine Christenpflicht? Stuttgart 1894

Graue, Paul:
Deutsch-evangelisch, Stuttgart 1894

1895

Ereignisse:

11. Mai:
Ablehnung der „Umsturzvorlage“ im Reichstag

„Im Deutschen Reich“ (Organ des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, 1895-1912)

Allgemeine Konferenz für Judenmission in Leipzig vom 6. – 8. Juni 1895. Die Ansprachen der referenten und berichte über den Verlauf der Konferenz, hg. von Gustaf Dalman, Leipzig 1896

Veröffentlichungen:

Anonym:
Der Talmud-Streit vor den deutschen Richtern, Leipzig 1895

Anonym:
Die Aufhebung der Judenemanzipation und ihre rechtliche Begründung, Leipzig 1895

Bauer, Erwin
Der Untergang der antisemitischen Parteien. Ein Mahnwort an die nationale Bewegung von einem alten Antisemiten, Leipzig 1895

Deckert, J.

Rassenantisemitismus! Auch ein Situationsbild, Wien 1895
Ders.: Die ältesten und gefährlichsten Feinde des Christentums, Wien 1895
Ders.: Arbeit, Lohn und Wucher. 3 Conferenzreden, Wien 1895
Ders.: Jüdische Stechpalmen. Satyren auf Exrabbi Bloch und Cohnsorten, Wien 1895
Ders.: Arbeit, Lohn und Wucher, Wien 1895

Küster, Rudolf
Wesen und Ziele des Deutschbundes, Magdeburg 1895

Langen, Freiherr F.E. von (M.d.R.)
Das jüdische Geheimgesetz und die deutschen Ländervertretungen. Ein Handbüchlein für Politiker, Leipzig 1895

Weber, Ludwig (Hg.)
Geschichte der sittlich-religiösen und socialen Entwicklung Deutschlands in den letzten 35 Jahren, Gütersloh 1895

Ploetz, Alfred:
Die Tüchtigkeit unserer Rasse und der Schutz der Schwachen. Grundlinien einer Rassenhygiene, Berlin 1895

Düsing:
Die Verjudung der Ärzte und das dadurch veranlaßte Eindringen des Cynismus in die Medizin. Ein Beitrag zur Frauenärztinnen-Frage, Münster i.W. 1895

Gerson, Christian:
Des Jüdischen Talmud Auslegung und Widerlegung, ed. Joseph Deckert, Wien 1895

Carley, A.
Bausteine zur Geschichte des Antisemitismus, 1895

Georg, Wilhelm:
Mein Austritt aus der antisemitischen Partei, Hannover 1895

Küster, Rudolf:
Wesen und Ziele des Deutschbundes, Magdeburg 1895

Luckhardt, Friedrich:
Juden und Christen. Skuzzen aus dem modernen Geschäftsleben, 8 Hefte,
Leipzig 1895
Ders.: Fürst Bismarck und die Berliner Bewegung, in: Juden und Christen, H. 1, Leipzig 1895
Kayser, Franz:
Die Ausbeutung der christlichen Konfessionen und politischen Parteien durch die Juden,
Münster i. W. 1895

Schwechten, Eberhard:
Das Lied vom Levi mit 51 Originalzeichnungen von Siegfried Horn. Erstausgabe 1895,
Neudruck 1933

Schorlemer, H. Frhr. von:
Talmi-Antisemitismus. Von einem zielbewußten Antisemiten, Großenhain 1895

Sorger, H.:

Die zehn Gebote in talmudisch-jüdischer Beleuchtung und das daraus sich ergebende Urteil über das moderne Judentum, Münster i. W. 1895

Fuss-Maastricht, B. J.:

Wie stellt sich die römische Kurie seit jeher zur Judenfrage?

Vortrag, gehalten in der Antisemitischen Vereinigung in Aachen, 4. April 1895,
in: Katholische Flufschriften zur Judenfrage I, Aachen 1895

Wiener, Adolph:

Die jüdischen Speisegesetze, Breslau 1895

Klein, G.:

Es ist ein Gott! Juden und Christen zugeeignet, Berlin 1895

Müller, Johannes:

Die Evangelisation unter den Entkirchlichten, Leipzig 1895

Ebeling, H.:

Der Juden Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in Kirche und Welt, 1895

1896

Ereignisse:

2. Februar:

Austritt von Stoecker aus der Konservativen Partei

28. Februar:

Neugründung der Christlich-Sozialen Partei in Frankfurt am Main

Wihelm II an Hinzpeter: „Christlich-sozial ist Unsinn“

1.Juli:

Verabschiedung des Bürgerlichen Gesetzbuches durch den Reichstag,
ab 1. Januar 1900 in Kraft

Rücktritt des Chefredakteurs der „Kreuzzeitung“ Frh. Von Hammerstein

Grundlinien der Nationale-Sozialen Partei (Friedrich Naumann)

4. April:

Gründung der politisch-satirischen Wochenschrift „Der Simplicissimus“ durch Albert Langen und Thomas Theodor Heine in München

1. Nummer der Illustrierten Wochenschrift „Die Jugend“, hg. von Georg Hirth in München („Jugendstil“)

Gründung des Kartell-Convents deutscher Studenten jüdischen Glaubens

Gründung des Allgemeinen Rabbinerverbandes

Veröffentlichungen:

Ammon, Otto

Die Gesellschaftsordnung und ihre natürlichen Grundlagen, Jena 1896

Deckert, Joseph

„Der wahre Israelit“ vor den Wiener Geschworenen, Wien 1896

Ders. Juden raus? 8 Conferenzreden, Wien 1896

Ders. Deckert-Prozeß. Separat-Druck der „Reichspost“, Wien 1896

Paasch, Carl

Dr. jur. Freiherr F.E. von Langen, Mitglied des deutschen Reichstages und der Fall Paasch, 3 Teile, Zürich 1896

Krause, von (Oberst):

Zum Austritt Stoeckers aus der Konservativen Partei, Berlin 1896

Röder, N.:

Der Austritt Stoeckers aus der Konservativen Partei, Berlin 1896

Friedemann, Fritz:

Authentische Enthüllungen eines langjährigen Vertrauten, Hamburg 1896

Menziger, Johannes:

Friede der Judenfrage! Mit einem Anhang: Zur Geschichte des Antisemitismus, Berlin 1896

Goehre, Paul:

Die evangelisch-soziale Bewegung, ihre geschichte und ihre Ziele, Leipzig 1896

Herzl, Theodor:

Der Judenstaat. Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage, Wien 1896

Ernst, L.:

Kein Judenstaat, sondern Gewissensfreiheit. Eine Entgegnung auf Herzls „Der Judenstaat“, Leipzig 1896

Ders.:

Die Juden, die verjudeten Christlich-Sozialen und die deutschnationalen, Leipzig 1896

Meyer, Eduar:

Übe die Entstehung des Judentums, Leipzig 1896

Winter, Georg: Der Antisemitismus in Deutschland vom kulturhistorischen und sozialpolitischen Atandpunkt beleuchtet, Magdeburg 1896

Munk, L.:

Was ist Tierschutz? Marburg 1896

Cohn, Bernhard:

Vor dem Sturm. Ernste Mahnworte an die deutschen Juden, Berlin 1896

Bonus, Arthur:

Von Stoecker zu Naumann. Ein Wort zur germanisierung des Christentums. Heilbronn 1896

Bertholet, Alfred:

Die Stellung der Israeliten und der Juden zu den Fremden, Freiburg/Leipzig 1896

Reuß, Kurt:

Der messias der Juden, Ein Appell an das deutsche Volksgewissen, Gera 1896

List:

Die Stellung der evangelischen Geistlichen zur Judenfrage, Vortrag,
in: Saat auf Hoffnung 1896

1897

Ereignisse:

Karl Lueger Bürgermeister von Wien

Reden von Ahlwardt im Reichstag: Febr. und 30. März

Gründung der „Zionistischen Vereinigung für Deutschland“

31. August:

Erster Zionistischer Weltkongress in Basel

Gründung des Allgemeinen Rabbinerverbands

Gründung der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft vom Judentum

Veröffentlichungen:

Bartels, Adolf

Die deutsche Dichtung der Gegenwart, 1897

Giese, Wilhelm (Hg.):

Antisemitisches Jahrbuch für 1897, Berlin 1897 (bis 1901)

Treitschke, Heinrich von

Luther und die deutsche Nation, in: Historische und politische Aufsätze, Bd.4,
Leipzig 1897, S. 377-396

Wolf, Gottfried (= Georg Radziner)

Das Judentum in Bayern

Deckert, Joseph:

Semitische und antisemitische Schlagworte in Doppelbeleuchtung, Wien 1897

Caro, Jakob Vorträge und Essays, Gotha 1906

Von einem Deutschen:

Geschichte der Judenschaft von Frankfurt am Main, Berlin 1897

Güdemann, Fr.:

National-Judentum, Leipzig und Wien 1897

Lindström, Th.:

Paul de Lagarde. Ein Vorkämpfer deutsch-sozialer reform, Berlin 1897

Rathenau, Walter:

Höre Israel! In: Die Zukunft Nr. 23, 1897

Heman, Carl Friedrich:

Das Erwachen der jüdischen nation. Der Weg zur endgültigen Lösung der Judenfrage, Basel 1897

Dalman, Gustaf:

Der Alte Testament ein Wort Gottes. Vortrag, Leipzig 1897

Baumgarten, Otto:

Das Alte Testament muß bleiben, in: Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik 1897

1898

Ereignisse:

16. Juni:

Zehnte Reichstagswahl: Konservative 56, Freikonservative 23, Nationalliberale 46, Fortschritt 29, Zentrum 102, Sozialdemokraten 56, Antisemiten 13 Sitze

Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus: Konservative 145, Freikonservative 59, Nationalliberale 71, Fortschritt 24, Freisinn 11, Zentrum 100, Polen 13 Sitze

Veröffentlichungen:

Antisemiten-Kalender 1898

Jahrbuch für jüdische Geschichte und Literatur, hg. vom Verband für Jüdische Geschichte und Literatur (1898-1938)

Arndt, H.

Runter mit der Maske! Die Führer der deutschen Antisemiten im Lichte der Wahrheit, Zürich 1898

Deckert, J.

Jüdische Richter, Judeneid, Kol-nidre! Zeitgemäße Gedanken, Wien 1898

Gobineau, Joseph Arthur:
Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen, 5 Bde., Stuttgart 1898 ff

Deckert, Josef:
Jüdische Richter, Judeneid, Kol-nidre! Zeitgemäße Gedanken, Wien 1898

Antisemiten-Kalender 1898

Gründung des „Jahrbuches für jüdische Geschichte und Literatur“

Arndt, Hans: Herunter mit der Maske! Die Führer der deutschen Antisemiten im Lichte der Wahrheit, Zürich 1898 (Max Liebermann von Sonnenberg, Hofprediger a. D. Adolf Stoecker, Die um Stoecker, Böckel und Genossen, Freiherr von Langen)

Lazarus, Moritz:
Die Ethik des Judentums, Frankf./Main 1898, 2. Bd 1911

Achelis, E. Chr.: Lehrbuch der Praktischen Theologie, 2. Band, Leipzig 1898

Giese, Wilhelm:
Wen wollen wir wählen? Berlin 1898

Warum gibt es in Deutschland eine Judenfrage? Eine Antwort in 16 graphischen Tafeln von -- Hannover 1898

Eschelbacher, Joseph:
Der konservative Protwestantismus und das Judentum, Berlin 1898

Goldschmidt, Levin:
Modernes Judentum, Wien und Leipzig 1898

Goldschmidt, Adele (Hg.):
Levin Goldschmidt. Ein Lebensbild in briefen, Berlin 1898

Loewe, Heinrich (Hg.):
Liederbuch für jüdische vereine, Berlin 1898

Bernfeld, Simon:
Juden und Judentum im neunzehnten Jahrhundert. In: Am Ende des Jahrhunderts. Rückschau auf 100 Jahre geistiger Entwicklung, hg von Paul Bornstein, Bd. 3, Berlin 1898

Dalman, Gustaf:
Christentum und Judentum, Leipzig 1898

le Roi, Johannes:
Die zionistische Bewegung, in: Nathanael, Jg. XIV. Jg., H.1, 1898
Ders.: Christus der Gekreuzigte, in: ebd. H.2/3, 1898

Harling, Otto:
Zionismus und Mission, in: ebd. H. 4, 1898

Nonnemann, Friedrich:
Die Juden und die Kriminalstatistik, in: ebd.

1899

Ereignisse:

1. April:
Erste Nummer der „Fackel“ in Wien von Karl Kraus

29. Juni:
Ende der Friedenskonferenz in Den Haag

Veröffentlichungen:

Busch, Moritz
Tagebuchblätter, 3 Bde., Leipzig 1899

Chamberlain, Houston Stewart:
Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts, 2 Bde München 1899

Deckert, Joseph:
Luthers Selbstmord. Eine historisch erwiesene Tatsache, Wien 1899
Ders.:
Katholisch oder lutherisch? Wien 1899

Lehmann, Emil:
Höre Israel. Aufruf an die deutschen Glaubensgenossen, in: Ges. Schriften; Berlin 1899

Cohn, Bernhard:
Jüdisch-politische Zeitfragen, Berlin 1899

Weichmann, Friedrich:
Das Schächten (das rituelle Schlachten bei den Juden). Mit einem vorwort vomn Prof. H. L. Strack, Leipzig 1899

Seidl, J.:
Der Jude des Neunzehnten Jahrhunderts oder Warum sind wir Antisemiten?, Graz 1899,
14. Auflage München 1900)

Giese, Wilhelm:
Die deutschsoziale Reformpartei und die Reichstagswahlen des Jahres 1898, in:
Antisemitisches Jahrbuch 1899
Ders.:

Die Judenfrage am Ende des 19. Jahrhunderts. Nach den Verhandlungen des 5. Allgemeinen Parteitages der deutschsozialen Reformpartei in Hamburg am 11.9.1899, Berlin 1899

Le Roi, Johann de:

Judentaufen im 19. Jahrhundert. Ein statistischer Versuch, in: Nathanael 1899

Plath, Karl Heinrich:

Artikel Judenfrage, in: Evangelisches Volkslexikon, Bielefeld 1899

Ströter, E. F.:

Israel, das Wundervolk. Ein Wort an Juden und Christen, Zürich 1899,
8. Aufl. Düsseldorf 1903

Wellhausen, Julius:

Prolegomena zur Geschichte Israels, 5. Aufl. Berlin 1899

1900

Ereignisse:

Gründung der „Deutschen sozialen Partei“

Ritualmordaffäre von Konitz (Westpreußen)

Judenmissionskonferenz in Köln vom 6.-9. Oktober 1900:

Protokolle der in Köln a. Rh. Abgehaltenen allgemeinen Missionskonferenz für die Arbeit der evangelischen Kirche an Israel, hg. vom Westdeutschen (Kölner) Verein für Israel.
(Hier ein Kapitel: Antisemitismus und Judenmission), Barmen 1900

Veröffentlichungen:

Herausgabe einer vollständig umgearbeiteten und wesentlich erweiterten Auflage des Antisemitenspiegels

Ammon, Otto:

Die Gesellschaftsordnung und ihre natürlichen Grundlagen, Jena 1900

Liebermann von Sonnenberg, Max von:

Der Blutmord von Konitz mit Streiflichtern auf die staatsrechtliche Stellung der Juden im Deutschen Reich, Berlin 1900

Strack, Hermann Leberecht:

Einleitung in den Talmud, Leipzig 3. Aufl. 1900

Ders.: Jüdische Geheimschriften und der Konitzer Mord, in: Jüdische Presse 1900, Nr. 19

Ders.: Sind die Juden Verbrecher von Religionswegen? (Fleischbesudelungs-Ritus, jüdische geheimschriften und sekten, die Sittenlehre des Judentums in der Gegenwart)
Leipzig 1900

Ders.: Das Blut im Glauben und Aberglauben der Menschheit. Mit besonderer Berücksichtigung der „Volksmedizin“ und des „jüdischen Blutritus“,
5.-8. Aufl. München 1900

Rade, Martin:
Zum Konitzer Mord, in: Christliche Welt 1900, Nr. 28

Seeberg, Reinhold:
Zur Frage nach dem Blutaberglaube, in: Evangelische Kirchenzeitung 1900, Nr. 50

Harnack, Adolf:
Das Wesen des Christentums, Berlin 1900

Baldensperger, Wilhelm:
Das spätere Judentum als Vorstufe des Christentums, Gießen 1900

Schäfer, Theodor:
Evangelisches Volkslexikon zur Orientierung in den sozialen Fragen der Gegenwart,
Bielefeld 1900

Hülle, Ernst:
Presse, christliche und unchristliche, in: ebd.

Ammon, Otto Die Gesellschaftsordnung und ihre natürlichen Grundlagen, Jena 1900

Cramer, F.J.:
Das antisemitische Theater, Leipzig 1900

1901

Ereignisse:

Gründung: „Hilfsverein der deutschen Juden“

Veröffentlichungen:

Anonym:
Jüdische Schweinereien, Würzburg 1901

Von einem Nichtpolitiker (Ernst Bunke):
Adolf Stoecker und die Angriffe seiner Gegner im Lichte der Wahrheit, Berlin 1901

Antisemitisches Jahrbuch, hg. von Wilhelm Giese, Berlin 1901

Orel, A.:
Judaismus, Kapitalismus, Sozialdemokratie, Graz 1901

Coudenhove-Kalergi, H.:

Das Wesen des Antisemitismus, Leipzig 1901, 2. Aufl. Leipzig 1923

Chamberlain, Houston Stewart:

Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts, Kritische Urteile, München 1901

Philippson, Ludwig:

Haben wirklich die Juden Jesum gekreuzigt? Leipzig 1901

Frank, Fr.:

Der Ritualmord vor der Wahrheit und Gerechtigkeit, 2. Aufl. Regensburg 1901

Fröhlich, Ernst:

Das Schächten – ein mosaischer Ritualgebrauch? 1901

Straten, Arved:

Blutmord, Blutzauber, Aberglauben, Siegen 1901

Rohling, August:

Auf nach Zion oder die große Hoffnung Israels und aller Menschen, Kempten 1901

Ders.: Talmud-Jude. Mit einem Vorwort von Edouard Drumont. 6. Aufl. o.J

Baeck, Leo:

Harnacks Vorlesungen über das Wesen des Christentums, in: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 1901

Sammel-Gutachten über die Ritual- und Blutmordfrage von gebildeten deutschen Männern aller Stände, Cüstrin 1901

Philippson, Ludwig:

Haben wirklich die Juden Jesum gekreuzigt? Leipzig 1901 (Neudruck von 1866)

Loewe, Heinrich: Liberalismus macht selig, Berlin 1901

Chwolson, D.:

Die Blutanklage und sonstige mittelalterliche Beschuldigungen, 1901

1902

Ereignisse:

Gründung des „Hammer. Blätter für deutschen Sinn“ durch Th. Fritsch

Herausgabe der „Politisch-anthropologischen Revue“ durch Ludwig Woltmann

Herausgabe des „Hammer. Blätter für deutschen Sinn“ durch Theodor Fritsch

Gründung der „Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft vom Judentum“

Veröffentlichungen:

Delitzsch, Friedrich

Babel und Bibel (Zwei Vorträge 1902 und 1904)

Hartwig: War Luther Antisemit? Nebst zwei notwendigen Vorfragen beantwortet,
Leipzig 1902

Güdemann, M.:

Das Judentum in seinen Grundzügen und nach seinen geschichtlichen Grundlagen dargestellt,
Wien 1902

Bewer, Max:

Offener Brief an Herrn D. Dibelius, Oberkonsistorialrat zu Dresden, Dresden 1902

Schemann, Ludwig:

Gobineau und die Gobineau-Vereinigung,

in: Beilage zum IV. – VI. Stück der Bayreuther Blätter, 1902

Rathenau, Walter:

Impressionen. In: Ges. Aufsätze. Leipzig 1902

Schreiner, Martin:

Die jüngsten Urteile über das Judentum. Kritisch untersucht, Berlin 1902

Frank, Friedrich:

Nachträge zu „Der Ritualmord vor den Gerichtshöfen der Wahrheit und Gerechtigkeit:
I. Die letzten Schlupfwinkel des Ritual-Aberglaubens II. Der Ritual-Aberglaube in den
letzten Zügen III. Das Leichenbegängnis des Ritual-Aberglaubens, Regensburg 1902

König, Eduard:

Bibel und Babel, Berlin 1902

Kunert, Karl:

Offener Brief an Herrn Rabbiner Dr. E. Perles, Königsberg 1902

Ders.: Was lernen Juden und Christen von Dr. Perles, Königsberg 1902

Perles, Felix:

Was nach dem Herrn Missionsprediger (Karl Kunert) Juden und Christen von mir lernen
mögen, Königsberg 1902

Kontroverse zwischen Kunert und Perles. In: Protestantenblatt Nr. 25, Berlin 1902

Commoda (= Conrad Albrecht Ley):

Lasker, Liebknecht, Beyschlag. Drei Zwiegespräche, Stuttgart 1902

Jelski, J.:

Das Wesen des Judentums, Berlin 1902

Münz, Wilhelm:

Ritualmord und Eid. Ein offener brief an den reichstagsabgeordneten Herrn von Liebermann von Sonnenberg in Groß-Lichterfelde, Gleiwitz 1902

Schreiner, Martin:

Die Jüngsten Urteile über das Judentum, Berlin 1902

1903

Veröffentlichungen:

Antisemitisches Jahrbuch, hg. von Dr. G. Stille, Brlin 1903

Ahlwardt, Hermann

Die Antisemiten im Reichstag, Berlin 1903

Chamberlain, Houston Stewart

Dilettantismus Rasse Monotheismus Rom, Vorwort zur vierten Auflage der Grundlagen des 19. Jahrhunderts, München 1903

Schallmayer, Wilhelm

Vererbung und Auslese im Lebenslauf der Völker

Woltmann, Ludwig

Politische Anthropologie. Eine Untersuchung über den Einfluß der Deszendenztheorie auf die Lehre von der politischen Entwicklung der Völker, Jena 1903

Seidl, J.:

Der Jude des 20. Jahrhunderts, München 1903

Ziegler, Leopold:

Das Wesen der Kultur, Jena 1903

Kiesenwetter, O. von:

Zehn Jahre wirtschaftspolitischen Kampfes. Historische Darstellung der Gründung, des Werdeganges und des bisherigen Wirkens des Bundes der Landwirte, Berlin 1903

Ackermann, Aron:

Judentum und Christentum, Leipzig 1903

Verband der jüdischen Lehrervereine im Deutschen Reiche: Denkschrift 1903

Fiebig, Paul:

Talmud und Theologie, Tünongen/Leipzig 1903

Scheibe, Max – Harnack, Adolf:

Die Aufgaben der theologischen fakultäten und die allegemeine religionsgeschichte, in: Archiv für religionswissenschaft VI 1903

1904

Ereignisse:

Gründung des „Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie“

Gründung der Deutschen Arbeiterpartei in Böhmen

Gründung der „Süddeutschen Monatshefte“, hg. von Wilhelm Weigand, München und Leipzig 1904 ff

Gründung des Verbandes der deutschen Juden

Gründung des jüdischen Frauenbundes

Eröffnung eines Büros für Statistik der Juden

Veröffentlichungen:

Ploetz, Alfred

Die Begriffe Rasse und Gesellschaft und die davon abgeleiteten Disziplinen,
in: Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie (1904-1944)

Schallmayer, Wilhelm:

Vererbung und Auslese. Grundriss der Gesellschaftsbiologie und der Lehre vom Rassedienst,
Jena 1904

Bartels, Adolf:

Heimatkunst. Ein Wort zur Verständigung, München/Leipzig 1904

Cohen, Hermann:

Ethik des reinen Willens, Berlin 1904

Hertz, F.:

Moderne Rassentheorie, Wien 1904

Braun, Markus:

Geschichte des Jüdisch-Theologischen Seminars (Frankesche Stiftung) in Breslau. Festschrift
zum 50 jährigen Jubiläum der Anstalt

Gerlach, Hellmut von:

Vom deutschen Antisemitismus, in: Patria, Jahrbuch der „Hilfe“, 1904

Billerbeck, Paul:

Vereinsorganisationen innerhalb der Judenschaft Deutschlands, in: Nathanael 1904 und 1905

1905

Ereignisse:

Parteiprogramm der Deutsch-sozialen Partei (Leipzig 1905)

„Die Stimme der Wahrheit“, Jahrbuch für wissenschaftlichen Zionismus, hg. von Peter schön, Würzburg 1905

Gründung des Gesamtarchivs der deutschen Juden, Herausgabe der „Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden“ (1905-1938)

Veröffentlichungen:

Hasse, Ernst:

Das Deutsche Reich als Nationalstaat, München 1905

Reimer, Joseph Ludwig:

Ein pangermanisches Deutschland. Versuch über die Konsequenzen der gegenwärtigen wissenschaftlichen Rassebetrachtungen für unsere politischen und religiösen Probleme, Berlin/Leipzig 1905

Herzl, Theodor:

Zionistische Schriften, Berlin 1905

(ders.: Tagebücher 1894-1904, 3 Bde., Berlin 1922/23)

Eschelbacher, Joseph:

Das Judentum und das Wesen des Christentums, Berlin 1905, 2. Aufl.1908

Baeck, Leo:

Das Wesen des Judentums, Berlin 1905

Die Stimme der Wahrheit. Jahrbuch für wissenschaftlichen Zionismus, hg von Peter Schön, Würzburg 1905

Stoecker, Adolf:

Die Anfänge der anti-jüdischen bewegung in berlin. Eine Jubiläumsbetrachtung, in: Neue Christoterpe 1905

Leuss, Hans:

Wilhelm Freiherr von Hammerstein, Berlin 1905

Meyer, Friedrich:

Christentum und Germanentum, in: Beiträge zur Weiterentwicklung der christlichen Religion, München 1905

Hertl, P.:

Der jüdisch-freimaurerische Weltbund, H. 1: Die internationale Schlingpflanze (Volksaufklärung Nr. 102), Warnsdorf 1905

Mommert, Karl:

Der Ritualmord bei den Talmud-Juden, Leipzig 1905

Weil, Bruno:

Juden in der deutschen Burschenschaft. Ein Beitrag zum Streit um die konfessionelle Studentenverbindung, Straßburg i. E. 1905

Seligmann, Caesar:

Judentum und moderne Weltanschauung. 5 Vorträge, Frankfurt am Main 1905

Thon, J.:

Der Anteil der Juden am Unterrichtswesen in Preußen, Berlin 1905

Cahn, Michael:

Die verbände und das gesetzestreue Judentum, Mainz 1905

Hildesheimer, Hirsch:

Das Schächten, Berlin 1905

Braasch, August Heinrich:

Die religiösen Strömungen der Gegenwart, Leipzig 1905

Deißmann, Adolf (Hg.): Beiträge zur Weiterentwicklung der christlichen Religion, München 1905

1906

Ereignisse:

Programm der Deutschen Reformpartei, Kassel 1906

Veröffentlichungen:

Stoecker, Adolf:

Die Berliner Bewegung ein Stück deutscher Erweckung, in: Neue Chritouerpe 1906

Bartels, Adolf:

Heinrich Heine. Auch ein Denkmal ,Dresden und Leipzig 1906

Blau, Bruno:

Die Kriminalität der deutschen Juden, Berlin 1906

Foerster, Paul:

Deutsche Bildung, Deutscher Glaube, Deutsche Erziehung, Leipzig 1906

Hertl, P.:

Der jüdisch-freimaurerische Weltbund, H. 2, 4 und 5, Warnsdorf 1906

Paasch, Carl:

Mein gutes Recht, Zürich 1906

Buber, Martin:

Geschichte des Rabbi Nachman

Hirsch, S.:

Ges. Schriften, 6 Bde., Frankfurt/Main 1906

Bebel, August:

Sozialdemokratie und Antisemitismus, Berlin 1906

Steinthal, H:

Über Juden und Judentum, Berlin 1906

Hayn, Hugo:

Übersicht der (meist in Deutschland erschienenen) Literatur über die angeblich von Juden verübten Ritualmorde und Hostienfrel, Jena 1906

Mommert, K.:

Widerlegung der Widersprüche frommer Juden und Christen gegen die Blutbeschuldigung der Juden, Leipzig 1906

Moeller van den Bruck:

Die zeitgenossen, Minden 1906

Hirsch, S.:

Ges. Schriften, 6 Bde., Frankfurt am main 1906

Caro, Jakob:

Vorträge und Esays, Gotha 1906

Nahida Lazarus und Alfred Leicht (Hg.):

Moritz Lazarus Lebenserinnerungen, Berlin 1906

Bebel, August:

Sozialdemokratie und Antisemitismus, Berlin 1906

Scheidemann, Philipp:

Wandlungen des Antisemitismus, in: Die neue zeit, II. Bd. 1906

Thon, J.:

Die jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland, Berlin-Halensee 1906

Güdemann, Moritz:

Jüdische Apologetik, Glogau 1906

Drey, Paul:

De Juden in Stadt und Land, Büro für Statistik der Juden, Berlin 1906

Samter, J.:

Judentaufen im 19. Jahrhundert, Berlin 1906

Vogelstein, Hermann:

Der Zionismus, eine Gefahr für die gedeihliche Entwicklung des Judentums, Stettin 1906

Adler, S.:
Das Schulunterhaltungsgesetz und die preußischen Bürger jüdischen Glaubens,
Frankfurt am Main 1906

Strack, Hermann Lebrecht:
Sind die Juden Verbrecher von Religionswegen? Leipzig 1906
Ders.: Das Wesen des Judentums. Vortrag auf der Internationalen Konferenz für
Judenmission in Amsterdam, Leipzig 1906

Boosset, Wilhelm:
Die Religion des Judentums im neutestamentlichen Zeitalter, 2. Aufl. Berlin 2006

Wellhausen, Julius:
Israelitisch-jüdische Religion. In: Die christliche Religion. Mit Einschluß der Israelitisch-
jüdischen Religion. Berlin/Leipzig 1906

1907

Ereignisse:

Wahlprogramm: Ziele und Bestrebungen der nationalliberalen Partei

Zwölfte Reichstagswahl:
Konservative 60, Freikonservative 24, Fortschrittliche 28, Zentrum 195, Sozialdemokraten 43,
Polen 20, Antisemiten 17 Sitze

Veröffentlichungen:

Fritsch, Theodor
Wie ist die Judenfrage zu lösen? In: Handbuch zur Judenfrage 1907

Hasse; Ernst:
Deutsche Politik. Bd. 4: Die Zukunft des deutschen Volkstums, München 1907

Bewer, Max:
Der deutsche Christus. War Christus Jude? War Christus Sozialdemokrat? Wie wird
Deutschland glaubenseinig? Dresden 1907

Riehl, Wilhelm Heinrich:
Die bürgerliche Gesellschaft. 10. Aufl. Stuttgart/Berlin 1907

Bernstein, Eduard:
Die Geschichte der Berliner-Arbeiterbewegung, 3 Bde., Berlin 1907/1910

Verein zur Abwehr des Antisemitismus (Hg.):
Der politische Antisemitismus von 1903-1907, Berlin 1907

Holländer, Ludwig:
Die sozialen Voraussetzungen der antisemitischen Bewegung in Deutschland, Berlin 1907

Rost, Hans:

Gedanken und Wahrheiten zur Judenfrage. Eine soziale und politische Studie, Trier 1907

Eschelbacher, Joseph:

Das Judentum im Urteile der modernen protestantischen Zheologie, Berlin 1907

Goldschmidt, Israel:

Das Wesen des Judentums. Nach Bibel, Talmud, Tradition und religiöser Praxis kritisch dargestellt, Berlin 1907

Moses, Julius (Hg.):

Die Lösung der Judenfrage. Eine Rundfrage, Berlin/Leipzig 1907

König, Eduard:

Ahasver, der „ewige Jude“, nach seiner ursprünglichen Idee und seiner literarischen Verwertung betrachtet, Gütersloh 1907

Arnoldt, Erwin:

Die evangelische Presse der Gegenwart und ihre Aufgaben auf dem Gebiete der Presse und Literatur, Berlin 1907

1908

Ereignisse:

Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus: Konservative 152, Freikonservative 60, Nationalliberale 65, Fortschrittliche 28, Zentrum 104, Polen 14, Sozialdemokraten 7 Sitze

Zionistische Vereinigung für Deutschland (Hg.): Zionisches A-B-C, Berlin 1908

Einrichtung einer judenchristlichen Missionsstation in Lodz

Veröffentlichungen:

Schnitzler, Arthur:

Der Weg ins Freie, Frankfurt am Main 1984, 1. Auflage 1908

Hildesheimer, Hirsch:

Neue Gutachten über das jüdisch-rituelle Schlachtverfahren (Schächten), Berlin 1908

Die Legende des Baalschem, Frankfurt am Main 1908

Freund, Ismar:

Die Rechtsstellung der Juden im preußischen Volksschulrecht, Berlin 1908

Thon. Jacob:

Die Juden in Österreich. Im Auftrag des „Verbandes der Israelitischen Humanitätsvereine für Österreich“ hergestellt, hg. vom Bureau für Statistik der Juden. Berline 1908

Goldmann, Felix:

„Der getaufte Jude“, in: „Im Deutschen Reich“, Nr. 7/8, 1908

Joseph, Max:

Das Judentum am Scheideweg, Berlin 1908

König, Eduard:

Geschichte des Reiches Gottes bis auf Jesus Christus, Braunschweig/Leipzig 1908

Strack, Hermann:

Über den Antisemitismus, in: „Im Deutschen Reich“ Nr. 12 1908 und Nr. 1 1909

Aerhur, D.:

Die Juden, sind sie das auserwählte Volk? Kassel 1908

1909

Ereignisse

Tod des Adolf Stoecker

Gründung der „Reichsdeutschen Mittelstandsvereinigung“

Veröffentlichungen:

Bartels, Adolf

Rasse. Sechzehn Aufsätze zur nationalen Weltanschauung, Hamburg 1909

Ders.:

Deutsches Schrifttum, Weimar 1909 ff

Heidenheimer, H.: Zur Geschichte und Beurteilung der Juden vom XV. bis XIX. Jahrhundert, in: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 53, Breslau 1909, 1 ff, 129 ff, 257 ff

Stille, G.:

Der Kampf gegen das Judentum, Hamburg 1909

Bunke, Ernst (Hg.):

Adilf Stoecker. Erinnerungsblätter. Berlin 1909

Lazarus, Motitz:

Die Erneuerung des Judentums. Ein Aufruf, Berlin 1909

Gutmann, Joseph:

Geschichte der Jüdischen Lehrer-Bildungsanstalt in Berlin, Privatdruck 1909

Breslauer, Bernhard:

Die Abwanderung der Juden aus der Provinz Posen, Berlin 1909

Harling, Otto von:
Einhundert Jahre Judenmission, Leipzig 1909

1910

Ereignisse:

5. – 10. August:
5. Weltkongreß für freies Christentum in Berlin

1910 – 1913:
Der Fritsch-Prozeß

„Ostara. Zeitschrift zur Erforschung und Pflege des heroischen Rassetums und Mannesrechts“, hg. Von J. Lanz von Liebenfels, Rodcum bei Wien

Bund jüdischer Akademiker: Mitteilungen 1910-1915

„Jahrbuch für die geistige Bewegung“, hg. von Friedrich Gundolf und Friedrich Wolters, 3 Bde., Berlin 1910-1912

Veröffentlichungen:

Fritsch, Theodor:
Geistige Unterjochung, Leipzig 1910

Zollschan, Ignaz
Das Rassenproblem unter besonderer Berücksichtigung der theoretischen Grundlagen der jüdischen Rassenfrage, Wien und Leipzig 1910, 6. Aufl. 1926

Ahlwardt, Hermann:
Mehr Licht. Der Orden Jesu in seiner wahren Gestalt und in seinem Verhältnis zum Freimaurer – und Judentum, Dresden 1910

Fischer, Eugen:
Sozialanthropologie und ihre Bedeutung für den Staat, Freiburg/Leipzig 1910

Fischer, Max/Schele, Friedrich Michael (Hg.):
Fünfter Weltkongreß für freies Christentum und religiösen Fortschritt, 2 Bde., Berlin 1910/11

Michaelis, Alfred:
Die Rechtsverhältnisse der Juden in Preußen seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts. Gesetze, Erlasse, Verordnungen, Entscheidungen, Berlin 1910

Montefiore, Claude:
Die Beziehung zwischen liberalen Christen und Juden, in: Fünfter weltkongreß für Freies Christentum..., Berlin 1910/11

Perkins, Frederic W.:
Die Stellung der liberalen Christen zu den Juden (ebd.)

Holläner, Ludwig:
Die sozialen Voraussetzungen der antisemitischen Bewegung in Deutschland, Berlin 1910

Geiger, Ludwig:
Die deutsche Literatur und die Juden, Berlin 1910

Birnbaum, Nathan:
Ausgewählte Schriften zur jüdischen Frage, Czernowitz 1910

Philippson; Martin:
Neueste geschichte des jüdischen Volkes, 3 Bde., Leipzig 1910

Delitzsch, Elisabet:
Franz Delitzsch als freund Israels. Ein Gedenkblatt, Leipzig 1910

Le Roi, Johaann de:
Neujüdische Stimmen über Jesum Christum, gesammelt, Leipzig 1910

Freytag, Gustav: Über den Antisemitismus. Eine Pfingstbetrachtung, Berlin 1910 (Abdruck von 1895)

1911

Ereignisse:

Gründung des Verbandes für internationale Verständigung

Gründung der Zeitschrift „Die Aktion“

Veröffentlichungen:

Curtius, L.
Der politische Antisemitismus von 1907-1911, München 1911

Fritsch, Theodor
Der falsche Gott. Mein Beweismaterial gegen Jahwe, Leipzig 1911

Prozeß Fritsch:
Anklage wegen Beleidigung der sogenannten „jüdischen Religionsgemeinde“, verhandelt Leipzig, den 19. Mai 1911

Grisar, Hartmann:
Luther, 3 Bde.: Bd.1: Luthers Werden. Grundlegung der Spaltung is 1530, Bd. II: Auf der Höhe des Lebens, Bd. III: Am Ende der Bahn – Rückblicke. Freiburg/Brsg. 1911-12

Gruber, Max von:
Fortpflanzung, Vererbung, Rassenhygiene, München 1911

Sombart, Werner:
Die Juden und das Wirtschaftsleben, Leipzig 1911

Goslar, Hans:
Werner Sombart über die Zukunft der Juden, in: Jüdische Rundschau Nr. 46, 1911

Buber, Martin:
Drei Reden über das Judentum, Frankfurt/ Main 1911

Ruppin, Arthur:
Die Juden der Gegenwart, Berlin 1911

Curtius, L.:
Der politische Antisemitismus von 1907-1911, München 1911

Philippson, L.:
Gesammelte Abhandlungen, 2 Bde. Leipzig 1911

Gruber, Max von:
Fortpflanzung, Vererbung, Rassenhygiene, München 1911

Schöler, Hermann:
Die antisemitische Bewegung, ihre Entstehung und Überwindung. Vom Standpunkte liberaler Weltanschauung staatsphilosophisch beleuchtet,

Schüler, Alexander:
Der Rasseadel der Juden. Ein Schlüssel zur Judenfrage, in: Die jüdische Gemeinschaft. Reden und Aufsätze über zeitgenössische Fragen des jüdischen Volkes, Berlin 1911

Besser, Max:
Die Juden in der modernen Rassentheorie, Leipzig 1911

Lehmann, Oscar:
„Hildesheimer Abwehrtätigkeit“, in: Hirsch / Hildesheimer: Ein Gedenkbuch, seinen Manen gewidmet. Lebensgang, Nachrufe, Trauerreden, hg. zugunsten einer Hirsch-Hildesheimer-Stiftung, Berlin 1911

Ascher, M.:
Sogenannt „liberales“ und sogenannt „konservatives“ Judentum, Zürich 1911

Rathenau, Walter:
Staat und Judentum. Eine Polemik, in: Ges. Schriften, Bd. 2, Berline 1925

Breslauer, Bernhard:
Die Zurücksetzung der Juden an den Universitäten Deutschlands. Denkschrift im Auftrage des Verbandes der Deutschen Juden gefertigt, Berlin 1911

Goldmann, Felix:

Zionismus oder Liberalismus, Atheismus oder Religion, Frankfurt am Main 1911

Loewenthal, Max J.:

Das jüdische Bekenntnis als Hintergrund bei der Beförderung zum preuischen Rederveooffizier, Berlin 1911

Eschelbacher, Max:

Das jüngste Bild vom Judentum, in: Ost und west 11, 1911, S. 1041 ff und 12, S. 13 ff

Lewin, Reinhold:

Luthers Stellung zu den Juden, Berlin 1911

Ziegler, Theobald:

Die geistigen und sozialen Strömungen des neunzehnten Jahrhunderts, Berlin 1911

Harling, Otto von:

Die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Judentm und Christentum,
in: AELKZ 1911, Nr. 14 und 15

Kunert, Karl:

Kann ein Jude aus Überzeugung Christ werden? Königsberg i. P. 1911
Ders.: Müssen wir Judenmission treiben?, Ebd. 1911

Green, Max:

Die Judenfrage und der Schlüssel zu ihrer Lösung (Aus dem Englischen übersetzt von
Elisabeth Delitzscg), Leipzig 1911

Bonus, Arthur:

Zur Germanisierung des Christentums, Jena 1911

Foerster, Erich:

Entwurf eines Gesetzes betreffend die Religionsfreiheit im Preußischen Staate,
Tübingen 1911

1912

Ereignisse:

Dreizehnte Reichstagswahl: Konservative 43, Freikonservative 14, Nationalliberale 45.
Fortshrittliche 42, Zentrum 91, Sozialdemokraten 110, Polen 18, 7 Antisemiten Sitze

Gründung des „Reichshammerbundes“ durch Th. Fritsch

Gründung des „Verbandes gegen die Überhebung des Judentums“

Gründung des „Deutsch-völkischen Schriftstellerverbandes“ durch Adolf Bartels

Gründung der „Deutsch-völkischen Hochschulblätter“ im Auftrage des deutsch-völkischen
Studentenverbandes Berlin

Gründung des jüdischen Wanderbundes Blau-Weiß

Gründung von örtlichen „Germanenorden“

„Deutscher Tag“ in Eisenach

Richtlinien zu einem Programm für das liberale Judentum nebst den Referaten un Ansprachen auf den Rabbinerversammlungen zu Berlin und frankfurt am Main und auf der Delegiertenversammlung der Vereinigung für das liberale Judentum in Posen, Berlin 1912

„Deutschvölkische Hochschulblätter“, hg. im Auftrage des deutsch-völkischen Studentenverbandes Berlin

Veröffentlichungen:

Bertram, Jürgen:

Die Wahlen zum Deutschen Reich vom Jahre 1912, Düsseldorf 1912

Fiebig, P.: Judenmission, in: RGG 3, 1912, 801 ff

Fritsch, Theodor

Vom parteipolitischen Antisemitismus, Leipzig 1912

Frymann, Daniel (= Heinrich Claß)

Wenn ich der Kaiser wär

Braun, Max:

Adolf Soecker, Berlin 1912

Pudor, Heinrich

Deutschland für die Deutschen! 2 Bde., München 1912/1913

Ders.: (Hg.) Antisemitisches Rüstzeug, Leipzig 1912/13

Sombart, Werner

Die Zukunft der Juden

Ders. (Hg.) :

Judentaufen, München 1912

Rieger, Paul (Prediger): Zur Jahrhundertfeier des Judenedikts vom 11. März 1812. Ein Rückblick auf den Kampf der preußischen Juden um die Gleichberechtigung, Berlin 1912

Frymann, Daniel (Heinrich Claß): Wenn ich der Kaiser wär – politische Wahrheiten und Notwendigkeiten, Leipzig 1912

Rathenau, Walter:

Zur Kritik der Zeit, Berlin 1912

Lorenzen, Friedrich:

Die Antisemiten, Berlin-Schöneberg 1912

Fuchs, Eugen:
Um Deutschtum und Judentum, 1912

Goldstein, Moritz:
Deutsch-jüdischer Parnaß, in: „Kunstwart 25 (1912)“

Goldstein, Julius:
Kritische Betrachtung zu Moritz Goldsteins Deutsch-jüdischer Parnaß, in: „Im Deutschen Reich“ Nr. 10, 1912

Hoffmann, M.:
Judentum und Kapitalismus. Eine kritische Würdigung von Werner Sombarts „Die Juden und das Wirtschaftsleben“, Berlin 1912

Henningsen J.:
Professors Sombarts Forschungsergebnisse zur Judenfrage. Eine zeitgemäße Betrachtung, Hamburg 1912

Wassermann, Rudolf:
Sombart der „Antisemit“, in: Jüdische Rundschau Nr. 7, 1912

Zach, F.:
Die Juden – die Herren der Welt, Klagenfurt 1912 (=Volksaufklärung Nr. 161)
Ders.: Die Judengefahr, Klagenfurt 1912
Ders.: Das Programm der Reformjuden, Klagenfurt 1912

Breysig, Kurt:
Von Gegenwart und von Zukunft des deutschen Menschen, Berlin 1912

„Kunstwart-Debatte“, in: Kunstwart. Halbmonatsschau für Ausdruckskultur auf allen Lebensgebieten“, hg. von F. Avenrius, Nr. 11, 13, 22, München 1912

Goldstein, Moritz:
Deutsch-jüdischer Parnaß, in: Kunstwart 25, 1912

Freund, Ismar:
Die Emanzipation der Juden in Preußen unter besonderer Berücksichtigung des Gesetzes vom 11. März 1812. Ein Beitrag zur Rechtsgeschichte der Juden in Preußen, 2 Bde., Berlin 1912

Landsberger, Artur (Hg.):
Judentaufen. Mit Beiträgen von Matthias Erzberger, Friedrich Naumann, Werner Sombart u. a., München 1912

Rathenau, Walter:
Zur Kritik der Zeit, Berlin 1912

Lorenzen, Friedrich:
Die Antisemiten, Berlin-Schöneberg 1912

Breuer, Raphael:

Zur Abwehr, Frankfurt am Main 1912

Cahn, Michael:

Die religiösen Strömungen in der zeitgenössischen Judenheit, Frankfurt am Main 1912

Cakvary, M.:

Die Aufgaben des deutschen Zionismus, 1912

Segall, J.:

Die beruflichen und sozialen Verhältnisse der Juden in Deutschland, Berlin 1912

Theilhaber, F.:

Der Untergang der deutschen Juden; eine volkswirtschaftliche Studie, Berlin 1912

Rade, Martin:

Eine jüdische Theologische Fakultät in Frankfurt?

In: Christliche Welt 1912, Nr. 11 und 20

Fiebig, Paul:

Artikel: Judenmission Judentum, in: RGG, Tübingen 1912

1913

Ereignisse:

Wahlen zum Preußischen Abgeordnetenhaus: Konservative 148, Freikonservative 54, Nationalliberale 73, Fortschrittliche/Freisinnige 40, Zentrum 103, Polen 12, Sozialdemokraten 10 Sitze

Gründung des „Kartells der schaffenden Stände“ in Leipzig

Tagung des Deutsch-Französischen Parlamentariertreffens

Aufruf des CV „An die deutschen Juden“

„Deutscher Tag“ in Eisenach: „Mahnruf an das deutsche Volk“ (gegen die Proklamation des Kaisers zu seinem 25jährigen Regierungsjubiläum)

Veröffentlichungen:

Stauff, Philipp (Hg.): Smi-Kürschner oder literarisches Lexikon..., Berlin 1913

Diethart, Otto:

Rassennot und Rassenschutz, Hamburg 1913

Gebtsattel, Konstantin von

Gedanken über einen notwendigen Fortschritt in der inneren Entwicklung Deutschlands (Denkschrift)

Roderich-Stoltheim, F.

Die Juden im Handel, Steglitz 1913
Ders.: Das Rätsel des jüdischen Erfolges, 1913
Sellmann, Adolf
Nationale Erziehung, 1913

Stoecker, Adolf:
Reden und Aufsätze, hg. von Reinhold Seeberg, Leipzig 1913

Löwen, G.M.:
Die Juden und das Evangelium. Äußerungen hervorragender evangelischer Christen der Gegenwart, Leipzig 1913

Antisemitismus – eine erbliche Belastung. Kurzgefaßter und volkstümlicher gehaltener Nachweis, Wien 1913

Kohut, Adolph:
Ritual-Mordprozesse. Bedeutsame Fälle aus der Vergangenheit, Berlin 1913
Ders.: Gesetzestreue und liberales Judentum, Frankfurt am Main 1913

Guttman, J.:
Die Juden und das Wirtschaftsleben, in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik 36, 1913

Lagard, Paul de:
Schriften („Klassiker der Religion“ hg. von Hermann Mulert, Berlin 1913)

Lasker-Schüler, Else:
Gedichtband „Hebräische Balladen“, 1913

Vom Judentum. Ein Sammelbuch, hg. vom Verein jüdischer Hochschüler Bar Kochba in Prag, Leipzig 1913

Lazarus, Nahida (Hg.):
Lazarus, Moritz: Aus meiner Jugend. Autobiographie, Frankfurt am Main 1913

Wohlgemuth, Josef:
Aufgabe und Methodik der Apologetik im jüdischen Religionsunterricht, Berlin 1913

Fiebig, Paul:
Christen und Juden auf dem berliner Weltkongreß, in: Christliche Welt 1913, Nr. 16

Bieling, R.:
Die Juden vornehmlich. Ein geschichtlicher Überblick über die Arbeit der Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden zu Berlin 1822-1902, 2. Aufl. fortgeführt von E. Schaeffer, Berlin 1913

Boehmer, Heinrich:
Das germanische Christentum, in: Theologische Studien und Kritiken, 1913

Jaeger, Paul Martin:
Germanisierung des Christentums, in: RGG, Bd.4, Tübingen 1913

Pick, S.:
Judentum und Christentum in ihren Unterscheidungslehren. Eine kurze Darstellung für die Gebildeten, Frankfurt am Main 1913

1914

Ereignisse:

3. August:
Kriegserklärung Deutschlands an Russland

4. August:
Kriegserklärung Englands an Deutschland

Aufruf: „An die Kulturwelt“

Aufruf des Reichsvereins der deutschen Juden und der zionistischen Vereinigung für Deutschland

Aufruf des CV „An die deutschen Juden“

26. – 30. August:
Schlacht bei Tannenberg

Alfred Roth Bundeswart des Reichshammerbundes

Veröffentlichungen:

Andersen, Friedrich:
Deutschtum und Christentum, Hamburg-Altona 1914

Hentschel, Willibald
Mitgart. Ein Weg zur Erneuerung der germanischen Rasse, Leipzig 1914

Andersen, Friedrich:
Deutschtum und Christentum, Hamburg-Altona 1914

Lasker-Schüler, Else:
Gedichtband „Hebräische Balladen“, 1914

Dienemann; Max:
Judentum und Christentum, 1914 und 1919

Hellwig, Albert:
Ritualmord und Blutaberglaube. Minden i. W. 1914

Stoecker; Adolf:
Reden im Reichstag, hg. von Reinhard Mumm, Schwerin 1914

Cohen, Hermann:
Über das Eigentümlich des deutschen Geistes, Berlin 1914

König, Eduard;
Das antisemitische Hauptdogma beleuchtet, Bonn 1914

Seeberg, Reinhold:
Christentum und Germanentum, Leipzig 1914

Goldmann, Flix:
Taufjudentum und Anisemitismus, Frankfurt am Main 1914

Kittel, Rudolf:
Judenfeindschaft oder Gotteslästerung. Ein gerichtliches Gutachten, Leipzig 1914

Kautsky, Karl:
Rasse und Judentum, in: Die Neue Zeit (Ergänzungshefte), Berlin 1914

II. Emanzipation und Antisemitismus 1869-1877

Das Gesetz vom 2. Juni 1869

In der 51. Sitzung des Reichstages des Norddeutschen Bundes am 2. Juni 1869 wird in erster und zweiter Beratung über den Antrag des Abgeordneten „Wiggers und Genossen“ verhandelt.(1) Moritz Wiggers , evangelischer Rechtsanwalt und Notar, ist seit den Wahlen zum konstituierenden Reichstag des Norddeutschen Bundes am 11. Februar 1867 als Berliner Vertreter der Fortschrittspartei im Parlament, das aus allgemeinen und direkten Wahlen hervorgegangen ist. Dieser Reichstag hat eine umfangreiche, für die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft bedeutsame Gesetzgebung entfaltet:

Das „Gesetz über die Freizügigkeit“ vom 1. November 1867 beschließt die Aufenthalts- und Niederlassungsfreiheit wie die Erwerbsmöglichkeit von Grundeigentum durch alle, und es regelt die kommunale Armenfürsorge. Es enthält den Absatz:

„Keinem Bundesangehörigen darf um des Glaubensbekenntnisses willen oder wegen fehlender Landes-oder Gemeindeangehörigkeit der Aufenthalt, die Niederlassung, der Gewerbebetrieb oder der Erwerb von Grundeigentum verweigert werden.“(2)

Am 21. Juni 1869 erläßt der Reichstag eine neue Gewerbeordnung mit der zentralen Bestimmung der Gewerbe- und Koalitionsfreiheit. (3)

Für das alltägliche Leben der jüdischen Minderheit sind schon diese Gesetze der Beginn des Endes der traditionellen Sondergesetzgebung. Es sind weitere Rechtsstationen auf dem Wege zur vollen rechtlichen Gleichberechtigung in Wirtschaft, Gesellschaft und Staat. Der Höhepunkt dieser von liberalen Prinzipien und ökonomischen Notwendigkeiten im Blick auf eine konsequente Modernisierung einer bürgerlichen Industriegesellschaft geleitete Reformgesetzgebung ist das am 3. Juni 1869 im Bundesgesetzblatt veröffentlichte „Gesetz betreffend die Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung.“ Es besteht nur aus diesem einzigen Artikel:

„Alle noch bestehenden, aus der Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses hergeleiteten Beschränkungen der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Gesetze werden hiermit aufgehoben. Insbesondere soll die Befähigung zur Teilnahme an der Gemeinde- und Landesvertretung und zur Bekleidung öffentlicher Ämter vom religiösen Bekenntnis unabhängig sein.“

Einen Tag zuvor hatte es im Reichstag nur eine kurze Debatte gegeben. Graf Henning von Bassewitz aus Mecklenburg-Schwerin hatte als Konservativer verfassungsrechtliche Bedenken angemeldet, gepaart mit einer prinzipiellen Ablehnung der Gleichberechtigung von Juden vom Begriff des „christlichen Staates“ her. Und der Abgeordnete Dr. Ludwig Windthorst, später Führer der Zentrumsfraktion, stimmte aus formellen Gründen gegen den Antrag, erklärte aber:

„Ich bin der Ansicht, dass bei dem Stande der Verhältnisse in Deutschland es unzulässig ist, dass das religiöse Bekenntnis irgendwelchen Einfluss auf die öffentlichen bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Verhältnisse hat. Ich bin ferner der Meinung, dass jeder religiösen Überzeugung die freie und öffentliche Ausübung gestattet werden muss, und ich kann nur mein tiefes Bedauern darüber aussprechen, dass es im Norddeutschen Bunde noch Staaten gibt, in denen die Staatsangehörigen nicht frei und öffentlich ihre Religionsübungen vornehmen können, ganz wie ihre Religionsüberzeugung dieselben vorschreibt.“(4)

Eine „große Majorität des Hauses“ nimmt den Antrag Wiggers an. Es ist also im Reichstag eine große politische Mehrheit, die der vollen Gleichberechtigung aller Staatsbürger ohne Ansehen ihrer Konfession zugestimmt hat. Mit diesem Gesetz ist eine lange hundertjährige

Periode der politisch-literarischen und verfassungsrechtlichen Auseinandersetzungen um die sog. Judenemanzipation beendet.

Rückblende auf Stationen der Emanzipation

Unter den Bedingungen napoleonischer Herrschaft und der Reformgesetzgebung in Preußen erscheint nach langen Auseinandersetzungen in der Regierung und in der Öffentlichkeit das „Edikt betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der Juden in dem Preußischen Staate“ vom 11. März 1812. Die wichtigsten Aussagen sind:

„Wir Friedrich Wilhelm. Von Gottes Gnaden, König von Preußen haben beschlossen,, den jüdischen Glaubensgenossen in Unserer Monarchie eine neue, der allgemeinen Wohlfahrt angemessene Verfassung zu erteilen, erklären alle bisherige, durch das gegenwärtige Edikt nicht bestätigte Gesetze und Vorschriften für die Juden für aufgehoben und verordnen wie folgt:

§ 1. Die in Unsern Staaten jetzt wohnhaften, mit General-Privilegien, Naturalisations-Patenten, Schutzbriefen und Konzessionen versehenen Juden und deren Familien sind für Einländer und Preußische Staatsbürger zu achten.

§ 2. Die Fortdauer dieser ihnen beigelegten Eigenschaft als Einländer und Staatsbürger wird aber nur unter der Verpflichtung gestattet:
dass sie fest bestimmte Familien-Namen führen, und
dass sie nicht nur bei Führung ihrer Handelsbücher, sondern auch bei Abfassung ihrer Verträge und rechtlichen Willens-Erklärungen der deutschen oder einer anderen lebenden Sprache, und bei ihren Namens-Unterschriften keiner andern, als deutscher oder lateinischer Schriftzüge sich bedienen sollen.

§ 4. Nach erfolgter Erklärung und Bestimmung seines Familien-Namens erhält ein jeder von der Regierung der Provinz, in welcher er seinen Wohnsitz hat, ein Zeugnis, daß er ein Einländer und Staatsbürger sei, welches Zeugnis für ihn und seine Nachkommen künftig statt des Schutzbriefes dient.

§ 7 . Die für Einländer zu achtende Juden hingegen sollen, insofern diese Verordnung nichts anderes enthält, gleiche bürgerliche Rechte und Freiheiten mit den Christen genießen.

§ 8 Sie können daher akademische Lehr –und Schul – auch Gemeinde-Ämter, zu welchen sie sich geschickt gemacht haben, verwalten.

§ 9 Inwiefern die Juden zu anderen öffentlichen Bedienungen und Staats-Ämtern zugelassen werden können, behalten Wir Uns vor, in der Folge der Zeit, gesetzlich zu bestimmen.

§ 20. Die privatrechtlichen Verhältnisse der Juden sind nach eben denselben Gesetzen zu beurteilen, welche andern Preußischen Staatsbürgern zur Richtschnur dienen.

§ 30. In keinem Fall dürfen sich Rabbiner und Juden-Ältesten weder eine Gerichtsbarkeit noch eine vormundschaftliche Einleitung und Direktion anmaßen.“(1)

Wie die preußischen Juden im Rückblick dieses Edikt gesehen haben, zeigt die Broschüre von Dr. Paul Rieger „Zur Jahrhundert-Feier des Judenedikts vom 11. März 1812. Ein Rückblick auf den Kampf der preußischen Juden um die Gleichberechtigung“, herausgegeben vom „Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“. Im Vorwort heißt es:

„Am 11. März begeht das preußische Judentum die Jahrhundertfeier seiner Emanzipation, seiner Erlösung aus jahrhundertelanger Ächtung und Entrechtung. Der 11. März 1812 bedeutet für die preußischen Juden das Ende des Mittelalters. Er ist der erste Tag ihrer Neuzeitgeschichte. Mit ihm erlangen sie das heilige Recht des Menschen und des Bürgers... Die Emanzipation der Juden ist in den meisten Staaten Europas eine Konsequenz des modernen Staatsgedankens gewesen. Sie ist den Juden weder aus Liebe, noch aus Dankbarkeit, sondern lediglich als eine politische Folgerung des französischen Staatsideals der allgemeinen Gleichberechtigung gewährt worden. Der Siegeszug der Waffen Frankreichs und seines Einflusses ist darum der Weg der Emanzipation der Juden in Europa. Nur in Preußen ist die Gleichberechtigung der Juden der Siegespreis eines mit sittlichem Ernste geführten Rechtskampfes. Das gesteigerte Rechtsgefühl der christlichen Umwelt und das wachsende Selbstbewußtsein der Juden haben hier gemeinsam den Sieg über zähe Vorurteile und kleinliche Gehässigkeit errungen. Der staatlichen Gleichstellung der Juden in Preußen geht die innere Befreiung, die Selbstemanzipation, voraus. Sie schafft den Grund zu der Annäherung der christlichen Bürger an die Jüdischen; die Christen können in den gleichstrebenden Juden nicht mehr Fremdlinge sehen, so daß ihnen die Gleichstellung als das natürliche Anrecht der Juden erscheint. Das preußische Judentum bietet in den Tagen des Kampfes um die Gleichberechtigung das frohe Bild gesteigerter Kraft, erhöhter Lebensenergie; rastloses Bildungsstreben und vertiefte politische Reife wecken in ihm ungeahnte Kräfte; das auflebende Selbstgefühl im beglückenden Bewußtsein schöpferischer Arbeit auf allen Gebieten der vaterländischen Kultur stählt seinen Lebenswillen; gesunde wirtschaftliche Verhältnisse schaffen die Grundlage zu unaufhaltsamem Aufschwung.“

Doch nach 1815 setzt unter den Bedingungen der Restaurationszeit wieder eine restriktive Judenpolitik in den Ländern des Deutschen Bundes ein. Vor allem das ordnungspolitische Konzept des „christlichen Staates“, dem sich die preußischen Könige und der größere Teil der politischen und gesellschaftlichen Eliten im Staatsdienst verpflichtet fühlen, bringt den Prozeß der Judenemanzipation ins Stocken. Auch Philosophen, Theologen und Staatswissenschaftler arbeiten an der Aufhebung der Judenemanzipation. Publizisten und Journalisten gesellen sich hinzu. Das christlich-konservative Großlager kämpft in den Jahrzehnten vor der Bürgerlichen Revolution von 1848/49 einen aggressiven weltanschaulich-politischen und religiös-moralischen Kampf gegen die emanzipatorischen Ziele des Liberalismus. Die kirchliche

Orthodoxie unterstützt in Schrift und Wort die antijüdischen Positionen und Tendenzen.(2)
Nur liberale Theologen argumentieren im Sinne der philosophischen und politischen Aufklärung mit ihrem Kerngedanken der personalen Menschenrechte und der bürgerlichen Rechtsgleichheit und beteiligen sich an der revolutionären Bewegung. Trotz ihres politischen Scheiterns bringt die Revolution verfassungsrechtliche Fortschritte.

So bringt die Oktroyierte Verfassung Preußens vom 5. Dezember 1848 folgende Artikel:

„Art. 11. Die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, der Vereinigung zu Religions-Gesellschaften und der gemeinsamen öffentlichen Religions-Übung wird gewährleistet. Der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse und der Teilnahme an irgendeiner Religions-Gesellschaft. Den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen.

Art. 12. Die evangelische und römisch-katholische Kirche, sowie jede andere Religions-Gesellschaft, ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbständig und bleibt im Besitz und Genuß der für ihre Kultus-, Unterrichts – und Wohltätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds.“(3)

Auch die Revidierte Verfassung für den Preußischen Staat vom 31. Januar 1850 hat in Art. 12 den Satz:

“Der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse“,

aber besagt in Artikel 14:

„Die christliche Religion wird bei denjenigen Einrichtungen des Staats, welche mit der Religionsübung im Zusammenhange stehen, unbeschadet der im Art. 12 gewährleisteten Religionsfreiheit, zum Grunde gelegt.“(4)

Eindeutiger hatte die Frankfurter Reichsverfassung vom 28. März 1849 in ihren Paragraphen 144 – 151 formuliert:

„§ 144. Jeder Deutsche hat volle Glaubens- und Gewissensfreiheit. Niemand ist verpflichtet, seine religiöse Überzeugung zu offenbaren.

§ 145. Jeder Deutsche ist unbeschränkt in der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Übung seiner Religion...

§ 146. Durch das religiöse Bekenntnis wird der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte weder bedingt noch beschränkt. Den staatsbürgerlichen Pflichten darf dasselbe keinen Abbruch tun.

§ 147 Jede Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbständig , bleibt aber den allgemeinen Staatsgesetzen unterworfen.

Keine Religionsgesellschaft genießt vor andern Vorrechte durch den Staat; es besteht keine Staatskirche.

Neue Religionsgesellschaften dürfen sich bilden; einer Anerkennung ihres Bekenntnisses durch den Staat bedarf es nicht.

§ 148. Niemand soll zu einer kirchlichen Handlung oder Feierlichkeit gezwungen werden.

§ 149. Die Formel des Eides soll künftig lauten: „So wahr mir Gott helfe“.

§ 150. Die bürgerliche Gültigkeit der Ehe ist nur von der Vollziehung des Civilaktes abhängig; die kirchliche Trauung kann nur nach der Vollziehung des Civilaktes stattfinden. Die Religionsverschiedenheit ist kein bürgerliches Ehehindernis.

§ 151. Die Standesbücher werden von den bürgerlichen Behörden geführt.“(5)

Eine jüdische Stimme zum Emanzipationsprozeß

Im Jahr der endgültigen Judenemanzipation im Sinne rechtlicher Gleichheit mit allen deutschen Staatsbürgern erscheint eine historisch-kritische Abhandlung mit dem Titel „Ein Jahrhundert der Judenemanzipation und deren christliche Verteidiger. Rückblick auf Literatur und Geschichte.“ Der Verfasser ist ein Isidor Kaim, der die letzten hundert Jahre des Kampfes, der Fortschritte und Niederlagen in der Judenemanzipation Revue passieren läßt. Er skizziert die verschiedenen Phasen dieses langen Prozesses in den europäischen Ländern. Die Verzahnung mit den weltgeschichtlichen Ereignissen (Französische Revolution 1789, Napoleon, Freiheitskriege, Restaurationszeit, Revolutionen 1830 und 1848) wird nachgezeichnet. Die wichtigsten Schriften dieser Zeiten werden vorgestellt und Parlamentsdebatten wie Stationen der Gesetzgebung werden erinnert. Dieses Jahrhundert ist dem Gedächtnis und dem aktuellen Bewusstsein der Juden in Europa und vor allem in Deutschland tief eingesenkt. Juden und Christen sind es gewesen, die gemeinsam an den Zielen der konfessionellen Gleichheit und an der Verwirklichung der Gewissensfreiheit gearbeitet haben. Und Christen sind es gewesen, die als Politiker und Staatsmänner im Geist der Doktrin des „Christlichen Staates“ Widerstand gegen die Aufhebung der Ausnahmegesetzgebung für die jüdische Bevölkerung geleistet haben. (1)

Die Aufgaben „der Juden der Jetztzeit“ sieht der Verfasser auf zwei Gebieten:

„Es liegt in der Mission des Judentums, die Gewissensfreiheit zu schirmen und zu fördern.“

Und:

„Das zweite Wort auf dem Banner der Israeliten heißt Fortschritt. Die Idee ist unermesslich, der Grundsatz einfach: festes Anschließen an alle freisinnigen Maßnahmen auf dem Gebiet der Staatsverwaltung und der Volkswirtschaft.“(2)

Der Verfasser hofft, daß die Juden nun endlich sein können, was sie sein wollen: Deutsche.

Erinnerung an Gabriel Riesser

Isidor Kaim erwähnt in seiner kleinen Geschichtsstudie natürlich auch den Mann, der Inbegriff des jüdischen Willens zur Emanzipation durch Jahrzehnte hindurch gewesen ist. Es ist Gabriel Riesser, der stellvertretend für Generationen von jüdischen Denkern und Politikern stehen mag, die den modernen Kampf für Gewissensfreiheit und Rechtsgleichheit auf sich genommen haben. (1)

Riesser selbst hat das große Jahr 1869 nicht mehr erlebt. Der 1806 in Hamburg Geborene ist dort 1863 gestorben. Jura und Philosophie hat er studiert. 1830 schreibt er eine programmatische Schrift: „Über die Stellung der Bekenner des mosaischen Glaubens in Deutschland. An die Deutschen aller Konfessionen.“ Der Heidelberger Theologieprofessor H.E.G. Paulus polemisiert in seiner Gegenschrift „Die jüdische Nationalabsonderung“ gegen Riesser. Dieser antwortet mit seiner Schrift: „Verteidigung der bürgerlichen Gleichstellung der Juden gegen die Einwürfe des Herrn Dr. H.E.G. Paulus“. Letzterer hatte als Bedingung der Gleichberechtigung die volle Assimilierung durch die Taufe gefordert. Diese publizistische Auseinandersetzung hat damals große Beachtung und viele Nachfolger in den kommenden Jahrzehnten gefunden.

Riesser gibt ab 1832 die Zeitschrift „Der Jude. Periodische Blätter für Religion und Gewissensfreiheit“ heraus. Mit seinen Artikeln greift er in die Diskussionen verschiedener Landstände über die Emanzipation der Juden ein. 1834 veröffentlicht er „Betrachtungen über die Verhältnisse jüdischer Untertanen in der Preußischen Monarchie.“ 1840 – 1842 erscheinen seine „Jüdischen Briefe“, in denen er sich u.a. mit dem Antijudentum von Bruno Bauer und Wolfgang Menzel auseinandersetzt.

Als überzeugter Patriot und Anhänger der nationalen Einheitsbewegung nimmt Riesser an der Revolution von 1848 teil. Er wird in die Nationalversammlung gewählt, gehört zum sog. linken Zentrum und streitet für die konstitutionelle Monarchie. Der liberalen Bewegung bleibt er auch später treu. Er wird in Hamburg Vizepräsident der Bürgerschaft und ist als Mitglied der höchsten Gerichtsbehörde der erste jüdische Richter in Deutschland.

Riessers Leben und Werk ist das Beispiel für den geistig-politischen Kampf eines gebildeten Juden für Freiheit des Gewissens und der Gesinnung wie für Gleichheit des Rechts für alle Bürger eines modernen nationalen Verfassungsstaates.

Eine jüdische Stimme zur Zukunft des Judentums: Emil Lehmann

Es ist der Jurist und Rechtsanwalt Emil Lehmann (1829-1898) aus Dresden, der 1869 einen „Aufruf an die deutschen Glaubensgenossen“ mit dem alttestamentlichen Ruf aus 5. Mose 6,4 „Höre Israel!“ ergehen läßt.(1) Lehmann ist Stadtverordneter in Dresden, später Abgeordneter für die Fortschrittspartei im Sächsischen Landtag. Die staatsbürgerliche Rechtsgleichheit der Juden ist sein Lebensthema. Religiös ist er ein liberaler Reformjude, der auf dem Boden eines modernisierten Judentums die Integration in die deutsche Kultur-und Lebenswelt anstrebt. Sein „Höre Israel“ ist ein Dokument der Hoffnung, in der Zukunft unangefochten endlich beides zugleich sein zu können: Jude und Deutscher. (Dokument 1)

Im ersten Abschnitt seiner Reformschrift formuliert er seinen „Standpunkt“ als Einleitung in die Behandlung der späteren Einzelprobleme. Er bringt ein Geschichtsverständnis und ein zeitgenössische Lebensgefühl zum Ausdruck, die in ähnlicher Weise für viele gebildete Juden gelten dürften. Am Anfang steht der fast emphatische Dank für das Ende der Verfolgungen, der Ghettoisierungen oder der wohlwollenden Duldung. Recht und Freiheit auch für die Juden und damit das Ende der großen Leidensgeschichte sind gekommen. Verfasser greift immer wieder in die Geschichte der Juden, in die großartige und furchtbare. Ohne die zeitgenössischen Probleme auch in Deutschland zu verkennen, so sind ihm doch jetzt neue

Chancen und damit Pflichten gegeben. Die jüdische Religion kann ihre Schätze im Sinne der Religion der reinen Vernunft an die Welt geben, indem sie ihre Kerngehalte neu entdeckt, formuliert und für alle Menschen in allen Religionen fruchtbar macht. Die üblichen Vorurteile, daß die Juden einen Nationalgott anbeten, daß ihr Gott ein Gott der Rache, daß das jüdische Volk vor anderen Völkern ein auserwähltes Volk sei, daß die Juden keine wirklichen Patrioten sein könnten – diese Klischees und andere halten nach ihm einer Überprüfung nicht stand.

Was Lehmann von seinen Glaubensgenossen einfordert, ist eine innere und organisatorische Reform des zeitgenössischen Judentums. Er entwickelt als sein Angebot ein liberal-jüdisches Reformprogramm für die Gestaltung der Gottesdienste, für die Rolle des Rabbinats und seiner wissenschaftliche Ausbildung wie für die Mitverantwortung von Gemeindegliedern in der Leitung und Verwaltung der Gemeinden.

Wenn der langjährige Gemeindevorsteher der jüdischen Gemeinde in Dresden sich nach der Formulierung seines prinzipiellen Standpunktes nun den vier Bereichen der Familie, der Schule, dem Gottesdienst und der Gemeinde zuwendet, dann fragt er in allem nach dem, was sich im jüdischen Leben ändern sollte, ohne die Bindung an die Kerngehalte der traditionellen Religion aufzugeben. In langen Passagen handelt er über das Wesen der Familie, über das jüdische Eherecht, über die Beschneidung, über das Haus, über Sabbath und Feste, über Freud und Leid, über die Schule, über die Synagoge und über die Gemeinden. Es ist im ganzen ein von praktischer Erfahrung und theoretischer Durchdringung getragenes innerjüdisches Reformprojekt, das der liberale Jude seinen Glaubensgenossen vorlegt. (2)

Diese Skizze eines Reformjuden im Emanzipationsjahr 1869 stammt von einem Mann, der selbst intensiv im „Deutsch-Israelitischen Gemeindebund“ und später im „Centralverband deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ mitgearbeitet hat. Es ist ein Reformkonzept, das auf Integration und Assimilation in die deutsche Bürger- und Bildungsgesellschaft und in den modernen Verfassungsstaat setzt. Aber genau gegen diese Intentionen eines Versuches, ein

deutsches Judentum zu profilieren, das die Rechtsgleichheit aller Bürger mit der Gewissensfreiheit aller Bürger verbinden will, richten sich der Widerspruch und Widerstand des Antisemitismus.

III. Gegner der Judenemanzipation

Radikale Kulturkritik am Judentum: Richard Wagner

Während der Jude Isidor Kaim im Geiste des Juden Gabriel Riesser und in späterer Übereinstimmung mit dem Christen Kolkmann das Emanzipationsgesetz von 1869 als humanen und politischen Fortschritt feiert, gibt ein anderer deutscher Zeitgenosse im gleichen Jahr einen Aufsatz heraus, den er schon 1850 in der Leipziger „Neuen Zeitschrift für Musik“ anonym herausgegeben hatte. Dieser hat den Titel: „Das Judentum in der Musik“. Zusammen mit einem Brief vom Neujahr 1869 an Frau Muchanoff, geborene Gräfin Nesselrode, gibt der Verfasser Richard Wagner (1813-1883) diesen Aufsatz als Broschüre neu heraus. Sie wird in der Folgezeit ein Klassiker der Polemik gegen Juden in der Kunst, vor allem in der Musik.(1) Wagner beginnt mit der Feststellung, daß es im deutschen Volk eine „unbewußte Empfindung“ gibt, die sich als „innerlichste Abneigung gegen jüdisches Wesen kundgibt.“ Den zurückliegenden Kampf der Liberalen um die Emanzipation der Juden, an dem er zunächst auch teilgenommen habe, bezeichnet er nun als Einsatz für ein „abstraktes Prinzip“, das nicht den wirklichen Gefühlen entspricht. Die „instinktmäßige Abneigung“ ist zu erklären, wenn man die liberalen Selbsttäuschungen erkannt hat.

In Wirklichkeit geht es aktuell nicht mehr um die Emanzipation der Juden, sondern um die „Emanzipierung von den Juden.“ Denn:

„Der Jude ist nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge dieser Welt wirklich bereits mehr als emanzipiert: er herrscht, und wird solange herrschen, als das Geld die Macht bleibt , vor welcher all unser Tun und Treiben seine Kraft verliert.“(2)

Auch in der modernen Kunst und im öffentlichen Kunstgeschmack ist eine „Verjüdung“ zu konstatieren.

Die Frage ist, woher der „instinktmäßige Widerwille gegen das jüdische Wesen“ kommt und was „wir an jenem Wesen hassen.“(3)

Wagner erklärt zunächst die äußere Erscheinung der Juden in allen Nationen für etwas „unangenehm Fremdartiges“. Ihnen fehlt die Schönheit. Deshalb gibt es sie nicht auf der „theatralischen Bühne“. Von seiner Gattung her ist der Jude nicht fähig „zur künstlerischen Äußerung seines Wesens.“(4)

Mit seiner Sprache ist der Jude überall „Ausländer“. Er ist nicht in die Gemeinsamkeit des Volkes eingebunden:

„Unsere ganze europäische Zivilisation und Kunst ist aber für den Juden eine fremde Sprache geblieben; denn, wie er an der Ausbildung dieser, hat er auch an der Entwicklung jener nicht teilgenommen, sondern kalt, ja feindselig hat der Unglückliche, Heimatlose ihr höchstens nur zugesehen. In dieser Sprache, dieser Kunst kann der Jude nur nachsprechen, nachkünsteln, nicht wirklich redend dichten oder Kunstwerke schaffen.“(5)

Die „semitische Aussprechweise“, ein „zischender, schrillender, summender und murksender Lautausdruck“, macht den Eindruck eines „unerträglichen verwirrten Geplappers“. Ihr fehlt in der Rede der menschliche Ausdruck. Eine weitere Konsequenz:

„Macht nun die hier dargetane Eigenschaft seiner Sprechweise den Juden fast unfähig zur künstlerischen Kundgebung seiner Gefühle und Anschauungen durch die Rede, so muß zu solcher Kundgebung durch den Gesang seine Befähigung noch bei weitem weniger möglich sein.“(6)

Auch bildende Künstler können aus diesem Judentum nicht hervorgehen. Zu erklären bleibt, warum gerade dieser Jude in der Musik den öffentlichen Geschmack beherrscht. Das liegt einmal daran, daß „Geld zum wirklich machtgebenden Adel“ erhoben worden ist, zum andern Bildung zum „käuflichen Luxusartikel“ herabgesunken ist. Ein neuer Typ in der Gesellschaft ist der „gebildete Jude“ geworden. Aber für ihn gilt:

„Fremd und teilnahmslos steht der gebildete Jude inmitten einer Gesellschaft, die er nicht versteht, mit deren Neigungen und Bestrebungen er nicht sympathisiert, deren Geschichte und Entwicklung ihm gleichgültig geblieben sind.“(7)

Wenn der Jude sich künstlerisch ausdrücken will, kann es nur „das Gleichgültige und Triviale sein, weil sein ganzer Trieb zur Kunst ja nur ein luxuriöser, unnötiger“ ist. Wenn er redet, dann plappert er nach:

„Der Jude hat nie eine eigene Kunst gehabt, daher nie ein Leben vom kunstfähigem Gehalte: ein Gehalt, ein allgemeingültiger menschlicher Gehalt ist diesem auch jetzt vom Suchenden

nicht zu entnehmen, dagegen nur eine sonderliche Ausdrucksweise, und zwar eben diese Ausdrucksweise, welche wir oben näher charakterisieren. Dem jüdischen Tonsetzer bietet sich nun als einziger musikalischer Ausdruck seines Volkes die musikalische Feier seines Jehovadienstes dar: die Synagoge ist der einzige Quell, aus welchem der Jude ihm verständliche volkstümliche Motive für seine Kunst schöpfen kann. Mögen wir diese musikalische Gottesfeier in ihrer ursprünglichen Reinheit auch noch so edel und erhaben uns vorzustellen gesonnen sein, so müssen wir desto bestimmter ersehen, daß diese Reinheit nur in allerwiderwärtigster Trübung auf uns gekommen ist: hier hat sich seit Jahrtausenden nichts aus innerer Lebensfülle weiterentwickelt, sondern alles ist, wie im Judentum überhaupt, in Gehalt und Form starr haften geblieben...Wer hat nicht Gelegenheit gehabt, von der Fratze des gottesdienstlichen Gesanges in einer eigentlichen Volkssynagoge sich zu überzeugen? Wer ist nicht von der widerwärtigsten Empfindung, gemischt von Grauenhaftigkeit und Lächerlichkeit, ergriffen worden beim Anhören jenes Sinn und Geist verwirrenden Gegurgels, Gejodels und Geplappers, das keine absichtliche Karrikatur widerlicher zu entstellen vermag, als es sich hier mit vollem naiven Ernste darbietet?“(8)

Am Ende steht dieser Befund:

„Was so der Vornahme der Juden, Kunst zu machen, entspringt, muß daher notwendig die Eigenschaft der Kälte, der Gleichgültigkeit, bis zur Trivialität und Lächerlichkeit an sich haben, und wir müssen die Periode des Judentums in der modernen Musik geschichtlich als die der vollendeten Unproduktivität, der verkommenen Stabilität bezeichnen.“(9)

An zwei jüdischen Komponisten versucht Wagner, seine Theorie über die jüdische Musik zu erweisen. Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847) gesteht er reiche musikalische Talente zu, aber seine Musik zerfließt am Ende „in dem subjektiven Sinne einer zartsinnigen Individualität.“(10)

Begreift Wagner Mendelssohn-Bartholdy noch als tragischen Komponisten zwischen höchster musikalischer Begabung und dem unaufhebbaren jüdischen Erbteil, so ist der jüdische „Tonsetzer“ Giacomo Meyerbeer (1791-1864) mit seinen Opern, die er für ein gelangweiltes bürgerliches Publikum schreibt, für ihn Inbegriff verfehlten Musikschaffens. Alle nur denkbaren negativen Klassifizierungen prasseln auf diesen „täuschenden Komponisten“ hernieder. Wagner hält ihn schließlich für einen lebensunfähigen, von innerem Tod gezeichneten jüdischen Tonsetzer, der einer „würmerzerfressenden Leiche“ gleicht.(11)

Am Ende seines Aufsatzes wirft er noch einen Blick auf zwei jüdische Literaten: Heinrich Heine und Ludwig Börne:

„Ich sagte oben, die Juden hätten keinen wahren Dichter hervorgebracht. Wir müssen nun hier Heinrich Heine erwähnen. Zur Zeit, da Goethe und Schiller bei uns dichteten, wissen wir

allerdings von keinem dichtenden Juden: zu der Zeit aber, wo das Dichten bei uns zur Lüge wurde, unsrem gänzlich unpoetischen Lebens Elemente alles mögliche, nur kein wahrer Dichter mehr entsproßen wollte, da war es das Amt eines sehr begabten dichterischen Juden, diese Lüge, diese bodenlose Nüchternheit und jesuitische Heuchelei unsrer immer noch poetisch sich gebahren wollenden Dichterei mit hinreißendem Spotte aufzudecken. Auch seine berühmten musikalischen Stammesgenossen geißelte er unbarmherzig für ihr Vorgeben, Künstler sein zu wollen; keine Täuschung hielt bei ihm vor: von dem unerbittlichen Dämon des Verneinens dessen, was verneinenswert schien, ward er restlos vorwärtsgejagt., durch alle Illusionen moderner Selbstbelügung hindurch, bis auf den Punkt, wo er nun selbst wieder sich zum Dichter log, und dafür auch seine gedichteten Lügen von unsren Komponisten in Musik gesetzt erhielt. – Er war das Gewissen des Judentums, wie das Judentum das üble Gewissen unserer modernen Zivilisation ist.

Noch einen Juden haben wir zu nennen, der unter uns als Schriftsteller auftrat. Aus seiner Sonderstellung als Jude trat er Erlösung suchend unter uns: erfand sie nicht und mußte sich bewußt werden, daß er sie nur mit auch unsrer Erlösung zu wahrhaften Menschen finden können würde. Gemeinschaftlich mit uns Mensch werden, heißt für den Juden aber zuallernächst soviel als: aufhören, Jude zu sein. Börne hatte dies erfüllt. Aber gerade Börne lehrt auch, wie diese Erlösung nicht in Behagen und gleichgültig kalter Bequemlichkeit erreicht werden kann, sondern daß sie, wie uns, Schweiß, Not, Ängste und Fülle des Leidens und Schmerzes kostet. Nehmt rücksichtslos an diesem, durch Selbstvernichtung wiedergebärenden Erlösungswerke teil, so sind wir einig und unterschieden! Aber bedenkt, daß nur eines eure Erlösung von dem auf euch lastenden Fluche sein kann: die Erlösung Ahasvers, - der Untergang!“(12)

Wagner will nur etwas über den Juden als Künstler sagen. Selbst in jüngeren Jahren ein liberaler Revolutionär will er nun den Illusionismus über die Gleichheit und Brüderlichkeit aller Menschen zugunsten der Anerkennung der empirischen Tatsachen überwinden. Zu ihnen gehört, daß das Volk einen instinktiven Widerwillen gegen Juden hat. Die Juden, die sich durch ihr Geld zu Herren der Welt gemacht haben, rufen nach Emanzipation. Da die Welt längst „verjudet“ ist, steht das Volk vor der Aufgabe, sich seinerseits von den Juden zu emanzipieren. Im Klartext: der dominierende Einfluß der Juden muß aufgehoben werden, wenn sich das Volk von einer Minderheit befreien will, die Ausländer und Fremdlinge in der deutschen Gesellschaft sind.

Wagner hält sich selbst für einen großen deutschen Künstler, der aus dem Leben des Volkes kommt und das Wesen dieses Volkes künstlerisch umsetzt. Das können Juden nicht, da sie dem Volk gegenüber in Beziehungslosigkeit stehen. Sie gehören nicht zur Volksgemeinschaft, die in gemeinsamer Sprache, Kultur und Geschichte ihre Identität findet. An dieser alles tragenden Wirklichkeit kann der Jude nicht teilhaben. Als Heimatloser kann er

keine gefühlsmäßige Bindung an das deutsche Volk haben. Das heißt: ein Jude kann nicht Deutscher werden.

Dies wiederum hat zur Folge, dass der Jude auch kein deutscher Künstler sein kann.

Er kann es hier nur bis zum Imitator bringen, da ihm echte deutsche Gemüts- und Gefühlstiefe abgehen. Er ist nicht kreativ in der Kunst, sondern höchstens formalistisch.

Der Jude ist letztlich kulturunfähig. Damit geht ihm ein entscheidender Teil des Menschseins ab. Der Kulturlose kann kein geistig geprägter Mensch sein. Er lebt von der Übernahme fremder Kultur- und Bildungsgüter.

Ausgerechnet diese Fremdlinge haben sich die Führung im deutschen Kulturbetrieb angeeignet. Ihr Instrument hierfür: das Geld. Ihr Geld macht sie trotz ihrer eigenen

Unfähigkeit zu menschlichen Kulturleistungen zu Herren eines kommerzialisierten Kulturbetriebes. Auf allen Gebieten der Kunst sind sie nicht als schöpferische Potenzen zu finden. Auch ihr musikalischer Religionsbetrieb in den Synagogen ist nach Form und Inhalt auf einem erschreckenden Niveau. Kurzum: das Judentum hat keine Kunst im sakralen Raum, ganz zu schweigen von wirklicher eigenständiger Kunst im öffentlichen Raum.

Mit solchen Analysen des Judentums durch Wagner ist eigentlich konstatiert, daß das Judentum keine Existenzberechtigung mehr hat. Als kulturloses Phänomen kann es geschichtlich abtreten. Seine Einzelanalysen dienen diesem Ziel, dem Unfruchtbaren keinen Raum mehr zu geben. Das schon Tote muss endlich gänzlich sterben. Die Sterilität im musikalischen Schaffen steht nur exemplarisch für die Sterilität des ganzen jüdischen Wesens. Dieses hat sich selbst in die Notwendigkeit seines historischen Endes gebracht.

Wagner ist ein radikaler antijüdischer Denker, der vor keiner Konsequenz zurückschreckt. Sein großes Stichwort ist: Erlösung durch Selbstvernichtung, Erlösung durch Untergang. Noch ist hier nicht die Vernichtung durch andere gemeint, sondern der eigene Opfergang zum Menschsein. Aufhören, ein Jude zu sein, ist der Beginn neuer Menschwerdung in der Gemeinsamkeit mit anderen Menschen. Vom Judesein führt kein Weg zum wahren

Menschwerden als einem schöpferischen Prozess. Der „ewige Jude“, für den Ahasver das Symbolwort ist, muss sich selbst vernichten, wenn Erlösung sein soll. Der Preis für das Entkommen aus dem Fluch, der über allem Jüdischen liegt, ist der bewusste und gewollte Auszug aus allem Jüdischen.

Das Dramatische im Jahr der Emanzipation der Juden ist, dass die einen in der Emanzipation den Beginn einer neuen Ära im gleichberechtigten Leben aller Bürger sehen und ein einzelner deutscher Künstler nicht nur die Emanzipation des Volkes von den Geldjuden fordert, sondern die Selbstaufhebung der Juden von ihrem Judesein selbst. Nicht ein humanes und vernünftiges Zusammenleben in Freiheit und Toleranz ist das Ziel, sondern die Selbstausschaltung aus der Geschichte wird als Erlösung aus ihr postuliert. Ein letztes Opfer wird den Opfern einer langen Geschichte zugemutet.

Richard Wagners Name steht für diesen Rat an das zeitgenössische und spätere Judentum.

In seinem Brief an Frau Muchanoff beschreibt Wagner, wie der Musikbetrieb immer mehr in jüdische Hände gekommen ist. Leipzig bezeichnet er als „Judenmusikweltstadt“. Er berichtet über Verleumdungen und Verfolgungen, die er selbst als Musiker und Komponist im In- und Ausland erfahren hat. Im Hintergrund der Kampagnen gegen ihn steht für ihn die Presse, die von Juden bestimmt wird. Sein Resümee am Ende:

„... über eines bin ich mir klar: sowie der Einfluß, welche die Juden auf unser geistiges Leben gewonnen haben, und wie er sich in der Ablenkung und Fälschung unserer höchsten Kultur Tendenzen kundgibt, nicht ein bloßer, etwa nur physiologischer Zufall ist, so muß er auch als unleugbar und entscheidend anerkannt werden. Ob der Verfall unsrer Kultur durch eine gewaltsame Auswerfung des zersetzenden fremden Elementes aufgehoben werden könne, vermag ich nicht zu beurteilen, weil hierzu Kräfte gehören müßten, deren Vorhandensein mir unbekannt ist. Soll dagegen dieses Element uns in der Weise assimiliert werden, daß es mit uns gemeinschaftlich der höheren Ausbildung unsrer edleren menschlichen Anlagen zureife, so ist es ersichtlich, daß nicht die Verdeckung der Schwierigkeiten dieser Assimilation, sondern nur die offenste Aufdeckung derselben hierzu förderlich sein kann.“(13)

Nach allem, was Wagner zuvor über den Charakter der Juden gesagt hat, ist ihm die Assimilation der Juden nur eine vage Möglichkeit. Wenn sie keine Deutschen werden können, ist auch ihre Assimilation nicht möglich. Zur Alternative, sie gewaltsam auszuschneiden, kann

er sich noch nicht durchringen. Noch sieht er die politischen Kräfte nicht, die das könnten. So bleibt alles bei ihm im Zwielficht. Wer aber die Juden als Totengräber der deutschen Kultur und ihrer künstlerischen Ausdrucksformen hält, entwickelt den Trend zur gewaltsamen Ausschaltung dieses „Elementes“, dessen Lust die Zersetzung und Zerstörung des wirklichen Lebens ist. Diese Weltsicht hat die Gewaltbereitschaft als Handlungsalternative schon in sich. Sie wartet auf ihre geschichtliche Stunde.

Radikale Geschichtskritik am Judentum: Hermann Scharff von Scharffenstein

1871 erscheinen zwei Teilbände über „Die Juden in Frankfurt am Main“ und die „Juden in Bayern“. Der Verlag kündigt an, daß insgesamt 30 Bände über „Das entlarvte Judentum der Neuzeit“ vorgesehen sind. Die Rolle des Judentums in der ganzen Welt soll dargestellt werden. Der Verfasser ist ein Hermann Scharff von Scharffenstein. Schon 1851 hat er eine antijüdische Schrift herausgebracht, die als ein Kompendium der damaligen antijüdischen Schlagworte gelten kann. Er beschloss damals seine Kampfschrift „Ein Blick in das gefährliche Treiben der Judensippschaft“ mit dem Satz:

„Man merke zum Schluß, daß alles hier Gesagte nur Ein Blick in das Treiben der Judensippschaft ist und sein soll, ein Blick in die Judenverschwörung über Deutschland, über Europa, der wir Deutsche, ja wir Christen überhaupt sicher erliegen werden, wenn wir nicht die Kraft besitzen das Schmachvolle Joch der Juden von uns abzuschütteln und das ebenso müßiggängerische als intrigante und zähe Vagabundenvolk entweder aus unseren christlichen Staaten gänzlich hinaus- oder aber wenigstens energisch in die ihm gebührenden zu unserer Sicherheit unumgänglich nötigen Schranken zurückzuweisen.“(1)

Im Blick auf Frankfurt sagte er schon hier:

„Dort in Frankfurt am Main, der alten Kaiserstadt des deutschen Reichs, wo der getaufte Jude Reinganum und sein reicher Anhang die christliche Bürgerschaft förmlich terrorisieren, gib es eine Gasse, ‚Judengasse‘ geheißen. Sie war zu jener Zeit, wo das übermütige Volk der Hebräer wohl schon von der Weltherrschaft träumte, aber noch nicht fortwährend daran dachte, sie zu erschleichen, nur von Juden bewohnt. Jetzt wohnen dort viele arme Christen, Söhne und Nachkommen jener alten Bürgerfamilien. Welche Judenkniffe und Schliche zugrunde gerichtet haben. Die freie Stadt Frankfurt selbst, welche im Jahre 1848 nahe daran war, von den Juden und Judengenossen unterdrückt und ein ‚neues Jerusalem‘ zu werden, leidet, wie ganz Deutschland, ja wie ganz Europa furchtbar unter dem Miasma. Ganze Straßen sind von ihnen förmlich in Besitz genommen worden. Die ehemaligen ehrbaren Bürgerhäuser in der Schnur- und Döngesgasse, ja ganze Stadtviertel haben fast nur jüdische Bewohner.

Viele Kinder und Nachkommen der früheren Besitzer sind im Waisenhaus oder leben von der Gnade milder Stiftungen.“(2)

In seinem neuen Buch nun beschreibt Scharff von Scharffenstein anhand zahlreicher Geschichten aus den letzten Jahrzehnten, wie Frankfurt rettungslos in die Hände und unter die Herrschaft der Juden geraten ist. Ein städtisches Untergangsgemälde wird entworfen. Sein besonderes Interesse gilt der Familie Rothschild. Was die Juden betreiben, sind Ränke, Intrigen, Täuschungen, Schwindel, Betrug usw. Er beschließt seine Enthüllungen mit dem Abschnitt.:

„Wenn man das Treiben der Juden in Frankfurt am Main kurz vor dem Kriege beobachtete, so konnte man nicht genug über die Verwegenheit und Keckheit dieser Rasse erstaunen. Überall schrien sie gegen Preußen, im gesetzgebenden Körper, in den sogenannten Volksversammlungen, an öffentlichen Orten, in den Wirtshäusern, überall, wo auch immer, hörte man nur Juden gegen Preußen schwadronnieren. Es war daher ganz natürlich, daß das siegreiche Preußen der freien Stadt Frankfurt eine große Contribution auferlegte und schließlich mit Sack und Pack, d.h. mit dem überreichen Juden-Pack sich einverleibte. Dem Großstaate müssen sie nun tüchtig den Säckelt füllen, ihre Jüngelchen müssen ‚Soldatesques spielen‘, der Schwindel mit den Lotterielosen, Promessen und dergleichen sauberen Geschäftchen sind sorgsamst überwacht und ihre Schreier im gesetzgebenden Körper, beim Nationalverein u.s.w. müssen ein für allemal das Maul halten.

Schade ist es immerhin, daß die vormalige freie Reichsstadt Frankfurt so tief gesunken war, daß die Juden dort das große Wort führten und förmlich regierten. Aber die Freistädter hatten es sich allein zuzuschreiben; denn seit sie die Juden aus der Gasse herausgelassen, hatten sie dieselben – statt sie mit christlichem Sinn und deutscher Kraft niederzuhalten – gehätschelt und emporgehoben, überall sich einnisten und eindringen lassen und so ihre schöne Vaterstadt zu einem ekligen Wanzen- und Judenneste gemacht. Dieselbe wird denn auch nicht wieder zu neuem Leben erwachen, bis einst die Juden etwa gänzlich ausgeschieden werden. Dazu besitzen aber die Frankfurter eben keine Energie und Kraft mehr, denn sie sind total in Judenhänden und tanzen nach der Judenpfeife.“(3)

Diese Enthüllungsliteratur, bezogen auf Städte, Regionen, Provinzen oder Staaten, ist immer wieder auf den Lesemarkt gebracht worden. Berlin und Frankfurt am Main als Städte mit hohen Anteilen von Juden in öffentlichen Ämtern wie im Handel und im Bankgewerbe stehen im Mittelpunkt des Interesses. Mit der Mischung aus Informationen, delikaten Familiengeschichten, Korruptionsskandalen und Prozessgeschichten hat diese „Aufklärungsliteratur“ die Funktion gehabt, einem größeren Publikum die realen Beweise für die tiefe Verderbtheit von Juden vorzuführen. (4)

Radikale Zeitkritik am Judentum: Constantin Frantz

Unter dem Eindruck des europäischen „Börsenkrachs“ von 1873 schreibt der politische Publizist Constantin Frantz eine 64 seitige Broschüre mit dem Titel „Der Nationalliberalismus und die Judenherrschaft“. Sie steht im engsten inhaltlichen Zusammenhang mit dem 1872 herausgegebenen umfangreichen Buch „Die Religion des Nationalliberalismus“. Dies wiederum weist auf sein Buch „Das neue Deutschland, beleuchtet in Briefen an einen preußischen Staatsmann“ von 1871 zurück.(1)

„Die Religion des Nationalliberalismus“ ist eine Analyse der politisch-geistigen Situation nach der Reichsgründung aus der Sicht eines Mannes, der die neuere Entwicklung unter der „Denk- und Handlungsweise des Nationalliberalismus“ für einen „Abfall vom Christentum und Rückfall in ein neues Heidentum“ hält. In siebzehn Kapiteln gibt er eine Signatur seiner Zeit. Das vorletzte Kapitel „Deutschland und der Föderalismus“ und das Schlusskapitel geben einen Einblick in das Denken eines Mannes, der eine radikale Zeitkritik mit der Zukunftsidee eines föderalen Friedensreiches verbindet. (Dokument 2) Diese Schrift ist die Voraussetzung des Verstehens seiner Schrift über den Nationalliberalismus und die Judenherrschaft.

Frantz beginnt mit der Feststellung, dass von der Realität eines „christlichen Staates“ auf dem Fundament „christlich-germanischer Prinzipien“ nichts mehr vorhanden ist. Preußen und Berlin sind zum „Zentrum der deutschen Judenherrschaft“, zum „Hauptstützpunkt jüdischer Wissenschaft und Literatur“, zum Konzentrationspunkt jüdischer Kapitalien und zum Zentrum der Tagespresse in jüdischer Hand geworden. Diese Entwicklung ist ein Ergebnis des „liberalen Ökonomiesystems“, das seit der Revolution von 1848/49 den Siegeszug mit obrigkeitlicher Hilfe, flankiert von der nationalliberalen Bewegung, angetreten hat. Die „Verjudung Berlins“ hat das Christentum aus dem öffentlichen Leben hinausgedrängt. Das neue deutsche Reich ist unter kräftiger Mithilfe des Reichskanzlers zu einer Domäne der „Kinder Israels“ geworden.

Frantz gibt eine Analyse des Judentums als „eines ganz exceptionellen und nicht minder exklusiven Wesens“. Er geht aus von der Einheit ihres Volkstums mit ihrer Religion, die die Juden in der ganzen Welt immer zu einem „Volk im Volke“ macht. Sie fühlen sich unter allen Nationen immer als Juden mit ihrem spezifischen Gemeinbewußtsein. So können sie nie „wirkliche Deutsche“ werden, „außer sie hätten zuvor dem Judentum selbst entsagt und sich zum Christentum bekehrt.“ In der Regel aber bleibt ihnen das Deutschtum „etwas Accidentielles“. Das Ziel ihrer Judenherrschaft ist die allmähliche Entchristlichung der christlichen Völker.

Vorgearbeitet hat diesem Ziel der Nationalliberalismus, der mit der „bürgerlichen und politischen Gleichstellung mit den Christen“ ihnen die Vorbedingung ihrer zukünftigen Herrschaft gegeben hat. Die Juden haben sich in das deutsche Staatsbürgerrecht „ingeschmuggelt“, indem sie sich neben dem Protestantismus und Katholizismus zu einer bloßen „Konfessionsgenossenschaft“ gemacht haben. Auf Grund ihrer Religion halten sie sich aber für das „auserwählte Volk“. „Schon daraus ergibt sich, wie der Jude den Christen mit anderen Augen ansehen wird, als umgekehrt der Christ den Juden.“ Der im Talmud „waltende Geist ist nichts anderes als einerseits Vergötterung der jüdischen Nationalität wie andererseits Haß und Verachtung gegen die ganze nicht jüdische Welt, vor allem gegen das Christentum und seine Bekenner“ Und: „Nicht besser steht es mit der Moral des Talmud. Denn alle sittlichen Gebote, welche das alte Testament enthält, gelten danach nur im Verhältnis der Juden untereinander, nicht aber im Verhältnis zu den Christen, welche vielmehr die Bestimmung haben, die Knechte und Arbeitstiere der Juden zu werden.“ Dieser Talmud nun hat einen „tiefgreifenden Einfluß auf das ganze jüdische Denken genommen“ und ist immer noch „die Grundlage der jüdischen Theologie“. Bei der autoritären Geltung des Talmud wäre eigentlich ein „Synagogenparagraph“ nötiger als ein „Kanzelparagraph“. Frantz fragt:

„...was bedeutet denn die gesetzliche Gleichstellung, wenn doch die Juden nach ihrer eigenen Wertschätzung sich selbst den Christen nicht gleich, sondern sich über die Christen stellen, die nach ihrer Ansicht den Juden zu dienen bestimmt sind? Die gesetzliche Gleichstellung

wird ihnen lediglich als Handhabe dienen, um die Christen desto besser unterdrücken und ausbeuten zu können.“

Die Juden sind für ihn „wie ein Fremdling in einem Gasthause“, die „die vorgefundenen geschichtlich gebildeten Institutionen untergraben, die traditionellen Überzeugungen und Gebräuche“ bekämpfen, um „dafür rein formale Regeln und abstrakte Begriffe an die Stelle zu setzen, worauf in Zukunft die öffentliche Ordnung beruhen soll.“ Daher ihre Nähe zu revolutionären Bewegungen:

„Wie erklärlich also, das die Juden in unserem heutigen künstlich zurechtgemachten politischen Leben einen so entscheidenden Einfluß gewinnen konnten! Unsere Parlamente, unsere Volksversammlungen, unsere Presse geben davon Zeugnis, denn keiner tut es dem Juden darin gleich, Schlagwörter zu handhaben und in Kurs zu setzen. So ist er zum politischen Faiseur und Raisonneur wie geboren, nicht minder zur politischen Spionage. Welche Rolle Juden in der politischen Polizei spielen, ist kein Geheimnis, desgleichen bei den Gesandtschaften als Zuträger und darum auch beziehungsweise auch Ohrenbläser. Überall haben sie ihre Hand im Spiele. Wehe aber, wo ihr Einfluß zur Herrschaft gelangt! Die lebendige Welt wird ihnen zu einem bloßen Kalkül, dessen Fazit der Profit des Judentums ist.“(2)

Die Juden kämpfen für einen abstrakten Rechts- und Kulturstaat. Der laufende Kulturkampf des Staates gegen die katholische Kirche kommt ihnen sehr entgegen:

„Welch ein Vergnügen jetzt dieser Kulturkampf für die Juden ist! Sie haben alle Veranlassung, ihn nach Möglichkeit anzuschüren und nach Kräften mitzukämpfen. Auch wird man ihnen die Anerkennung nicht versagen, dass sie dabei wirklich ihren Mann stehen. Aber sie wissen auch, wofür sie kämpfen, weil sie in der Kirche ganz richtig das Bollwerk des Christentums erblicken. Was können sie mehr wünschen als die Zerstörung dieses Bollwerkes? Das Christentum als bloß geistiges Prinzip –hoffen sie– wird sich dann schon in den allgemeinen Kulturbrei einstampfen lassen. ..Wie schön also, wenn Kirche und Staat sich gegenseitig zu Grunde richten! Die christliche Kirche als solche schiebt die Juden ebenso wenig als die einzelnen christlichen Staaten, da vielmehr die Judenherrschaft ihren Thron nur auf den Trümmern beider errichten kann. Es ist die klarste Sache von der Welt.“(3)

In der Ökonomie haben sich die Juden weniger auf die produktiven als auf die lukrativen Geschäfte spezialisiert:

„Über aller Herren Länder zerstreut, haben sie auch ein allumfassendes Netz darüber verbreitet. Dienen ihnen dabei die Börsen als permanente Stützpunkte, so die Messen, die Industrieausstellungen und zuletzt Weltausstellungen als periodische Kongresse. Was Wunder, wenn die jüdischen Bankhäuser über alles das, was sie zu wissen interessieren kann, weit schneller und besser informiert sind, als irgendeine Regierung trotz des kostspieligen Apparates ihrer Diplomatie!Eine ununterbrochene Kette reicht von den Börsenfürsten bis zu dem Trödeljuden herab, überall haben sie ihre Fühlhörner ausgestreckt, um das ganze

Detail der Geschäftsverhältnisse zu rekognoscieren, bis in die Hütten der Armut hinein, wo nur noch irgend etwas zu verdienen ist. ...Denn unstreitig steht unsere ganze heutige Volkswirtschaft unter der Herrschaft des Handels, und ist schon in vollem Zuge sich überhaupt in Schacher aufzulösen. Wohl an und für sich selbst das handgreiflichste Zeugnis für die Herrschaft des jüdischen Geistes. Die Allmacht des Geldes folgt dann ganz von selbst....Tatsächlich herrscht damit das Geld, und wer dann wieder den Geldverkehr beherrscht, beherrscht dadurch das ganze Land. Das ist der finanzielle Feudalismus.“(4)

Die Folgen:

„Schon sind selbst Kaiser und Könige zu armen Schluckern geworden im Vergleich zum Hause Rothschild.“(5)

Erobert haben die Juden die Tagespresse, mit der sie die öffentliche Meinung bestimmen:

„So verfällt die Tagespresse dem jüdischen Kapital, wie den jüdischen und judaisierenden Literaten. Hat man aber erst die Tagespresse, so ist damit die Hand auf die ganze Literatur gelegt.“(6)

Die Judenherrschaft hat sich fast unangreifbar gemacht:

„Das sind ihre beiden Hauptmachtmittel: die Börse und die Presse. Es kommt darauf an, sie beide zur Geltung zu bringen, und dazu ist durch das konstitutionelle System das günstigste Terrain geschaffen. Die Kammern können auf die Dauer nicht widerstehen, umso weniger, je größer das Land und je zentralisierter es ist, wie denn auch die Geldmacht an und für sich zentralisierend wirkt. Sind aber die Kammern dem jüdischen Einfluss erlegen, so muss die Regierung hinterher wohl folgen, ihre Selbständigkeit bleibt nur noch ein leerer Schein.“(7)

In Frankreich und Spanien herrscht längst das jüdische Kapital über die Regierungen. Und die Geschichte zeigt: „...wo die Könige gehen, indessen die jüdischen Bankhäuser bleiben..“

Deutschland ist auf dem Wege, den westeuropäischen Staaten in der Judenherrschaft zu folgen. Und das neue Reich hat seinen jüdischen Bankier: Gerson von Bleichröder. Nach den Erfolgen von 1866 und 1870 scheint die „Denkweise des Reformjudentums“ „der wahre Maßstab für die Deutschheit unseres zukünftigen Nationalrechtes zu sein!“ Deutschland tanzt nach der „Judenpfeife“. Die Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes und des Reiches hat zur „Entfesselung der Kapitalmacht“ geführt. Die Einführung der Goldwährung hat die Wirkung, die „Unternehmungen der Plutokratie“ zu begünstigen.

Für Frantz gilt:

„So ist der Übergang zur Goldwährung wirklich ein charakteristisches Zeichen unserer Tage, als der symbolische Ausdruck für das Sinken des Mittelstandes und das Emporkommen der Plutokratie. In demselben Maße aber, als nun der Schwerpunkt unserer ökonomischen

Entwicklung aus dem Mittelstande in die Plutokratie hinübereückt, tritt der emporgekommenen Plutokratie auch das Proletariat gegenüber und entsteht damit der Kampf zwischen ‚arm‘ und ‚reich‘. Denn erst durch das Herunterkommen des Mittelstandes, der seiner Natur nach vermittelnd wirkte, sind arm und reich zu unversöhnlichen Gegensätzen geworden. Erhebt man hier das goldene Kalb, - dort wird man die rote Fahne erheben, und das Zeitalter des Goldes wird sich vielmehr als das eiserne erweisen. Schon startt die Welt in Waffen.“

Aber es gilt ihm auch:

„Wahrlich die Juden spielen ein gewagtes Spiel, wenn sie durch den Einfluß, den sie auf die Presse und die gesamte Literatur gewonnen, den christlichen Glauben zu zerstören und zu beseitigen gedenken, um die entchristlichten Völker dann umso gewisser ihrer Börsenherrschaft unterwerfen zu können. Es mag das eine Weile lang von unbestreitbarem Erfolge sein, in demselben Maße aber, als das neue Börsenreich fortschreitet, ist auch der Boden seiner eigenen Existenz schon untergraben.“(9)

Noch kann der jüdische Mammon auch den Sozialismus in seinen Dienst nehmen „als Sturmbock gegen die Kirche und das Christentum“, um die Massen zu einem „gewaltsamen Umsturz aufzureizen“. Noch sind Lassalle und Marx keine Gefahr für das kapitalistische Judentum, aber es ist eine Frage der Zeit, dass sich die Situation ändert. Denn:

„Klar ist jedenfalls, daß die soziale Bewegung, so bald sie sich nur selbst begreift, so wenig mit jüdischen und judaisierenden Tendenzen fraternisieren kann, daß sie vielmehr in direktem Gegensatz zu der Judenerrschaft steht. Und auf die Dauer wird sich dieser Gegensatz nicht vertuschen lassen.“(10)

Es ist nach Frantz die freisinnige Presse, die an der Untergrabung des Christentums arbeitet. Sie lobt die Judenmusik, die Judenliteratur, die Judenemanzipation. Sie unnebelt die öffentliche Meinung. Man sollte sich mehr auf Herder, Kant, Fichte und Schopenhauer mit ihrer Auffassung vom Judentum besinnen. Zu Lessings Nathan meint er:

„Es ist unstreitig ein ganz nach Abstraktionen gebildetes Machwerk, und daß Lessing dazu kam, dürfte sich zumeist aus der verbitterten Stimmung erklären, in die er durch seine theologischen Streitigkeiten geraten war. Lessings Name in Ehren – hätte er nichts besseres als den ‚Nathan‘ geschrieben, wäre er nur ein Stern siebenter Größe. Daß von dem Stücke gleichwohl bis heute noch so viel Aufhebens gemacht wird, beruht eben selbst auf jüdischen Einflüssen.“(11)

Stattdessen empfiehlt Frantz die Lektüre des „Entdeckten Judentums“ von Johann Eisenmenger (1654-1704), der „dem christlichen Publikum die Geheimnisse des Talmud erschloß.“(12)

Schließlich stellt er die Frage nach der „Rettung“ vor der „fortschreitenden Verjudung Deutschlands“. Berlin als „Zentralpunkt der Judenherrschaft“ und als die „neue deutsche Reichshauptstadt“ fällt für diese Aufgabe aus. In den letzten Abschnitten seiner Schrift entwirft Frantz die Eckpunkte für ein neues christliches Gemeinwesen, das er als Alternative zum verjudeten Reich versteht. (Dokument 3)

Wer ist dieser Constantin Frantz? Geboren ist er 1817, stammt aus einem evangelischen Pfarrhaus, hat Naturwissenschaften und Philosophie studiert, hat zahlreiche Reisen unternommen, ist kurzfristig im preußischen Staatsdienst, wird schließlich philosophischer und politischer Publizist. In seiner Staatsphilosophie setzt er sich vor allem mit dem Liberalismus und Demokratismus wie mit den politischen Parteien auseinander. Als konservativer Theoretiker und Politiker eigener Prägung ist er ein leidenschaftlicher Gegner des Bismarck-Reiches und seiner Politik. Den nationalen Einheitsstaat mit seiner zentralistischen Struktur lehnt er ab wie die führende Rolle des Nationalliberalismus in den Parlamenten.

Bismarck macht er für den starken Einfluss der Juden als Folge seiner politischen Kombattantenschaft mit den Nationalliberalen verantwortlich. Er macht ihn darüber hinaus verantwortlich für die Säkularisierung des Lebens und für den Abbau des „christlichen Staates“. Frantz dürfte der deutsche Theoretiker und Politiker gewesen sein, der am schärfsten den deutschen Nationalstaat auf der Grundlage der „Judenherrschaft“ abgelehnt hat. Er hat in diesem neuen Reich die größte Verfehlung der deutschen Geschichte gesehen. Er plädierte für einen deutschen und europäischen Föderalismus als Grundlage eines Friedensreiches. Seine Judenfeindschaft ist ein integraler Bestandteil seiner Reichskritik.

Antijüdische Polemik: Die Allgemeine Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung

Das Judentum, das in Deutschland neben den traditionellen christlichen Konfessionen vor allem in den Jahrzehnten der vor- und nachrevolutionären Zeit ein selbständiges Profil

entwickelt hat, nimmt durch den Emanzipationsartikel von 1869 einen weiteren Aufschwung. Es wird immer öffentlichkeitsrelevanter, vor allem durch Juden, die führende Positionen im parlamentarischen Raum einnehmen. Auch die Einberufung von jüdischen Synoden (ab 1869), die Gründung des „Deutsch-Israelischen Gemeindebundes“ (1869), die Gründung der „Hochschule für die Wissenschaft des Judentums“ (1870) in Berlin wie die Herausgabe von Zeitungen und Zeitschriften bringen einen weiteren Bedeutungszuwachs des Judentums in der deutschen Gesellschaft.

Auch der deutsche kirchliche Protestantismus beobachtet und kommentiert sowohl die neue Lebendigkeit innerjüdischer Vorgänge wie die zunehmende öffentliche Bedeutung von Juden und jüdischen Gruppen. In kirchlichen Kreisen setzt man auf eine erfolgreiche Arbeit der sich gerade 1870/71 neu formierenden Judenmissionsgesellschaften.

Exemplarisch für das theologisch-kirchliche und das politisch-gesellschaftliche Denken weiter Teile des kirchlichen Protestantismus kann die seit 1868 erscheinende „Allgemeine Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung“ (AELKZ) gelten, die von dem Erlanger Theologieprofessor Christoph Ernst Luthardt (1823-1902) herausgegeben wird. Sie bringt nicht nur theologische und kirchliche Artikel, sondern auch längere Leitartikel und Kommentare zur politischen Gesamtlage und zu kirchenpolitischen Kontroversen. Die Analysen des Zeitgeistes wie eine christlich-kirchliche Strategie gegen ihn gehören zum durchlaufenden Thema dieser Wochenzeitung des konfessionellen Luthertums, das seine Zugehörigkeit zum großen konservativen Lager der politischen Öffentlichkeit nicht verbirgt. Allerdings ist man bekenntnismäßig und kirchenpolitisch gegen die Preußische Kirchenunion eingestellt.

Wie andere Kirchenzeitungen interpretiert die AELKZ das Kriegsgeschehen von 1870/71 als Sieg des deutschen Wesens über das französische. So formuliert sie 1871:

„Auch alle unsere Predigten müssen jetzt Zeitpredigten sein, die Zeitereignisse im Lichte des göttlichen Wortes betrachten. Das Buch der Richter, die Offenbarung Johannis, Matth. 24, 2. Thess. 2 sind jetzt rechte Zeitbücher. Denn die Kriege mit den Franzosen sind Strafe dafür,

daß Israel (Deutschland) Kanaans Göttern nachhurt, dem lüderlichen Franzosentum, innerlich (Unglaube, Spott, Unkeuschheit, falscher Liberalismus, Börsenschwindel) und äußerlich (Trachten, Phrasenmacherei, französische Ausdrücke) wieder und immer wieder Raum gibt. Gott gebe, daß dieses Franzosentum in Deutschland jetzt gründlich ausgefegt werde von den Theatern, Köpfen und Zöpfen, Kleidern und Leibern, Herzen und Mäulern; daß die französischen Bonnen aus den Häusern des deutschen Adels und die erbärmliche französische Sprache aus unseren Schulen verschwinde.“ (1)

Es ist allgemeine Überzeugung: nach dem politisch-militärischen Sieg über Frankreich muss nun der religiös-geistige Sieg über das „innere Frankreich in Deutschland“ errungen werden.

Noch während des Krieges berichtet die AELKZ über „Die Juden in Berlin“. (3) Die Konfessionsstatistik besagt: Berlin zählt 90 % Evangelische, 6 % Katholiken und 4 % Juden. Der Kommentar: „Trotz dieser verhältnismäßig geringen Zahl ist es den Juden gelungen, in hervorragender Weise sich Geltung zu verschaffen, und der politische und soziale Liberalismus zählt zu seinen Hauptvertretern.“ Man weist auf den ausgeprägten Bildungswillen und den Zusammenhalt der jüdischen Familien und auf ihre Wohlhabenheit hin.

Regelmäßig berichtet man in der Folge über die Jahreskonferenzen des jüdischen Gemeindebundes und über die Generalversammlungen für Judenmission.

1872 beginnt man verstärkt „Zur Judenfrage“ längere Artikel zu schreiben. Aus Anlaß der Buchanzeige des 1871 herausgekommenen Buches von Johannes de le Roi über „Stephan Schult. Ein Beitrag zum Verständnis der Juden und ihrer Bedeutung für das Leben der Völker“ entfaltet der Leitartikler der AELKZ in Anlehnung an die Kapitel 18 bis 20 dieses Buches „Die Judenfrage in der Gegenwart“ ein eigenes Panorama des Zeitgeistes unter jüdischem Einfluss. (Dokument 4)

Es geht immer wieder gegen die areligiöse und antikirchliche falsche „Bildung“ und „Aufklärung“ wie gegen die „Zersetzung des Früheren“ durch den jüdischen Geist. Von zentraler Bedeutung ist die Konstatierung der „Wahlverwandtschaft zwischen Franzosentum und modernem Judentum“. Die deutsch-nationale Argumentation verschränkt sich mit der antijüdischen Entscheidung. Deutschland hat im inneren Kampf der Geister zwei Fronten:

gegen westliche Aufklärung und Lebensart wie gegen jüdischen geistigen Formalismus und jüdische Traditionslosigkeit.

Dieser Artikel spiegelt die zeitgeistige Mentalitätslage vieler konfessionell-orthodoxer und kirchlich-konservativer Theologen und Laienkreise in den deutschen Landeskirchen wider. Er schließt mit dem Satz:

„...nur Blinde können sich der Erkenntnis verschließen, daß wir samt den Stimmführern, Tonangebern und einem großen Teil der Staatslenker der Gegenwart auf dem besten Wege sind, statt uns und unser Volk in der wahren Freiheit und der von ihr getragenen Kultur zu festigen, uns Deutsche zu Knechten und Heloten des modernen Judentums zu machen.“ (4)

1872 erscheinen in der Zeitschrift „Das Ausland“ zwei Beiträge von Friedrich von Hellwald „Zur Charakteristik des Jüdischen Volkes“ (Dokument 5). Der Leitartikler der AELKZ nimmt diese Artikel, die viel zitiert werden, zum Anlass, seine Reihe „Zur Judenfrage“ fortzusetzen. Er sieht sich in seiner bisherigen Auffassung über die Juden durch diesen „Wissenschaftler“ voll bestätigt und übernimmt ohne Abstriche dessen rassenantisemitische Argumente. Wenn er als Spitzensatz formuliert: „... man kann zwar einen Glauben aufgeben, nicht aber seine Rasse, und auf diese allein kommt es hier an“, dann verlässt er die judenmissionarische Linie, für die die religiöse Dimension entscheidend bleibt. Wir konstatieren, dass schon 1872 in diesem Teil des protestantischen Schrifttums sich eine rassistisch-biologistische Radikalisierung des Antisemitismus ankündigt und die traditionelle religiös-kulturelle und ökonomisch-soziale Judenfeindschaft ergänzt und überlagert.

Aber auch letztere verdichten sich immer mehr zu rhetorisch und agitatorisch handhabbaren Stereotypen. Dies zeigen deutlich Passagen aus den Neujahrsbetrachtungen zum Jahre 1873 (Dokument 6).

Der weltanschaulich-politische Hauptgegner ist in diesen frühen und mittleren siebziger Jahren der Liberalismus. Er bringt die Intentionen und Irrtümer der Epoche zur öffentlichen Geltung. Vor allem sein Verständnis von Nationalität und Staat ist dem theologisch-ethischen Ordnungsverständnis des Luthertums eine fundamentale Herausforderung. Seine Polemik

gegen das „Nationalchristentum“ und gegen die „Staatsvergötterung“ kann ein Beispiel für die Tatsache sein, dass eine lutherische Unterscheidungslehre von Kirche und Welt, von Staat und Kirche auch kritische Funktionen gegenüber nationalen und frommen Selbstinterpretationen haben kann (Dokument 7). Es ist konsequent, wenn der Kulturkampf von Seiten des Staates als „kirchlicher Krieg“ bezeichnet wird. Dieser Kampf gegen die katholische Kirche bedeutet auch Gefahren für die evangelischen Kirchen. Man sagt ganz deutlich:

„Gegen die allmächtige Kirche führt man den allmächtigen Staat ins Feld, und wider die kirchliche Unfehlbarkeit Roms kämpft man mit den Waffen einer staatlichen Unfehlbarkeit, die doch ebenso unwahr ist wie jene. Ist die römische Theorie von der Herrschaft der Kirche über den Staat jüdisch, so ist die liberale Theorie von der Herrschaft des Staates über die Kirche heidnisch.“ (5)

Wenn nun die geistige und politische Trägerschicht des Liberalismus die aktive jüdische Minderheit ist, so ist der antiliberaler Kampf gleichzeitig ein antijüdischer Kampf. Es geht, so der Titel des Leitartikels von Oktober 1874, gegen „Die zunehmende Verjudung unseres öffentlichen Lebens“. Die Judenfrage wird in ihrem Kern als nationale Frage dargestellt. Der jüdische Einfluss auf „das Kapital, die Presse und die Gesetzgebung“ wird systematisch nachgewiesen. Das Fazit:

„Die Juden bilden das zersetzende Element im Gefüge unserer Gesellschaft.“ (Dokument 8).

Dieser Beitrag, der vor den späteren bekannten Ära- und Germania-Artikeln geschrieben ist, zeigt deutlich: das antisemitische Material ist voll da, als der sog. „Antisemitismusstreit“ von 1879/80 beginnt. In den Jahren zuvor hat sich in den beiden großen christlichen Konfessionen ein literarisch-publizistischer Antisemitismus gebildet, der in den späteren sog. politischen Antisemitismus einfließen kann.

Es erstaunt nicht, dass die AELKZ 1876 einen langen berichtenden Artikel über Otto Glagaus Buch „Der Börsen- und Gründungsschwindel in Berlin“ bringt. (6) Man übernimmt seine Enthüllungen und stimmt seinen Interpretationen weithin zu. Man ist dankbar für die

Recherchen dieses Journalisten, die das eigene Urteil empirisch noch sicherer machen können.

Partei- und Verbandspolitik gegen das Judentum: Der Niendorf-Kreis

Der Rittergutsbesitzer, Journalist, Publizist, Schriftsteller und Politiker Marc Anton Niendorf (1826-1878) spielt bis zu seinem Tode eine nicht unbedeutende Rolle in der agrarpolitischen Szene der siebziger Jahre. (1) Er gibt seit 1870 die „M. Ant. Niendorf Zeitung für Landwirte und Grundbesitzer“ heraus, die ab 1871 „Deutsche Landeszeitung“ heißt. Hier publiziert er selbst polemische Beiträge gegen die offizielle Wirtschafts- und Agrarpolitik der liberalen Mehrheitsparteien im Reichstag und der liberalen Ministerien. 1875 erscheint als Separat-Druck seiner Zeitung die Broschüre „Die Geheimnisse der herrschenden Wirtschaftspolitik und ihre monopolsüchtigen Tendenzen im Licht der modernen Zustände.“ Niendorf vertritt hier die ökonomischen und politischen Interessen der Großgrundbesitzer, die sich vehement gegen das Übergreifen des Geistes und der Praxis des Kapitalismus auf den Agrarsektor wehren. Die politischen Ziele seiner Publizistik umschreibt er in einer Flugblatt-Annonce wie folgt:

„Erstrebung der Gleichberechtigung des Bürger-, Handwerks- und Bauernstandes in wirtschaftlicher Beziehung gegenüber dem jetzt privilegierten Großkapital; Abstellung der ungleichen Steuerbelastung des gesamten redlichen Erwerbs aus Arbeit gegenüber den Börsengeschäften; Aufhebung allen Schwindels und Betrugs der Großfinanz; sowie jedem redlichen Handel Schutz und Recht.“

Nach einem Aufruf in der Deutschen Landeszeitung zur Bildung einer „Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer“ erfolgt auf der ersten Generalversammlung in Berlin ihre Gründung. Man formuliert „Ideen und Grundsätze“ für die politisch-geistige Überwindung des herrschenden Wirtschaftsliberalismus mit seiner kapitalistischen Wirtschaftsgesinnung und seiner Marktlogik.

Der Berliner „Königliche Stadtgerichts-Rat“ Carl Wilmanns schreibt 1876 die Programmschrift dieser Gruppe mit dem Titel „Die ‚goldene Internationale‘ und die

Notwendigkeit einer sozialen Reformpartei“. Er nimmt damit auch eine Initiative auf, die auf dem Kongress Deutscher Landwirte (gegründet 1868) entwickelt worden war. Der neuen Partei stellt man die Aufgabe,

„dass die Benachteiligung des Grundbesitzes beseitigt, der redlichen Erwerbsarbeit aller Klassen gegenüber dem Geldkapital, den Landstädten und dem platten Lande gegenüber den Verkehrs-Zentren die gebührende Berücksichtigung gewährt, mit einem Worte, daß die Harmonie zwischen den verschiedenen Erwerbstätigkeiten wiederhergestellt und die krankhafte Staatsentwicklung beseitigt werde, welche den internationalen Parteien die wesentlichsten Anknüpfungspunkte zur Befestigung ihres Einflusses bieten.“(3)

Die Schrift von Wilmanns bringt zunächst eine umfangreiche Analyse der „Charakteristik“ und der „Wirkungen unserer sozialen Gesetzgebung“. Dann kommt sie auf „die Organisation und das Wesen der goldenen Internationale“ zu sprechen. Ein letztes Kapitel soll die Notwendigkeit einer sozialen Reformpartei erweisen. Am Schluss rekapituliert Wilmanns seine Ergebnisse wie folgt:

- „ 1. Unsere selbständige staatliche Entwicklung ist bedroht durch die Einflüsse der drei internationalen Mächte, des Ultramontanismus, der internationalen Geldmacht und der Sozialdemokratie“.
2. Die zunehmende Macht der internationalen Parteien hat ihre Anknüpfungs- und Stützpunkte in der ungesunden Entwicklung des Volkslebens, welche in den immer mehr sich schärfenden sozialen Gegensätzen hervortritt.
3. Diese ungesunde Entwicklung basiert hauptsächlich in der einseitig den Interessen des Geldkapitals dienenden Gesetzgebung.
4. Deshalb ist in erster Linie darauf Bedacht zu nehmen, daß diese Einseitigkeit beseitigt und allen wirtschaftlichen Interessen gleiche Berücksichtigung zuteil werde.
5. Dies Ziel ist nur erreichbar, wenn eine Partei als solche in den Kampf eintritt und in fester Organisation zu allen einschlägigen Fragen Stellung nimmt.
6. Die Aufgabe dieser „sozialen Reformpartei“ besteht darin, den Einflüssen, welche unter dem Deckmantel politischer Ziele den Klassen-Interessen des Geldkapitals dienen, mit größter Energie entgegenzutreten und dahin zu wirken, daß Gerechtigkeit wieder das Grundprinzip der sozialen Gesetzgebung werde. Dahin gehört:
 - A. dass die Bevorzugungen, welche namentlich auf den Gebieten der Steuer-, Zoll -, Stempel -, Bank und Eisenbahngesetzgebung dem Geldkapital auf Kosten des Grundbesitzes und der gewerblichen Arbeit gewährt sind, aufgehoben werden;
 - B. dass der ländliche Grundbesitz von den Fesseln des Römischen Rechtes befreit und Rechts-Institutionen geschaffen werden, welche den Bedürfnissen und dem Charakter Deutschen Volkes entsprechen;
 - C. dass die Rechtsverhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht ausschließlich nach den Gesetzen des Marktes geregelt, sondern Rechts-Institutionen geschaffen werden, welche die sittlichen Beziehungen zwischen beiden und die Gemeinsamkeit der Interessen zum Ausdruck bringen;
 - D. dass dem redlichen Erwerbe gegen die Konkurrenz der unredlichen Erwerbsarten der gegenwärtig ihm nicht ausreichend gewährte Schutz zuteil, und der Mißbrauch der wirtschaftlichen Freiheit zur Schädigung und Ausbeutung Anderer bestraft werde.“(4)

Die drei Fronten sind formuliert und markiert. Es geht gegen die schwarze Internationale, organisiert im Zentrum, gegen die rote Internationale, organisiert in der Sozialdemokratie und gegen die goldene Internationale, organisiert im weltweit kooperierenden und nach zentralem

Plan agierenden Judentum. Sie alle arbeiten auf ihre Weise am Untergang des Vaterlandes. Vor allem „die Juden“ , die an den Börsen und Banken dominieren, die kein Verhältnis zum Ackerbau und zum Handwerk besitzen, bei ihrer Scheu vor körperlicher Arbeit eine besondere Begabung für Handel und Spekulation entwickelt haben, betreiben die Destruktion der überkommenen und bewährten Denk- und Lebensweise des Volkes in all seinen Ständen. Ihnen hilft bei ihrem Treiben die Moral ihrer Sittengesetze aus dem Talmud.

Wilmanns zitiert zur Stützung seiner Argumentation aus dem „Talmudjuden“ von August Rohling, der für ihn wie für viele andere antijüdischen Zeitgenossen unbestrittener wissenschaftlicher Gewährsmann ist. Danach ist jeder Christ den Juden ein Feind. Es ist erlaubt, ihm Unrecht zu tun, ihn zu betrügen und auszubeuten. Wucher von Christen zu nehmen, ist ein verdienstvolles Werk. Unrecht ist es, mit Christen Erbarmen zu haben. Es ist erlaubt, Liebe zu heucheln, wenn es das Interesse Israels erfordert.

Dieser Volkscharakter der Juden läßt eine nationale „Verschmelzung“ mit ihnen nicht zu. Die „Gegensätze der Rasse und des Nationalcharakters“ machen sie unmöglich. Auch der „humanistische Reformjude“ bleibt „Jude“. Überall üben Juden eine zersetzende und zerstörende Wirkung aus. Nur untereinander halten sie enge Verbindungen. So kämpft der jüdische Parlamentarier

„mit Eifer im Interesse der Angesehenen in seinem Volke für die Wucherfreiheit, im Interesse des Mittelstandes für die Erleichterung des Einschlachtens von Bauerngütern, und im Interesse der kleinen Leute für die Hausierfreiheit. Der jüdische Autor, der jüdische Künstler sind stets der energischen Unterstützung aller Stammes-Genossen gewiss“ (5)

Alle Juden in der Welt haben einen organisatorischen Mittelpunkt: die 1860 gegründete Alliance Israelite in Paris unter ihrem Präsidenten Adolphe Cremieux (1796-1880). Das goldene Netz, das die Juden über die Welt legen, ist die Presse: „Die Organe der öffentlichen Meinung werden von den Juden vollständig beherrscht.“ Sie drängen auch immer mehr in öffentliche Ämter und beherrschen als Vorsitzende die Aktiengesellschaften. Unter

geschickter Ausnutzung der Prinzipien des römischen Rechtes und der Rechtsgleichheit erstreben sie die Herrschaft des Geldadels an.

Diese und andere Analysen und Wertungen durchziehen die ganze Abhandlung. Das Ergebnis ist klar: wenn es nicht bald zu einer durchgreifenden Reform des gesamten Wirtschafts- und Rechtssystems kommt, gibt es die rote Revolution der Arbeitermassen. Verhindern kann das eben nur die angestrebte Reformpartei.

Eine weitere umfangreiche Schrift erscheint 1876 im Niendorf-Verlag. Es ist die erweiterte Wiedergabe eines Vortrages samt der anschließenden Diskussion von Dr. L.W. Wedemeyer, die unter dem Titel „Die ländliche Arbeiterfrage und die unser ganzes Staatsleben corumpierende Macht des Großkapitals“ erscheint. Der Vortrag ist auf dem Kongress deutscher Landwirte gehalten worden, zu dem auch Niendorf gehört.

Die Tendenz dieser agrarischen Interessenvertretung, dominiert vom Großgrundbesitz, kommt in der abschließenden Resolution zum Ausdruck: man macht das bewegliche Kapital und die der Fabrikindustrie gewährte Staatshilfe für die Landflucht der ländlichen Arbeiter in die Großindustrie und in die Industriebezirke und für die Auswanderung in die USA verantwortlich. Man fordert die Vermehrung des kleinen Grundbesitzes als Maßnahme gegen die Entvölkerung des Landes und gegen die Auswanderung. Was Wedemeyer politisch-moralisch will, ist dieses: „...eine Aufforderung an alle redlichen Männer im deutschen Reich ergehen lassen, mit vereinten Kräften der Korruption unserer gesamten sittlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse entgegenzutreten.“ (6) Es wird deutlich: die Agrarier kämpfen um ihre ökonomische Existenz in einem Staat, der sich von einem Agrar- in einen Industriestaat wandelt. Sie kämpfen um den Erhalt ihrer traditionellen gesellschaftlichen Rolle und um ihren politischen Einfluss auf die staatliche Gesetzgebung. Sie begreifen die Agrarkrise als eine Chance, organisierte Interessenpolitik zu betreiben, die sie gleichzeitig als Bollwerk gegen die unpatriotischen Forderungen der nichtnationalen Parteien interpretieren. Sie verstehen sich als die geborenen Verteidiger gegen die auflösenden Tendenzen eines

individualistischen Wirtschaftsgeistes und einer staatssozialistischen Gesetzespraxis. Sie verstehen sich als Fundament einer organischen Ordnungswelt gegen die künstlichen Gebilde von Großindustrie und Großstädten. Ein antiindustrieller und antiurbaner Trend ist nicht zu verkennen. Der Marktradikalismus der liberalen Manchestertheorie macht ihnen genauso Angst wie der radikaldemokratische Ansatz der jungen Arbeiterbewegung. Liberalismus und Sozialismus sind für sie politische Bewegungen, die beide ins Chaos führen. Der Kampf gegen sie kann deshalb nur im Sinne der Alternative geführt werden: Entweder Sieg oder Katastrophe. Die Untergangsgemälde, die im agrarischen Schrifttum zu finden sind, sind immer verbunden mit dem Aufruf zur totalen Umkehr aus den Wegen des sicheren Verderbens.

Sucht man nun den oder die Schuldigen für den Weg in den sicheren Untergang, so muss er oder sie alle negativen Tendenzen auf sich vereinigen. Sind „der Jude“ oder „die Juden“ als die Allein- oder Hauptschuldigen an dem Hexentanz der Moderne identifiziert, so ist ihre Ausschaltung aus dem Leben der Nation, aus der Ökonomie und Politik, eine Notwendigkeit zur Rettung des Vaterlandes. Sind die Juden als die Elemente erkannt, die vor allem die Landwirtschaft als Fundament stabiler Ordnung und geltender Sitte zerstören, so ist der konsequente Kampf gegen sie eine moralische Pflicht. Und ist erkannt, daß die Juden auch den Grundbesitz den Gesetzen des mobilen Kapitals unterwerfen wollen, dann ist der Feind endgültig ausgemacht. Er kann auf keine Gnade der Betroffenen rechnen.

Und in der Tat: eine Reihe von Großgrundbesitzern gehört zu den radikalsten Judenfeinden. Auf dem „platten Lande“ und in Agrarstädtchen hat der Antisemitismus seine Hochburgen bekommen. Die Identifizierung der Juden mit der kapitalistischen Industrie- und Wirtschaftsgesellschaft und mit den modernen Emanzipationsbewegungen macht diesen Tatbestand erklärbar. Die große Angst ist die „Verjudung“ des von germanischen und christlichen Traditionen bestimmten Landlebens.

Ein Weihnachtsartikel der „Reichsglocke“, eines Organs der hochkonservativen Agrarier, bringt es 1876 auf den Punkt. Er bringt Analyse und eine unverhohlene Drohung:

„Manchestertum und Judenwirtschaft sind identische Begriffe. Dies ist allen denen, welche über unsere Verarmung in der Landwirtschaft und in der Industrie nachdenken, längst klar geworden. Reich werden, ohne zu arbeiten; ernten, ohne zu säen, das ist der Beruf des Juden, und es ist auch die Lehre unserer radikalen Freihändler. Wer dies heute noch nicht weiß, der braucht bloß die Augen aufzutun und die heutigen Streiter für das Manchestertum an-zu-sehen- und es wird ihm wie Schuppen von den Augen fallen. – Juden waren es, welche das heutige Wirtschaftssystem inaugurierten. Beschnittene und unbeschnittene Hamburger, Königsberger, Leipziger Importeure haben mit Hilfe des Cobden-Clubs große Summen darauf verwandt, um die Presse für ihre Zwecke zu gewinnen und in die Hände der Juden zu bringen. Wieviele Zeitungen Berlins sind heute frei vom Judaismus? – Die Nation ...wird bald strenge Rechenschaft verlangen von den jüdischen Säulen des Manchestertums, welche die Pflege der nationalen Arbeit und das Wohl des deutschen Volkes den spekulativen Prozentchangelüsten der internationalen Konkurrenz geopfert haben. Trotz Judenpresse und Judenmammon wird dieser Tag der Vergeltung eher einbrechen, als Shylock sich träumen lässt.“

Es ist konsequent, dass die Agrarantisemiten zunächst auf ein richtiges Wahlverhalten der Landbevölkerung setzen. Für die Wahlen zum Preußischen Abgeordnetenhaus bringt die „Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer“ eine Wahlbroschüre heraus. Sie hat den Titel: „Was wir wollen! Ein Mahnwort für jeden Wähler, ehe er zum Wahltisch geht.“

Man wendet sich zunächst Steuerfragen zu, dann dem Problem der Verstaatlichung des Eisenbahnwesens wie der Ausgabe des Papiergeldes. Man fordert eine Reform des Aktiengesetzes vom 11. Juni 1870. Dazu heißt es: „Insbesondere sind Schutzmaßregeln zu treffen gegen die sittlichen und wirtschaftlichen Gefahren, welche die unzureichende Verantwortlichkeit der Gründer und Vorstände nach sich zieht.“ Auch eine Novellierung der Gewerbeordnung wird angemahnt wie eine bessere Vertragspraxis mit wirksamem Rechtsschutz zwischen ländlichen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Ferner fordert man die Befreiung des ländlichen Grundbesitzes von dem Zwang des römischen Rechtes. Zum Schluss weist man auf den § 2 des Statutes der Vereinigung hin, der besagt:

„Die Vereinigung hat den Zweck, die Ideen und Grundsätze einer gemeinnützigen, auf christlichen Grundlagen beruhenden Volkswirtschaft im Volke zu verbreiten und in der Gesetzgebung zum Ausdruck zu bringen...“

Zur Erklärung dieses Passus heißt es:

„Wir wollen hiermit erklären, daß alle unsere Forderungen auf dem Boden der christlichen Gemeinschaft ausgeführt werden sollen. Unsere Zustände sind heutzutage stark angefressen von einer gewissen Aufklärungssucht, als bedürften wir gar keiner Religionsgemeinschaft mehr und als könnte die Humanität oder die sogenannte ‚Bildung‘ alle Lehren der christlichen Sittengesetze ersetzen. Es gibt bedenkliche Anzeichen genug, obwohl dies kläglich erdacht sein mag, aber doch auf die Dauer nicht geht. Die Börsenmacht, die hauptsächlich in den Händen der Juden ist und zudem äußerst liberal tut, und alles überwuchert hat, ist eben nicht sittlich, denn sie schwindelt und betrügt die redliche Arbeit ungestraft und hat eigens dafür Gesetze wie das Aktiengesetz und andere durchzusetzen gewußt. Wo die Unsittlichkeit in die Gesetze eingedrungen, da muß sie herausgemerzt werden und die wahren echten Sittengesetze sind nur im aufrichtigen Christentum zu finden. Eine segensreiche Entwicklung des Volkswohlstandes ist aber nicht denkbar, wenn nicht im Staate Preußen (der einst berühmt war wegen seiner Duldsamkeit in religiöser Beziehung), wie im deutschen Reich religiöser Frieden herrscht. Der Kirchenstreit oder der „Culturkampf“ hat an der so bedenklich um sich greifenden Unordnung und Zuchtlosigkeit seinen bedeutenden Anteil, denn es ist nicht zu verkennen, dass alle Schläge, mit denen man die katholische Kirche treffen wollte, auch die evangelische Confession schwer geschädigt haben.

Es muß ein gewissenhafter Abgeordneter, so streng er die unveräußerlichen Rechte des Staates anerkennt, auch darüber wachen, daß die unveräußerlichen Rechte der christlichen Confessionen nicht zum Nachteil des religiösen Lebens und Gedeihens Schaden erleiden, sowie er durchaus nicht abgeneigt sein darf, dass endlich die religiösen Streitfragen aus der Welt geschafft und schließlich ein allen Teilen gerecht endender Friede wiederhergestellt werde. Der Liberalismus hat dagegen in seinen Angriffen auf die evangelische Kirche (besonders in den Zeitungen) oftmals gezeigt, dass er auf die Zerstörung und Zerbröckelung aller christlichen Kirchen ausgeht. Unser Abgeordneter soll daher kein „Kulturkämpfer“ im Sinne der Liberalen sein, denen man zum großen Teil nicht ohne Grund den Vorwurf macht, daß sie nur darum das Volk äußerlich mit dem „Culturkampf“ beschäftigt hätten, um hinter den Coulissen mit ihren Börsen- und Gründeroperationen dem Volk das Geld hübsch unbemerkt aus der Tasche zu ziehen.“(7)

In neun Punkten entfaltet man dann das Grundsatzprogramm, das auch in die damalige öffentliche Diskussion um die Notwendigkeit einer anderen Wirtschaftspolitik des Staates eingreift.

Es wird wieder das Gegenwartsbild der Verfasser deutlich: Liberalismus und Judentum zerstören in gegenseitiger Verschränkung die christlichen Kirchen und die christlichen Sittengesetze. Sie beide tragen den Kulturkampf, der die überkonfessionelle christliche Gemeinkultur zerstört.

Der politische Liberalismus, stark von Juden durchsetzt und geführt, bedeutet die schleichende und schließlich endgültige Entchristlichung der Gesellschaft und des Staates.

Die Religion verliert ihre normative Funktion für das Leben des Volkes. Die politisch-

konservative Option dagegen geht davon aus, dass Kirche und Religion geistig-kulturelle Kräfte sind, auf die jedes Staatswesen angewiesen ist. Der Begriff und die Sache des „christlichen Staates“ beinhalten die Überzeugung, dass ein säkularer Staat, der sich von den Prinzipien ungebremsten Konkurrenz- und Nützlichkeitsdenkens treiben lässt, das Ende von Recht und Ordnung bedeutet. Im liberalen Staatsdenken hat der jüdische Geist des Individualismus und des Hedonismus über den christlichen Geist der Nächstenliebe und der sozialen Gerechtigkeit gesiegt. Es ist die Angst vor dem möglichen Verlust einer christlich geprägten Welt, die der Feindschaft gegenüber dem liberal-jüdischen Geist die besondere Aggressivität verleiht. Für die konservativen Judenkritiker und Judenfeinde steht nicht nur die richtigere Politik zur Debatte, sondern zur epochalen Entscheidung steht die Wahrheitsfrage selbst. Im Medium von Politik geht es um Lüge und Wahrheit. Dieses Verständnis von Geschichte kann die Alternative nur als feindliche Position begreifen, die kein Lebensrecht hat. Jede politische Auseinandersetzung gerät in die Logik des Entweder-Oder, die Toleranz ausschließt. Die Judenfeindschaft dieser Konservativen, die ökonomisch-sozialem Krisendenken entspringt, ist gleichzeitig in der Angst vor dem Verlust einer religiös-moralischen Mitte begründet. Der sich aus diesen Hintergründen entwickelnde Antisemitismus transportiert nicht nur einen älteren religiösen Antijudaismus, sondern ist vorrangig ein selbst geschaffenes Produkt elementarer Gegenwarts- und Zukunftsängste angesichts unbegriffener säkularer Wandlungsprozesse. Diese Ängste schaffen sich ein Erklärungsmodell, das die Schuldigen an dem Drama kennt und deren Ausschaltung als Akteure in der Welt für das Ende der Weltängste hält. Das Leiden im Vorfindlichen hat ein Ende, wenn die jüdisch-liberale Ära beendet ist.

Niendorf gibt in seinem Berliner Verlag 1875 anonym die Schrift heraus „Die Sittenlehre des Talmud und der zerstörende Einfluß des Judentums im Deutschen Reich“. In der Einleitung konstatiert er:

„...die Juden sind derzeit die erste Großmacht unter den europäischen Völkern, sie sind die Könige des mobilen Kapitals, die Beherrscher aller Handelsconjunktoren, die Inhaber und Leiter der Tagespresse, ja, allen unzweideutigen Anzeichen nach dirigieren sie ebenso geschickt wie geheim die herrschenden Ministerien der meisten Staaten.“ (8)

Für ihn steht fest: die Verleihung des gleichen Staatsbürgerrechtes war ein

„verhängnisvoller Irrtum“. Denn:

„Die Juden bilden nach wie vor eine enggeschlossene Gemeinschaft, einen Staat im Staate, sie denken nicht daran, sich mit den Deutschen zu amalgamieren, und daß dies auch gar nicht möglich ist, liegt in ihrer eigentümlichen Moral, welche aus ihrer Religion fließt.“(9)

Es folgt dann eine fast wörtliche Wiedergabe des „Talmudjuden“ von Rohling, der für ihn die unangefochtene wissenschaftliche Autorität in Fragen des Judentums ist.

Der Abdruck wird ergänzt durch einige eigene Zeitungsartikel. Aus der „Germania“ stammt der Beitrag: „Von der Praeponderanz der Juden in den Hauptstädten“.

Über seinen Schreibstil gibt der Schluss des Artikels Auskunft:

„Zähle man die geputzten Nichtstuer, die Herren der Börse, die Spaziergänger auf den öffentlichen Promenaden, die Zeitungsleser, die Vereinsredner, die Besucher der Theater, der Vergnügungslokale und der Bäder, so ist unter hundert Juden oft kaum ein deutscher anzutreffen, während das Verhältnis nach der Bevölkerungszahl doch umgekehrt sein sollte. Wo man hinsieht, ein Jude ... indessen die Deutschen zu Hause sitzen und für sie im Schweiß ihres Angesichts arbeiten, damit sie – die Herren Juden – sich amüsieren können. Ist das Gleichberechtigung oder Bevorzugung der Juden?“(10)

Ein Nachruf auf den Wiener Baron Anselm von Rothschild schließt ähnlich:

„...zum Bezahlen und Arbeiten sind ja die Christenleute da, zum Prozentchennehmen , Sammeln und Herrschen aber – das ‚Auserwählte Volk‘ “(11)

Niendorf beendet seine Artikelreihe mit dem Hinweis:

Die Juden „ sind eine internationale Gesellschaft geblieben, sie sind Juden nach wie vor, sind: deutsche, französische, polnische, rumänische, spanische Juden geblieben, aber nicht jüdische Deutsche, jüdische Franzosen, jüdische Polen geworden.

Sie bilden Eine Nation unter den Nationen und nur ihre Aufgabe ist es immerdar gewesen, dem christlichen Volke die gesunde Wirtschaftsmoral des redlichen Erwerbes sacht zu untergraben und sie in den Gewissen auszulöschen, indem sie jene Gründermoral erfanden, die jeden Staat nach vollständiger Ausplünderung an den Rand des Verderbens bringt, und das ganze Sozialgebäude der Gesellschaft bis in seine Fundamente untergräbt.

Auf dem Wege schlichter Gleichberechtigung verschmelzen sich die Juden niemals mit uns; auf dem Wege der Gründermoral aber bringt diese Verschmelzung den – Tod.

Hier steht das deutsche Volk wie Herkules am Scheidewege. Welchen Weg wird es wählen?

Das ist die vornehmste Frage der Zeit.“ (12)

Niendorf verstärkt durch seine Schriften und Aufsätze die antitalmudistische Literatur der siebziger Jahre, die nicht an einem wissenschaftlich geführten Disput kontroverstheologischer Art interessiert ist, sondern mit einer bestimmten, Objektivität beanspruchenden Auslegung des Talmud nachweisen will, dass die Bindung der Juden an ihn ihren notwendigerweise zerstörenden Einfluss auf die praktische Sittlichkeit in Wirtschaft und Gesellschaft bewirkt. Talmudjuden müssen konträr zum christlichen Sittengesetz handeln, da es ihnen in ihrer Grundschrift geboten ist, Andersgläubige nicht als gleichwertige Menschen zu behandeln. Dieser Antitalmudismus hat die Funktion, Juden als unfähig für Menschlichkeit und Moralität zu erweisen. Sie entbehren deshalb der sittlichen Voraussetzungen, um am deutschen Leben konstruktiv teilzunehmen. Sie produzieren die ihrem Wesen angemessene Moral, die als Gründermoral eine Moral zum Tode ist.

Niendorf ist es auch, der die vielgelesene Broschüre von H. Naudh „Die Juden und der deutsche Staat“ herausbringt. Dieser schreibt zur neunten Auflage 1878 ein längeres Vorwort, das das erste Vorwort von 1861 ergänzt. Beide zeigen die Generalrichtung des Verfassers bei inzwischen veränderten Rahmenbedingungen an. In zwanzig Abschnitten wird nachgewiesen, dass Juden keinen gleichwertigen und gleichberechtigten Platz in der bürgerlich-christlichen Gesellschaft und im christlichen Staat haben können. Denn sie vertreten im Glauben und im Leben sittliche Prinzipien, die mit denen des Christentums unversöhnliche Gegensätze sind. Staatliche Ämter kann man ihnen schon gar nicht geben. Ein jüdischer Beamter wäre für einen christlichen Deutschen ein unerträgliches Übel. Da die Einheit der Nationalität konstitutiv für das Wesen und den Bestand des Staates ist, haben Juden kein Recht auf die gleiche Staatsbürgerschaft wie die Deutschen.

Wie Naudh argumentiert und stilistisch vorgeht, können die Vorworte und Abschnitte VI, XVIII und XX exemplarisch zeigen.(Dokument 9)

Niendorf selbst hat eine umfangreiche Schriftstellerei über verschiedene Themen entfaltet.

Von den wirtschaftspolitischen Schriften seien erwähnt:

„Der Landbau und die indirekten Steuern; Die Besteuerung des Grundbesitzes und die Vertretung des landwirtschaftlichen Gewerbes; Die rationelle Vieh- und Weidewirtschaft als einzig rentable Form des Landwirtschaftsbetriebes; Gründergeschichten, Enthüllungen; Die moderne Freiheit im Lichte der Statistik und Geschichte. Eine Sammlung volkswirtschaftlicher Aufsätze.“

Groß ist auch die Zahl seiner belletristischen Werke. Historische Romane, Bauernromane und Gedichte hat er verfasst. Einige Titel:

„Entfesselte Furien. Roman aus dem dreißigjährigen Krieg; Vom Altar in den Krieg. Roman aus der Gegenwart; Der Schulzenhof zu Raben; Der Löwenwirt zu Ramsau; Das Majorat; Die Entsagungsurkunde; Der alte Dessauer; Das Gudrunlied; Gedichte.“

Im Niendorf-Verlag erscheint 1877 ein „Mahnwort an das Deutsche Volk von einem Berliner Bürger“ mit dem Titel „Die Fremdlinge in unsrem Heim!“ (Dokument 10) Seitenlang bemüht sich der Verfasser, der im Briefstil schreibt, zu definieren, was deutsch ist und wie es im Gegensatz zum Semitischen steht. Es gilt, sich konsequent auf das durch eine lange Geschichte geformte unverwechselbare Wesen des eigenen Charakters zu besinnen und das Fremde und Fremdartige auszuschneiden. Diese Art, dem deutschen Leser neuen Mut zu seinem Deutschtum zu machen und Handlungskonsequenzen aufzuzeigen, wird ein beliebtes Stilmittel in der antijüdischen Pamphletliteratur. Solche Flugblätter und Kleinbroschüren werden billig oder umsonst unter dem Volk verbreitet.

Angehängt ist eine Abhandlung über „Das Handwerk von sonst und jetzt“. Ein Verfallsgemälde des sterbenden Handwerks wird entworfen. Die emotionale Linie dieser Untergangsliteratur, die die aktuelle dramatische Entscheidungssituation dem Leser nahe bringen soll, wird deutlich, wenn es am Schluss heißt:

„Oder glaubst Du vielleicht, lieber Leser aus deutschem Blute, wir hätten zu schwarz gemalt? – Nun, so steige hinab in die Mietskasernen, in die elenden Asyle der Armen, geh hinaus in die Vorstädte, wo Webstuhl, Hobel und Hammer vom frühen Morgen bis zum späten Abend in Bewegung sind, und überzeuge Dich, welche Früchte die ehrliche Arbeit bringt und welche Sitten sie erzeugt. Vergiß aber auch nicht, in die eleganten Magazine der Residenz zu gehen und Dir die Arbeiten Deiner Mitbürger zeigen zu lassen. Du wirst viele schöne Sachen finden und der Händler wird Dir ‚bei Gott dem Gerechten‘ versichern, daß er selbst fabriziere, daß ein ‚vorzüglicher Arbeiter‘ dieses oder jenes Stück gefertigt habe, daß er auf dieser oder jener Ausstellung den Preis gewonnen und daß niemand so ‚billig‘ fabrizieren könne, als er mit seinen ‚vorzüglichen Arbeitern‘ und seinem ‚bedeutenden Kapital‘. Aber wenn Du das seelische Auge zu Hilfe nimmst, so wirst Du überall, und an den besten Stücken am meisten, Flecke kummervoller Tränen, ehrlichen aber sauren Schweißes, ja oft wohl Tropfen edlen Herzbluts finden, welche halbversteckt, der sorglichen Achtsamkeit des ‚Arbeiters‘ entgangen sind. Und je weiter Du das Auge öffnest und je tiefer Du blickst, je größer werden Dir die Flecke erscheinen, und zuletzt wirst Du schaudernd erkennen, daß das ganze Magazin, das ganze Handwerk und die ganze Industrie in einem Meer von Schweiß, Blut und Tränen schwimmen, in welchem die Haifische des Geld-, Börsen- und Pfandleihliberalismus munter umherschwimmen, jeden verschlingend, der nur das Unglück hat, mit der Zehe in den stinkenden Pfuhl ihres Elementes zu geraten.“ (13)

In einem weiteren Anhang mit der Überschrift „Ideal und Wirklichkeit“ wird eine scharfe Kritik am deutschen Parlamentarismus geübt, der unter dem Einfluß der jüdischen Presse geraten und völlig seinen ursprünglichen Intentionen gegenüber pervertiert worden ist. Es heißt:

„Wir fassen das Fazit unserer Auseinandersetzung in folgendem Satze zusammen:
Da unter den heutigen Verhältnissen nicht nur nicht Alle, sondern kaum der vierte Teil aller Wahlberechtigten wirklich wählt, da bei dem überwältigenden Einflusse der jüdischen Großpresse eine wirklich freie, völlig unabhängige Wahl zur Unmöglichkeit geworden ist, - da die unter diesem Einfluß Gewählten somit nicht einmal als Vertreter der Meinung der Wähler, geschweige als Vertreter des ganzen Volkes betrachtet werden können und sich tatsächlich als Vertreter von Privat-Interessen-Verbindungen, deren Bestrebungen dem Staats- und Volkswohl diametral entgegenstehen, gezeigt haben, - da ferner die unserem heutigen Wahlsystem zugrunde liegenden Voraussetzungen, namentlich die die Unabhängigkeit der Wähler von äußeren Einflüssen der besprochenen verderblichen Art vor der Hand, und wohl niemals ganz wieder herzustellen sind, so sind

1. eine Reform und Neueinrichtung des Wahlsystems auf wirklich gesundem Recht,
2. eine durchgehende Reform der Presse zur Notwendigkeit geworden und als unerläßliche Aufgaben der Zukunft anzusehen, wie als Grundbedingungen der gesunden Weiterentwicklung des deutschen Volkes und eines soliden , dem Charakter desselben entsprechenden Ausbaues des Reiches zu betrachten.“ (14)

Der Generalangriff gegen die Meinungsmacht der jüdischen Presse hat als Kern

den Angriff auf das parlamentarische Parteiensystem:

„Das unsittliche Hetzen und Agitieren der jüdischen Groß- und Parteipresse, welche nichts als eine Ausbeutung der Leichtgläubigkeit der ruhigen, soliden, das Beste des Landes wollenden, aber einseitig befangenen, absichtlich verwirrt gemachten und irre geführten Wähler darstellt, eine ruhige Überlegung nicht aufkommen läßt und den Blick selbst der Gebildeten nur trübt, anstatt ihn zu klären, - würde, weil dem großen Publikum uninteressant und so seines Bodens beraubt, von selbst aufhören und durch die Preßreform vollends unmöglich werden. Ebenso würde das nicht minder unsittliche, charlatanhafte Umherreisen, Sichausbieten der Abgeordneten, das Werben um die Stimmen, das Beschwatzen der urteilslos gemachten Wähler und das bis zum Ekel getriebene unaufhörliche Betonen der ‚Parteimission‘ ein Ende nehmen.

Das unfruchtbare, prinzipienreiterliche, schablonenhafte Dogmatisieren der ‚liberalen‘ Parteien, welche das widerlichste Gezänk hervorruft und den anständigen Wähler abstößt, würde verschwinden und den ruhigen Erwägungen einer einzigen Partei Platz machen, welche ihre Aufgabe nicht in halb kindischer, halb dünkelfhafter Opposition aus Prinzip, - nicht in verräterischer Förderung des eigenen gemeinen Selbstinteresses, der gewissenlosen Ausbeutung des Mandats, sondern in der gewissenhaften Ausbaue der vaterländischen Institutionen, bedächtiger Förderung und Wahrung der Staats-, Volks – und Landesinteressen – somit in wahrer Förderung des Gemeinwohls erblickt. Die Lüge, welche sich jetzt in Presse, Parlament, Gesetz und Verwaltung breit macht, das Volk vergiftet und den Staat interminiert, würde wieder der Wahrheit weichen, welche allein bauen, regieren, lehren und verwalten kann.“ (15)

Der Ton dieser Agitationsbroschüren ist aggressiv und zielt darauf, den Leser in seinem Urteil über das Gegebene zu radikalieren und für entsprechend radikale Veränderungen politisch bereit zu machen. Ein sozialrevolutionärer Unterton ist nicht zu überhören. Beseitigen will man das System eines parteipolitisch pluralen Parlamentarismus. Ihn hält man für eine Verfehlung der Repräsentanz des wirklichen Charakters und des wirklichen Willens des Volkes. Parlamentarier von Parteien sind Interessenvertreter, die das Allgemeinwohl nicht im Auge haben. Sie sind zu ersetzen durch eine Partei, die die Einheit des Volkes repräsentiert und nur dem Wohl des Staates verpflichtet ist. Gegen Parteiengezänk und Korruption wird wahre Politik auf dem Grund nationaler Verpflichtung getrieben.

Hinter diesem Antiparlamentarismus steht die traditionelle Demokratiekritik und Demokratiefeindlichkeit des konservativen Lagers. Die Parlamentarisierung der deutschen Länderverfassungen und der Reichsverfassung ist ihm ein grundsätzlich falscher Weg für die politische und weltanschauliche Einheit der Nation. Inbegriff der Verfehlung in Programmatik

und Praxis sind die liberalen Parteien. Gerade sie aber als führende Kraft des „lügnerischen, demoralisierenden Parteiwesens“ sind eine Domäne des Judentums, das sich die Mechanismen des Parlamentarismus zueigen macht und seine Herrschaft etabliert. Es setzt seine Pressemacht ein, um diese Herrschaft in der Öffentlichkeit abzusichern und immer wieder zu stabilisieren und auszubauen. Folgerichtig ergibt sich die Aufgabe, mit der Reform des Parlamentarismus eine neue Presseordnung durch staatlichen Willen zu errichten. Es gilt:

„Preßfreiheit und Parlamentarismus heißen die beiden Pforten, durch welche das Judentum den Weg in die Hallen des Staatsgebäudes gefunden hat; durch sie fließt jetzt der gurgelnde, wühlende Strom seiner Lüge, alles bespülend, durchdringend, beleckend und in heftiger Brandung die Grundmauern des Baues unterwaschend. Immer höher wächst der Strom, ein Stein nach dem andern löst sich los, ein Pfeiler nach dem anderen fällt zusammen; die allgemeine Entfesselung bereitet die völlige Auflösung vor, und es ist nur eine Frage der Zeit, wann das Ganze zusammenstürzt, der letzte Rest von recht, Gesetz und Ordnung hinweggespült sein wird.

Darum gilt es. Die Pforten zu schließen, den Strom der Lüge an seiner Quelle abzugraben, damit die Flut verrinne, das Staatsgebäude verlasse und der Kitt der Wahrheit wieder erhärte und seine consolidierende Kraft übe.

Nicht sklavischer, äußerer Gehorsam ist es, der den Kitt bildet, sondern jener innere auf Erkenntnis, Einsicht, Vernunft, Vaterlandsliebe, deutschem Pflichtgefühl und deutscher Gesittung beruhende Gehorsam, welcher sich selbst die Schranken aufbaut, die er nicht überschreiten wissen will und sie verstärkt und erhöht, wenn er ihre Unzulänglichkeit erkannt hat. Auf diesem inneren Gehorsam müssen Parlaments- und Pressefreiheit beruhen, nur durch ihn werden sie zu aufbauenden, segenspendenden, ohne ihn zu zerstörenden, Elend, Not und Verderben verbreitenden Institutionen. Ein Volk aber, welches nicht die Kraft dieses innern Gehorsams besitzt, ist nicht reif für Preß- und Parlamentsfreiheit, es verfällt in Anarchie und geht unter in Knechtschaft....

Diesen Gehorsam gilt es zu stärken, in seine Rechte einzusetzen, da wo jetzt Lüge und Gemeinheit sich breit machen.

Dies kann nur auf dem hier vorgeschlagenen Wege geschehen, welcher das lügnerische, demoralisierende Parteiwesen in seinem innersten Lebensnerv trifft, indem es den Vater desselben, das Judentum in diejenigen Schranken zurückweist, die ihm nicht sowohl als geduldeten Fremdling, sondern vornehmlich als ein zur Bildung und Aufbauung des Staates unfähiges Volk, als das Element der absoluten Verneinung gebühren.

Nur kategorische Strenge kann hier helfen.

Es bedarf nur der Erfahrung und Einsicht, um zu erkennen, daß der Glaube, die Tore des Parlaments und der Presse müßten weit geöffnet und der Weg zu ihnen breit und eben sein..., ein Aberglaube ist. Mit den guten Geistern erleichtert man auch den bösen den Eintritt, und wenn man letzteren nicht wehrt, die Tore nicht enger, die Wege nicht steiler macht, so strömen sie schließlich in Scharen hinein, vertreiben die guten Geister und gewinnen die Oberhand, - zum Verderben des Staates und der Gesamtheit!“ (16)

Parlament und Presse sind judenfrei zu machen – das ist die Botschaft dieses Textes.

Volk und Öffentlichkeit gesunden in dem Maße, wie man den Mut hat, die nötige Härte gegen die überall eingesickerten Juden zur Anwendung zu bringen. Ein deutsches Parlament kann keine Fremdlinge bei sich haben. Eine deutsche Presse ist eine Presse von Deutschen für Deutsche. Wie man sich die innere Reinigung dieser zentralen Institutionen vorstellt, sagt man nicht. Entscheidend ist zunächst, den politischen Willen für einen antijüdischen Reinigungsakt zu entwickeln. Der deutsche Geist des inneren Gehorsams wird dann die Inhalte und den Stil der Parlamente und der Presse bestimmen. (17)

Ein Journalist als Enthüller: Otto Glagau

1874/75 erscheint in der bekannten Familienzeitschrift „Die Gartenlaube“ eine Artikelserie mit der Überschrift „Der Börsen- und Gründungs-Schwindel in Berlin“.

1876 gibt der Verfasser Otto Glagau (1834-1892) diese Artikel stark erweitert als Buch mit rund 350 Seiten heraus. 1877 folgt ein zweiter Teil mit 582 Seiten unter dem Titel „Der Börsen- und Gründungs-Schwindel in Deutschland“. Diese umfangreichen Veröffentlichungen des Journalisten und Schriftstellers Glagau sind über Jahre und Jahrzehnte hinweg die Fundgrube für antisemitische Behauptungen über die Geschäfts-, Börsen- und Handelspraktiken von jüdischen Bankiers, Unternehmern und Politikern. Glagau gilt als der große Kenner der komplizierten Materie der Besitz- und Machtverhältnisse in Berlin und in Deutschland. Er wird mit diesen beiden Bänden und den noch folgenden Veröffentlichungen der führende antisemitische Wirtschaftsjournalist, der mit einer nie erlahmenden Sammelleidenschaft der Hauptchronist der Gründer- und Schwindelunternehmungen wird. Politisch steht er als Katholik dem Zentrum nahe.

Wie Glagau seine Zeit im ganzen porträtiert, wie er im einzelnen die politischen und ökonomischen Verhältnisse analysiert, und wie er die Rolle von Juden in Wirtschaft und Politik interpretiert, zeigt das im Januar 1876 geschriebene Vorwort des ersten Enthüllungsbandes. (Dokument 11) Es gibt einen Einblick in die journalistische Arbeits- und

Argumentationsweise eines Mannes, der die Morallosigkeit und Schwindelhaftigkeit einer rassischen und religiösen Minderheit entlarven will, die Land und Leute ausbeutet und in Parlamenten, in Ministerien und in Presseimperien die Herrschaft über Staat und Gesellschaft anstrebt. Einige Kapitelüberschriften lauten:

„Tanz um das Goldene Kalb“, „Gründer und Gründer- Praktiken“, „Häuserschacher und Baustellenwucher“, „Berlin wird Weltstadt“, „Die Kulturkämpfer“, „Dividendenjauche“, „An der Berliner Börse“. Im zweiten Band gibt es folgende Themen: „Das Aktiengesetz und das Milliardengeschäft“, „Der Triumph der Industrie“, „Textil-Gründungen“, „Die Wohltäter der Gesellschaft“.

Fakten über Fakten, Daten über Daten, Namen über Namen werden genannt, um das jüdische Netzwerk, das sich über Deutschland gelegt hat, zu dokumentieren.

Kaum ein anderer schreibender Antisemit hat so bewusstseinsbildend auf große Teile der bürgerlichen Öffentlichkeit gewirkt wie Glagau. Seine Recherchen haben auf viele einen professionellen Eindruck gemacht. Er gilt als zuverlässig, fleißig und hartnäckig in der Verfolgung seiner Ziele. Für ihn selbst gilt:

„Ich will die Juden nicht umbringen oder abschlachten, sie auch nicht aus dem Lande vertreiben; ich will ihnen nichts nehmen von dem, was sie einmal besitzen, aber ich will sie revidieren, und zwar funditus revidieren.“(1)

In dem Band „Des Reiches Not und Der neue Culturkampf“ (3. Auflage 1880) hat Glagau sechs weitere Analysen der siebziger Jahre vorgelegt:

- I. Der Notstand-eine Erfindung der „Reichsfeinde“
- II. Die „Verleumdungsära“
- III. Gründersegens und Gründerfreunde
- IV. „Gründerhatz“
- V. Liberale „Freiheiten“
- VI. Der neue Culturkampf

Ein tiefdunkles Zeitpanorama wird gegeben: überall wimmelt es von bestechlichen und korrupten Politikern und Beamten, von trügerischen Bankleuten und unredlichen Fabrikanten und von schmarotzenden Elementen.

Er schreibt:

„Der Börsen- und Gründungsschwindel, offen und straflos betrieben, erschütterte in der ganzen Handelswelt die Begriffe von Mein und Dein, Pflicht und Ehre, Anstand und Redlichkeit. Er verführte zu den waghalsigsten Spekulationen, zu unzähligen leichtfertigen und betrügerischen Bankrotten, zu zahllosen Kasseneinbrüchen, Fälschungen, Unterschlagungen und Veruntreuungen aller Art.“ (2)

Es gehört zum antisemitischen Denk- und Schreibstil, die eigene Gegenwart als Inbegriff einer rapiden Auflösung der überkommenen Werte zu begreifen. Sowohl die individuellen wie die sozialen Normen verlieren an Präge- und Bindungskraft. Die säkulare Ethik kennt nur Egoismus, Materialismus und Atheismus. Das von aufgeklärter Philosophie und von liberalen Lebensprinzipien bestimmte personale wie gesellschaftliche Leben endet in einem moralischen Chaos.

Thesen vom Kulturzerfall gehören zum Repertoire der Zeitkritik von Antisemiten. Sie verstehen sich selbst als Retter vor dem Chaos. Entsprechend radikal sind ihre Gegenstrategien gegen den bürgerlichen Liberalismus und seine Ableger, den proletarischen Sozialismus wie den manchesterlichen Kapitalismus. Das Ferment in allen modernen Selbstzerstörungen und die treibende destruktive Kraft in allem ist der semitische Geist, der durch Zerstörung zur Herrschaft kommen will. Der Kampf um seine Ausscheidung aus dem deutschen Leben ist ein Kampf um die Wiedergeburt der deutschen als einer christlichen Kultur. Dieses Selbstverständnis gibt dem Antisemitismus einen „messianischen“ Unterton. Ein klares Feindbild lässt für den eigenen Kampf nur einen Endsieg zu.

Judenfeindschaft der preußisch-protestantischen Orthodoxie:

Die Ära-Artikel des Franz Perrot in der „Kreuzzeitung“

Am 29. Juni 1875 beginnt in der „Neuen Preußischen Zeitung“, auch „Kreuzzeitung“ genannt, eine Artikelreihe mit der Überschrift „Die Ära Bleichröder – Delbrück – Camphausen und die neudeutsche Wirtschaftspolitik“. Die Kreuzzeitung ist das 1848 gegründete Blatt des altständischen preußischen Konservativismus, der sich immer mehr zur Oppositionsgruppe gegen Bismarck entwickelt. Man verstärkt seit 1871 seine Option für ein monarchisch-

aristokratisch-autoritäres Ordnungssystem. Man ist gegen das gleiche Wahlrecht, gegen den unitarischen Nationalstaat, gegen die Gesetzgebungs- und Wirtschaftspolitik nach den Prinzipien des manchesterlichen Marktradikalismus.

Man befürchtet eine Erosion des überkommenen politisch-moralischen Wertesystems auf der Grundlage des Christentums. (1)

Der weltanschaulich-politische Kampf gegen den Liberalismus und vor allem gegen den jüdischen Anteil in ihm hat eine längere Tradition. Herrmann Wagener (1815-1889) als Schriftleiter der Kreuzzeitung von 1848 – 1854, als führender sozialkonservativer Abgeordneter im Preußischen Abgeordnetenhaus und im Reichstag, als Beamter im Staatsdienst und als sozialpolitischer Berater von Bismarck hat in der Kreuzzeitung eine judenkritische bis judenfeindliche Publizistik entwickelt (2). Wagener gibt in den Jahren 1859 bis 1867 das konservative „Staats- und Gesellschaftslexikon“ (23 Bände) heraus. Zusammen mit Bruno Bauer, der 1843 als Linkshegelianer das Buch „Die Judenfrage“ geschrieben hat, verantwortet Wagener den Artikel Judentum im 10. Band (1862). Der erste Teil des ausführlichen Beitrages behandelt die Geschichte des Judentums bis zur Zerstörung Jerusalems. Es folgt der Abschnitt „Das Judentum in der Fremde“, den Bauer konzipiert hat. Dieser Lexikonartikel, der auch 1863 als Separatdruck erschienen ist, faßt hervorragend das zeitgenössische Verständnis des Judentums im konservativen Großlager der deutschen Gesellschaft vor und nach der Reichsgründung zusammen. Hier ist das Material der antijüdischen Polemik versammelt. Historische, philosophische, theologische und biologisch-rassistische Analysen und Wertungen sind hier in einer seltenen Dichte zusammengetragen. Das Argumentationsmaterial für den späteren politischen Antisemitismus nach 1878 ist schon längst da und für die Agitation verwertbar. Natürlich erhebt man den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit seiner Ergebnisse und Urteile. (Dokument 12) Der Artikel gibt zum Schluss einen Überblick über das Verhältnis von Juden und Christen vom römischen Reich an über das Mittelalter und die Neuzeit bis in die unmittelbare eigene Gegenwart

hinein. Besonders ausführlich wird die Rolle von Juden im Freiheitskrieg und in den Revolutionen von Wien und Berlin 1848/49 dargestellt. Das Ergebnis: überall und zu allen Zeiten spielen Juden eine destruktive Rolle in allen Bereichen des politischen und gesellschaftlichen Lebens.

Es ist kein Zufall, dass aus dem Umfeld des traditionell mehrheitlich antijüdisch eingestellten protestantischen Konservativismus heraus der erste große, öffentlichkeitswirksame politische Angriff im neuen Reich gegen die Rolle, die der politische Liberalismus und vor allem der Wirtschaftsliberalismus in Staat und Gesellschaft spielen, erfolgt. In größter Massivität und Offenheit, die damals presserechtlich möglich sind, wird von dem Autor der sog. Ära-Artikel Dr. Franz Perrot (1835-1891), ein wirtschaftspolitischer Journalist, das gesamte politische System angegriffen. Seine Kernaussage: Regierung und Parlament sind Vollzugsorgane der jüdischen Geldherrschaft, personifiziert in Gerson Bleichröder (1822-1893). Dieser ist der Hofbankier der Hohenzollern, der die Gelder für den Krieg gegen Österreich beschafft hat und 1870/71 Finanzberater der Regierung bei dem französischen Milliardentransfer gewesen ist. Zudem ist er Bismarcks Hausbankier mit Generalvollmacht. 1872 wird der reichste Mann Berlins für seine vaterländischen Verdienste als erster nicht getaufter Jude in den erblichen Adelsstand erhoben (3).

Dieser Jude Bleichröder wird zum eigentlichen Herrn in Wirtschaft und Politik stilisiert. Ihm zur Seite stehen die anderen jüdischen Bankhäuser und die führenden liberalen jüdischen Politiker wie Ludwig Bamberg (1823-1899) (4), Eduard Lasker (1829-1884) (5) und Heinrich Bernhard Oppenheim (1819-1880) (6). Sie alle wiederum haben in dem Finanzminister Otto Camphausen (1812-1896) und in dem Präsidenten des Reichskanzleramtes (1867-1871) und bis 1876 dem Stellvertreter Bismarcks im Bundesrat Rudolf von Delbrück (1817-1903) ihnen persönlich und finanziell verbundene Sachwalter des liberalen Freihandelsprinzips mit der ihm entsprechenden Gesetzgebungspraxis. Perrot

dekretiert verschlungene, aber nachweisbare Beziehungen, die auf der Basis von Korruption im großen Stil beruhen. Auch Bismarcks Integrität zieht er indirekt in Zweifel.

Perrots Artikel (Dokument 13) sind ein Indiz dafür, daß Teile der konservativen Führungseliten Preußen/Deutschlands den Kanzler und seinen höheren Regierungsapparat von Einflüssen der jüdischen Geldaristokratie und jüdischer parlamentarischer Führungspersonen in konzertierter Aktion gesteuert sehen. Sie, diese Juden bestimmen in Wirklichkeit die Richtlinien der Politik in Wirtschaft und Gesellschaft. Die Wirtschaftspolitik ist reine Bankierspolitik geworden. Alles ist Politik von Juden für Juden. Regierung, Banken, Börsen, Parlamente und Presse gehören und gehorchen jüdischen Herren. Deutschland wird von einem dem deutschen und christlichen Wesen fremden Volk regiert.

Bismarck hat sich in einer Reichstagsrede am 9. Februar 1876 vehement gegen die Ära-Artikel ausgesprochen, aber auf einen Strafantrag gegen den Verfasser verzichtet.

Perrot hat im Niendorf-Verlag 1876 einen mit vielen Anmerkungen versehenen Separatdruck seiner Ära-Artikel, ergänzt durch weitere Artikel, herausgegeben. Er bleibt bei seinen Analysen, den Vorwürfen und bei seinem Ruf nach einer „christlich-germanischen“ Regierung und Gesetzgebung, nach einem Fortschritt „ohne Schwindel und Krach“, ohne Korruption. Er schließt mit einem Gebetsruf an den Staatsmann Bismarck:

„De profundis rufen wir ihn an: o Herr, befreie uns von der Korruption und schütze uns vor ihren Folgen, damit das Reich bestehe und gedeihe, das Du geschaffen. Das ist nur möglich, wenn Deutschland ein d e u t s c h e s und c h r i s t l i c h e s Reich bleibt, nicht ein Reich, dessen Geldmacht und Presse in jüdischen Händen ist, in dessen Gesetzgebung Juden das erste Wort sprechen und in dessen Verwaltung die Juden hohen Einfluß üben. Es ist also die Judenfrage, welche wir für die derzeit wichtigste halten.“(7)

Ein Junker gegen das Judentum: Otto von Diest-Daber

Perrot hat weitere Mitstreiter gehabt. So z.B. den Gutsbesitzer Otto von Diest-Daber (1821-1901), der schon 1874 eine längere Abhandlung mit dem Titel: “Geldmacht und Sozialismus. Einzelne Schlagschatten auf die innere Politik des Fürsten Bismarck“ herausgegeben hatte. Sie erscheint 1875 schon in zweiter Auflage. Es ist die umfassende Einzelkritik eines

Altkonservativen an der gesamten preußisch/deutschen Innenpolitik. Es ist ein Plädoyer für einen „gesunden Konservatismus“ auf allen Gebieten. Dazu gehören ein „christliches Fundament“, „Hochhalten des monarchischen Prinzips“ und „selbstlose Realpolitik“. Das allgemeine gleiche Stimmrecht, das „Agitationsmittel für den Ultramontanismus und Sozialismus“ muß abgeschafft werden.(1)

1876 schreibt er noch die kleine Broschüre „Der sittliche Boden des Staatslebens“, in der er mit Eduard Lasker und anderen „politischen Börsenagenten“ abrechnet.

Ein Publizist gegen das Judentum: Rudolf Meyer

Viel radikaler ist ein Buch, das der Sozialkonservative Rudolf Meyer (1839-1899) 1877 geschrieben hat. Es hat den provozierenden Titel: „Politische Gründer und die Corruption in Deutschland“. Meyer ist zuvor von 1870 bis 1874 Redakteur der „Berliner Revue“, der es um die Grundlegung und Profilierung eines konservativen Sozialreformismus gegangen ist (1). In diesen Jahren schreibt er ein bis heute bedeutsames zweibändiges Werk über die soziale Frage, die Sozialpolitik und die sozialen Reformbewegungen in Deutschland und in Europa. Es hat den Titel „Der Emanzipationskampf des vierten Standes.“

Dieser in Wissenschaft und Publizistik anerkannte Experte veröffentlicht 1877 eine vernichtende Kritik des kaiserlichen Deutschland unter dem Reichskanzler Bismarck. Er konstatiert unter Aufbietung umfangreichen Belegmaterials, dass die Regierung „ihren Arm und ihre Mittel einer eng verbündeten Clique der gefährlichsten und gewissenlosesten Menschen geliehen hat..“ (2) Es ist eine „Gesellschaft politischer Geschäftsleute und industriöser Politiker“ entstanden, die „in die Parlamente drang, die hohe Beamtschaft durch allerhand Mittel für sich gewann, überall Einfluss erlangte und somit eine Wirtschaftspolitik schuf, welche nur ihren eigenen Interessen“ diene (3). Die Machtverhältnisse haben sich verkehrt: die Regierung beherrscht nicht mehr die Bankwelt, sondern sie folgt den Impulsen der Börse. Der politische Finanzmann bestimmt die Minister.

Innerhalb dieser Herrschaft des Geldes über das politische Leben spielen nun die Juden eine herausragende Rolle. Sie sind die Herren der Banken und der Verwaltungsräte der Aktiengesellschaften. Unter den Gründern finden sich in der Mehrzahl Juden. Gerade sie sind als Liberale die Kulturkämpfer. Es besteht ein innerer Zusammenhang von Gründertum und Kulturkampf.

Durch mehrere Kapitel hindurch beschreibt der Verfasser die Geschichte der Gründerjahre und des Gründerkrachs 1873. Überall sieht er nur das Jagen nach schnellem Reichtum.

Was Meyer im Kern aussagen will, ist das völlige Versagen der deutschen Reichs- und der Preußischen Staatsregierung vor den Praktiken der Berliner Finanziers. Diese versuchen die Fakten zu verschleiern, aber es gelingt nicht angesichts des erdrückenden Beweismaterials. Der Einfluss der liberalen Wirtschaftsdoktrin, parlamentarisch durch die liberalen Mehrheitsparteien vertreten, hat eine Gesetzgebung inauguriert und produziert, die den Mittelstand wie den Arbeiterstand verarmt hat. Man beschleunigt das Entstehen großer Fabriken. Das Ergebnis:

„Die industrielle Produktion und der Großhandel gelangte immer mehr in die Abhängigkeit von Banken, von Großkapitalisten. Diese sind zumeist Juden. Jüdische Fabrikanten und jüdische Händler werden immer zahlreicher.“ (4)

Die wirtschaftliche und soziale Lage führt zur Radikalisierung der Arbeitermassen. Hilfe von der Regierung ist nicht zu erwarten. Denn: „Fürst Bismarck versteht notorisch von wirtschaftlichen Dingen nichts.“ (5) Von den Parteien ist auch nichts zu erwarten.

Meyer entwirft ein düsteres Bild der politischen und moralischen Wirklichkeit des Reiches. Und doch versucht er, am Ende seines Buches eine Aufgabenbeschreibung für eine neue Politik ohne den Kanzler Bismarck, der „den Juden und Gründern“ gehört, zu entwerfen. (Dokument 14)

Dass Bismarck diese radikale Gangart konservativer Kapitalismus- und Liberalismuskritik , versetzt mit Korruptionsvorwürfen an die Regierung, nicht unbeantwortet lassen konnte, zeigt

die Tatsache einer Verleumdungsklage gegen Meyer, der auch strafrechtlich verurteilt wird, sich aber ins Ausland absetzen kann.

Ein Pfarrer gegen das Judentum: Rudolf Todt

Zum sozialkonservativen Flügel gehört auch ein Pfarrer, der 1877 ein Aufsehen erregendes Buch geschrieben hat: „Der radikale deutsche Sozialismus und die christliche Gesellschaft“

(1) Es geht ihm hier um die Darstellung des sozialen Gehaltes des Neuen Testaments in seiner möglichen Bedeutung für die Lösung der sozialen Frage. Er entwirft ein christlich-soziales Modell als Handlungsalternative gegenüber dem Sozialismus der Sozialdemokratie und gegenüber dem Laissez-faire-Prinzip der Manchesterschule, das den ungebändigten Kapitalismus produziert. Seine These ist, dass nur das Christentum die moralischen Impulse hat, zur ethischen und praktischen Lösung der sozialen Frage beizutragen. Das Judentum und den Islam hält er dazu für „total unfähig“. Sowohl orthodoxe wie Reformjuden werden durch die Tradition des Talmud gehindert, das Prinzip der Nächstenliebe in praktische Politik für alle Menschen umzusetzen. Todt schließt sich der landläufigen Kritik der jüdischen Moral und der ihr entsprechenden Praxis an. Vor allem beruft er sich auf das Judenbild von Bruno Bauer und empfiehlt Otto Glagau zur Lektüre. Sein ansonsten von vielen Zeitgenossen als „revolutionär“ verstandenes Buch, das in gleicher Weise konsequente Kapitalismuskritik wie Sozialismuskritik enthält, basiert auf einer radikalen Kritik des religiösen wie des zeitgenössischen Judentums, das für ihn keinen kreativen Beitrag zum Jahrhundertproblem der sozialen Frage leisten kann.

Was zu beachten ist: es sind konservative Politiker und Publizisten, die auf dem Hintergrund ihrer abnehmenden ökonomischen und politischen Bedeutung den erbitterten Kampf gegen das „System Bismarck“ mit seiner liberalen Wirtschaftspolitik geführt haben. Die Dominanz des Liberalismus in den Parlamenten und in der Öffentlichkeit hat sie gegen den neudeutschen Wirtschaftsstil im Sinne des Manchestertums antreten lassen. Die Schwäche des Staates vor

der Übermacht des Kapitals und seiner Interessenvertreter hat sie nach einer Korrektur der Wirtschafts- und Sozialpolitik durch einen starken Staat rufen lassen. Die judenfeindlichen Affekte verstärken sich in dem Maße, wie die führende Rolle von Juden in der liberalen Wirtschaftspolitik und in der staatlichen Gesetzgebung „aufgedeckt“ werden.

Kampf gegen den bestimmenden Einfluss von jüdischen Bankiers und „Börsenjobbers“, von jüdischen Zeitungen und jüdischen Literaten und Journalisten wird ein politisches Aufgabenfeld dieses konservativen Antisemitismus aus ökonomischen und ordnungspolitischen Gründen. Dass ältere religiöse und kulturelle antijüdische Einstellungen hinzukommen, versteht sich fast von selbst. Auch dieser Antisemitismus ist ein Konglomerat aus verschiedenen Elementen alter und neuer Judenfeindschaft.

Rudolf Meyer, Rudolf Todt und Adolf Stoecker gründen im Dezember 1877 den „Centralverein für Sozialreform auf religiöser und konstitutioneller Basis“. Von 1880 bis 1882 gibt dieser die Zeitschrift „Der Staatssozialist“ heraus, die auf kathedersozialistischer Grundlage den Kampf gegen die kapitalistisch-manchesterliche Wirtschaftsordnung und das Engagement für eine staatliche Sozialreform mit antijüdischer Polemik verschränkt. Die sich bildende christlich-soziale Bewegung sozialkonservativer Prägung ist von Anfang an auf dem Fundament ihres politischen Antiliberalismus von den Elementen eines ökonomischen und sozialen Antisemitismus bestimmt, durchsetzt mit religiösen antijudaistischen Stereotypen.

Ein katholisch-apostolischer Theologieprofessor gegen die Emanzipation der Juden: Heinrich W.J. Thiersch

1875 erscheint eine längere gelehrte Abhandlung von 264 Seiten „Über den christlichen Staat“ des ehemals Evangelischen Theologieprofessors Heinrich W.J. Thiersch (1817-1885), der zur Katholisch-apostolischen Gemeinde übergetreten war (1). Es ist ein kritisch-konstruktiver Versuch, die Rolle des Christentums in der Geschichte des Politischen und der Staaten zu beschreiben. Auch das Verhältnis des neuzeitlichen Christentums zu den modernen Freiheitsbewegungen wird thematisiert wie das Grundverhältnis von weltlicher und geistlicher

Gewalt reflektiert wird. Die vielfältigen Aufgabengebiete des Staates (Volkserziehung und Ehe) wie die Probleme der Staatskirche, der Gewissensfreiheit und der Toleranz werden entfaltet. Ein wichtiges Kapitel heißt: "Die Emanzipation der Juden". Anfangs enthält es einen knappen, aber präzisen Rückblick auf die Behandlung der Juden durch die Kirche und durch christliche Herrscher. Verfasser hat keine Probleme, Unrecht und Unsinn beim Namen zu nennen. Er gesteht den Juden die Geltung der allgemeinen Menschenrechte zu, hält aber ihre politische Mitherrschaft in einem vom Christentum geprägten Gemeinwesen für problematisch. Er versucht eine Argumentationskette zu entwickeln, die einen Mittelweg zwischen den Extremen der vollen Emanzipation und ihrer radikalen Verweigerung anvisiert. (Dokument 15)

Zu beachten ist, dass sich hier keine aggressive Judenfeindschaft artikuliert, sondern das Verlangen der modernen Juden nach Emanzipation als ein religiöser Irrtum über die Rolle der jüdischen Religion verstanden wird. Die Folgen der Emanzipation sind nach Thiersch Selbstauflösung und Verfall der „alten israelitischen Gesinnung“. Das moderne glaubenslose Judentum wird für Juden wie auch Christen das eigentliche Problem. Es verbreitet pietätlosen und glaubensfeindlichen Geist. Die Reaktion auf dieses emanzipierte moderne Judentum wird wahrscheinlich Verfolgung sein – so seine Prognose.

Thiersch ist wie viele Christen seiner Zeit der Auffassung, dass Juden an ihrem traditionellen Glauben, der so viele Berührungspunkte mit dem christlichen Glauben hat, festhalten sollten. Als geachtete und durch ein Fremdenrecht gesicherte Minderheit könnten sie inmitten eines christlichen Staates ihrem Glauben und ihrer Sitte friedlich leben. Er gehört zu jenen, die dem säkularisierten Judentum, das keine Wurzeln in seiner alten Religion hat, keine gute Zukunft voraussagen können. Für ihn sind das emanzipierte Judentum und das emanzipierte Christentum Repräsentanten einer Moderne ohne religiöse Bindungen und ohne aufbauende Ordnungskraft.

Ein evangelischer Bischof gegen das moderne Judentum: Hans-Lassen Martensen

1876 erscheint eine dreibändige „Christliche Ethik“ des dänischen Theologen und Bischofs Hans Lassen Martensen. Der dritte Band hat den Titel „Die sociale Ethik“ und ist eine der frühen Sozialethiken, die sich mit modernen und aktuellen Fragen der Familie, des Staates, der Kunst, der Wissenschaft und Bildung befassen (1).

Die §§ 47-50 behandeln das „Heidentum und Judentum innerhalb des christlichen Staates“. Sie enthalten in systematischer Form einen guten Überblick, wie ein großer Teil evangelischer Theologen in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts ihr Jahrhundert erlebt und interpretiert hat. Die hier skizzierte Rolle des modernen Judentums dürfte die mehrheitlich übliche gewesen sein. (Dokument 16)

Martensen steht mit seiner Signatur der Moderne als Emanzipation vom Christentum durch rationalistische, naturalistische und materialistische Lehren in großer Übereinstimmung mit anderen Zeitkritikern auf Kanzeln und Kathedern. Seine Auflösungsgemälde entsprechen der Sicht landläufiger Kulturkritik. Auch die Polemik gegen den liberalen Lebens- und Denkstil wie gegen den unmoralischen und materialistischen Egoismus wie gegen den Individualismus ohne soziale Verantwortung gehört zum Kanon pastoraler Untergangsgemälde. Dazu zählen auch mammonistische Gesinnung und hedonistische Alltagspraxis.

Eine führende Rolle in dem allgemeinen Auflösungsprozess, der ein Ablösungsprozess von der Religion ist, spielt das moderne Judentum. Wenn Martensen dieses in der Abhängigkeit von den „Prinzipien der französischen Revolution“ sieht, wenn er die liberale Bewegung für die politische Kraft hält, die den Prozess der Emanzipation vom Christentum betreibt, wenn er den Liberalismus für die angestrebte Trennung von Staat und Kirche, für die Einführung der Zivilehe und für andere antikirchliche Aktionen verantwortlich macht, so formuliert er einen christlich-konservativen Grundkonsens.

Und wenn er als die treibende negative Kraft hinter allem das glaubenslose, säkulare Judentum sieht, so ist der Hauptschuldige an dem epochalen Drama der Entchristlichung als

ein den Christen fremdes Volk mit eigener Nationalität identifiziert. Die Schuld an der Zerstörung der christlichen Sinn- und Ordnungswelt haben Christen und Obrigkeiten, die im Gefolge ihres eigenen Abschiedes vom Christentum auch noch den Juden die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung gegeben haben. Im Blick auf das säkulare Endziel der Juden, unter ihrer Herrschaft ein Reich der Humanität zu errichten, kann die Gewährung der Emanzipation nur als ein katastrophaler Fehlgriff angesehen werden. Das Jüdische bleibt gerade in seiner säkularistischen Ausprägung das Bedrohliche für das Eigene.

Es sind fast wieder apokalyptische Ängste vor einer Welt ohne und gegen Gott, die hier die Feder bestimmen. Die französische Revolution mit ihren Folgen in der politischen Ethik und in der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnungswelt unterwirft die Welt ständigen Wandlungsprozessen. Die alte Welt stirbt unter Krisen und Schmerzen, die neue verbreitet Unsicherheit und Ungeborgenheit. Symbolfigur für diesen Wechsel ins dunkle Ungewisse ist „der Jude“. Die Stilisierung des modernen Juden zum säkularen Monster ist nur möglich geworden auf dem Untergrund dieses fundamentalen Krisenbewusstseins frommer Gemüter. Repräsentiert ideengeschichtlich und realgeschichtlich der zeitgeistige Liberalismus den Charakter und Geist des säkularisierten Judentums und seine tagespolitische Praxis am deutlichsten, so sind die Reaktionen gegen ihn, der Sozialismus und Kommunismus, die die Industriearbeiterschaft als Massenbasis haben, der konsequente Höhepunkt der Entwicklung unter der Doktrin der aufgeklärt-liberalen Prinzipien der französischen Revolution. Bürgerlicher Liberalismus und proletarischer Sozialismus sind Kinder der einen Verfehlung des neuzeitlichen Emanzipationssyndroms. Sie beide provozieren bei den Menschen mit Religion Urängste, die sich aggressiv und militant gegen die Trägerschicht der großen Konfusion wenden. Antiliberalismus, Antisozialismus und Antisemitismus sind Reaktionsphänomene auf seelisch-geistige und ordnungspolitische Irritationen und Weltängste. Liberale Bürger und sozialistische Proletarier, durchsetzt und beherrscht von Juden, produzieren am Ende das blutige Chaos. „Blut“ wird das Symbol für eine

untergehende Welt. Wie sie sein wird, hat die Pariser Kommune von 1871 demonstriert. Diese wird die Illustration für die befürchtete Zukunft. Gegen diese gibt es nur eine Gegenstrategie: die Rückkehr in die Autoritätswelt der göttlichen Schöpfungsordnungen und in die Gewissensbindungen durch die Gebote Gottes.

Der konservativ-christliche Kampf gegen die zerstörerischen Potentiale der Moderne versteht sich als Rückkehr und Umkehr zu den religiösen Quellen und zur Tradition des Christentums. Die Auseinandersetzung mit dem säkularistischen Geist der modernen Emanzipationsbewegungen, verschränkt mit jüdischem Freisinn, ist letztlich ein Streit um Wahrheit und Lüge. Auf der Ebene des Politischen ereignet sich entweder göttlicher Ordnungswille oder menschliche Willkür. Wenn die Kirche gegen jüdische Herrschaft in Theorie und Praxis zu Felde zieht, dann ist das keine humane Verirrung, sondern gebotener Gehorsam gegenüber göttlichem Ordnungswillen. Der Antisemitismus wird tiefste Gewissenssache und Gewissensauftrag.

Es besteht nach den Texten dieser Generation des kirchlichen Protestantismus kein Zweifel, dass sie es so gesehen und interpretiert hat. Die Sehnsucht nach der Erlösung des deutschen Volkes, das sich gerade zur Einheit der Nation gefunden hatte, von jeder Form säkularistischen Selbstverständnisses, das am dichtesten im jüdischen Wesen anwesend sein soll, gibt ihrem Antisemitismus die metaphysische Legitimation.

Ein Orientalist und Philosoph für „Deutschen Glauben“: Paul de Lagarde

Im Emanzipationsjahr 1869 wird Paul de Lagarde (1827-1891) als Nachfolger des bekannten Orientalisten Heinrich Ewald in die Philosophische Fakultät der Universität Göttingen berufen. Mit ihm wird ein Mann gewählt, der seit Jahrzehnten als Religionswissenschaftler bekannt und umstritten ist. Studiert hat er in seiner Heimatstadt Berlin zunächst Evangelische Theologie und Orientalistik. Promoviert und habilitiert hat er mit religionsgeschichtlichen Themen. Spezialisiert ist er auf die historisch-kritische Herausgabe von alten Texten.

Jahrzehnte hat er an einer Herausgabe der Septuaginta gearbeitet. Er beherrscht fast alle orientalischen Sprachen. In Halle ist er Privatdozent und hält orientalische und alttestamentliche Vorlesungen. Lange Jahre ist er als Gymnasiallehrer in Berlin tätig (1854-1866). Forschungsvorhaben führen ihn nach London und Paris. (1)

Dieser Fachgelehrte wird vor und nach der Reichsgründung ein fruchtbarer politischer Redner und Publizist. So schreibt er 1853 den Essay „Konservativ?“. (2) Er beginnt hier mit der Konzipierung eines „radikal-konservativen“ Programms. Es folgt aus dem gleichen Jahr ein Vortrag „Über die gegenwärtigen Aufgaben der deutschen Politik“ (3)

In regelmäßigen Abständen kommentiert er den Gang der deutschen, vor allem der preußischen Politik. Er verbindet seine Artikel fast immer mit einer Reihe von Reformvorschlägen für eine andere deutsche Innen- und Außenpolitik, für eine grundlegende Änderung der Bildungs- und Religionspolitik. Er ist zugleich Kritiker und Programmatiker. 1873 gibt er eine umfangreichere Broschüre heraus, mit der er in die Entwicklung nach der Reichsgründung eingreifen will. Aus der Beobachtung und Kommentierung des Kulturkampfes heraus schreibt er „Über das Verhältnis des deutschen Staates zu Theologie, Kirche und Religion“. (4) Lagarde, der die Reichsgründung durch Bismarck nicht emphatisch begrüßt und den Kulturkampf des Staates mit der Katholischen Kirche für einen grundlegenden Irrtum gehalten hat, hat mit dieser Ausarbeitung sein religions- und kulturpolitisches Zukunftsprogramm vorgelegt.

1874 gibt er den Sammelband „Politische Aufsätze“ heraus. (5) Er enthält den zeitkritischen Beitrag „Diagnose“. 1875 erscheint eine weitere Zeitanalyse mit Exkursionen in die Geschichte mit dem Titel „Über die gegenwärtige Lage des Deutschen Reiches“.

Lagarde zeichnet in seinem Schrifttum ein eigengeprägtes, gewaltiges Gemälde seiner Gegenwart mit grellen Farben. Was ihn treibt, ist ein radikales Krisenbewusstsein. Die industrielle Zivilisation, basierend auf den Prinzipien und der Praxis einer kapitalistischen Ökonomie, ist ihm ein Gesellschafts- und Lebensmodell ohne Traditionen und aktuelle

Sinngehalte. Das moderne säkulare Denken führt nach ihm zum Verlust der persönlichen und gemeinsamen Glaubensbindungen, der geistig-moralischen Einheit der Nation und verbindlicher kultureller Werte. Der Begriff und die Sache des Liberalismus sind ihm das Zentrum der Zersetzungs- und Auflösungstendenzen in Religion, Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft. Das besitzende und gebildete Bürgertum sind ihm die Trägerschicht eines völlig falschen Schulsystems, einer materialistisch-atheistischen Einstellung, einer manchesterlichen Wirtschaftsauffassung, einer egoistischen Wirtschaftspraxis und eines parlamentarischen Vielparteiensystems. Alles trieft von Mittelmäßigkeit, von trostloser Langeweile und von kultureller Sterilität. Ein tiefer Kulturpessimismus durchzieht die Zeitdiagnosen dieses antiliberalen Fachgelehrten.

Das Bismarck-Reich ist für Lagarde eine geschichtliche Fehlentwicklung und eine ordnungspolitische Fehlkonstruktion. Die kleindeutsche Lösung des deutschen Einheitsproblems bedeutet für ihn die Ausgrenzung Österreichs mit der Folge, dass das deutsche Reich keine Großmacht in der Mitte Europas werden kann. Deutschlands Ausdehnung nach Ost und Südosten hält er für eine Aufgabe in der Zukunft.

Das parlamentarische Mehrparteiensystem ist ihm Ausdruck der inneren Zerrissenheit der Deutschen, die jeweils partielle Interessen ohne Bindung an die Notwendigkeiten des Ganzen vertreten. Vor allem aber ist ihm das Dasein verschiedener christlicher Konfessionen, die sich exklusiv gegeneinander verhalten, ein Hindernis für die Entwicklung einer einheitlichen nationalen Religiosität als umfassender Klammer über alle traditionellen Verschiedenheiten hinweg. Er kritisiert den Katholizismus und den Protestantismus als geschichtlich überholte und substanzlos gewordene Konfessionen, die für ein neu zu errichtendes Reich als neue politische Glaubens- und Gesinnungsgemeinschaft auf dem Fundament einer neuen „nationalen Religion“ keine Rolle mehr spielen werden. Die kommende Religion orientiert sich an einem unverstellten, undogmatischen, von jüdischen, griechischen und römischen Einflüssen freien Evangelium, wie es durch Jesus zur Sprache gekommen ist, und gleichzeitig

an eigenen germanisch-deutschen Traditionen. Nur eine überkonfessionelle Religion, die sich permanent durch angesprochene und betroffene Menschen selbst produziert, kann dem nationalen Gemeinwesen des Volkes Fundament und Profil geben. Damit dieses sich entwickeln kann, muss eine klare Trennung von Staat und Kirche erfolgen, müssen die Kirchen ihren Einfluss auf Leben und Bildung verlieren. Sie sind in den Rang von geduldeten Sekten zu versetzen. Theologie an den Universitäten soll es nur noch als historische Religionswissenschaften geben.

Trägt man die Einzelanalysen und die einzelnen Reformforderungen Lagardes zusammen, so ergibt sich ein radikales Alternativkonzept für eine neue Gesellschaft, die von einem „deutschen Glauben“ durchdrungen und gestaltet wird. Er glaubt an das Dasein eines unverdorbenen deutschen Volkscharakters, das sich von den Überlagerungen und Schlacken der dekadenten Moderne befreien kann.

Wenn Lagarde nun das Judentum mit der Moderne gleichsetzt, so ist jede Kulturkritik an der Moderne identisch mit Kritik an den jüdischen Einfluss- und Formkräften. Überwindung der Moderne heißt entsprechend Ausscheidung des Judentums aus deutscher Wirklichkeit. Nur seine konsequente Ausschaltung eröffnet eine radikal andere Zukunft nach der Moderne. Antisemitismus wird damit eine Notwendigkeit als Voraussetzung der Geburt einer neuen deutschen Zukunftsgesellschaft. Diese entwickelt eine neue Religion, gibt sich eine neue Staatsform im Dienste des völkischen Gemeinwesens, errichtet ein neues Erziehungssystem und schafft einen neuen Adel. Durch diese und andere radikale Neuerungen, die unter Umständen nicht auf Gewaltmaßnahmen verzichten können, entwickelt sich eine total andere Gesellschaft.

Das „deutsche Volk“, das in kritischer Selbstbesinnung sich auf sein eigenes Wesen besinnt und nur die historischen Traditionen beerbt, die seinem Wesen entsprechen, überwindet nicht nur die christlich-konfessionellen Sondertraditionen mit ihren dogmatischen Zumutungen, sondern muß um seines Deutschtums willen eben auch das Judentum aus sich ausscheiden.

Zum einen ist das zeitgenössische Judentum ein Hauptträger der säkularen Modernität, des materialistischen Denkens in Ökonomie und Lebenswelt und des liberalen politischen und kulturellen Konzeptes. Juden betreiben die Kommerzialisierung aller Beziehungen und favorisieren Großstädte mit ihrer sozialen Zerrissenheit und mit ihrer seichten Unterhaltungskultur. Lagarde ist Antisemit aus Entscheidung für eine deutsche Kultur und für eine deutsch geprägte Lebenswelt. Sein Antisemitismus ist eine strategische Entscheidung, seinen abgrundtiefen Kulturpessimismus zugunsten einer Wiedergeburt deutschen Wesens zu überwinden. Juden sind ihm Fremdkörper. Er stellt sie schon 1853 vor die Alternative:

„Bleiben die Juden in Mitteleuropa, so müssen sie ihr Judentum (auch ihre Religion) so aufgeben, daß sie als Juden gar nicht mehr erkennbar sind. Aber um Gottes willen, ganz herein mit ihnen, oder ganz hinaus. So wie man es jetzt zu treiben beliebt, ihnen Pflichten ohne Rechte zu geben, sie zwischen Tür und Pfosten stehen zu lassen, kann es nicht weitergehen: das ist bodenlos unsittlich und bodenlos dumm.“ (6)

Also: entweder volle Integration und Assimilation (sie hält Lagarde, der kein Rassenantisemit ist, für möglich) in die sich bildende deutsche Religion und in die ihr entsprechenden deutschen Lebensformen oder Auswanderung oder auch Ausweisung. Jedenfalls müssen Land und Volk judenfrei sein.

Später hat er seinen Antisemitismus noch radikalisiert und entwickelt einen spezifischen „völkischen Antisemitismus“.

Sind für Lagarde Katholizismus und Protestantismus trotz Anerkennung einiger geschichtlicher Bedeutsamkeit zumeist Gegenstand historischer und inhaltlicher Kritik, so wird er äußerst scharf, wenn es um Paulus und seine Rolle in der Geschichte des Christentums geht. Dieser ist ihm der Verderber des ursprünglichen Evangeliums. Er schreibt:

Paulus, „der richtige Nachkomme Abrahams und auch nach seinem Übertritte Pharisäer vom Scheitel bis zur Sohle, hat acht bis zehn Jahre nach Jesu Tode, nachdem er die Nazarener nach Kräften verfolgt hatte, durch eine Vision auf der Reise nach Damaskus die Überzeugung gewonnen, daß er in Jesu Lehre die Wahrheit verfolge.“(7) Alles, was Paulus über Jesus sagt, hat „keine Gewähr der Zuverlässigkeit“. Er ist ein „Zwitterding aus Pharisäismus und Phantasterei.“ (8)

Und Paulus, der jüdische Pharisäer, ist es, der das Alte Testament in die Kirche gebracht hat, „an dessen Einflüsse das Evangelium, soweit dies möglich, zugrunde gegangen ist...“ (9)

Im Klartext: Paulus hat das einfache, klare Evangelium Jesu entstellt. Sein Christentum ist von Anfang an ein religiöser Irrtum gewesen. Vor allem seine Opfertheorie und seine Lehre von der Sünde und Rechtfertigung haben verhängnisvoll gewirkt.

Mit Paulus ist natürlich für Lagarde auch Martin Luther und die Kerngehalte der reformatorischen Theologie mit ihren Prinzipien der sola scriptura und des sola fide erledigt, die die frühe Linie der Entstellung des ursprünglichen Christentums weitergeführt haben. Alle Konfessionen, die den Dogmatismus zum Wahrheitsprinzip gemacht haben, müssen aus jeder Fürsorge des Staates entlassen werden. Dies ist die Voraussetzung, daß sich in der Nation eine „nationale Religion“ aus freien Stücken entwickeln kann.

Im Klartext: alle Konfessionen (Katholizismus, Protestantismus, Judentum) sind zu isolieren, ihrem eigenen Untergang zu überlassen. Das ursprüngliche Evangelium wird aus sich selbst heraus wirkmächtig werden. Es gilt dieses:

„Unsere Aufgabe ist nicht, eine nationale Religion zu schaffen – Religionen werden nicht geschaffen, sondern stets offenbart - , wohl aber, alles zu tun, was geeignet scheint, einer nationalen Religion den Weg zu bereiten und die Nation für die Aufnahme dieser Religion empfänglich zu machen, die – wesentlich unprotestantisch – nicht eine ausgebesserte alte sein kann, wenn Deutschland ein neues Land sein soll, die –wesentlich unkatholisch – nur für Deutschland da sein kann, wenn sie die Seele Deutschlands zu sein bestimmt ist, die – wesentlich nicht liberal – nicht sich nach dem Zeitgeiste, sondern den Zeitgeist nach sich bilden wird, wenn sie ist, was zu sein sie die Aufgabe hat, Heimatluft in der Fremde, Gewähr ewigen Lebens in der Zeit, unzerstörbare Gemeinschaft der Kinder Gottes mitten im Hasse und der Eitelkeit, ein Leben auf Du und Du mit dem allmächtigen Schöpfer und Erlöser, Königsherrlichkeit und Herrschermacht gegenüber allem, was nicht göttlichen Geschlechtes ist.

Nicht human sollen wir sein, sondern Kinder Gottes: nicht liberal, sondern frei: nicht konservativ, sondern deutsch: nicht gläubig, sondern fromm: nicht Christen, sondern evangelisch: das Göttliche in jedem von uns leibhaftig lebend und wir alle vereint zu einem sich ergänzenden Kreise: keiner wie der andere und keiner nicht wie der andere: täglich wachsend in neidloser Liebe, weil auf dem Wege aufwärts zu Gott wohl einer dem anderen immer näher kommt, aber nie der eine den Weg eines anderen schneidet. Das walte Gott.“ (10)

Es ergibt sich durch Lagarde eine neue Variante des Antisemitismus: Juden sind nicht auszuschalten, weil sie einer verderbten Rasse oder einer minderwertigen Religion angehören, sondern weil sie Bauleute einer Modernität geworden sind, die ins geistige Chaos führt. Sie haben, geleitet von den „Prinzipien von 1789“ die Welt mit bürgerlich-liberaler Geistigkeit und bourgeois Praxis in Wirtschaft und Politik infiziert und überzogen. Sie sind die Totengräber des deutschen Wesens. Entweder assimilieren sie sich dem deutschen Wesen, das in allem die Alternative zur modernen Säkularität ist, oder sie verlassen Deutschland. Aber nicht nur die Juden haben epochalen Schaden angerichtet, sondern das sog. Christentum selbst. Sein Verfall beginnt, als der Jude Paulus das jüdische Alte Testament in seine christliche Theologie integriert. Deshalb muss auch das Christentum von den Elementen des Paulinismus befreit werden. Antisemitismus und Antipaulinismus verbünden sich gegen ein judaisiertes Christentum, das seine Heimat in den beiden großen Konfessionen hat. Deshalb ist dieser Antisemitismus immer zugleich antikirchlich. Die ursprüngliche Botschaft Jesu ist zum Fundament für eine lebendige nationale Religion zu machen.

Später (1878) entwickelt Lagarde in einem programmatischen Aufsatz „Die Religion der Zukunft“ genauere Vorstellungen über den Charakter und die Inhalte seines völkischen Christentums. Und 1881 reflektiert er über „Die Stellung der Religionsgemeinschaften im Staate.“ (11)

Was von Anfang an deutlich wird: das Ende aller historischen Religionen und Konfessionen ist die Voraussetzung, eine neue überkonfessionelle Religion auf dem Boden der deutschen Nation zu schaffen. Sie allein bietet die Möglichkeit, eine umfassende Wiedergeburt des deutschen Volkes einzuleiten. Sie muss frei sein von allen jüdisch-christlichen, römisch-katholischen und protestantischen Verformungen, wie sie in der Christentumsgeschichte entstanden sind. Von einer Konzentration auf die Botschaft des religiösen Genies Jesus von Nazareth aus ist unter Aufnahme germanisch-deutscher Charaktereigenschaften und Lebensgefühle wie unter bewusster Rezeption alter germanischer Mythen eine eigene,

arteigene Religion für alle, von allen mit Inhalten gefüllt, zu entwickeln. Diese gemeinsame nationale Religiosität verbürgt auch die politische Einheit der Nation. Nur eine religiös geeinte Nation kann ihre politischen Aufgaben in der Welt kraftvoll und zielbewusst wahrnehmen. Die Nation ist das kreative Subjekt seiner religiösen Sinnstiftung wie seiner politischen und gesellschaftlichen Strukturen.

Lagarde, der radikale Kritiker des Bestehenden und des Gewordenen, wird der Prophet einer neuen werdenden nationalreligiösen und nationalpolitischen Welt. Sein Antisemitismus, immer verbunden mit Kritik und Polemik gegen das historische Christentum, ist integraler Bestandteil dieser seiner Zukunftsvision.

IV. Katholizismus und Judenfrage zur Zeit der Reichsgründung

Der römische Katholizismus unter Papst Pius IX

Der europäische und deutsche Katholizismus nehmen zwischen 1850 und 1870 einen außerordentlichen Aufschwung. (1) Indizien sind die Ausbildung eines katholischen Pressewesens und Vereinswesens, der Ausbau von Priesterseminaren, die Zunahme von Orden und Kongregationen, die Verbesserung der theologischen Ausbildung und die Bildung von katholischen Volksparteien, die die bürgerlich-liberalen und die konservativ-feudalen Teile des Katholizismus politisch-handlungsfähig integrieren.

Der Einfluss von Rom auf die geistig-theologische und politisch-gesellschaftliche Struktur der nationalen Katholizismen wird immer stärker. Der Ultramontanismus übt einen bestimmenden Einfluss auch auf die deutschen Verhältnisse aus. Pius IX, der von 1846 bis 1878 regiert, ist ein Papst, der sowohl die dogmatisch-religiöse Entwicklung wie die politisch-kulturelle Positionierung der Weltkirche bestimmt. 1854 wird das Dogma der „Unbefleckten Empfängnis Mariens“ verkündet. 1864 erscheint die Enzyklika „Quanta cura“, die den „syllabus errorum“ enthält. Das sind 80 Lehrsätze über die Hauptirrtümer des Jahrhunderts

(2). Dieser Syllabus spielt in der Folgezeit in der öffentlichen Diskussion über den engeren Rahmen der Kirche hinaus eine große Rolle. (3) Er definiert die Frontstellungen des römischen Katholizismus gegenüber der Moderne. In Abschnitt I geht es gegen den Pantheismus, den Naturalismus und gegen den absoluten Rationalismus, in II gegen den gemäßigten Rationalismus, in III gegen den Indifferentismus, den Latitudinarismus (= Toleranz gegen dogmatische Abweichungen), in IV gegen Sozialismus und Kommunismus, gegen Geheimgesellschaften, Bibelgesellschaften und klerikal-liberale Gruppen, in V schließlich gegen die „Irrtümer über die Kirche und ihre Rechte“.

Kirche wird definiert als vollkommen freie Gesellschaft, die mit eigenen Rechten von ihrem göttlichen Stifter ausgestattet worden ist. Der Staat kann die Rechte der Kirche nicht beschränken oder sie von staatlicher Erlaubnis abhängig machen.

In These 21 heißt es: Die katholische Religion ist die einzig wahre. Päpste und Konzilien waren bisher ohne Irrtum.

Ferner: Die Kirche hat das Recht, auch äußeren Zwang sowie direkte und indirekte Gewalt in weltlichen Angelegenheiten auszuüben. Sie hat ein unantastbares Recht auf Erwerb und Besitz weltlicher Güter.

Weiter: es besteht eine Immunität der Kirche und kirchlicher Personen. Dem Staat wird die Befugnis zur Abschaffung der geistlichen Gerichtsbarkeit in weltlichen Zivil- und Strafsachen des Klerus bestritten. Religionsunterricht und Ausbildung des Klerus sind ausschließlich in kirchlicher Jurisdiktionsgewalt. Es gibt auch hier keinen Vorrang des staatlichen Rechtes gegenüber dem kirchlichen. Der Staat kann Konkordate nicht aufheben. Er hat nirgends Rechte gegenüber der Religion, der Moral und in Gewissensfragen.

Die Kompetenz des Staates zur Leitung der öffentlichen Schulen wird entsprechend bestritten. Ferner hat er keine Rechte bei der Einsetzung oder Absetzung von Bischöfen. Auch kann er keine Orden aufheben.

Die Trennung von Staat und Kirche ist unzulässig. Die liberalen Grundrechte der Religionsfreiheit, der Kulturfreiheit und der Meinungsfreiheit werden verworfen.

These 80 spricht sich gegen jede Aussöhnung oder Abfindung mit dem Fortschritt, dem Liberalismus und der modernen Zivilisation aus.

Dieser Antimodernismus ist die gezielte Kampfansage an die moderne Gesellschaft und an den modernen Staat. Er impliziert die Polemik gegen den Protestantismus, Liberalismus und Sozialismus. Er negiert die weltliche Schule, die freie Entwicklung von Wissenschaft und Philosophie wie überhaupt die nicht kirchlich gebundene Entwicklung einer modernen Zivilisation.

Für Deutschland bedeutet dies die ultramontane Kampfansage an die Liberalisierung des Staates und an die Verstaatlichung der Gesellschaft. Der päpstliche Katholizismus steht mit seinem Antiliberalismus gegen die Gewährleistung individueller Freiheitsrechte, gegen die Gewissensfreiheit und Meinungsfreiheit, gegen die Vereins- und Versammlungsfreiheit. Er stemmt sich gegen die voraussetzungslose Wissenschaft, gegen autonome Kunst und Kultur und damit gegen den freien Ideenwettbewerb.

So jedenfalls sieht es der liberale Zeitgeist. Von seinen Prinzipien her muß er den Katholizismus als letztes Hemmnis auf dem Wege zu einer freien Gesellschaft mit freien Menschen begreifen. Konflikte zwischen den Bindungs- und Bildungsansprüchen des römischen Papalismus und den philosophischen und politischen Kriterien und Zielen des Liberalismus sind unausweichlich. Dieser kaum vermittelbare Antagonismus zwischen liberal-bürgerlicher Gesellschaft und kirchlichen Letztansprüchen über die Gewissen und Lebenswelten erklärt die Härte des Kulturkampfes in der Zeit der politisch-parlamentarischen Vorherrschaft des Nationalliberalismus zwischen 1871 und 1878.

Diese Frontstellung verschärft sich noch durch die Infallibilitätserklärung des Papstes auf dem Vatikanischen Konzil am 18. Juli 1870. Hier heißt es:

„Der Römische Papst, wenn er *ex cathedra* spricht, das heißt wenn er in Ausübung seines Amtes als Hirte und Lehrer aller Christen mit seiner obersten apostolischen Autorität eine Lehre, den Glauben oder die Sitten betreffend, als von der ganzen Kirche festzuhalten definiert, besitzt durch den göttlichen Beistand, der ihm im Heiligen Petrus verheißen ist, die Unfehlbarkeit, mit der der göttliche Erlöser seine Kirche bei Definierung einer Lehre in Sachen des Glaubens und der Sitten ausgestattet haben wollte; und deshalb sind solche Definitionen des Römischen Papstes aus sich, nicht aber kraft der Zustimmung der Kirche unabänderlich“.(4)

Die deutschen Bischöfe sind mehrheitlich zunächst gegen eine Unfehlbarkeitserklärung, unterwerfen sich aber am Ende der „vaticanischen Konstitution“.

Im kirchlichen wie im liberalen Protestantismus verstärkt diese Entscheidung den traditionellen Antikatholizismus. Und in der liberal-bürgerlichen Bildungswelt hat man für diesen päpstlichen Anspruch in Fragen des Glaubens und der Sitte kaum Verständnis, noch weniger für den Primat der Kirche über den Staat. Im Kern des kommenden Kulturkampfes steht die Frage nach dem Rangverhältnis von Staatsgesetz und Kirchengesetz.

Ob nun der Kanzelparagraph von 1871 (5), das Schulaufsichtsgesetz und das Jesuitengesetz von 1872 (6), die Maigesetze von 1873 (7), das Expatriierungsgesetz von 1874 (8), die Zivilehegesetzgebung und die Einstellung der preußischen Staatsleistungen an die katholische Kirche von 1875 (9), die Amtsenthebungen preußischer Bischöfe zwischen 1874 und 1877 (10) oder was auch immer geschieht, die eigentlichen Drahtzieher im Kulturkampf sind nach gemeinkatholischer Interpretation die liberalen Parteien und in ihnen vor allem die Führungsschicht der Juden. Von Pius selbst setzt 1872 eine Kampagne gegen die Juden ein, die er auch für die Revolution von 1848 verantwortlich macht. Die römische wie die deutsch-katholische Presse machen sich die päpstliche Lesart zueigen und machen den katholischen Abwehrkampf gegen die Grenzüberschreitungen des Staates in seinem Kern zu einem Kampf gegen das freidenkerische Judentum, das die Kirche auf Grund seiner Trennungstheorie von Staat und Kirche und seines autonomen, individualistischen Freiheitsverständnisses aus der modernen Wirklichkeit verbannen will. Das Judentum wird zum Inbegriff des kirchenfeindlichen Säkularismus stilisiert. Es bestimmt in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft

die Richtlinien der Politik. Mit der Wucht seines ungebundenen Geistes stürzt es sich auf den noch größten Gegenspieler: die katholische Kirche. Diese kann sich selbst verstehen als Zentrum des Widerstandes gegen alle Irrtümer der Zeit. In der Praxis des Alltags entwickelt sie den Typ eines klerikalen Antisemitismus, der den Kampf gegen die neueren Weltanschauungen mit dem traditionellen christlichen Antijudaismus verbinden kann.

Der katholische Antitalmudismus des August Rohling und seine ersten jüdischen Kritiker

Kein antijüdisches Buch wird in den siebziger Jahren in Zustimmung und Kritik mehr zitiert als "Der Talmudjude" von August Rohling (1839-1931), der 1871 in erster Auflage in Münster/W. erscheint, 1872 schon die vierte Auflage und 1877 die sechste Auflage erreicht. Diese Schrift von rund siebenzig Seiten wird für die sich bildende antisemitische Bewegung im Kaiserreich in den Konfessionen, in den konservativen Parteien und Verbänden eine Art von Katechismus, aus dem man je nach Thema und Interesse zitiert. An der subjektiven Redlichkeit und an der objektiven Wissenschaftlichkeit des Verfassers, der ab 1870 außerordentlicher Prof. in Münster und ab 1876 ordentlicher Prof. in Prag ist, zweifeln die Parteigänger nicht. Rohling wird für Generationen von katholischen und evangelischen Antisemiten die Autorität schlechthin in der Auslegung des Talmud (bis 1922 erlebt der "Talmudjude" 17 Auflagen).(1)

Im Vorwort zur vierten Auflage formuliert Rohling zunächst, was die Juden seiner Zeit sind: als Minderheit eine Großmacht unter den Völkern, Könige des Kapitals, Fürsten des Handels und Beherrscher der Presse. Ihre zentrale Idee ist, Reichtum und Macht zu gewinnen. Dann formuliert er einige Spitzensätze, die in das allgemeine Arsenal des Antitalmudismus eingehen:

- Der Pharisäismus des Talmudismus ist eine "Verhöhnung des Heiligen", und er hat eine "verderbte Moral"; (2)
- Die pharisäischen Grundsätze des Talmudismus sind

„ in der Hand eines verschlagenen Geistes ein wirksames Mittel, weltliche Größe, Macht und Reichtum zu gewinnen."(3)

- An den Pranger zu stellen ist die

"volle Wahrheit des traurig verirrten Rabbinismus mit seiner Lehre über die Erlaubtheit von Lüge, Betrug, Mord und Ehebruch gegen Nichtjuden."(4)

- Wenn die Praxis der Juden so bleibt, ist ein Aufstand des "Pöbels" zu befürchten, der mit dem Fremdling blutig aufräumt und sich nicht um das Gebot der Feindesliebe kümmert.

- Die Juden selbst müssen sich fragen,

"ob nicht die vergänglichen Interessen der Erde, die falsche Auffassung der Bestimmung des Menschen, als sei er sich Selbstzweck, die Ursache aller kleinen und großen Verirrungen Juda's, die Ursache der versunkenen Moral des Talmudismus und die Ursache des tiefen Hasses gegen den Namen Jesu Christ ist." (5)

- Die Juden werden sich über "Intoleranz", über "Gehässigkeit" beschweren. Aber:

"Wenn dieses Geschlecht, aus Satan geboren und zu ihm wandernd, ein Geschrei erhebt und Lärm schlägt, es werde verleumdet, so glaube ihm nicht, lieber Leser." (6)

Als Beispiel für eine Gegenschrift rechnet Rohling mit der eines Rabbiners aus Münster ab:

"Förmlich zum literarischen Pack, mit dem ein Mann von wissenschaftlicher Ehre kein Wort mehr wechselt, schlug sich nicht minder ein hiesiger Rabbiner namens Dr. Kroner."(7).

Ihm weist er nach, dass er keine Ahnung hat. Und zum Schluss des Vorworts erneuert er sein Angebot aus der ersten Auflage, 1000 Taler dem zu bezahlen, der ihm Fehler nachweist.

Der erste Hauptteil seiner Schrift umfasst drei Kapitel: „Orthodoxie und Reform“, „Der Name Talmud“ und „Der Talmud gilt den Juden für ein göttliches Buch“.

Er dekretiert: ob Juden der Orthodoxie oder Juden der Reform - alle sind durch die Inhalte des Talmud geprägt. Dieser ist

".. eine Sittenlehre, welche nur in der Moral des versunkenen Heidentums ihres Gleichen hat: sie ist ein systematisch zusammenhängendes Ganzes, worin Lüge und Betrug, Diebstahl, Mord und Ehebruch als eng verbundene Glieder dastehen."(8)

Diese "blasphemische Glaubens- und Sittenlehre" ist eine Konsequenz der "Verschmähung des Nazareners". Der Jude schwört auf dieses Gesetzbuch und stellt es höher als die Bibel. (9)

Relativ kurz erklärt Rohling, wie der Talmud entstanden ist. Er versteht ihn als "Lehrbuch" der "jüdischen Glaubens- und Sittenregel." (10) Er ist wie die Bibel ein göttliches Buch. Was die Rabbiner bis heute sagen, soll Gottes Wort sein.

Im zweiten Kapitel gibt Rohling einen Überblick über die "verderbte Glaubenslehre des Talmudjuden". Er skizziert die Lehre von Gott, von den Engeln, von den Teufeln, von den Geheimnissen, von den Seelen, vom Paradies und von der Hölle und vom Messias. Zu allen Kapiteln bringt er in den Fußnoten Belegstellen für seine Kompilationen.

Die größere Brisanz liegt im dritten Kapitel mit der Überschrift "Die verderbte Sittenlehre des Talmudjuden". Hier finden sich Formulierungen, die in der zeitgenössischen antijüdischen Literatur in vielen Variationen wieder zu finden sind. So, wenn es im Abschnitt "Vom Nächsten" heißt:

"Der Heide, der nicht Jude wird und der Christ, der Jesu treu bleibt, sind dem Juden auf seinem Standpunkt Gottes Feinde und Feinde der Juden." (11) Und: "..alle Unbeschnittenen sind nach dem Talmud Heiden, Gottlose, Bösewichter.."(12)

Im Abschnitt "vom Eigentum" werden einzelne Themen wie Weltherrschaft, Betrug, Wucherzins, das Leben, das Weib und der Eid verhandelt. Immer soll belegt werden, daß der Jude zu allem eine Stellung und Praxis einnehmen kann, die vom allgemeinen Sittengesetz und von der christlichen Sittlichkeit abweichen können. Auch der Eid unterliegt besonders raffinierten Bedingungen.

Ein Höhepunkt der Schrift ist der Abschnitt "Die Christen". Er hat bei zeitgenössischen Christen den größten Ärger, ehrlichen wie gespielten, erzeugt. Er zeigt gut, wie der Verfasser methodisch und argumentativ vorgeht. (Dokument Nr. 17)

Im vierten Kapitel "Unser Jahrhundert" fragt Rohling, ob "der Fortschritt die bestialische Natur des Talmudjuden" begraben hat und ob die "jüdische Idee", die angebliche Menschlichkeit, herrscht. Anhand von zahlreichen historischen Beispielen zeigt er das Gegenteil auf: "..betrügerische Bankrotte, Wucher, Falschmünzerei und alle Arten von

Hinterlist und Betrug" sind an der Tagesordnung. (13) Er inspiziert das ganze Jahrhundert, um als Fazit zu bringen:

"Wenn also der Christ aus jüdischem Munde das Lob moderner Ideen hört, so weiß er, daß er das Lob der Revolution hört, die den Thron und den Altar zumal bedroht. Zum Überfluß hat ihn auch Juda selbst ausdrücklich dahin belehrt, indem es in einem Hauptorgan der alliance israelite 1867 die Revolution von 1789 mit ihrer Gleichheit und Brüderlichkeit als den Stern Juda's preiset, der das Dunkel über Israels Häuptern gelichtet und mehr noch lichten werde. Auch die Internationale predigt die Gleichheit aller, und zu den Führern der Internationalen gehört der Jude Marx in London. Diese Gleichheit der Revolution mit ihren großen Mitteln Betrug und Raub und Mord und mit ihrem klingenden Aushängeschild "gleiches Recht für alle" nennt man auch unter Christen wohl die große moderne Idee; nicht, ob nicht schon der Talmud die Überlistung, Ausraubung und Abschachtung des Nichtjuden als erlaubt und tugendhaft bezeichnet hätte, sondern weil ganze Scharen von Nichtjuden diese Idee seit 1789 mit glühendem Eifer allen Reichen, sowie allen redlichen und wahren Christen gegenüber verteidigten, predigten und in grauenerregender Weise zur Tat machten. Man denke nur an 1789 und an die Pariser Commune der Gegenwart." (14)

Dass Juden die Träger und Propagandisten der neuzeitliche Ideen und der modernen Revolutionen sind, dass sie die Welt in Unordnung bringen - das wird ein konstantes Urteil aller Konservativen. Der konservativ-christliche Antisemitismus verschränkt sich mit einer antidemokratischen und antisozialistischen Option. Er versteht sich als weltanschauliche und ordnungspolitische Alternative zu den Prinzipien von 1789.

Das "Endurteil" der Schrift von Rohling ist eine Ansammlung von Urteilen deutscher Philosophen über das Judentum. Fichte, Herder, Schopenhauer, Menzel und andere Gewährsleute werden zitiert, um die Übereinstimmung im Urteil zwischen dem Kenner und dem Entlarver des Talmudjudentums und den philosophischen Größen zu demonstrieren. Gesperrt gedruckt wird Fichte mit einem Satz zitiert, der in den kommenden Jahrzehnten in der antisemitischen Literatur immer wieder zu finden ist:

"Den Juden Bürgerrechte zu geben, dazu sehe ich kein anderes Mittel als das, ihnen in einer Nacht die Köpfe abzuschneiden und andere aufzusetzen, in denen auch nicht Eine jüdische Idee ist; und um uns vor ihnen zu schützen, dazu sehe ich kein anderes Mittel, als ihnen ihr gelobtes Land wieder zu erobern und sie alle dahin zu schicken."(15)

Nicht lange nach der Veröffentlichung des "Talmud-Juden" erscheinen in Münster zwei Broschüren aus jüdischer Feder. Einmal ist es der schon von Rohling erwähnte Rabbiner Dr.

Kroner, der unter dem Titel "Entstelltes, Unwahres und Erfundenes in dem ‚Talmudjuden‘ Prof. Dr. Rohling's" schreibt. Zum andern ist es ein "Offener Brief an den Hochwürdigen Herrn Prof. Dr. August Rohling als Antwort auf sein Pamphlet ‚Der Tamud-Jude‘ von einem Münsterischen Juden im Namen Vieler". Beides ist im evangelischen Verlag Obertüschen erschienen. Auf lokaler Ebene hatte man gegeneinander schon vorher im "Westfälischen Merkur" gestritten.

Dr. Kroner prüft einige rabbinische Zitate Rohlings. Er kommt zu dem Ergebnis, daß sie an "Versetzung, Einschlebung und Weglassung" leiden. Vor allem die von ihm behauptete Unfehlbarkeit des Talmud wird schärfstens zurückgewiesen:

"Wir erklären wiederholentlich, daß eine Unfehlbarkeit in Wort wie in Tat bei uns Juden niemals angenommen wurde. Kein einziger Rabbiner noch jüdischer Gelehrter wird diesen Satz bestreiten. Wir erklären ferner, daß die Ansichten einzelner Tannaim, Amoraim u.s.w. über Gott, Seele, Paradies, Hölle u.s.w. niemals verbindliche Dogmen waren, noch sind. Wir erklären ferner, daß das Ansehen aller unserer Lehrer nur auf der Achtung beruht, die sie sich durch Wissenschaft und sittlichen Lebenswandel erworben haben. Keiner unserer Lehrer kann uns zu einer religiösen Tat zwingen, unsere Achtung vor ihnen sowie unser Gottesdienst im ganzen ist ein Akt unserer vollsten Freiheit. Dies zu begreifen mag einem katholischen Geistlichen, dessen Glauben und Denken durch Dogmen vorgeschrieben ist, schwer, ja unmöglich sein; ein Streit mit einem solchen Irrenden ist darum besser zu vermeiden. Die Tat der Juden beweist, daß sie bei ihrer Religionsfreiheit nicht schlechtere Bürger sind als die Christen."(16)

Auch die „Prüfung geschichtlicher Angaben aus den ersten 18 Jahrhunderten“ ergibt nach Kroner , „daß der geschichtliche Überblick über die 18 Jahrhunderte ebensowenig frei von Entstellung, Erfindung und Unwahrheit ist, als es die talmudischen und rabbinischen Citate es sind.“ (17) Ferner weist Kroner nach, daß auch Plagiate bei Rohling zu finden sind. Seitenlang geht er noch auf einzelne Irrtümer des Pamphletisten ein. Er bemüht sich, durch Informationen über das Judentum die Verzeichnungen und Unrichtigkeiten, die Verdrehungen und Verleumdungen darzustellen. Die Frage bleibt ihm, warum ein katholischer Geistlicher solche Angriffe gegen das Judentum unternimmt, ohne sich ernsthaft mit Repräsentanten des zeitgenössischen Judentums auseinanderzusetzen. Und er fragt: warum er die Juden pauschal Meineidige, Betrüger, politische und soziale Revolutionäre nennt. Er steht ratlos davor, daß

verschwiegen wird, daß es Juden als gute Staatsbürger und Patrioten, als Menschen mit gutem Familiensinn, redlicher Gesinnung und sozialer Praxis gibt.

Der Rabbiner kann dem Theologen nicht zugestehen, daß er "ein Prediger der Religion der Liebe" ist.

Im Vorwort erklärt Kroner:

"Wir schließen diesen Streit mit der Erklärung, daß alle Religionsbücher, welche die Juden aller Länder in den Landessprachen, sowie in der hebräischen, abgefaßt, zum Schulgebrauch bestimmt haben, daß alle Predigten und Reden, welche von jüdischen Lehrern, Predigern und Rabbinern in den Synagogen gehalten worden, voll der reinsten und aufrichtigsten Liebe für alle Menschen sind. Mögen die Christen unsere Gebetbücher ansehen, mögen sie in unsere Schulen kommen, mögen sie unsere Synagogen besuchen und sie werden sich überzeugen, daß die jüdische Religionslehre frei von den Mäkeln ist, die man ihr vorwirft, daß sie keine Geheimlehre, sondern offene reine Menschenliebe ist."(18)

Der "Offene Brief" von Münsteraner Juden ist ein Beispiel, wie sich jüdische Bürger argumentativ gegen die Behauptungen eines mit akademischem Anspruch auftretenden katholischen Antijudaisten wehren. Ein Beispiel solcher Gegenwehr ist folgende Passage:

"Noch ein Wort über die Alliance israelite, welche Sie als eine Art Geheimbund zur Unterminierung von Staat und Kirche, als eine Aktiengesellschaft für Abschachtung von Christenkindern und Brunnenvergiftung denuncieren, während das schöne Institut, dessen Mitglieder wir sind, zum Zwecke hat, bedrängte Glaubensgenossen zu unterstützen; - da ist von keinem Geheimbund die Rede.....Sie hätten sich instruieren sollen, wo es so leicht war, anstatt Ungeheuerlichkeiten in die Welt zu setzen."(19)

Dieser Brief arbeitet mehr mit den Stilmitteln von Humor und Ironie, um die teilweise abstrusen und ungeheuerlichen Behauptungen und Unterstellungen zu entlarven.

Man schließt mit der Frage:

"..was wollten Sie denn eigentlich mit Ihrem Pamphlete?! Vielleicht eine Judenhetze a la Rumänien? Halten Sie denn wirklich Ihre hiesigen Mitbürger für so dumm, auf einen derartigen Leim einzugehen??! - Gott Dank, wir sind aus der Zeit heraus, wo Leute Ihres Schlages hier zu Lande gemeingefährlich waren, lassen Sie sich in's Rumänische übersetzen, dort werden sie vielleicht Furore machen; hier erregen Sie höchstens Ekel oder - - Lachlust."(20)

Mit dem Stichwort Rumänien spricht man die gerade laufenden blutigen Verfolgungen in diesem Lande an. Natürlich weiß man, daß der von Rohling vertretene Geist in der Darstellung und Interpretation des Judentums die emotionalen Voraussetzungen für

Judenverfolgungen aller Art liefert. Aber die Juden in Münster können sich nicht vorstellen, daß es unter den politisch-geistigen Bedingungen ihrer Epoche zu Pogromen kommen kann. Wie viele Juden haben auch sie ein großes Vertrauen zu ihrem aufgeklärten Zeitalter und zu einem Deutschland, das ihnen die rechtliche Gleichstellung gegeben hat.

Es gibt bis 1877 noch eine Reihe von Schriften, Aufsätzen und Reden gegen Rohling und seine Parteigänger. So schreibt 1876 der liberale Rabbiner und religionsphilosophische Autor Dr. Philipp Bloch aus Posen die Broschüre „Prof. Rohling's Falschmünzerei auf talmudischem Gebiet“. Er spricht eine bedeutend schärfere Sprache als die Münsteraner gegen den "literarischen Industrieritter der schlimmsten Sorte". Er formuliert vier Anklagepunkte gegen Rohling, die er dann systematisch nach den Regeln historischer und exegetischer Forschung abhandelt:

- "1. Der Verfasser des ‚Talmudjuden‘ kennt den Talmud gar nicht aus eigener Anschauung, d.h. er hat die von ihm als benutzt namhaft gemachten Talmudausgaben nicht benutzt.
2. Es geht dem Verfasser jede Kenntnis der rabbinischen Literatur ab.
3. Er hat rabbinische Aussprüche verschnitten und für seinen Zweck präpariert.
4. Er hat rabbinische Aussprüche aus eigenen Mitteln fabriziert."(21)

Und in seinem Resume formuliert Bloch noch einmal:

"Diese Proben, welche leicht hätten vermehrt werden können, genügen wohl, um den Verfasser des ‚Talmudjuden‘ in seiner wahren Gestalt zu zeigen. Ich glaube, mein Wort eingelöst zu haben, daß derselbe weder sittlich noch wissenschaftlich qualifiziert ist, als Ankläger gegen den Talmud aufzutreten, denn

1. kennt er den Talmud garnicht aus eigener Anschauung,
2. fehlen ihm die elementarsten Kenntnisse in der Literatur, die er öffentlich in den unwürdigsten Ausdrücken beschimpft und verleumdet,
3. hat er rabbinische Aussprüche für seinen Zweck entstellt und gefälscht,
4. macht er sich kein Gewissen daraus, rabbinische Aussprüche zu fabrizieren und der Wahrheit unverhohlen in's Gesicht zu schlagen."(22)

Die vom Inhalt und Stil her gründlichste Auseinandersetzung mit Rohlings Attacken gegen jüdische Religion, Ethik und Moralität stammt von Dr. Manuel Joel, dem liberalen Rabbiner aus Breslau, dem Autor religionsphilosophischer und historischer Werke, der Dozent am Jüdisch-theologischen Seminar ist.

Joel war von einem Gericht aufgefordert worden, sich gutachterlich über die Ausführungen eines Redakteurs zu äußern, der sich in seinem Verleumdungsprozess auf Rohling berufen hatte. Joel schreibt zwei Gutachten, die unter dem Titel "Meine in Veranlassung eines Prozesses abgegebenen Gutachten über den Talmud in erweiterter Form herausgegeben" erscheinen. Das erste Gutachten bezieht sich auf die Äußerungen des Redakteurs. Im zweiten Gutachten setzt er sich mit der Argumentation von Rohling, der auch ein Gutachten abgegeben hatte, auseinander. Punkt für Punkt geht Joel in gedrängter Sprache den Behauptungen Rohlings entlang, um sie durchweg als falsch zu erweisen.

Diese Ausführungen sind für den, der an der Wissenschaft vom Judentum interessiert ist, eine Fundgrube für exaktes Wissen und Interpretieren von Fakten und Texten.

Joels "Endergebnis" ist:

"1. Selbst wenn wir Talmudjuden im Rohlingschen Sinne wären, müßten wir gegen die Christen, die prinzipiell so gut wie wir die Noachitischen Gebote anerkennen, nicht bloß alle Pflichten der Liebe und Gerechtigkeit erfüllen, sondern auch glauben, daß sie, lebend nach diesen Prinzipien, Anteil an der zukünftigen Seligkeit haben.

2. Die ganze Talmudjudenschaft im Rohlingschen Sinne des Wortes ist aber Fiktion. Die hohe Bedeutung des Talmud für uns liegt in seiner Bewahrung der jüdischen Tradition und seiner Fortentwicklung unserer Religion auf biblischer Grundlage. Aber Unzähliges in ihm ist für uns nichts als interessante Antiquität. Seine moralischen Sentenzen benutzen wir gern, aber mit freier Kritik! Man durchforsche alle Predigten und Religionsbücher, die seit fünfzig Jahren von Juden in Deutschland veröffentlicht worden, und man wird zugeben, daß wir Niemandem nachstehen in Auffassung unserer sittlichen und bürgerlichen Pflichten."(23)

Natürlich weiß Joel, dass die eigentliche Intention der literarischen Tätigkeit Rohlings es ist, die Juden vom Grunde her als Menschen und Staatsbürger zu disqualifizieren, um sie unter ein neues Ausnahmerecht stellen zu können. Natürlich weiß er, daß der ganze "wissenschaftliche Aufwand" des Antitalmudismus im Dienst des politischen Interesses steht, die Judenemanzipation aufzuheben und die Juden mit ihrer politischen und gesellschaftlichen Bedeutung wieder zu einer marginalen Randgruppe zu machen. Kritik an der Religion und ihrer Tradition wird die Voraussetzung der Kritik ihrer zeitgenössischen Erscheinungsformen. Kein religionskritischer Satz ist hier politisch unschuldig. Die religiöse und moralische Diffamierung des Judentums als eines Systems der Minderwertigkeit in den Inhalten des

Glaubens und in den Postulaten der Ethik ist ein Instrument, die Notwendigkeit der Ausschaltung dieser Religion und des Einflusses ihrer Religionsangehörigen aus dem christlich-deutschen Gemeinwesen dem Volk einsichtig zu machen. Rohlings "wissenschaftliche Ergebnisse" sind nicht Einladung zum Dialog, sondern Hinführung zum Ausschalten der fremden Minderheit aus der nationalen Einheit.

Ebenfalls 1877 erscheint in Brünn eine längere Abhandlung des Gelehrten und Schriftstellers Dr. M. Duschak mit dem Titel "Die Moral der Evangelien und des Talmud. Eine vergleichende Studie im Geiste unserer Zeit." Sie versteht sich zwar auch als eine Gegenschrift gegen Rohling, konzentriert sich aber auf den ursprünglichen Zusammenhang von Judentum und Christentum und will die großen Übereinstimmungen in der Moral zwischen den Evangelien und dem Talmud erweisen. Als Absicht seiner theologischen Schrift formuliert Duschak:

"In der gegenwärtigen Schrift wollen wir nachweisen, daß die Lehrsätze des Stifters der christlichen Religion über Sittlichkeit, Moral und Tugend nicht nur ein, sondern unzählige Mal im Talmud, von den Rabbinen der verschiedensten Zeiten eingeschärft werden; daß das Vaterunser aus jüdischer Quelle stammt, daß die Berg- oder nach Lucas die Feldpredigt den Dekalog voraussetzt und nach eigentümlicher Weise erläutert; daß überhaupt alle moralischen Grundsätze, wie sie Jesus in chronologischer Reihenfolge vortrug und lehrte, die Grundsätze und das Eigentum der Rabbinen waren und sind. Wenn aber auch solchergestalt die talmudische und christliche Sittenlehre dieselben Normen und Regeln und dieselben Resultate haben; wenn auch beider Vorschriften auf ein gerechtes, gegen jedermann, ohne Unterschied der Religion und Nation liebevolles, barmherziges, sanftes und friedliches Handeln dringen, wenn auch beide dasselbe Moralprinzip aufstellen, so sind sie doch im Prinzip und in den Konsequenzen verschieden, was bei der Aufstellung des Moralprinzips dargetan werden soll." (24)

Der Verfasser wählt etliche Geschichten aus den Evangelien aus, um sie mit talmudischer Lehre zu vergleichen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden auf diese Weise deutlich. So thematisiert er die Versuchungsgeschichte, die Bergpredigt mit ihren Seligpreisungen, die Gebote Gottes, die Tugendlehre, die Gleichniserzählungen vom reichen Jüngling und vom barmherzigen Samariter, vom ungetreuen Haushalter und vom Pharisäer und Zöllner, von den Arbeitern im Weinberg, die Geschichte von Jesus und Zachäus und vieles mehr. Alles dient dazu, den von Rohling behaupteten radikalen Gegensatz von Judentum und Christentum, von

jüdischer und christlicher Sittlichkeit von den Texten her zu widerlegen und differenzierteren Analysen und Wertungen Raum zu geben. Denn auch Duschak, der seine Schrift dem bekannten Wiener Rabbiner Adolf Jellinek, "dem unermüdlichen Förderer der Lehre und Ehre Israels" widmet, weiß, daß Rohlings Pamphlete, die mit einer Disqualifizierung der religiös-sittlichen Inhalte des Judentums beginnen, folgerichtig in einem politischen Antisemitismus enden. Insofern sind die jüdischen Kämpfe gegen den Antitalmudismus der siebziger Jahre Vorgefachte gegen den politischen Antisemitismus.

Noch eine weitere wissenschaftliche Arbeit aus dem Jahre 1877 ist zu nennen. Der Direktor des jüdisch-theologischen Seminars in Breslau Dr. Leser Lazarus (1822-1879), der ältere Bruder des später so bedeutsamen Moritz Lazarus (1824-1903), gibt eine programmatische Rede „Zur Charakteristik der talmudischen Ethik“ heraus. Es ist die Abhandlung eines gelehrten Rabbiners, der sein historisches und exegetisches Handwerk bestens beherrscht und in vornehmer Sprache seine Ergebnisse ausbreitet.

„Gnosis und Praxis“, „Handlung und Gesinnung“, „Tugendlehren und Rechtsgesetze“, „Heiligung des göttlichen Namens und Entweihung desselben“ sind die Kapitelüberschriften. Ohne sich auf die antitalmudistischen Konjunkturschreiber einzulassen, entfaltet er die sittliche Tiefenschicht des Talmud. Er schließt mit dem Abschnitt:

„Aus dem Gedanken der Berufung des Menschen zur Sittlichkeit, aus der Verbindung zunächst aller Genossen, dann aber auch aller Menschen zur sittlichen Gemeinschaft erwächst nach der talmudischen Lebensansicht ein neues kräftige Motiv zu Gunsten des sittlichen Handelns dadurch, daß jedem die Verpflichtung obliegt, in seinem eigenen Lebenswandel die Macht des Sittlichen zur Anschauung und Anerkennung auch in Anderen zu bringen, durch Befolgung von Gesetzen, durch Hingebung und, wo es nötig ist, durch Aufopferung den Namen Gottes zu heiligen und nicht durch das Gegenteil ihn zu entweihen. Keinen höheren Wert, keine tiefere Würde, keinen edleren Zweck kennt die talmudische Anschauung an und in dem sittlichen Handeln, als daß es zugleich dazu diene, eine Heiligung des göttlichen Namens herbeizuführen, vollends aber eine Entweihung desselben zu vermeiden. Der Ring unserer Betrachtung schließt sich also damit, daß die allerhöchste sittliche Natur, d.h. die Heiligkeit Gottes selbst Grund und Quelle des Sittengesetzes sei, und daß eben deshalb die niedrigste Stufe der sittlichen Gesinnung noch die Entweihung des göttlichen Namens zu verhüten habe, das höchste Ziel menschlichen Handelns aber darin bestehe, durch die Sittlichkeit desselben, durch offenkundigen, überzeugungstreuen und Überzeugung schaffenden Gehorsam gegen das Sittengesetz den Namen Gottes zu heiligen.“

Die Judenfeindschaft des politischen Katholizismus: die Germania-Artikel von 1875

Mit der Nr. 185 vom 17. August 1875 wird in der „Germania. Zeitung für das deutsche Volk“, dem Berliner Zentralblatt des Zentrums, eine Artikelreihe über „Die Judenfrage“ eröffnet. Sie reicht bis zur Nr. 236 vom 15. Oktober 1875.(1) Sie hat im damaligen politischen Deutschland eine große Beachtung gefunden. Neben Zustimmung aus christlich-konservativen Kreisen beider Konfessionen hat sie im bürgerlich-liberalen Lager äußerste Ablehnung erfahren.

Am 29. Mai 1875 vorausgegangen ist ein Leitartikel mit der Überschrift: „Culturkampf“ und Gründertum. Das Thema ist der Kampf der Liberalen gegen die katholische Kirche in Österreich und Preußen. Es sind die Liberalen, die in Politik, Kultur und Ökonomie gegen die religiös-moralischen Grundlagen einer christlichen Ordnungswelt kämpfen. Sie sind die Träger des Gründertums, unter dem die Juden eine führende Rolle spielen. Diese Juden wiederum sind in ihrer Presse die liberalen Wortführer gegen „katholische Anschauungen und katholische Institute.“ Es heißt dann:

„In Preußen sind Gründertum und Judentum noch nicht so stark wie in Österreich. Aber ihre geistige und materielle Macht ist in den letzten Jahren riesig gewachsen.! Sie haben auch in Preußen ihre Orgien gefeiert, das Volk ist furchtbar ausgebeutet worden, zahllose Existenzen sind auch hier vernichtet oder geschädigt, das Geld wird immer mehr in wenigen Händen vereinigt, die Massenarmut wird größer, Geschäftslosigkeit und Arbeitslosigkeit nehmen überhand.! Und dabei haben unsere ‚liberalen‘ Zeitungen und die sogenannte ‚öffentliche Meinung‘ kaum Zeit, sich mit dieser bedenklichen Entwicklung des Volkswohles auf der einen und der Geldgier und zynischen Genußsucht der ‚Gründer‘ und zahllosen ‚Börsianer‘ auf der anderen Seite zu beschäftigen. Der ‚Culturkampf‘ beschäftigt ja zu sehr; er, den die Regierung in unglücklicher Stunde begonnen und gerne wieder los sein möchte, er kam den Blutsaugern des Volkes höchst erwünscht.“

Formuliert ist der Zusammenhang von Gründertum, Judentum und Kulturkampf. Bevor man diese Trias entfaltet, druckt man aus den „Historisch-politischen Blättern für das Katholische Deutschland“ einen Artikel vom 27. Juli 1875 mit dem Titel „Die ‚Kreuzzeitung‘ und die Judencamarilla in Preußen“ ab. Er ist eine im ganzen wohlwollende und zustimmende

Besprechung der Ära-Artikel aus der Kreuzzeitung, dem „Hauptorgan des loyalen Altpreußentums“. Der Artikel spitzt sich zu in der Passage:

„Wer die zahllosen Zeitungen kennt, die von Juden beeinflusst oder geschrieben werden, der weiß, mit welcher Furie die Juden im ‚Culturkampf‘ an der Erfüllung dieser Vorhersage (gemeint ist die angekündigte Vernichtung Roms) arbeiten. Gerade ihnen ist der preußische ‚Culturkampf‘ besonders auf den Leib geschnitten. Er gibt ihnen das Kommando über die vereinigten Massen des fanatischen Protestantismus und er unterwirft den gesamten Liberalismus im Bunde mit dem preußischen Caesarismus ihrer obersten Leitung. Ohne die Juden wäre der ‚Culturkampf‘ gar nicht möglich gewesen, eine Baisse an der Börse hätte die ganze Hetzerei weggeblasen. Die Juden aber kühlen in ihm nicht nur ihre Rachsucht, sondern sie decken auch mit ihrer Katholikenhetze ihre Börsenoperationen vor den Augen des Publikums zu. Hierzu leistet der ‚Culturkampf‘ ebenso treffliche Dienste wie für die Aktionen des preußischen Caesarismus.“

Diese Kernaussage, dass das liberale Judentum einen Rache- und Vernichtungsfeldzug gegen den römischen Katholizismus führt, dass es dabei von Teilen des antikatholischen Protestantismus sekundiert und von der Preußischen Regierung unterstützt wird, zieht sich durch weite Teile des zeitgenössischen Schrifttums des politischen Katholizismus, der sich immer als Sachwalter der katholischen Kirche verstanden hat, hindurch. Leitendes Zentrum dieser konzertierten Aktion ist das politisch-liberale und ökonomisch-freihändlerische Judentum, für das der Kulturkampf nur eine Etappe auf dem Wege zu seiner Alleinherrschaft in der Welt ist.

In immer neuen Variationen wird in zehn längeren Artikeln ab August 1875 die „Judenfrage“ im Einzelnen verhandelt. Das Judenbild des politischen Katholizismus ist von radikaler Eindeutigkeit bestimmt. So heißt es:

„So wenig wir die Artikel der ‚Kreuzzeitung‘ über die Judenwirtschaft in Preußen und Deutschland in allen Einzelheiten vertreten, so entschieden erkennen wir das Verdienst der ‚Kreuzzeitung‘ an, in jenen Artikeln mit Mut und Energie hingewiesen zu haben auf die wundeste Stelle der Entwicklung Deutschlands in den letzten Jahren. Wir sagen trotz des unglückseligen religiösen Kampfes, der Deutschland krank macht, direkt: ‚die wundeste Stelle‘. Denn auch der ‚Culturkampf‘ ist zum großen Teil und in vielen seiner Erscheinungen sogar ausschließlich eine Folge jener Judenwirtschaft. Deshalb freut es uns auch des ‚Culturkampfes‘ wegen, daß die Judenfrage seit einiger Zeit klar und entschieden gestellt ist! Nicht etwa gestellt ist durch die Artikel der ‚Kreuzzeitung‘, sondern durch himmelschreiende Mißstände geistiger und materieller Natur, als deren vorzüglichste Urheber die Juden insbesondere in Folge des ‚Krachs‘ endlich auch in weiteren Kreisen erkannt sind. Die Juden vorzugsweise sind es gewesen, welche das Christentum aus so vielen Herzen vor allem in den protestantischen Teilen unseres Volkes gerissen haben, nicht durch wissenschaftliche

Angriffe, sondern durch zynischen Spott und freche Verleumdung gegenüber den Lehren, Institutionen und hervorragenden Persönlichkeiten des Christentums in der Tagespresse, in Witzblättern, in Possen und Couplets, in Romanen u.s.w. Und während die Juden so gegen die Religion hetzten und die Aufmerksamkeit weiter Volkskreise auf einen von den Juden signalisierten und von den Juden mit allen Greueln der Dummheit und Bosheit ausgestaffierten Feind gerichtet hielten, unterdessen haben wiederum vorzugsweise die Juden als Wucherer, Börsenjobber, Gründer, kurz als Ausbeuter und Halsabschneider die Taschen der Bürger geleert, haben Arbeitslosigkeit und Armut weithin verbreitet unter einem Volke, dem sie mit der Religion den besten Trost in aller Leibes- und Seelennot genommen.“

Die Juden sind an allen Gebrechen der Zeit schuldig: an der Säkularisierung durch ihre Religionsfeindschaft, an dem sozialen Elend durch ihre Ausbeutungspraxis, an dem kulturellen Niedergang durch den Geist ihrer Presse – so wird stereotyp behauptet.

Der „Sündenbock“ ist gefunden, das Feindbild ist klar. Die Juden betreiben „furchtbare Versündigungen am geistigen und materiellen Wohl des christlichen deutschen Volks.“

Es wird Zeit, „das Sündenregister dieser Menschenklasse aufzurollen.“

Um die eigenen Urteile über das Judentum abzusichern, greift man wiederholt auf Zitate deutscher Philosophen und Dichter zurück. Dazu gehören Kant, Herder, Goethe, Schleiermacher, Schopenhauer u.a. Denen gegenüber sind Schriftsteller wie Heine und Börne von minderer literarischer Qualität und von problematischem Charakter. Immer wieder wird auf den grenzenlosen Egoismus der Juden hingewiesen. Keine negative Charakterisierung wird ausgelassen, um die tiefe Verderbtheit der Juden zu erweisen. Unter den Protestanten schätzt man sehr den Publizisten Constantin Frantz mit seinem Kampf gegen den Nationalliberalismus. Und der „Talmudjude“ von August Rohling ist „ganz geeignet, die prinzipiellen, vor allem moralischen Grundlagen des jüdischen Treibens an sich und vor allem in bezug auf die Christen aufzudecken.“

Spaltenlang werden die Juden als „Gutsschlächter“, als „Hofmetzger“, als Zerstörer des Bauern- und Handwerkerstandes vorgestellt. Und Preußen ist auf dem Wege, das „Hauptland des Judentums“ zu werden.

Zur jüdischen „Stammeseigenschaft“ gehört es, harte körperliche Arbeit zu meiden:

„...eigentliche Arbeiter aber kommen unter den Juden so gut wie gar nicht vor und Handwerker und Landbauern nur ganz wenige und fast nur an solchen Orten und in solchen Gegenden, in denen die Zahl der Juden zu groß ist, als daß sie alle vom Handel und vom Geldgeschäft leben könnten. Und so hat es dieses nach Religion und Nation unter uns fremde Volk durch Zusammenhalten, Klugheit, Zähigkeit und Betrug wirklich so weit gebracht, daß sich in seinen Händen im Verhältnis zu seiner Bevölkerungsziffer ein geradezu ungeheurer Reichtum befindet, daß die Juden in unvergleichlich höherer Zahl als die Christen zu den Reichen oder doch zum besser gestellten Mittelstande gehören, daß die Armen unter ihnen unvergleichlich seltener sind und besser unterstützt werden können als bei den Christen, daß die Juden der harten und groben Arbeit und der sogenannten niedrigen Dienste sich fast ganz ent schlagen können, und diese auch für sich von Christen verrichten lassen. Es ist ein Zustand, ähnlich, wie er in vergangenen Zeiten oft eintraf, wenn ein fremdes, weniger zahlreiches Volk ein Land unterjochte und nun die zahlreicheren Eingeborenen sich dienstbar oder gar zu Sklaven machte.“

Diese Vorstellung von der Okkupation eines Landes durch eine fremdvölkische Minderheit mit anderer Religion und Kultur lässt die eigene Gegenwehr als defensive Notmaßnahme verstehen. So kann man zu dem Vorwurf der christlichen Judenhetze und der Plünderung von Judenhäusern sagen:

„...als Christen und Deutsche verwahren wir uns doch entschieden dagegen, daß Juden und Judengenossen die Schuld ausschließlich auf unsere Seite schieben! Jene Vorgänge waren sehr oft eine in ihrer Art verfehlte, in ihren Motiven aber wie selten berechtigte Äußerung der Verbitterung gegen die systematische Aussaugung und Misshandlung deutscher Christen durch ein nach Nation und Religion fremdes und feindliches Volk.“

Dieses Volk hat sich auch nach der Emanzipation nicht geändert. Es bleibt in der Kontinuität seiner traditionellen Eigenschaften und Praktiken.

Nach einer Leserbefragung, die zumeist Zustimmung bringt, setzt die „Germania“ im September und Oktober 1875 ihre Artikelreihe fort. Im ganzen sind es die bekannten aus dem antijüdischen Arsenal genommenen Vorwürfe und Anwürfe, die auf die eigene Gegenwart hin aktualisiert werden. Wichtig für die Zukunft wird die Parole von der notwendigen „Emanzipation der Christen von den Juden“. Dazu heißt es:

„In der notwendig gewordenen Emanzipation der Christen von den Juden kann der Staat durch seine Gesetzgebung vieles beitragen. Anderes aber hängt allein von den einzelnen Christen selbst ab. Sie sollen sich nicht zu Kauf, Verkauf und Anleihe drängen oder auch nur veranlassen lassen, sondern in dieser Beziehung allein dem Bedürfnisse folgen; sie sollen beim Kauf wohl im Auge behalten, daß – bei der gegenwärtigen Macht der Konkurrenz auf die Ausglei chung der Preise – es nicht mit rechten Dingen zugeht, wenn der Jude auffallend

billiger verkauft als der Christ, daß vielmehr in diesem Falle die Vermutung dafür spricht, die Ware sei entweder fehlerhaft oder sie sei auf unerlaubtem Wege in den Besitz des Juden gekommen; Christen sollen ferner niemals zu Wucherzinsen sich verpflichten, vor allem nicht in Form eines bei fortwährender Erhöhung zu prolongierenden Wechsels – bei Sparkassen, Vorschußvereinen, Volksbanken und andern Kreditinstituten kann ja der kreditwürdige Leiher zu landesüblichen Zinsen leihen und bedarf also des Wucherers nicht..“

Kauft und leiht nicht beim Juden – dieser Imperativ wird die Kurzformel für den alltäglichen Judenboykott. Dass die Juden für Deutschland immer gefährlicher werden, zeigen die Geburtenraten und der Anteil von jüdischen Schülern und Studenten in den Bildungsanstalten. Ihr Drängen in berufliche Führungspositionen erweitert ihre gesellschaftliche Macht. Das weitere Vordringen der Juden muss gebrochen werden:

„Wir Christen und Deutsche dürfen uns nicht durch die Juden beherrschen lassen.“

Natürlich muss sich die Zeitung auch mit dem Vorwurf auseinandersetzen, dass sie mittelalterliche Judenhetze betreibe. Sie reagiert mit zwei grundsätzlichen Positionsbestimmungen:

„Haß gegen die Juden muß uns Katholiken – und allen positiv gläubigen Christen überhaupt – fern bleiben. Wir unterscheiden zunächst zwischen den verschiedenen Juden nach ihren Grundsätzen und Taten; aber auch bei den bösen treibt uns kein Haß gegen die Person; kein Jude wird von seiten der Katholiken eine Gewalttat erleben, welche uns ja nach unseren Grundsätzen verboten ist; aber das Treiben böser Juden aufdecken und bekämpfen und möglichst weite Volkskreise von den Folgen dieses Treibens bewahren, das ist nicht bloß erlaubt, sondern Pflicht!“ Oder ähnlich: „Die christliche Liebe erfordert nicht, die Gauner in Ruhe und die unschuldig Begaunerten verderben zu lassen – sie erfordert das Gegenteil!“

Und es soll als Kriterium gelten:

„Überhaupt liegt eine Beleidigung der Juden als Religionsgesellschaft, wie wir übrigens auch schon hervorhoben, uns Katholiken wie überhaupt den gläubigen Christen besonders fern. Denn abgesehen von unserer Achtung vor jeder Religiosität im allgemeinen, lernen wir von Kindheit an die Juden als das von Gott auserwählte und durch lange Jahrhunderte mit besonderen Offenbarungen begnadigte Volk betrachten; das heilige Buch der Juden ist auch für uns als altes Testament ein heiliges Buch; die Religion der Juden, obgleich seit Gründung des Christentums nicht mehr die gottgewollte Art der Gottesverehrung, hat immer noch für uns eine gewisse Ehrwürdigkeit, und es ist unter uns kein Zweifel, daß diejenige Juden, welche sich von dieser Religion losgesagt haben, ohne gläubige Christen zu werden, die Reformjuden, für die Christen durchschnittlich viel gefährlicher sind als die orthodoxen Juden, denn geben sich beide Richtungen auch in der materiellen Ausbeutung der Christen wenig nach, so ist doch das Reformjudentum geistig dem positiven Christentum im ganzen feindlicher als die Orthodoxie“.

Ohne Zweifel verschränken sich in dieser Form eines katholischen Antisemitismus verschiedene Ebenen. Entscheidend dürfte die Identifizierung des Judentums als epochale Zerstörungskraft der traditionellen Wirtschaftsordnung und Wirtschaftsformen sein. Es wird mit seiner überkommenen Nähe zu Handels- und Geldgeschäften für die Entwicklung eines modernen Kapitalismus, der nur noch die Gesetze und Gesetzmäßigkeiten eines freien Marktes kennt, verantwortlich gemacht.

Es wird Inbegriff eines modernen Wirtschaftsstils, der die alten Erwerbsformen zusammenbrechen läßt. Das moderne Fabriksystem, ermöglicht durch ein neues Bankensystem, wird Symbol einer Produktions- und Arbeitsordnung, die Massen von Menschen in sich aufnimmt und zu Bedienern eines arbeitsteiligen Maschinensystems macht.

Vor dieser neuen Welt mit ihren schnellen Veränderungsprozessen haben die Anwälte des Alten Angst. Die neue Technik und die zunehmende Bedeutung des Geldes als Kapital nehmen für viele Zeitgenossen dämonische Züge an. Man verliert das Vertrauen in eine stabile und sinnvolle Zukunft.

In dieser Situation sucht man nach dem oder den Schuldigen. Und hier eignen sich „der Jude“ oder „die Juden“ als Minderheitengruppe, der von alters her ein bestimmtes Odium anhängt, sehr gut. Sie sind eine zwar inzwischen rechtlich emanzipierte, aber gesellschaftlich nicht oder nur teilweise integrierte und assimilierte Gruppe von rund ein bis zwei Prozent der übrigen deutsch-christlichen Bevölkerung. Diese Kleingruppe ist es, die in den letzten Jahrzehnten den größten Aufschwung genommen hat. Sie ist außerhalb des Staatsdienstes, der ihr verschlossen bleibt, eine führende Kraft in der Wirtschaft, in der Politik und im Kulturbetrieb geworden. Von ihrer Vergangenheit her ist sie prädestiniert, auf moderne Zukunft zu setzen. Sie verbündet sich mit modernem Zeitgeist, wie er in der liberalen Emanzipationsbewegung als Kind der philosophischen und politischen Aufklärung zu finden ist. Sie entwickelt ein konstruktives Verhältnis zur modernen Naturwissenschaft und zu ihrer Anwendung in der Technik, und sie erkennt in der englischen Freihandelstheorie ein

Instrument, auf einem nicht regulierten Markt die Produktion zu steigern und den volkswirtschaftlichen Reichtum zu erhöhen. Die Überzeugung, daß dies nur zu erreichen ist, wenn der Staat eine Gesetzgebung treibt, die zur Entfesselung der Eigengesetzlichkeit der Marktkräfte führt, macht diese Avantgarde der Moderne parteipolitisch mehrheitlich zu Anhängern der liberalen Parteien.

Dieses Syndrom aus aufgeklärter Philosophie, aus liberaler Gesinnung und liberaler Wirtschaftsauffassung muss mit innerer Folgerichtigkeit auf den schärfsten Widerstand traditioneller Kirchlichkeit und der mit ihr verschränkten Gesellschaftsauffassung treffen. Ist schon die Aufklärung mit ihren Postulaten der Emanzipation die stärkste Provokation kirchlicher Anthropologie und Sozialethik, so ist die Liaison von weltanschaulichem Liberalismus und Reformjudentum für den römischen Katholizismus eine fundamentale Bedrohung sowohl des institutionellen Gefüges wie der Kirchenmitglieder. Letztere sind in der Landwirtschaft, im Handwerk und im Kleingewerbe zu Haus. Sie trifft die ganze Härte des ökonomisch-sozialen Wandels, den sie als gesellschaftlichen Bedeutungsverlust erleben. Sie setzen in ihrem Abwehrkampf auf die Solidarität ihrer Kirche und der ihr nahestehenden Parteien und Verbände. Da die Juden als Initiatoren und Träger des ökonomischen und politischen Liberalismus ausgemacht sind, kann sich die ganze Aggressivität der realen oder drohenden Verlierer gegen die Wirtschafts- und Parlamentsjuden richten. Der Kampf gegen sie wird nicht nach den Regeln historisch-kritischer Forschung oder nach aktuellen Richtigkeitserkenntnissen geführt, sondern mit der Wucht lang eingewurzelter antijüdischer Topoi und neuerer Behauptungen über die destruktive Rolle des emanzipierten Judentums wird ein Feindbild entworfen, das zu einem radikalen Antisemitismus führt.

Gleichzeitig ist diese konfessionelle Judenfeindschaft verbunden mit einer scharfen Kritik am „Preußischen Caesarismus“, der sich für die Ziele des kirchen- und christentumsfeindlichen Emanzipationsjudentums zur Verfügung stellt. Die staatspolitische Kombattantenschaft zwischen einer sich christlich verstehenden Obrigkeit und einem antichristlichen Judentum,

das nur das eigene Interesse und das seiner internationalen Ziele kennt, ist den katholischen Kritikern nicht nur nicht verständlich, sondern Indiz für den längst vollzogenen Herrschaftswechsel zwischen Staat und Judenclique. Die „Germania“ arbeitet deshalb auf ihre Weise mit an einem von den konservativen Kräften des Landes angestrebten Kurswechsel der Regierung. Dieser aber hat zunächst zur Voraussetzung die Entmachtung der „Judenkamarilla“.

Die zeitliche Nähe zwischen den Ära-Artikeln und den Germania-Artikeln deutet auf die Bereitschaft der evangelischen Orthodoxie und des klerikal-katholischen Lagers hin, sich gemeinsam gegen die parlamentarische Bündnispolitik Bismarcks mit den Liberalen zu wenden, um zwei Ziele zu erreichen: die Änderung der Wirtschaftspolitik vom Freihandel hin zur Schutzzollpolitik und zur staatlichen Sozialgesetzgebung wie das Beilegen des Kulturkampfes. Um dies zu erreichen, ist der gemeinsame Antisemitismus als Feldzug gegen den Liberalismus eine politische Triebfeder zum grundlegenden Systemwechsel in Staat und Gesellschaft.

Ein katholischer Theologe als Volksaufklärer gegen das Judentum: Joseph Rebbert

Die Ära- und Germaniaartikel machen die „Judenfrage“ in den konfessionellen Milieus zu einem viel verhandelten Thema. Auf katholischer Seite ist es der Paderborner Prof. Dr. Joseph Rebbert, der 1875 im Paderborner Bonifacius-Verlag eine „Bonifacius-Broschüre“ mit dem programmatischen Titel „Nicht Judenhatz – aber Christenschutz“ erscheinen lässt. Ihm geht es um Volksaufklärung aus katholischer Sicht. Anfangs macht er klar, dass es ihm nicht um „Judenhatz“ im Sinne der Hepp-Hepp-Rufe (also Tötung der Juden), auch nicht um „Expatriierung“ (Ausweisung), „Depossedierung“ (Einziehen des Besitzes), „Inhaftierung und Pfändung“ der Juden geht, sondern um Begrenzung und Aufhebung des jüdischen Einflusses auf das deutsche christliche Gemeinwesen.

In einem ersten Abschnitt fragt er „Was darf und soll der Jude nach dem Talmud?“

Er zitiert, paraphrasiert und radikalisiert die Ergebnisse des „Talmudjuden“ von August Rohling. Es geht ihm um eine populäre Wiedergabe dessen, was im Talmud als der verbindlichen Grundschrift der jüdischen Sittengesetze den Juden aufgegeben sein soll.

Er fasst sein Verständnis des Talmud in fünf Punkten zusammen. (Dokument Nr. 18) Es ist eine fast katechismusartige Zusammenfassung des religiös-sittlichen Kerns der „fremden Religion des Judentums“, aufbereitet für wirkungsvolle antijüdische Polemik.

In einem zweiten Abschnitt fragt Rebbert „Wie treiben es Juden nach dem Talmud?“

Er geht davon aus, dass Juden in ihrem konkreten Handeln das tun, was ihnen der Talmud erlaubt und gebietet. Seine zentralen Behauptungen sind: Juda strebt in allem, was es macht, die jüdische Weltherrschaft an. Im Dienst dieses universalen Zieles steht die Beherrschung des Geldmarktes, der Börsen und der Presse. Er behauptet:

„Bezüglich der Geldherrschaft haben sie es anerkannter Weise soweit gebracht, daß die Börse in ihrer Hand ruhet. Sie aber bedeutet eine Schraube ohne Ende für Private und ganze Gesellschaften, für Staaten und Regierungen. Die neuere Gesetzgebung hat notorisch für das Haus Israel am fleißigsten und großzügigsten gearbeitet. Man erinnere sich nur an die Aufhebung der Wuchergesetze, an die Freizügigkeit, an die Gewerbefreiheit. Nach dem Talmud darf, ja, soll der Jude den Christen auswuchern, nur soll er sich nicht ertappen lassen. Gegen das letztere schützt ihn nunmehr die politisch-gesetzliche Wucherfreiheit! Er braucht nun also seinen Wuchergelüsten, seinem Wuchergeschick und seiner talmudisch-religiösen Wucherpflcht den Christen gegenüber keinerlei Zwang mehr anzutun. Der Jude hat eigentlich kein Vaterland; die ganze Welt gehört ihm und deshalb ist er überall zu Hause, wo er ‚Schores‘ machen und die jüdische Idee der Weltherrschaft für sein Teil verwirklichen kann.“
(1)

Das Ergebnis ist, dass die Juden immer reicher und die Christen immer ärmer werden.

In ihrer Presse treiben die Juden ihr Geschäft mit besonderer Vehemenz:

„Alles, was der Talmud an Haß und Lästerung gegen die christliche Religion und ihren Stifter, an Verfolgungswut gegen Gut und Blut der Christen selber und an Heuchelei, Gemeinheit und Schmutz in seinen gottlosen Blättern birgt, schießt in unserer modernen Judenpresse erst recht ins Kraut und liefert Resultate, deren sich die ganze civilisierte Gesellschaft Europas schämen muß. Verdrehung kirchlicher Lehren und geschichtlicher Tatsachen; Verleumdung und Beschimpfung kirchlicher Personen, Gesetze, Einrichtungen; Hohn und Spott über alles, was nicht jüdisch-, ‚liberal‘ sein will; Skandalgeschichten und Lügen, die nie widerrufen werden: das ist das tägliche Brot, welches diese jüdischen Preßbengel den ‚Cultur‘-Christen Tag um Tag vorlegen. Es ekelt uns, mit diesem Preßjudentum und seinen Leistungen uns länger zu befassen. Nur feststellen wollen wir

nochmals, daß die Juden auf Grund der Lehren des Talmud durch die Presse einen unerhörten Frevel und Mißbrauch mit der christlichen Gesellschaft treiben, im talmudischen Geiste die Gojim unheilvoll beherrschen und für ihre Bestrebungen und Ziele ausnutzen und den talmudischen Durst nach Christenblut, nach Christenbetrug, nach Christenbeherrschung und Christenunterdrückung in kaum glaublichem Grade in sich verkörpern.“ (2)

Im dritten Abschnitt seiner mit dem Pathos von Wissenschaftlichkeit und Redlichkeit auftretenden Aufklärungsschrift zeigt Rebbert die verfehlte „Juden-Emanzipation“ auf. Die Juden haben Bürgerrechte bekommen, akzeptieren aber nicht die Grundpflichten des Bürgers: die Wehrpflicht und die Arbeitspflicht. Als kosmopolitisch Ausgerichtete, die „im Grunde kein Vaterland haben“, drücken sie sich um den aktiven Militärdienst und als Geschäftemacher meiden sie jede anstrengende Arbeit. Sie leben vom „Christenschweiß“. Es heißt:

„Summa Summarum: die Christen tun die Arbeit und die Juden sehen zu und ziehen das Fett des Gewinnes heraus. Und auch das harmoniert ganz genau mit dem Talmud. Daß aber statt der vordem immer und ewig geforderten Juden-Emanzipation schon jetzt eine Christen-Emanzipation dringendes Bedürfnis geworden ist, erweist sich aus dem Gesagten sowie daraus von selber, daß z. B. in Berlin schon heute die Hälfte der Stadtverordneten aus Juden besteht, daß zahllos viele Christenfamilien an den Wunden bluten, die ihnen in den letzten Jahren jüdischer Börsen- und Gründerschwindel geschlagen hat, und daß, wie von allen Seiten lamentiert wird, hauptsächlich durch die Judenschliche das Münzgeld außer Landes geht, Papiergeld an seine Stelle tritt und Geschäftsflauheit Tag um Tag wächst.“ (3)

Im letzten vierten Abschnitt fragt Rebbert: „Wie kann, wie muß geholfen werden?“

Von der Regierung erwartet er keine „Schritte zur Christen-Emanzipation“. Das Volk muss zur „Selbsthilfe“ greifen. Sie besteht darin, nicht beim Juden zu kaufen und nicht beim Juden zu leihen. Und:

„Vor allen Dingen braucht ein Christ keine Judenzeitung zu halten und zu bezahlen. Selbst die von sechs oder acht Semiten Tag für Tag zusammen gekochte ‚Kölnische‘, das Welt- und Logenblatt mit Auszeichnung, kann jeder Christ, wenn er will, abschaffen bezüglich auch ferner unbezahlt lassen. Durch Abfall von der Judenpresse aber würde zum Christenschutze, zur Christen-Emanzipation ein Hauptschritt getan sein!“ (4)

Durch dieses Verhalten könne Druck auf die Juden ausgeübt werden, entweder auszuwandern oder selbst zu arbeiten. Diesen „passiven Widerstand“ hält der Autor für die angemessene Antwort von Christen „gegen Israel“.

Diese Bonifacius-Broschüre, der noch ein Kapitel über das besondere Problem des prozentualen Mißverhältnisses zwischen dem Anteil jüdischer und christlicher Schüler und Studenten in den Bildungsanstalten angefügt ist, bleibt in der Öffentlichkeit nicht unwidersprochen. Die Paderborner Staatsanwaltschaft konfisziert sie sogar und strengt einen Prozeß an. Rebbert antwortet sehr schnell mit einem „Volksbüchlein“ mit dem Titel „Christenschutz –nicht Judenhatz“. In der Sache bringt er nichts Neues, sondern illustriert seine Aussagen durch eine Menge von Alltagsgeschichten, die seine Interpretation des talmudischen Judentums absichern sollen.

Es folgt noch eine weitere „Judenbroschüre“ mit dem Titel „Blicke ins Talmudische Judentum“. Dabei handelt es sich um den Abdruck einer Abhandlung des Bonner Theologen Prof. Dr. Konrad Martin, des späteren Bischofs von Paderborn, aus dem Jahre 1848. Sie soll zeigen, daß der katholische Antitalmudismus auf exakter Kenntnis der jüdischen Quellen beruht.

Zur Rolle der Theologen sagt Rebbert:

„Ja, gerade wir völlig unabhängigen katholischen Priester sind vor andern berufen, unserem christlichen Volke aufklärend und helfend zur Seite zu stehen gegenüber der Judenmacht, unbekümmert um alles Geschrei der Juden und ihrer ‚liberalen‘ Freunde.“(5)

Dieser katholische Antitalmudismus, der in seinem Kern die unbarmherzige Feindschaft des Judentums gegen das Christentum behauptet, erklärt die zerstörerische Rolle der Juden in der Gegenwart als konsequente, notwendige Folge einer perversen religiösen Sondermoral. Alle Juden, auch die assimilierten Reformjuden oder die atheistisch gewordenen Juden bleiben handlungsethisch in ihrer Alltagspraxis und in dem Ziel ihrer Weltherrschaft „Talmudjuden“. Religiös und weltanschaulich mag es Unterschiede in der Judenschaft geben, aber der ererbte Charakter hat durch die Jahrhunderte hindurch ungebrochene Kontinuität. Die Juden aus einer Volksgemeinschaft, die sich deutsch und christlich versteht, auszuschließen oder unschädlich zu machen, ist nicht ein Ziel, das aus Haß entspringt, sondern wird als eine legitime Abwehr aus Treue und Pflicht zur eigenen geschichtlich gewordenen Identität interpretiert. Das eigene

Gewissen gebietet den Kampf gegen das Judentum, das von seinen religiösen und rassistischen Wurzeln her antichristlich und antihuman sein muß. Man würde in diesem Denken vor der eigenen Religion und vor der nationalen Tradition schuldig, wenn man nicht Antisemit wäre.

Ein wacher jüdischer Zeitgenosse schreibt am 4. 11. 1875:

„...Ein neuer Judenhaß ist in flagranti und wird von allen Seiten geschürt. Da list man Dinge, die man nicht mehr für möglich gehalten hätte. Wenn rohe Völker Fanatismus haben, so ist das eben Naturwildheit, aber ich glaube, daß das Christentum alle Religionen an geschriebener Verfolgungssucht übertrifft oder doch die Christen, die schreiben können. Vor mir liegt eine Broschüre „Der zerstörende Einfluß der Juden im Deutschen Reich“. Die Verfasser wissen, daß sie lügen und tuns doch! Da muß man sich wieder zu seinen Stammesgenossen stellen.“

So schreibt der jüdische Erfolgsschriftsteller Berthold Auerbach (1812-1882) an seinen Vetter und Freund, den Schriftsteller und Religionslehrer Jakob Auerbach (1810-1887).

Überhaupt ist dies ein Briefwechsel, der Einblick in die Gedanken- und Lebenswelt jüdischer Intellektueller gibt, die fest in der Geschichte und Kultur Deutschlands wurzeln.

Und am 1. Januar 1876 stellt er die Frage:

„Rätselhaft ist mir der neuerwachte Furor teutonicus gegen die Juden. Ich möchte die Grundzelle finden. Besteht sie vielleicht darin, daß das Selbstgefühl der Deutschen erwacht ist? Aber der Judenhaß war ja auch in Zeiten der Unterdrückung und besonders stark in den achtzehn Jahren der Reaktion von 1813-1830. Wo steckt es also?...“

V. Gegenstimmen

Eine liberale Gegenstimme: der Jurist Joseph Kolkmann

Inmitten einer Zeit der zunehmenden öffentlichen Judenfeindlichkeit aus ökonomisch – sozialen und kulturell-religiösen Gründen schreibt 1876 aus eigenem Antrieb ein ansonsten unbekannter „Königlich Preußischer Kreisrichter zu Löbau in Westpreußen“ eine 34 seitige Broschüre über „Die gesellschaftliche Stellung der Juden“. Er bringt zunächst seine Überraschung und sein Unverständnis über die neue Welle der Judenfeindschaft in seiner ihm gegebenen einfachen und klaren Sprache zum Ausdruck. Dieser Dr. Joseph Kolkmann, ein Christ und Liberaler, hat die Artikel in der Kreuzzeitung und in der Germania gelesen, beobachtet die alltägliche Ausgrenzung von Juden „für Ehrenämter, Gemeindeverwaltung,

Stadtverordneten, Magistrat, Bürgermeister u.s.w.“ (1) und die Meidung von Juden und jüdischen Familien im gesellschaftlichen Verkehr. Er konstatiert im ganzen „ein Zurücksinken in alte Vorurteile, einen Rückschritt auf dem Wege wahrer Humanität.“(2)

Kolkmann hält diese „Antipathie gegen die Juden“ mit moderner Bildung für unverträglich. Er fragt nach den Gründen der Isolierung. Die Sprache kann es nicht sein, da die einzelnen Juden kaum Hebräisch sprechen. Sie ist eine tote Sprache. Ein verschiedenes Rechtsbewusstsein kann es auch nicht sein. Denn: „Die deutschen Juden haben ein deutsches Rechtsbewußtsein, sind Deutsche und wollen deutsch sein.“(3)

Die Bindung an den Talmud kann es auch nicht sein. Denn: „Für das heutige Judentum ist der Talmud nicht mehr als die meisten Folianten der Kirchenväter und das canonische Recht für die Christen.“ Deshalb gilt: aus dem Talmud lässt sich „kein Kapital für die Nationalität der Juden schlagen.“(4)

Auch die Religion und die körperliche Gestalt der Juden machen nicht eine besondere Nationalität. Deshalb:

„Alle Redensarten von der jüdischen Nationalität, soweit sie auf unsere Juden bezogen werden, sind Faselien. Was speziell unsere deutschen Juden betrifft, so sind diese Deutsche durch und durch deutsch in ihrem Denken, Fühlen und Wollen, deutsch in der Sprache und deutsch in der Sitte.

Die deutschen Juden stehen den deutschen Christen um kein Haar breit nach in Liebe und Anhänglichkeit zum Kaiser und zum Vaterlande.“ (5)

Will man bestimmte negative Eigenschaften bei den Juden feststellen, muss man ihre Geschichte mit bedenken. Die Jahrhunderte lange Verfolgung hat sie geprägt:

„Die Verfolgung, welcher die Juden in allen europäischen Ländern bis fast zu Anfang dieses Jahrhunderts ausgesetzt waren, hat, von besonderen Katastrophen abgesehen, etwas, ich möchte sagen Diabolisches an sich. Man ließ sie zwar leben, aber man entzog ihnen alles zu einem menschenwürdigen und sittliche Leben durchaus Notwendige und hinterher, wenn man auf diese Weise die Juden korrumpiert hatte, dann benutzte man diese Corruption wieder zum Vorwande, sie anzuklagen. Ich kann das in der Tat nicht anders nennen als teuflisch... Tue ich Unrecht, den Christen einen solchen schweren Vorwurf zu machen? Ich glaube nicht. In keinem Staat konnten die Juden das Bürgerrecht erlangen, Grund und Boden zu Eigentum erwerben, sie waren von allen Staats- und Gemeindeämtern ausgeschlossen. Ja sogar am Betriebe der Gewerbe in den Städten waren die Juden zufolge des Innungswesens tatsächlich verhindert! Man hört wohl sagen, daß die Juden nur deshalb auf den Handel sich geworfen

hätten, um die Christen recht begaunern zu können. Ich möchte fragen: was hatte man den Juden zu betreiben noch übrig gelassen außer dem Handel?“ (6)

Direkt boshaft und blödsinnig sind nach Kolkmann die Vorwürfe gegen Juden wegen Hostienschändung. Auch der Vorwurf des Börsenschwindels stimmt so pauschal nicht, auch wenn es zweifelhafte Subjekte auch unter Juden geben mag. Er meint:

„An und für sich ist man aber nicht berechtigt, den Juden den Börsenschwindel in die Schuhe zu schieben. Christen haben sich nicht minder durch Spekulationsgier als Juden ausgezeichnet. Überhaupt täten die Übertreiben des Christentums besser, ihre überschwenglichen Ausdrücke etwas zu mildern. Ich glaube nicht, daß das Christentum auf die Handelswelt irgendwelchen erweisbaren und veredelnden Einfluß gehabt hat, wenigstens habe ich davon bisher nichts bemerken können.“ (7)

Die meisten Juden arbeiten mit Fleiß, Ausdauer und Sparsamkeit. Von der Tatsache des Reichtums kann man nicht auf Unredlichkeit ihres Erwerbs zurück schließen.

Die Lösung der Aufhebung der Judenfeindlichkeit liegt für Kolkmann in der Politik:

„Mit dem, was die liberale Partei durch die rechtliche Gleichstellung der Juden mit den Christen bis jetzt erreicht hat, kann sie schon zufrieden sein. Läßt auch die Gesellschaft ihre Vorurteile gegen die Juden fallen, so werden auch die Schlacken, die noch hier und da an einzelnen jüdischen Kreisen haften, abfallen, und das den Juden nachteilige Urteil wird ganz von selbst aufhören.“ (8)

Auf dem Gebiet der Religion gibt es für den aufgeklärt-liberalen Zeitgenossen eigentlich keine unüberwindlichen Probleme. Der alte unselige Konfessionalismus ist auf dem Rückzug.

Auch die modernen Juden schließen sich den „neuen religiösen Anschauungen“ an. Das Reformjudentum ist im Vormarsch. Und für dieses gilt:

„Die Reformpartei im Judentume ist tüchtig daran, sich von den veralteten Traditionen, dem toten Ceremonien-Kram und der Buchstaben Weisheit eines orthodoxen Rabbinismus zu emanzipieren. Sie strebt dahin, die religiösen Gefühle der Gegenwart in Formen zu bringen, die uns näher und verständlicher sind als die einer längst vergangenen Zeit. Es bedarf keines großen Scharfblicks, um vorauszusagen, daß dieser Reformpartei die Zukunft des Judentums gehört. Wie wenig Juden trifft man heute. Welche sich noch an die strengen Speisegesetze für gebunden erachten?! Die Reform bricht sich an allen Enden und Ecken Bahn.“ (9)

Der Verfasser hat seine Probleme sowohl mit einem bestimmten römischen Katholizismus, mit protestantischem Fanatismus und mit jüdischer Orthodoxie, überhaupt mit allen

Menschen und Gruppen, die „Religionsfeindseligkeit“ verbreiten. Für ihn gibt es keine ernsthaften Gründe für „Feindseligkeit gegen das Judentum“.

Nach seiner Erfahrung sind das Familienleben der Juden, ihre Bildungsbereitschaft, ihre Lust und Liebe zur Wissenschaft, ihr Fleiß und rastloses Streben vorbildlich.

Er schließt seine kleine Schrift mit der großen Hoffnung:

„Ich wage die Hoffnung auszusprechen, daß alle freidenkenden Christen mit dem Grundgedanken derselben einverstanden sein werden: daß nämlich jeder gute und gebildete Mensch ohne Ansehen seiner Religion oder seiner Geburt zu dem gesellschaftlichen Umgange mit allen andern guten und gebildeten Menschen legitimiert ist. Die gesellschaftliche Zurücksetzung eines Juden bloß aus dem Grunde, weil er Jude ist, scheint mir ein großes Unrecht zu sein. Ich kann nicht zugeben, daß das Christentum ein solches Benehmen rechtfertige. Nach meiner Überzeugung wollte Christus in die bei seinem Erscheinen gesellschaftlich so zerrissene Welt den Frieden im weitesten Sinne des Wortes bringen. In diesem Sinne kann der schöne Gesang, welche eine fromme Sage die Engel bei seiner Geburt singen läßt: Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind“, mit Recht als Devise des Christentums gelten. In diesen Frieden sollen daher auch unsere Juden eingeschlossen sein, die in einer, wenn auch verleugneten, doch wirklichen Gemeinschaft mit dem großen Meister stehen.“ (10)

Diese Stimme des liberal-christlichen Justizrates, der nicht als Experte auftritt, dürfte für eine bestimmte Bildungsschicht im deutschen Bürgertum repräsentativ sein. Die Judenfeinde haben häufig die Optik und Akustik für sich in der Öffentlichkeit gehabt, aber der Widerspruch gegen sie hat nie gefehlt. Und in der Tat hat er dazu beigetragen, dass die Forderung nach der Aufhebung des Emanzipationsgesetzes von 1869 weder im Kaiserreich noch in der Weimarer Republik eine gesetzgeberische Chance gehabt hat.

Diese Tatsache hebt die andere Tatsache der großen Anfälligkeit bürgerlicher Kreise für den politischen und gesellschaftlichen Antisemitismus nicht auf. Das Erreichte blieb immer das Angefochtene.

Bei Kolkmann ist zu beachten, dass er an das allmähliche Ausschalten der Isolierung jüdischer Minderheiten durch zunehmende moderne Bildung und durch die Verallgemeinerung der Toleranz glaubt. Er setzt auf den moralischen und politischen Fortschritt, der schließlich am Ende ein friedliches Zusammenleben aller Menschen bringt.

Harte Gegensätze und Konflikte sind Missverständnisse eines noch nicht zu seiner Reife gekommenen Menschentums. Traditionelle Unterschiede und Verschiedenheiten lassen sich im Geiste aufgeklärter Philosophie und humanistischer Bildung auflösen und verflüchtigen.

Kolkmann repräsentiert diesen fortschrittsgläubigen Bürger, der über die Anwesenheit des „Mittelalters“ in der Moderne nur erstaunt sein kann. So sympathisch er zu argumentieren vermag, mit seiner Analyse und mit seiner Therapie dürfte er nicht oder kaum die mentalen Ursachen der Judenfeindschaft getroffen haben.

- Berthold Auerbach aus Berlin notiert am 5. März 1879:

„...Ein Stadtgerichtsrat hat hier eine Broschüre herausgegeben: ‚Die goldene Internationale‘, in der alles zusammengeschaufelt sein soll, was sich jetzt im ökonomischen Katzenjammer gegen die Juden auftut, und alle Lügenwaffen etc. sollen sich da aus Talmud etc. finden. Es herrscht hier darob große Aufregung. Ein Kreisrichter Dr. Kolkmann aus Löbau schrieb eine Broschüre für die Juden und schickte mir sie. Ist es nicht entsetzlich, daß das alles nochmals sein muß?“ -

Eine protestantische Gegenstimme: Franz Delitzsch

Der katholische Antitalmudismus der siebziger Jahre hat zunächst innerhalb der katholischen Kirche und Theologie wenig hörbare Kritik erfahren. Eine allgemeine Judenfeindschaft entspricht der Mentalitätslage vieler katholisch-konfessioneller Milieus. August Rohling und seine Mitstreiter sind die großen Autoritäten in der Darstellung, Auslegung und Wertung jüdischer Religionsgeschichte und jüdischer Theologie, besonders der talmudischen Tradition. Die wissenschaftliche Gegenoffensive außerhalb der jüdischen Gegenschriften selbst wird in den folgenden Jahrzehnten von evangelischen Fachgelehrten der jüdischen und christlichen Religionsgeschichte und der Judaistik (Wissenschaft vom Judentum) geleistet. Es beginnt mit einer Sammelrezension in der 1863 gegründeten Judenmissionszeitschrift „Saat auf Hoffnung. Zeitschrift für die Mission der Kirche an Israel“ im Jahre 1877. Diese Rezension stammt von dem Herausgeber selbst. Er ist damals Professor für Altes Testament in Leipzig und Vorsitzender des „Zentralverein für die Mission unter Israel“. Im gleichen Jahr bringt er nach jahrzehntelangen Vorarbeiten in der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft in

London eine Übersetzung des Neuen Testaments im Hebräischen heraus. Er ist in Deutschland einer der führenden Gelehrten für Altes Testament und für die Geschichte und Theologie des Judentums.

Dieser Franz Delitzsch (1813-1890) schreibt die schärfsten Rezensionen über die Pamphlete des katholischen Antitalmudisten August Rohling und seiner klerikalen Mitstreiter. Sein Fazit: sie gehören nicht zur wissenschaftlichen Literatur, sie sind historisch-kritisch nicht haltbar. Vor allem aber atmen sie nicht den Geist Jesu Christi. (Dokument 19)

Erst 1881 schreibt er sein größeres Buch „Rohlings Talmudjude beleuchtet“, das den genaueren Erweis der Unwissenschaftlichkeit des Verfassers und der bewussten Verzerrung jüdischer Texte bringt. 1883 erscheinen noch die Abhandlungen: „Was Dr. August Rohling beschworen hat und beschwören will. Zweite Streitschrift in Sachen des Antisemitismus“ und „Schachmatt den Blutlügen Rohling und Justus“.

Delitzsch, der auch und gerade bei jüdischen Theologen und Schriftstellern wegen seiner judaistischen Könnerschaft und wegen seiner Urteile hoch angesehen ist, ist gleichzeitig der evangelisch-lutherische Anwalt der Judenmission. Wie er selbst diese Aufgabe versteht, hat er in einem Vortrag am 28. April 1870 auf einer Berliner „Konferenz der in Deutschland an der Verbreitung des Christentums unter den Juden arbeitenden Gesellschaften“ entfaltet. Sein Ziel ist ausschließlich ein religiöses: die Bekehrung von Israeliten zur messianischen Anerkennung Jesu Christi. Sein Motiv ist die Liebe zu dem Volk, aus dem der Messias gekommen ist. Eine wie auch immer geartete grundsätzliche religiöse Judenfeindschaft oder ein politischer Antisemitismus sind von dieser Position her nicht möglich. Das schließen Kontroverstheologie und Kritik an einzelnen Juden in Wissenschaft und Politik nicht aus.

Delitzsch und seine jüngeren Mitstreiter Hermann Leberecht Strack (1848-1922) und Gustaf Dalman (1855-1941) sind als evangelische Theologen „Freunde Israels“ und auch gelegentlich Kritiker des zeitgenössischen säkularisierten Judentums. Auf keinen Fall aber kann man sie zu Antisemiten machen. Wieweit ihre „Missionstheologie“ nicht frei von

antijudaistischen Versatzstücken ist und sie dadurch doch eine Mitverantwortung für den Durchbruch des Antisemitismus haben, wird später zu prüfen sein.

Ein Zwischenfazit

Überblickt man das ausgebreitete Material, so ergibt sich zunächst diese Beobachtung:

Es gibt nicht „die Judenfeindschaft“ oder „den Antisemitismus“. Es gibt einen Pluralismus in den Begründungen, in den prinzipiellen Zielen und in den politisch-rechtlichen Zwischenschritten. Von einer antisemitischen Bewegung im Sinne einer einheitlichen, durch Programmatik, Organisation und Führungspersonen zusammengehaltenen politischen Kraft kann (noch) keine Rede sein. Man ist Judenkritiker, Judengegner und Judenfeind aus verschiedenen Gründen und mit verschiedenen Intentionen. Es lassen sich in etwa folgende Formen von Antisemitismen unterscheiden:

- eine traditionelle allgemeine religiöse Judenfeindschaft
- ein kultureller Antisemitismus
- ein literarischer Antisemitismus
- ein ästhetischer Antisemitismus

- ein Agrar-Antisemitismus
- ein Handwerker-Antisemitismus
- ein Mittelstands-Antisemitismus
- ein kleinbürgerlicher Antisemitismus
- ein antikapitalistischer Antisemitismus
- ein antiliberaler Antisemitismus
- ein antisozialistischer Antisemitismus
- ein antidemokratischer Antisemitismus
- ein rassischer Antisemitismus
- ein völkischer Antisemitismus
- ein nationalistischer Antisemitismus

- eine milieukirchliche Judenfeindschaft
- eine dogmatisch-theologische Judenfeindschaft
- eine ethisch-theologische Judenfeindschaft
- eine klerikal-politische Judenfeindschaft
- ein katholisch-kirchlicher Antitalmudismus
- ein katholisch-politischer Antisemitismus
- ein katholischer Partei- und Verbandsantisemitismus

- ein kirchlich-evangelischer Antijudaismus
- ein exegetisch-wissenschaftlicher Antijudaismus
- ein milieuprotestantischer Antitalmudismus
- ein evangelischer Partei- und Verbandsantisemitismus

Selbstverständlich verschränken sich bei vielen antisemitischen Publizisten und Gruppen verschiedene dieser Elemente zu einem jeweils spezifischen politischen Antisemitismus. Man wird jeweils genau hinsehen müssen, um welche Kombinationen und Synthetisierungen es sich im Einzelnen handelt.

Nur ein Ziel verbindet alle antisemitischen Schreiber und Akteure: die Ausschaltung der Juden und des jüdischen Geistes aus dem christlich-deutschen Gemeinwesen. Aber viel mehr an Übereinstimmung gibt es nicht. Denn die einen halten eine Assimilation und Akkulturation der Juden zum Preis der Aufgabe ihrer Religion und Kultur für notwendig und auch möglich. Die anderen halten genau das für unmöglich, da sich die jüdische Verschränkung von Religion und Rasse nicht auflösen lässt. Die einen wollen entsprechend Integrationspolitik, die anderen Ausgrenzungspolitik, deren Endpunkt auch die Ausweisung sein kann. Einige christliche Antisemiten sehen im Religionswechsel die Lösung der Probleme. Christen und Deutsche zu werden, ergibt für sie eine problemlose Zukunft. Andere Christen halten die Juden für nicht bekehrungswillig und bekehrungsfähig, aber sehen für sie eine Zukunft unter den Bedingungen garantierter Minderheitenrechte.

Aber viel wichtiger ist ein anderer Zusammenhang. Viele Deutsche erleben den ökonomisch-sozialen Übergang von einer vorindustriellen agrarisch-handwerklichen Produktions- und Lebenswelt in den modernen kapitalistischen Wirtschafts- und Lebensstil, der mit der Auflösung traditioneller Arbeits- und Sozialwelten verbunden ist, als tiefe persönliche und gemeinsame Krise. Sie machen „den Kapitalismus“ mit seiner Orientierung auf einen offenen Produktions- und Handelsmarkt für das Zerschlagen ihrer gesicherten sozialen und gesellschaftlichen Existenz verantwortlich. Die neue dominierende Rolle von Geld und Kapital, von Banken und Börsen durchschauen sie kaum. Das neue wirtschaftliche System mit seinen komplizierten Mechanismen macht ihnen Angst.

In dieser Situation der psychischen Verunsicherung und des materiellen Abstieges ist sehr schnell eine Minderheit gefunden, die sich als Verfechter und Akteur moderner Theorien und

Praktiken betätigt. Die ehemals geduldete Randgruppe der Juden hatte sich in wenigen Jahrzehnten zu einer führenden Kraft im öffentlichen Leben entwickelt. Viele Juden hatten sich in die Bildungs- und Berufseliten hineingearbeitet. Andere hatten ihre kommerziellen Erfahrungen und Begabungen genutzt, um sich in die Führungsspitzen moderner kapital- und arbeitsintensiver Unternehmungen hochzuarbeiten. Etliche widmeten sich spekulativen Geld- und Börsengeschäften. Und einige unter ihnen nahmen die neuen Möglichkeiten des Parlamentarismus wahr, um Einfluss auf die politischen und rechtlichen Bedingungen eines sich modernisierenden Staats- und Gesellschaftssystems zu nehmen. Hier favorisierten sie die Parteien und die Landes- und Reichsregierungen, die die alten Fesseln lockerten und dem Fortschritt sich verpflichteten. Es bestimmten diese in sich durchaus nicht homogene Gruppe der Gedanke der Emanzipation, der Geist freiheitlicher Gesinnung und Selbständigkeit, die Praxis von Mitverantwortung und der Wille zum wirtschaftlichen Erfolg und gesellschaftlichen Ansehen.

In der Anbindung an menschenrechtsorientierte Prinzipien der aufgeklärten Philosophie votierten sie in der Regel für eine Liberalisierung des politischen Systems, für eine möglichst obrigkeitfreie selbst verwaltete Gesellschaft, für gleiche Bildungschancen und für Volksvertretungen, denen die Regierungen und Verwaltungen verantwortlich sein sollten.

Dieser Liberalismus auf allen Gebieten in verschiedenen Formen, der bei einigen Juden Tendenzen zu Demokratismus und zum Sozialismus hatten, ist es, der auf den erbitterten Widerstand der alten Eliten in Politik und Wirtschaft, in Bildung und Religion gestoßen ist. Eine antimodernistische Grundeinstellung nimmt seinerseits den politisch-weltanschaulichen Abwehrkampf gegen den Einbruch neuzeitlicher emanzipatorischer Prinzipien und moderner wirtschaftlicher Praktiken auf. Die überkommene Ordnungswelt wird identifiziert mit natürlichem und göttlichem Ordnungswillen. Die Religion wird Kombattant der alten Mächte gegen die Moderne. Die Kirchen werden Bundesgenossen des Konservativen und der Konservativen. Nur einige liberale Protestanten und Katholiken öffnen sich dem

Epochenwandel. Die Mehrheit der konfessionellen Christen ist geistig und mental auf der Seite derer, die mit der Parole vom „christlichen Staat“ gegen den schleichenden und galoppierenden Säkularismus angehen. Nur ein herrschaftlich organisiertes Staatswesen und eine Kirche mit dogmatischer und ethischer Führerschaft sind ihnen eine Garantie gegen Auflösung und Zerstörung.

Dieses ganze antimoderne Material bündelt sich bei vielen Verunsicherten zu radikaler Gegnerschaft und Feindschaft gegen die Avantgarde der Moderne, das emanzipierte Judentum. Dieses wird identisch mit Liberalismus, Parlamentarismus, Kapitalismus, aber auch Sozialismus. Überall sieht man Juden führend tätig in der Agitation gegen die christlichen Konfessionen, gegen die christliche Ethik und gegen christliche Volkssitten. Ihr individualistischer, egoistischer und nach Besitz und Einfluss trachtender Geist löst das Gemeinwesen mit seiner gemeinwohlorientierten Sozialethik auf. Ihre Polemik gegen das Zusammenspiel von Staat und Kirchen macht letztere zu privatrechtlichen Vereinen ohne öffentliche kulturelle Bedeutung. Juden sind antichristlich und antikirchlich. Über die Zerstörung der Kirchen mit ihrer bisherigen Bildungs- und Erziehungsmacht führt ihr Weg zur eigenen Herrschaft in der Welt. Ihre herausragende Rolle im Kulturkampf weist auf diese Zusammenhänge hin.

Diese Sicht der Rolle des neuzeitlichen Judentums, das sich als Reformjudentum längst von seinen religiösen Ursprüngen und Traditionen weithin gelöst hat, gibt dem aufkommenden Antisemitismus seine aggressive Kraft. Antisemitismus ist unter funktionaler Verwendung der Kleingruppe der Juden in seinem Kern der Versuch, Modernität und Modernisierungsprozesse in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu verhindern. Man sagt Juden und meint die bürgerlich-liberale Emanzipation. Man sagt Juden und meint den Exodus von Bürgern, Bauern und Arbeitern aus kirchlich-religiöser Vormundschaft, den es zu stoppen und zu verhindern gilt.

Seine Brisanz entfaltet der vielgestaltige und vielen Funktionen dienende Antisemitismus, wenn er sich selbst als die Erlösung und Errettung vor der drohenden geistigen und politischen Weltkatastrophe begreift und verängstigte Bürger im Sprachstil eines Entweder-Oder zur apokalyptischen Endschlacht aufruft. Es eröffnet sich der Horizont, dass eine judenfreie Welt eine vom „Bösen“ befreite Welt ist.

Anhang:

Verzeichnis der Dokumente:

1. Emil Lehmann: „Höre Israel! Aufruf an die deutschen Glaubensgenossen“, 1869
 2. Constantin Frantz: „Die Religion des Nationalliberalismus“, 1872
 3. Ders.: „Der Nationalliberalismus und die Judenherrschaft“, 1874
 4. Aus der AELKZ: 1872, 1873, 1875, 1877
 5. Friedrich von Hellwald: „Zur Charakteristik des jüdischen Volkes“, 1872
 6. Aus der AELKZ:
 7. Aus der AELKZ:
 8. Aus der AELKZ:
 9. Hermann Naudh, : „Die Juden und der Deutsche Staat“, 8. Aufl. 1877
 10. „Die Fremdlinge in unsrem Heim! Ein Mahnwort an das Deutsche Volk von einem Berliner Bürger“, 1877
 11. Otto Glagau: „Börsen-und Gründerschwindel in Berlin“, 1876
 12. Herrmann Wagener/ Bruno Bauer: Artikel Judentum aus dem Gesellschaftslexikon, 1862
 13. Franz Perrot: „Die Ära Bleichröder-Delbrück-Camphausen“, 1876
 14. Rudolph Meyer: „Politische Gründer und die Corruption in Deutschland“, 1877
 15. Heinrich Thiersch: „Über den christlichen Staat“, 1875
 16. Hans Lassen Martensen: „Die sociale Ethik“, 1876
 17. August Rohling „Der Talmudjude“, 1871
 18. Joseph Rebbert „Nicht Judenhatz – aber Christenschutz“, 1875
 19. Franz Delitzsch: „Antijüdische Brandschriften“, 1877
- (s. Brakelmann/von Brocke: Emanzipation und Antisemitismus, Waltrop 2002, S. 147 ff)

Parteiprogramme und Literatur zur Parteiengeschichte

1. Gründungsprogramm der Deutschen Fortschrittspartei, 1861
2. Gründungsprogramm der Nationalliberalen Partei, 1867
3. Programm der Freikonservativen Partei, 1867
4. Programm der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, 1869
5. Programm des Zentrums, 1870
6. Programmwurf für die Zentrumsfraktion, 1871
7. Gothaer Programm der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, 1875
8. Gründungsaufwurf der Deutsch-Konservativen Partei, 1876

Deutsche Fortschrittspartei (1861-1884), in: Fricke, Lexikon zur Parteiengeschichte, Bd. 1, S. 623ff; Konservative Partei (1848-1918), seit 1876 Deutschkonservative Partei, ebd. Bd. 3,

283 ff; Kreuzzeitungspartei (1848-1867), ebd. 320ff; Nationalliberale Partei (1867-1918), ebd. S. 403ff; Zentrum (1870-1933), ebd. Bd. 4, S. 552 ff;

Huber, Verfassungsgeschichte, Bd. 4, Kapitel 1: Die politischen Parteien, S. 3 ff; Die konservativen Parteien S. 24 ff, die Zentrumspartei S. 39 ff, Die nationalliberale Partei, S. 63 ff, Die linksliberalen Parteien S. 75 ff, Die Sozialdemokratische Partei S. 91 ff.

Vgl. ferner: Bachem, Zentrumspartei; Bergsträsser, Geschichte der politischen Parteien; Booms, Deutsch-Konservative Partei; Breuer, Grundpositionen; Buchheim, Ultramontanismus; Fetscher/Münkler, Handbuch; Kaak, Geschichte und Struktur; Langewiesche, Liberalismus; Leuschen-Seppel, Sozialdemokratie und Antisemitismus; Mazura, Zentrumspartei und Judenfrage; Mehring, Franz Geschichte der Sozialdemokratie; Nipperdey, Organisation; Parisius, Deutschlands politische Parteien; Ritter, Deutsche Parteien; ders. Wahlgeschichtliches Arbeitsbuch; Rohe, Wahlen und Wählertraditionen; Schildt, Konservatismus; Silberner, Sozialisten zur Judenfrage

Allgemeine Literatur (in Auswahl):

Adler, H. G. Die Juden in Deutschland, München 1987

Altgeld, W. Katholizismus, Protestantismus, Judentum. Über religiös begründete Gegensätze und nationalreligiöse Ideen in der Geschichte des deutschen Nationalismus, Mainz 1992

Ders. Volk, Rasse, Raum. Völkisches Denken und radikaler Nationalismus im Vorfeld des Nationalsozialismus, in: Lill/Oberreuter (Hg.) Machterfall und Machtergreifung, München 1983

Arendt, H.: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Frankfurt/M. 1955

Aschoff, H. G.(Hg.): Ludwig Windthorst 1812-1891, Paderborn 1991

Aubert, R. Vom Kirchenstaat zur Weltkirche. 1848 bis zum Zweiten Vatikanum, Köln 1975

Auerbach, Bertold Briefe an seinen Freund Jakob Auerbach, hg. von Jakob Auerbach, 2 Bde., Frankfurt/Main 1884

Avineri, Shlomo Profile des Zionismus, Gütersloh 1998

Bachem, Karl Vorgeschichte, Geschichte und Politik der Deutschen Zentrumspartei, 9 Bde., Köln 1927-1932

Barkai, A. Jüdische Minderheit und Industrialisierung. Demographie, Berufe und Einkommen der Juden in Westdeutschland 1850-1914, Tübingen 1988

Battenberg, Friedrich Das europäische Zeitalter der Juden, 2 Bde., Darmstadt 2000

Bartels, Adolf Der völkische Gedanke. Ein Wegweiser, Weimar 1923

Bein, Alex Die Judenfrage. Biographie eines Weltproblems, 2 Bde., Stuttgart 1980

Benz, Wolfgang (Hg.) Jahrbuch für Antisemitismusforschung, Bde. 1-9, 1992ff

Ders. Die Legende von der deutsch-jüdischen Symbiose, in: Akkulturation und Identität: Deutsche Juden im Spannungsfeld der Modernisierungen, in: Bericht über die 38. Versammlung Deutscher Historiker in Bochum, Stuttgart 1991, S. 201ff

Berding, Helmut Moderner Antisemitismus in Deutschland, Frankfurt 1988

Ders. Moderner Antisemitismus in Deutschland. Quellen, Stuttgart 1988

Bergsträsser, L. Geschichte der politischen Parteien in Deutschland, 10. Aufl. München 1960

Bering, D. Der Name als Stigma. Antisemitismus im deutschen Alltag 1812-1933, Stuttgart 1987

Bernstein, E. Der Antisemitismus als Gruppenerscheinung. Versuch einer Soziologie des Judenhasses, Berlin 1926, ND Königstein 1980

Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz (Hg.) Juden in Preußen, Dortmund 1981

Dass. (Hg.) Juden in Preußen. Biographisches Verzeichnis von Ernst G. Lowenthal, Berlin 1981

Blaschke, Olaf Kontraste in der Katholizismusforschung. Das antisemitische Erbe des 19. Jahrhunderts und die Verantwortung der Katholiken, In. Neue politische Literatur 3/ 1995

Ders. Katholizismus und Antisemitismus im Deutschen Kaiserreich, Göttingen 1999

Ders./ Mattioli, A. (Hg.) Katholischer Antisemitismus im 19. Jahrhundert. Ursachen und Traditionen im internationalen Vergleich, Zürich 2000

Boehlich, Walter (Hg.) Der Berliner Antisemitismusstreit, Frankfurt/M 1965

Böhm, Franz/ Dirks, Walter (Hg.) Judentum. Schicksal, Wesen und Gegenwart, 2 Bde., Wiesbaden 1965

Bolle, F. Darwinismus und Zeitgeist, in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte, XIV.Jg.

Booms, H. Die Deutsch-konservative Partei, Düsseldorf 1954

Borries, Hans-Joachim von Deutschtum und Judentum. Studien zum Selbstverständnis des deutschen Judentums 1879/80, Hamburg 1971

Ders. (Hg.) Selbstzeugnisse des deutschen Judentums 1870-1945, Frankfurt/Main o.J.

Brakelmann, Günter Kirche und Sozialismus im 19. Jahrhundert. Die Analyse des Sozialismus und Kommunismus bei Johann Hinrich Wichern und Rudolf Todt, Witten 1966

Ders. Kirche, soziale Frage und Sozialismus. Bd.1: Kirchenleitungen und Synoden über soziale Frage und Sozialismus, Gütersloh 1977

Brakelmann, G./Greschat, M./Jochmann, W. Protestantismus und Politik. Werk und Wirkung Adolf Stoeckers, Hamburg 1982

Brakelmann, G. / Rosowski, Martin (Hg.) Antisemitismus. Von religiöser Judenfeindschaft zur Rassenideologie, Göttingen 1989

Brammer, Annegret, H. Judenpolitik und Judengesetzgebung in Preußen 1812 – 1847, Berlin 1987

Braun, C. von / Heid, L. (Hg.) Der ewige Judenhaß. Christlicher Antijudaismus, Deutschnationale Judenfeindschaft, Rassistischer Antisemitismus, Stuttgart 1990

Brenner, Michael u.a. Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit. Bd.: Emanzipation und Akkulturation 1780 – 1871, München 1996

Breuer, M. Jüdische Orthodoxie im Deutschen Reich 1871-1918, Sozialgeschichte einer religiösen Minderheit, Frankfurt/M. 1986

Breuer, Stefan Grundpositionen der deutschen Rechten 1871-1945, Tübingen 1999

Broszat, Martin Die antisemitische Bewegung im wilhelminischen Deutschland, Diss. Köln 1952

Bruer, Albert A. Geschichte der Juden in Preußen (1750-1820) ,
Frankfurt/M. /New York 1991

Brumlik, Micha Deutscher Geist und Judenhass. Das Verhältnis des
philosophischen Idealismus zum Judentum, München 2000

Buchheim, K. Geschichte der christlichen Parteien in Deutschland, München
1953

Ders. Ultramontanismus und Demokratie. Der Weg der deutschen Katholiken
im 19. Jahrhundert, München 1963

Büttner, Ursula (Hg.) Das Unrechtsregime. Internationale Forschung über den
Nationalsozialismus, 2 Bde., Hamburg 1986 (Festschrift für Werner Jochmann)

Carlebach, Julius (Hg.) Wissenschaft des Judentums. Anfänge der Judaistik in
Europa, Darmstadt 1992

Christoph, Siegfried Hermann Wagener als Sozialpolitiker, Bamberg 1949

Claussen, D. Grenzen der Aufklärung. Zur gesellschaftlichen Geschichte des
modernen Antisemitismus, Frankfurt 1987

Ders. Vom Judenhaß zum Antisemitismus, Darmstadt 1987

Ders. Was heißt Rassismus? Darmstadt 1994

Conrad-Martius, H. Utopien der Menschengzuchtung. Der Sozialdarwinismus
und seine Folgen, München 1955

Danneberg, K. Anfänge der Neuen Preußischen (Kreuz) Zeitung, 1943

Dieckmann, B. Judas als Sündenbock. Eine verhängnisvolle Geschichte von
Angst und Vergeltung, München 1991

Dubnow, Simon Weltgeschichte des jüdischen Volkes, 8.-10. Band, Berlin
1925-1929

Düding, Dieter Antisemitismus als Parteidoktrin . Die ersten antisemitischen
Parteien in Deutschland (1879-1894), in: Klüeting, Nation...

Eckert, W.P./ Ehrlich, E.L. (Hg.) Judenhaß – Schuld der Christen?! Versuch
eines Gesprächs, Essen 1964

Eisenmenger, Johann Andreä Entdecktes Christentum, Königsberg/Pr. 1711

Elbogen, Ismar / Sterling, Eleonore Die Geschichte der Juden in Deutschland, Frankfurt/M. 1888

Engelmann, Hans Kirche am Abgrund. Adolf Stoecker und seine antijüdische Bewegung, Berlin 1984

Erb, Rainer (Hg.) Die Legende vom Ritualmord. Zur Geschichte der Blutbeschuldigung gegen Juden, Berlin 1993

Ders. / Bergmann, W. Die Nachtseiten der Judenemanzipation. Der Widerstand gegen die Integration der Juden in Deutschland 1780-1860, Berlin 1989

Fetscher, Iring / Münkler, Herfried (Hg.) Pipers Handbuch der politischen Ideen, Bd.5, München 1987

Fischer, H.D. (Hg.) Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts , München 1972

Ders. Handbuch der politischen Presse in Deutschland 1480-1980, Düsseldorf 1981

Fischer, Horst Judentum, Staat und Heer in Preußen im frühen 19. Jahrhundert, Tübingen 1968

Freimark, P. u.a. (Hg.) Juden in Deutschland. Emanzipation, Integration, Verfolgung und Vernichtung, Hamburg 1991

Freund, Ismar Die Emanzipation der Juden in Preußen unter besonderer Berücksichtigung des Gesetzes vom 11. März 1812. Ein Beitrag zur Rechtsgeschichte der Juden in Preußen, Berlin 1912

Fricke, Dieter u.a. (Hg.) Die bürgerlichen Parteien in Deutschland. Handbuch der Geschichte der bürgerlichen Parteien und anderer bürgerlicher Interessenorganisationen vom Vormärz bis zum Jahre 1945, 4 Bde., Leipzig 1972-74

Friedrich, Martin Vom christlichen Antijudaismus zum modernen Antisemitismus. Die Auseinandersetzung um Assimilation, Emanzipation und Mission der Juden um die Wende zum 19. Jahrhundert, in: ZKG 102, 1991

Friedrich-Naumann-Stiftung (Hg.) Das deutsche Judentum und der Liberalismus, Sankt Augustin 1986

Grab, Walter Der preußisch-deutsche Weg der Judenemanzipation, in: Bautz, E. J.(Hg.) Geschichte der Juden, München 1983, S. 140-164

ders. Deutsche Aufklärung und jüdische Emanzipation. Internationales Symposium, Tel Aviv 1979

Graupe, H. Die Entstehung des modernen Judentums. Geistesgeschichte der deutschen Juden 1650-1942, Hamburg 1969

Grass, M. / Koselleck. R. Judenemanzipation, in: Geschichtliche Grundbegriffe, Bd. 2 (1975), S. 178-191

Greive, Hermann Theologie und Ideologie. Katholizismus und Judentum in Deutschland und Österreich 1918-1933, Heidelberg 1969

Ders. Geschichte des modernen Antisemitismus in Deutschland, Darmstadt 1988

Ders. Zu den Ursachen des Antisemitismus im deutschen Kaiserreich von 1870/71, in: Judaica 28, 1971

Ders. Zur multikausalen Bedingtheit des modernen Antisemitismus, in: Judaica 40, 1984

ders. Die gesellschaftliche Bedeutung der christlich-jüdischen Differenz. Zur Situation im deutschen Katholizismus, in: Mosse, W.E. (Hg.) Juden, S. 349ff

Gubser, Martin Literarischer Antisemitismus. Untersuchungen zu Gustav Freytag und anderen bürgerlichen Schriftstellern des 19. Jahrhunderts, Göttingen 1998

Haase. Amine Katholische Presse und die Judenfrage. Inhaltsanalyse katholischer Periodika am Ende des 19. Jahrhunderts, München 1975

Hamburger, Ernest Juden im öffentlichen Leben Deutschlands. Regierungsmitglieder, Beamte und Parlamentarier in der monarchischen Zeit 1848-1918, Tübingen 1968

Hammerstein, N. Antisemitismus und deutsche Universitäten 1871-1933, Frankfurt/M. 1995

Haupt, Hein Gerhard / Langewiesche, Dieter (Hg.) Nation und Religion in der deutschen Geschichte, Frankfurt/Main 2001

Heid, Ludger/ Schoeps, Julius H. (Hg.) Juden in Deutschland. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Ein Lesebuch, München 1994

Hein, Annette „Es ist viel ‚Hitler‘ in Wagner“. Rassismus und antisemitische Deutschtumsideologie in den „Bayreuther Blättern“ (1878-1938), Tübingen 1996

Heinemann, J. (Hg.) Sammlung der die religiöse und bürgerliche Verfassung der Juden in den Königl. Preuß. Staaten betreffenden Gesetze, Verordnungen, Gutachten, Berichte und Erkenntnisse. Mit einem Anhang, welcher Gesetze fremder Staaten enthält, Glogau 1831;

Ders. Ergänzungen und Erläuterungen..., Glogau 1831

Heinen, E. Antisemitische Strömungen im politischen Katholizismus während des Kulturkampfes, in: FS Kluxen, Paderborn 1972, S. 286-301

Heinrichs, Wolfgang E. Das Judenbild im Protestantismus des Deutschen Kaiserreichs, Köln 2000

Hellwing, I.A. Der konfessionelle Antisemitismus im 19. Jahrhundert in Österreich, Wien 1972

Hentges, Gudrun Schattenseiten der Aufklärung. Die Darstellung von Juden und ‚Wilden‘ in philosophischen Schriften des 18. und 19. Jahrhunderts, Schwalbach/Ts. 1999

Herman, Jost Der alte Traum vom neuen Reich. Völkische Utopien und Nationalsozialismus, Frankfurt/M. 1988

Heuer, Renate (Hg.) Bibliographia Judaica: Verzeichnis jüdischer Autoren deutscher Sprache. 3 Bde., München/ Frankfurt/M. 1981-1888

Dies./ Wuthenow, Ralph-Rainer (Hg.) Antisemitismus Zionismus Antizionismus 1850-1940, Frankfurt/M. 1997

Holoczek, Heinz Die Judenemanzipation in Preußen, in: Martini, B. / Schulin, E. (Hg.) Die Juden als Minderheit in der Geschichte, München 1981, S. 131-160

Horch, Hans-Otto Judentum, Antisemitismus und europäische Kultur, Tübingen 1988

Ders./ Denkler, Horst (Hg.) *Conditio Judaica. Judentum, Antisemitismus und deutschsprachige Literatur vom 18. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg*, Band 1, Tübingen 1988

Hortzitz, Nicoline ‚Früh-Antisemitismus‘ in Deutschland (1789-1871/72), Tübingen 1988

Huber, Ernst Rudolf *Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789*, 8 Bde., Stuttgart 1957ff

Ders. *Dokumente zur deutschen Verfassungsgeschichte*, 2 Bde., Stuttgart 1961 und 1964

Ders. / Huber, Wolfgang *Staat und Kirche im 19. und 20. Jahrhundert*, 2 Bde., Berlin 1976

Humboldt, Wilhelm von *Über den Entwurf zu einer neuen Constitution für die Juden (1809)*, in: *Humboldt-Studienausgabe*, Bd. 2, Frankfurt 1971, S. 114-118

Jahr, Christoph / Mai, Uwe / Roller, Kathrin (Hg.) *Feindbilder in der deutschen Geschichte*, Berlin 1994

Jochmann, Werner *Gesellschaftskrise und Judenfeindschaft in Deutschland 1870-1945*, Hamburg 1988

Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden, Berlin 1927, Nachdruck Königstein/Ts 1982

Just, Dieter *Das gestörte Weltbild. Über die Funktion des Antisemitismus im völkischen Denken*, Berlin 2000

Kaack, Heino *Geschichte und Struktur des deutschen Parteiensystems*, Opladen 1971

Kampe, Norbert *Studenten und „Judenfrage“ im Deutschen Kaiserreich*, Göttingen 1988

Ders. *Jüdische Professoren im Deutschen Kaiserreich. Zu einer vergessenen Enquete Bernhard Breslauers*, in: *Festschrift H.A. Strauss*

Kampmann, Wanda *Deutsche und Juden. Die Geschichte der Juden in Deutschland vom Mittelalter bis zum Beginn des ersten Weltkrieges*, Frankfurt/M. 1979

- Katz, Jacob Zur Assimilation und Emanzipation der Juden, Darmstadt 1982
- Ders. Aus dem Ghetto in die bürgerliche Gesellschaft, Frankfurt/M. 1988
- Ders. Vom Vorurteil bis zur Vernichtung. Der Antisemitismus 1700-1933, München 1989
- Kaznelson, Siegmund (Hg.) Juden im deutschen Kulturbereich. Ein Sammelwerk, Berlin 1934, Neudruck Berlin 1962
- Kerbs, Diethart / Reulecke, Jürgen (Hg.) Handbuch der deutschen Reformbewegungen 1880-1933, Wuppertal 1998
- Kisch, Guido Judentaufen, Berlin 1973
- Klein, Thomas Der preußisch-deutsche Konservatismus und die Entstehung des politischen Antisemitismus in Hessen-Kassel (1866-1893), Marburg 1995
- Klueting, Harm (Hg.) Nation, Nationalismus, Postnation. Beiträge zur Identitätsfindung der Deutschen im 19. und 20. Jahrhundert, Köln 1992
- Kobler, Franz (Hg.) Juden und Judentum in deutschen Briefen aus drei Jahrhunderten, 2 Bde., Wien 1935 und 1938
- Koch, Hansjoachim W. Der Sozialdarwinismus. Seine Genese und sein Einfluß auf das imperialistische Denken, München 1973
- Kohn, Hans Wege und Irrwege. Vom Geist des deutschen Bürgertums, Düsseldorf 1962
- Koselleck, Reinhart (Hg.) Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert, Teil II: Bildungsgüter und Bildungswissen, Stuttgart 1990
- Koszyk, Kurt Deutsche Presse im 19. Jahrhundert, Berlin 1966
- Krammer, Mario Die Wiedergeburt durch Lagarde. Eine Auswahl und Würdigung, Gotha/Stuttgart 1925
- Kremers-Sper, Thomas Antijüdische und antisemitische Momente in protestantischer Kapitalismuskritik, in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte, 44. Jg. 1992

Kulka, Otto Dov Richard Wagner und die Anfänge des modernen Antisemitismus, in: Builleton des Leo-Baeck-Instituts 1961

Lagarde, Paul de Deutsche Schriften, Göttingen 1878, 1881, 1886, 1891, 1924

Langer, M. Zwischen Vorurteil und Aggression. Zum Judenbild in der deutschsprachigen Volksbildung des 19. Jahrhunderts, Freiburg 1994

Langewiesche, D. Liberalismus in Deutschland, Frankfurt/M. 1988

Lauer, Simon (Hg.) Kritik und Gegenkritik in Christentum und Judentum, Bern 1981

Lehr, S. Antisemitismus – religiöse Motive im sozialen Vorurteil. Aus der Frühgeschichte des Antisemitismus in Deutschland 1870-1914, München 1974

Lenk, Kurt „Volk und Staat“. Strukturwandel politischer Ideologien im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 1971

Leuschen-Seppel, R. Sozialdemokratie und Antisemitismus im Kaiserreich. Die Auseinandersetzungen der Partei mit den konservativen und völkischen Strömungen des Antisemitismus 1871-1914, Bonn 1978

Lichtblau, Albert Antisemitismus und soziale Spannung in Berlin und Wien 1867-1914, Berlin 1994

Liebeschütz, H. Das Judentum im deutschen Geschichtsbild von Hegel bis Max Weber, Tübingen 1967

Ders. / H. Paucker, A. (Hg.) Das Judentum in der deutschen Umwelt 1800-1850. Studien zur Frühgeschichte der Emanzipation, Tübingen 1977

Lill, R. Der Heilige Stuhl und die Juden; Die deutschen Katholiken und die Juden in der Zeit von 1850 bis zur Machtübernahme Hitlers, in: Rengstorf und Kortzfleisch (Hg.), Bd. 2, S.358-369 und S. 370-420

Loewenthal, Ernst G. (Hr.) Juden in Preußen. Biographisches Verzeichnis, Berlin 1982

Loth, Wilfried Katholiken im Kaiserreich. Der politische Katholizismus in der Krise des wilhelminischen Deutschlands, Düsseldorf 1984

Ders. (Hg.) Deutscher Katholizismus im Umbruch zur Moderne, Stuttgart 1991

Lukacs, Georg Von Nietzsche zu Hitler oder der Irrationalismus und die deutsche Politik, Neuwied 1966

Mann, Bernhard (Hg.) Handbuch für das Preußische Abgeordnetenhaus 1867-1918, Düsseldorf 1988

Marten, H.G. Sozialbiologismus. Biologische Grundpositionen der politischen Ideengeschichte, Frankfurt/M. 1983

Ders. Rassismus, Sozialdarwinismus und Antisemitismus, in: Fetscher/Münkler,(Hg.) Handbuch, S. 55-81

Martin, B. / Schulin, E. (Hg.) Die Juden als Minderheit in der Geschichte, München 1981

Massing, P. Vorgeschichte des politischen Antisemitismus, Frankfurt 1979, ND 1986

Maurer, Trude Die Entwicklung der jüdischen Minderheit in Deutschland (1780-1933), Tübingen 1992

Mazura, U. Zentrumspartei und Judenfrage 1870/71 – 1933. Verfassungsstaat und Minderheitenschutz, Mainz 1994

Mehring, Franz Geschichte der Deutschen Sozialdemokratie, 4 Bde., 12. Aufl. Stuttgart 1922

Meiring, Kerstin Die christlich-jüdische Mischehe in Deutschland 1840-1933, Hamburg 1998

Mendlewitsch, Doris Volk und Heil; Vordenker des Nationalsozialismus im 19. Jahrhundert, Rheda-Wiedenbrück 1988

Meyer, Michael A. (Hg.) Deutsch-Jüdische Geschichte in der Neuzeit, 4 Bde. München 1996ff:

Bd. I Tradition und Aufklärung 1600-1780 von Mordechai Breuer und Michael Graetz, München 1996

Bd. II 1780-1871 von Michael Brenner, Stefi Jersch-Wenzel und Michael A. Meyer, München 1996

Bd. III 1871-1918 von Steven M. Lowenstein, Paul Mendes-Flohr, Peter Pulzer und Monika Richarz; München 1997

Bd. IV 1918-1945 von Avraham Barkai, Paul Mendes-Flohr und Steven M.Lowenstein, München 1997

Michaelis, Alfred Die Rechtsverhältnisse der Juden in Preußen seit dem Beginne des 19. Jahrhunderts. Gesetze, Erlasse, Verordnungen, Entscheidungen, Berlin 1910

Mogge, Birgitta Rhetorik des Hasses. Eugen Dühring und die Genese seines antisemitischen Wortschatzes, Neuss 1977

Mohler, Armin Die konservative Revolution in Deutschland 1918-1932. Ein Handbuch, Darmstadt 1972

Mohrmann, W. Antisemitismus. Ideologie und Geschichte im Kaiserreich und in der Weimarer Republik, Berlin (Ost) 1972

Mommsen, Wolfgang J. Bürgerliche Kultur und künstlerische Avantgarde 1870-1918, Frankfurt/M./ Berlin 1994

Mosse, Werner E. (Hg.) Deutsches Judentum in Krieg und Revolution, Tübingen 1971

Ders. (Hg.) Juden im Wilhelminischen Deutschland, 1890-1914, Tübingen 1976

Ders. Die Nationalisierung der Massen, Frankfurt 1976

Ders. Rassismus. Ein Krankheitssymptom in der europäischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Königstein/Ts. 1978

Ders. Ein Volk – Ein Reich – Ein Führer. Die völkischen Ursprünge des Nationalsozialismus, Königstein/Ts. 1979

Ders. Die völkische Revolution. Über die geistigen Wurzeln des Nationalsozialismus, Frankfurt/M. 1991

Ders. Jüdische Intellektuelle in Deutschland zwischen Religion und Nationalismus, Frankfurt/M./New York 1992

Ders. / Pohl, Hans (Hg.) Jüdische Unternehmer in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert, 1992

Mühlen, P. von zur Rassenideologien. Geschichte und Hintergründe, Berlin 1977

Nipperdey, Thomas Deutsche Geschichte 1866-1918, Bd.I Arbeitswelt und Bürgergeist, München 1990; Bd.II Machtstaat vor der Demokratie, München 1992

- Ders. Die Organisationen der deutschen Parteien vor 1918, Düsseldorf 1961
- Ders. Gesellschaft, Kultur, Theorie, Göttingen 1976
- Ders. Religion im Umbruch. Deutschland 1870-1918, München 1988
- Ders./ Rürup, R. Antisemitismus. Entstehung, Funktion und Geschichte eines Begriffs, in: Geschichtliche Grundbegriffe, Bd. 1, S. 129-153; auch in: Nipperdey, Gesellschaft, S. 113-132; Rürup, Emanzipation, S. 120-144
- Noack, Hannelore Unbelehrbar? Antisemitische Agitation mit entstellten Talmudzitaten. Antisemitische Aufwieglung durch Verteufelung der Juden, Paderborn 2001
- Nonn, Christoph: Zwischenfall in Konitz. Antisemitismus und Nationalismus im preußischen Osten um 1900, in: HZ 1998
- Parisius, L. Deutschlands politische Parteien und das Ministerium Bismarcks, Berlin 1878
- Paul, Ina Ulrike Paul Anton de Lagarde, in: Puschner, Handbuch, S. 45ff
- Philipp, F.H. Protestantismus nach 1848, in : Rengstorff/Kortzfleisch, Bd.2, S. 280-357
- Philo-Lexikon, Berlin 1935, Frankfurt/M. 1992
- Pöttsch, Hansjörg Antisemitismus in der Region. Antisemitische Erscheinungsformen in Sachsen, Hessen, Hessen-Nassau und Braunschweig 1870-1914, Wiesbaden 2000
- Poliakov, L. Geschichte des Antisemitismus, 6 Bde., Worms 1977-1987
- Poliakov, L., Delacampagne, Ch., Girard, P. Über den Rassismus. Sechzehn Kapitel zur Anatomie, Geschichte und Deutung des Rassenwahns, Frankfurt/M. 1984
- Prinz, Arthur Juden im deutschen Wirtschaftsleben 1850 – 1914, Tübingen 1984
- Puchta, Hans Die Entstehung politischer Ideologien im 19. Jahrhundert, dargestellt am Beispiel des Staatslexikons von Rotteck-Welcker und des Staats- und Gesellschaftslexikons von Hermann Wagener, Erlangen/Nürnberg 1972

Puhle, H.J. Agrarische Interessenpolitik und preußischer Konservatismus im Wilhelminischen Reich (1893-1914), Hannover 1966

Pulzer, P.G.J. Die Entstehung des politischen Antisemitismus in Deutschland und Österreich 1867-1914, Gütersloh 1966

Puschner, Uwe u.a (Hg.) Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871-1918, München, London, Paris 1996

Rahden, T. van Ideologie und Gewalt. Neuerscheinungen über den Antisemitismus in der deutschen Geschichte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, in: Neue Politische Literatur, Jg.41, 1996, S. 11-29

Reichmann, Eva Die Flucht in den Haß. Die Ursachen der deutschen Judenkatastrophe, Frankfurt/M. 1956

Reinharz, Jehuda Dokumente zur Geschichte des deutschen Zionismus 1882-1933, Tübingen 1981

Rengstorf, K.H./ Kortzfleisch, S. von (Hg.) Kirche und d Synagoge. Handbuch zur Geschichte von Christen und Juden, 2 Bde., Stuttgart 1970

Rhode, Gotthold (Hr.) Juden in Ostmitteleuropa von der Emanzipation bis zum Ersten Weltkrieg, Marburg 1989

Richarz, Monika (Hg.) Jüdisches Leben in Deutschland, 3 Bde., Stuttgart 1976-1982

Ritter, G.A. (Hg.) Die deutschen Parteien vor 1918, Gütersloh 1973

Ders. Wahlgeschichtliches Arbeitsbuch. Materialien zur Statistik des Kaiserreichs 1871-1918, München 1980

Ders. Die deutschen Parteien 1830-1914, Göttingen 1986

Rohe, Karl Wahlen und Wählertraditionen in Deutschland. Kulturelle Grundlagen deutscher Parteien und Parteiensysteme im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt /M 1992

Rohrbacher, S. Gewalt im Biedermeier. Antijüdische Ausschreitungen in Vormärz und Revolution (1815-1848), Frankfurt/M. 1993

Ders./ Schmidt, M. Judenbilder. Kulturgeschichte antijüdischer Mythen und antisemitischer Vorurteile, Hamburg 1991

Rose, Paul Lawrence Richard Wagner und der Antisemitismus, Zürich, München o.J.

Rosenberg, H. Große Depression und Bismarckzeit, Berlin 1967

Rürup, R. Emanzipation und Antisemitismus. Studien zur „Judenfrage“ der bürgerlichen Gesellschaft, Göttingen 1975, TB Frankfurt 1987

Ders. Emanzipationsgeschichte und Antisemitismusforschung. Zur Überwindung antisemitischer Vorurteile, in: Festschrift Strauss

Ders. (Hg.) Jüdische Geschichte in Berlin. Essays und Studien, Berlin 1995

Ruether, Rosemary Nächstenliebe und Brudermord. Die theologischen Wurzeln des Antisemitismus, München 1978

Salecker, Hans-Joachim Der Liberalismus und die Erfahrung der Differenz. Über die Bedingungen der Integration der Juden in Deutschland, Berlin 1999

Salomon, F. Die deutschen Parteiprogramme, hr. von W.Mommsen und G. Franz, Leipzig 1931/32

Schatzker, C. Jüdische Jugend im Zweiten Kaiserreich. Sozialisations- und Erziehungsprozeß der jüdischen Jugend in Deutschland, 1870-1917, Frankfurt/M. 1988

Scheil, Stefan Die Entwicklung des politischen Antisemitismus in Deutschland zwischen 1881 und 1912. Eine wahlgeschichtliche Untersuchung, Berlin 1999

Schemann, Ludwig

Paul de Lagarde. Ein Lebens- und Erinnerungsbild, Leipzig 1919

Schildt, Axel Konservatismus in Deutschland. Von den Anfängen im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, München 1998

Schilling, Konrad (Hg.) Monumenta Judaica. 2000 Jahre Geschichte und Kultur der Juden in Rhein, Köln 1963

Schmidt-Volkmar, E. Der Kulturkampf in Deutschland 1871-1890, Göttingen 1962

Schneider, Karlheinz / Simon, Nikolaus (Hg.) Judenhaß und Antisemitismus im 19. Jahrhundert, Frankfurt/M. 1991

Schoeps, Julius H. Deutsch-jüdische Symbiose oder Die mißglückte Emanzipation, Bodenheim/Weinheim 1996

Ders. Das Gewaltsyndrom. Verformungen und Brüche im deutsch-jüdischen Verhältnis, Berlin 1998

Ders. (Hg.) Neues Lexikon des Judentums, Gütersloh/München 1998

Ders. (Hg.) Juden als Träger bürgerlicher Kultur in Deutschland, Stuttgart 1989

Ders./Schlör, J.(Hg.) Antisemitismus. Vorurteile und Mythen, München 1995

Schörken, Rolf / Löwisch, Dieter-Jürgen (Hg.) Das doppelte Antlitz. Zur Wirkungsgeschichte deutsch-jüdischer Künstler und Gelehrter, Paderborn 1990

Schulte, Christoph (Hg.) Deutschtum und Judentum. Ein Disput unter Juden aus Deutschland, Stuttgart 1993

Schwarz, Max (Hg.) MdR. Biographisches Handbuch der Reichstage, Hannover 1965

See, Klaus von Barbar, Germane, Arier. Die Suche nach der Identität der Deutschen, Heidelberg 1994

Seile, W. Hermann Wagener und sein Verhältnis zu Bismarck, 1958

Seligmann, Caesar Geschichte der jüdischen Reformbewegung von Mendelssohn bis zur Gegenwart, Frankfurt/Main 1922

Silberner, E. Sozialisten zur Judenfrage. Ein Beitrag zur Geschichte des Sozialismus vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis 1914, Berlin 1962

Spotts, Frederic Bayreuth. Eine Geschichte der Wagner-Festspiele, München 1994

Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Preußischen Hauses der Abgeordneten, Berlin 1849ff

Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Deutschen Reichstages, Berlin 1867ff

Sterling, E. Judenhaß. Die Anfänge des politischen Antisemitismus in Deutschland 1815-1850, Frankfurt/M. 1969

Stern, Fritz Gold und Eisen, Bismarck und sein Bankier Bleichröder, Hamburg 1988

Ders. Kulturpessimismus als politische Gefahr. Eine Analyse nationaler Ideologie in Deutschland, München 1986

Stern, S. Der preußische Staat und die Juden. 7 Bde., Tübingen 1962-1971

Strauss, H. / Kampe, N. (Hg.) Von der Judenfeindschaft zum Holocaust, Bonn 1984

Strauss, H./Hoffmann, C. (Hg.) Juden und Judentum in der Literatur, München 1985

Strauss, R. Die Juden in Wirtschaft und Gesellschaft. Untersuchungen zur Geschichte einer Minorität, Frankfurt/M. 1964

Ders. Festschrift „Antisemitismus und Jüdische Geschichte“, Berlin 1987

Stürmer, M. Das ruhelose Reich. Deutschland 1866-1918, Berlin 1983

Thieme, Karl (Hg) Judenfeindschaft. Darstellung und Analysen, Frankfurt/M. 1963

Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte (Früher: Jahrbuch des deutschen Instituts für deutsche Geschichte), Tel Aviv / Gerlingen 1972ff

Toury, J. Die politische Orientierung der Juden in Deutschland. Von Jena bis Weimar, Tübingen 1966

Ders. Soziale und politische Geschichte der Juden in Deutschland 1847-1871. Zwischen Revolution, Reaktion und Emanzipation, Düsseldorf 1977

Treue, Wilhelm Deutsche Parteiprogramme seit 1861, Göttingen 1954

Ullmann, Hans-Peter Politik im deutschen Kaiserreich 1871-1918, München 1999 (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Band 52)

Ullrich, Volker Die nervöse Großmacht 1871-1918, Aufstieg und Untergang des Deutschen Kaiserreiches, München 1995

Volkov, Shulamit Die Juden in Deutschland 1780-1918, München 1994

Dies. (Hg.) Deutsche Juden und die Moderne, München 1994

- Dies. Antisemitismus als kultureller Code. Zehn Essays, München 2000
- Dies. Das jüdische Projekt der Moderne, München 2001
- Wagener, Herrmann (Hg.) Staats-und Gesellschafts-Lexikon. In Verbindung mit deutschen Gelehrten und Staatsmännern herausgegeben, Berlin 1859ff
- Wagner, Siegfried Franz Delitzsch Leben und Werk, München 1978
- Wawrzinek, Kurt Die Entstehung der deutschen Antisemitenparteien (1873-1890), Berlin 1927, ND Vaduz 1965
- Wehler, Ulrich Das deutsche Kaiserreich 1871-1918, Göttingen 1970
- Ders. Krisenherde des Kaiserreichs 1871-1918, Göttingen 1978
- Ders. Deutsche Gesellschaftsgeschichte, Dritter Band 1849-1914, München 1995
- Weiner, Marc A. Antisemitische Fantasien. Die Musikdramen Richard Wagners, Berlin 2000
- Weltsch, Robert (Hg.) Deutsches Judentum. Aufstieg und Krise. Gestalten, Ideen, Werke. Vierzehn Monographien, Stuttgart 1963
- Wiener, Max Jüdische Religion im Zeitalter der Emanzipation, Berlin 1933
- Wiese, Christian Wissenschaft des Judentums und protestantische Theologie im wilhelminischen Deutschland, Tübingen 1999
- Wolffsohn, Michael / Puschner, Uwe Geschichte der Juden in Deutschland. Quellen und Kontroversen, München 1992
- Zillessen, H. (Hg) Volk, Nation, Vaterland. Der deutsche Protestantismus und der Nationalismus, Gütersloh 1970
- Zimmermann, Peter Der Bauernroman. Antifeudalismus, Konservativismus, Faschismus, Stuttgart 1975
- Zimmermann, Moshe Wilhelm Marr. The Patriarch of Anti-Semitism, Oxford 1986

Ders. Gabriel Riesser und Wilhelm Marr im Meinungsstreit: die Judenfrage als Gegenstand der Auseinandersetzung zwischen Liberalen und Radikalen in Hamburg (1848-1862), Hamburg 1975

Ders. Aufkommen und Diskreditierung des Begriffs Antisemitismus, in: Büttner, Unrechtssystem, S. 59-77

Zinnhobler, R. Pius IX in der katholischen Literatur seiner Zeit. Ein Baustein zur Geschichte des Triumphalismus, in: Konzil und Papst, FS Tüchle, München 1975, S. 387-432

Zirlewagen, Marc (Hg.) Kaisertreue-Führergedanke-Demokratie. Beiträge zur Geschichte des Verbandes der Vereine Deutscher Studenten (Kyffhäuser-Verband), Köln 2000

Zmarzlik, Hans-Günter Antisemitismus im deutschen Kaiserreich 1871-1918, in: Martin/Schulin Juden als Minderheit

VI. Thesen zum Antisemitismus im Kaiserreich

1. Mitentscheidend für das Aufkommen eines neuen Typs von Antisemitismus über die traditionelle Judenkritik und Judenfeindschaft hinaus ist die innenpolitische Gesamtentwicklung des Kaiserreiches in den siebziger Jahren. Im Jahre 1878 (zweite Reichsgründung) vollzieht der Reichskanzler einen Kurswechsel, der alle Wirklichkeitsbereiche betrifft: er richtet sich gegen den bisher in allen Bereichen dominierenden Liberalismus. Die Innenpolitik, die Wirtschafts- und Kulturpolitik entwickeln sich immer mehr aus dem Kriterienfeld eines nationalliberalen Denkens heraus und geraten unter die Direktionskräfte eines mehr nationalkonservativen Denkens in Theorie und Praxis. Vor allem in der Wirtschaftspolitik vollzieht sich eine Abwendung vom marktradikalen Denken der Manchesterschule hin zum staatssozialistischen Denken des sog. Kathedersozialismus, der die ethische und praktische

Notwendigkeit eines rahmengesetzlichen Eingreifens des Staates in die ökonomischen Gesetzmäßigkeiten des freien Marktes lehrt. Es entwickelt sich mit Hilfe staatlicher Gesetzgebung ein neuer Stil, der Wirtschafts- und Sozialpolitik in ein neues Zuordnungsverhältnis bringt.

2. Der Liberalismus in Weltanschauung, Politik und Wirtschaft gerät in eine tiefe Krise. Er hat auf brennende Zeitfragen keine die Mehrheit der Staatsbürger überzeugende Antworten. Weder seine Wirtschaftstheorie noch seine Gesetzgebungspraxis leisten Beiträge zur Lösung der sog. Sozialen Frage, die als die Jahrhundertfrage gilt. Auf den Universitäten gewinnen die Vertreter der sog. Kathedersozialistischen Schule die Oberhand wie unter den höheren Staatsbeamten die Anhänger einer staatsinterventionistischen Praxis zunehmen. Auch viele bürgerliche Repräsentanten der christlichen Konfessionen verstärken die Abwanderung aus dem liberalen Großlager der Vergangenheit.

3. Der aufkommende Antisemitismus wendet sich gegen die nationalliberale Partei und gegen die Fortschrittspartei, in denen säkularisierte Juden Führungspositionen einnahmen. Beide Parteien waren Inauguratoren und Stützen der vollen Emanzipation der jüdischen Staatsbürger. Im politischen Kampf gegen die Nationalliberalen und gegen die linksliberale Fortschrittspartei ließ Bismarck den Antisemitismus, ohne selbst offener oder geheimer Antisemit zu sein, als massenwirksames Instrument gelten. Viele Zeitgenossen geben ihre

moralische und intellektuelle Scheu, im liberalen Zeitalter der Gleichberechtigung aller Menschen als Judenfeinde zu gelten, unter den Bedingungen einer geistig-politischen Krise auf. Wissenschaftler, Beamte, Theologen, Publizisten bekennen sich offen zur antisemitischen Bewegung. Zeitungen und Zeitschriften lassen antisemitische Leitartikel und Aufsätze zu. Auch einige Adelige und Fürsten unterstützen die Agitation der Antisemiten finanziell.

4. Das Ziel der konzertierten Aktion der politisch konservativen Kräfte ist die Zerschlagung der liberalen Parteien, denen man Versagen in der Lösung der sozialen Frage vorwirft und die man für das Aufkommen der Sozialdemokratie verantwortlich macht. Der Kampf der Konservativen geht gegen die Liberalen und gegen ihr linkes demokratisches Pendant, die Sozialdemokratie. Sowohl bei den Liberalen wie bei den Sozialdemokraten sieht man in führenden Positionen jüdische Denker und Kräfte am Werk. In der populären Polemik werden sie als „jüdische Parteien“ klassifiziert. Der Antisemitismus hat die Funktion, den Liberalismus wie den proletarischen Sozialismus einzudämmen, vor allem auch den Weg sozialer Absteiger in die SPD zu verhindern. Antisemitismus wird eine Immunisierungsstrategie gegen den Sozialismus. Gleichzeitig wird er im Kampf gegen den menschenrechtlichen Universalismus des Liberalismus und den internationalen Ansatz im Sozialismus ein Vehikel der Nationalisierung der

Massen. Der Antisemitismus verschränkt sich mit exklusivem, immer aggressiver werdenden Nationalismus.

5. Demagogen kleineren und größeren Formats tummeln sich auf dem weiten Feld der facettenreichen Szene des öffentlichen Antisemitismus. Allerdings sind sie von Anfang an stärker in der Polemik als im Angebot von politischen und sozialen Reformstrategien. Sie argumentieren antiaufklärerisch, antiliberal, antidemokratisch und antisozialistisch. Die neuzeitlichen Emanzipationstheorien sind für sie von Juden proklamierte Denkgebäude, die die Funktion haben, die allseitige Herrschaft der Juden in der modernen Welt aufzurichten.

6. Seit 1878 gehen Agitationswellen übers Land. Broschüren und Flugblätter werden umsonst oder billig verteilt. Provinz- und Regionalblätter öffnen sich der Schreibkunst von Lehrern, Beamten, Pfarrern und anderen unteren und mittleren Eliten der örtlichen Prominenz. Im Hintergrund stehen häufig Angehörige des grundbesitzenden Adels oder des besitzenden städtischen Bürgertums, die antisemitische Kampfgruppen organisatorisch und finanziell unterstützen (wie z.B. Wilhelm Marr durch Prinz Carl zu Hohenlohe-Ingelfingen und durch Fürst Pleß).

7. Das Auftreten des Hofpredigers Adolf Stoecker 1878 bringt eine andere Textur in den Antisemitismus, wie er von Marr und Glagau vertreten wurde. Er

mobilisiert mit Hilfe von Großveranstaltungen vor allem den gewerblichen Mittelstand, der unter der Konkurrenz der aufkommenden Großbetriebe und Großkaufhäuser steht. Aber auch die akademische Jugend, die den Anteil der Juden unter den Studierenden für zu hoch hält, ist offen für die These von der Notwendigkeit der Einschränkung der Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten für junge Juden.

Stoecker formuliert auch die weithin geltenden Parolen für die Verschränkung von Nationalkonservatismus und Antisemitismus. Er wurde aber nicht der ideologische und organisatorische Mittelpunkt des deutschen Antisemitismus, dessen Klammer eine allgemeine Judenfeindschaft war, aber ansonsten in weltanschaulichen Grundlagenfragen, in ökonomischen und sozialen Handlungszielen wie in kulturpolitischen Intentionen uneinig war.

8. Wilhelm Marr, persönlich ein konsequenter Atheist, gründet 1879 die Antisemitenliga, die eindeutig antichristliche Tendenzen vertritt. Der Antisemitismus wird in dem Maße antichristlich und antikirchlich, wie er rassenbiologisch argumentiert. Dieser Rassenantisemitismus wird für viele Antisemiten die weltanschauliche Grundlage. Ein Publizist wie Eugen Dühring hält sowohl das Judentum wie das von ihm geschichtlich abhängige Christentum für zu überwindende Religionsformen. Der Antisemit Stoecker und der Antisemit Dühring sind weltanschaulich Antipoden innerhalb der Großfamilie des Antisemitismus. Der Rassenantisemitismus ist atheistisch-materialistisch

begründet. Seine Anthropologie und Ethik verhalten sich bewußt antithetisch zur christlichen Tradition.

9. Ausdruck eines allgemeinen Antisemitismus, der antijüdische Gefühle formuliert, ist die von Bernhard Foerster und Max Liebermann von Sonnenberg formulierte „Antisemitenpetition“, die auf die Aufhebung der Emanzipation seit 1869 zielt. Dieser plebiszitäre Antisemitismus ist der umfassendste Angriff auf die Rechtsentwicklung in der Moderne. Rechtliche Einschränkungen und gesellschaftliche Beschränkungen von Juden sind das Ziel dieses politischen Antisemitismus. Die Tatsache, daß die Antisemitenpetition besonders an den Universitäten Zustimmung gefunden hat und sich Vereine Deutscher Studenten als intellektuelle Gruppen eines militanten Antisemitismus im Raum von Wissenschaft und Bildung gegründet haben, ist ein Indiz für einen geistigen Strukturwandel vom klassischen Humanismus zum neudeutschen Nationalismus.

10. Die Verschränkung von Haß auf Judentum und Christentum zugleich repräsentiert in der Frühzeit des neuen Antisemitismus der Kaiserzeit Dr. Ernst Henrici.

„Die Juden sind unser Unglück“ – diese Kurzformel wurde variationsreich entfaltet. Juden gelten als Wegbereiter des Umsturzes, als Sympathisanten des Anarchismus und des Nihilismus. Juden sind die offenen und geheimen

Zerstörer einer einheitlichen nationalen Volksgemeinschaft. Antisemitismus kann sich dann selbst interpretieren als patriotische Sorge um die Erhaltung und Sicherung der geistigen Güter des Volkes. Liberaler Meinungspluralismus wurde als zersetzend und zerstörerisch interpretiert. An die Stelle eines früheren religiösen Dogmatismus, der die Glaubenseinheit und damit die Kultureinheit sichern will, tritt nun nationalantisemitischer Dogmatismus.

11. Sehr schnell setzt eine Distanzierung vieler Protestanten und Katholiken von der antisemitischen Bewegung ein, als sie die militante Intoleranz erkennen. Der neue Nationalismus der Antisemiten sprengt zudem die überkommene Ordnungs- und Gedankenwelt, die die Koexistenz von verschiedenen Konfessionen und Philosophien akzeptiert hatte. Er entwickelt bei radikalantisemitischen Teilgruppen revolutionäre und egalitäre Tendenzen. Der mehr konservativ gestimmte Antisemitismus stand gegen den mehr sozialrevolutionär agierenden Antisemitismus. Das Ergebnis: es hat nie eine einheitliche große antisemitische Bewegung oder Partei gegeben. Sie blieb die Summe ihrer diversen und divergierenden Teile. Aber sie schuf und stabilisierte eine fast überall anzutreffende antisemitische Grundstimmung in weiten Kreisen aller Bevölkerungsschichten.

12. Die Jahre 1878 – 1882 waren die erste Hochzeit des Antisemitismus. In den folgenden Jahren ist ein Rückgang im öffentlichen Bild zu beobachten. Allerdings führt er in kleinen Gesinnungszirkeln ein zähes Leben. Die

Kerntruppe wartet auf eine neue günstigere Zeit zum Neuaufbruch. Von der Mitte der achtziger Jahre an kommt die Zeit des bis 1933 wirksamsten antisemitischen Publizisten: die Zeit des Theodor Fritsch, der seinen Hammer-Verlag in Leipzig zum Zentrum des literarisch-agitatorischen Antisemitismus ausbaut, um einzelne Menschen im Lande als Gesinnungsgenossen zu gewinnen und vorhandene antisemitische Gesinnungs- und Aktionsgruppen zu stabilisieren.

13. Der Schwerpunkt der antisemitischen Agitation verlagert sich in den achtziger Jahren von den Großstädten auf das „flache Land“, in Kleinstädte und Dörfer. Bestimmte Honoratioren spielen für eine geschickte und kontinuierliche Agitation in den örtlichen Vereinen eine große Rolle. Das gemeinsame Ziel war, durch „Kleinarbeit“ zur großen unaufhaltsamen Volksbewegung zu werden. Wichtig werden auch viele junge Menschen, die viel Zeit und Kraft für die Sache opfern. Man konzentriert sich auf das je eigene Milieu: auf Bauern, Handwerker, Ingenieure, Angestellte, Lehrer u. a.

14. Eine besondere Form der antisemitischen Basisarbeit geschieht in antisemitischen Jugendgruppen, Turnvereinen und anderen Freizeitgruppen. Ebenso wirksam wird der Einfluß in Berufs- und Standesverbänden. Studenten aus dem Verein Deutscher Studenten rücken in wichtige öffentliche Ämter ein (Lehrer, Richter, Pfarrer) und sehen ihre Aufgabe im antisemitischen Kampf vor Ort. Vor allem in der staatlichen Verwaltung benachteiligt man bewußt jüdische

Bewerber und Amtsinhaber. Rudolf von Gneist spricht von der „Umkehrung der Verfassung durch die Verwaltung“. Auf kaltem Wege arbeiten viele am faktischen Widerruf der Emanzipation. Die nachweisbaren jüdischen Opfer bürokratischer Willkür wachsen an Zahl mit der Durchdringung antisemitisch orientierter Bürokraten in Kommunen und in der Staatsverwaltung. Das Ergebnis ist die Abnahme von Juden im öffentlichen Dienst, bzw. die Abschottung des Eintritts in ihn.

15. Eine besondere Kaderschmiede des Antisemitismus sind Universitäten. Bei dem hohen Ansehen der Akademiker orientieren sich viele Leute aus dem nichtakademischen Bürgertum, dem Bauern- und Handwerkerstand an dem Antisemitismus von Amtsrichtern, Gymnasiallehrern, Rechtsanwälten, Ärzten, Apothekern und Pfarrern. Besonders zahlreich in der antisemitischen Ortsszene sind Lehrer, die führende Positionen in antisemitischen Parteien und Verbänden, Vereinen, Jugendclubs und Heimatvereinen innehatten. Auch in akademischen Berufsverbänden gehört der Antisemitismus zum guten Ton. Die protestantischen Pfarrvereine sind unter dem Einfluß von Stoecker durchweg antisemitisch. Auch der Katholizismus ist stark durchsetzt mit antisemitischen Gefühlen (besonders in Bayern, im Rheinland wie in Posen und Oberschlesien). Aber: die politisch Führenden des Zentrums erkennen immer mehr, daß die Antisemiten Wegbereiter und Propagandisten biologistisch-materialistischer Weltanschauungen sind und einen antiklerikalen und antichristlichen Kurs

steuern. Und sie erkennen, daß hier eine Minderheit unterdrückt wird. Ein Schicksal, das auch sehr schnell die Katholiken wieder treffen könnte. Im Blick auf die Konfessionen ergibt sich, daß trotz der Existenz eines spezifischen antitalmudischen und antisemitischen Katholizismus die wichtigste Trägerschicht des konservativen Antisemitismus aus dem protestantischen Milieu kommt. Davon zu unterscheiden ist die weitaus kleinere Gruppe der Rassenantisemiten, die sich selbst nicht mehr im Zusammenhang mit Christentum und Protestantismus gesehen haben.

16. Die zweite Welle des Antisemitismus nach 1890 hat entscheidend mit den Ängsten des Bürgertums nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes und der Zunahme der sozialdemokratischen Wählerstimmen zu tun. Für die Sicherung der traditionellen inneren Machtverhältnisse entwickelt man zwei Strategien, die das öffentliche Bewußtsein bestimmen sollen: eine aggressivere Außenpolitik und eine dynamische Kolonialpolitik. Antisemiten gehören zu den Hauptverfechtern einer deutschen Macht- und Kolonialpolitik. Sie arbeiten mit an einer neuen Volksbewegung für die innere Militarisierung des Landes als Voraussetzung der Schaffung eines „Größeren Deutschland“. Die nationalen Ziele werden mit sozialen Zielen verschränkt. Voraussetzung für ein „Neues Deutschland“ ist die politische Entmachtung der Juden und Sozialisten. Der Antisemitismus wird die einzige umfassende Handlungstheorie für ein „größeres

Deutschland“. Er wurde die zentrale Ideologie gesellschaftlicher Interessens – und Agitationsverbände.

17. Vor allem mittelständische Interessen stellten den Antisemitismus in ihren Dienst. So wurde der DHV (Deutscher Handlungsgehilfenverband) die „Rekrutenschule für den politischen Antisemitismus“. Der „Bund der Landwirte“ setzte vor allem für die kleineren Bauern auf den Antisemitismus als ideologische Klammer unterschiedlicher Interessen. Er stellte akademisch gebildete Sekretäre ein und unterstützte massiv antisemitische Personen und Parteien.

18. Der Antisemitismus wurde immer salonfähiger durch die Produktion eines anspruchsvolleren Schrifttums. Der „Deutschbund“ oder die „Gobineau-Gesellschaft“ sind zwar nicht mitgliederstark, aber ihre mit wissenschaftlichem Anspruch auftretenden Veröffentlichungen versorgen ein größeres Publikum mit „geistigem Rüstzeug“. Friedrich Lange und Ludwig Schemann sind Autoren, die den Antisemitismus in den neunziger Jahren in die deutsche Bildungsschicht transportieren, wie es vorher Paul de Lagarde und andere getan haben.

19. Das große politisch-pädagogische Ziel ist die „nationale Gesinnungseinheit“. Das herausragende große Buchereignis für einen großen Teil des nationalen

Bildungsbürgertums ist das Buch von Julius Langbehn „Der Rembrandtdeutsche“ (1890). Es ist ein Manifest gegen die „Moderne“.

Das Buch von Houston Stewart Chamberlain „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ (1900) wird ein intellektueller Bestseller.

Aber auch Rückgriffe auf vormoderne Traditionen stehen auf der Tagesordnung. Die Rückbesinnung auf germanisch-heidnische Mythen haben den Sinn, die europäisch-christliche Entwicklung als Irrtum zu entlarven.

20. Der Antisemitismus, der aus vielen verschiedenen Traditionen und aus unterschiedlichen ideologischen Neubildungen sich speist, wirkt als ubiquitärer Zeitgeist in allen Schichten des Volkes. Rassenideologische, sozialdarwinistische Überzeugungen und konservativ-christliche Judenfeindschaft verschränken sich zum politisch und gesellschaftlich wirksamen politischen Antisemitismus.

21. Empört sind die Antisemiten über die im ganzen legalistische Gangart der Regierungen. Ihrerseits schüren sie die Angst vor der „roten Gefahr“, ihren geistigen Vorbereitern und politischen Trabanten. Sie formulieren mit den Elementen eines populären Antisemitismus die Notwendigkeit einer nationalen Bewegung gegen die Zerstörer der Kultur. Die Regierungen geraten immer mehr unter den Dauerdruck eines öffentlichen Antisemitismus, der wenig Hemmungen in seiner Agitation und in der politischen Praxis gegen einzelne

Juden und „Judenfreunde“ zeigt. Man ist gegen die Parteienlandschaft und gegen die parlamentarischen Machtverhältnisse. Man versteht sich als nationale Massenbewegung, als außerparlamentarische Massenbewegung mit dem Ziel, den Parlamentarismus abzuschaffen. Die Polemik gegen die „tatenlosen“ und „unfähigen“ Politiker gehört zum agitatorischen Grundstock. Gegen den sog. ideologischen Fanatismus der Sozialdemokratie setzt man den eigenen nationalistischen Fanatismus. Einige Antisemiten werden radikal-revolutionär (Hermann Ahlwardt) und brüskieren das Besitzbürgertum.

22. Die etablierten Parteien versuchen, die antisemitischen Stimmungen für sich zu kanalisieren. Das sog. Tivoli-Programm der Konservativen ist Anpassung an zeitgeistige Strömungen. Allerdings gehen einige Konservative in deutliche Distanz zum antisemitischen Radikalismus, der ihnen zu staats- und gesellschaftskritisch ist. Sie kollaborieren mit dem mehr konservativ gestimmten Antisemitismus um Liebermann. Auch Stoeckers Antisemitismus nimmt mit den Jahren an Bedeutung ab. 1896 trennt sich Stoecker von den Konservativen und führt seine christlich-soziale Partei selbständig weiter. Die Konservative Partei lebt in erster Linie von der Unterstützung durch den Bund der Landwirte, der konsequent antisemitisch ist.

23. Relativ antisemitismusfrei bleibt die nationalliberale Partei, die trotz ihres Wählerschwundes ihren emanzipatorischen Grundsätzen treu bleibt. Das

Zentrum unter Ludwig Windthorst ist prinzipiell gegen eine politische Instrumentalisierung des Antisemitismus, ist aber örtlich und regional stark judenfeindlich. Eindeutig gegen den Antisemitismus sind die Linksliberalen, die aber keinen dauernden Einfluß auf die bürgerlichen Mittelschichten und auf Agrarkreise gewinnen können. Die Sozialdemokraten schauen mit Verachtung auf die Antisemiten aller Richtungen. Von ihrer Theorie her verkennen sie aber die politische Mobilisierungskraft des Antisemitismus und unterschätzen ihn in seiner realen und potentiellen Wirkungskraft in einer politisch-gesellschaftlichen Krisensituation. Taktisch behandeln sie die radikalen Antisemiten als Wegbereiter für die eigene Position. Im Ganzen aber war die organisierte Arbeiterschaft das wichtigste Bollwerk gegen den Antisemitismus.

24. Antisemiten haben ihren hauptsächlichsten Rückhalt in protestantischen Gebieten (Hessen, Sachsen, Franken, Norddeutschland, Ostprovinzen). Die soziologischen Trägerschichten sind: Bauern und ländliche Bevölkerung, Mittelstand, Angestellte, untere Beamte, Akademiker, technische Intelligenz. Mentalitätsmäßig ist er stark verwoben mit Nationalismus und Imperialismus.

25. Das Aufkommen des politischen Antisemitismus in den siebziger und achtziger Jahren provozierte von Anfang an den politischen und intellektuell-moralischen Kampf gegen ihn. Gegen Stoecker und Treitschke wie gegen Marr

und Glogau gibt es eine Flut von Leitartikeln, Aufsätzen und Broschüren. Auch in der Kirche und Theologie war der politische Antisemit Stoecker immer eine höchst umstrittene Person. Auch Treitschke stieß in der akademischen Kollegenschaft auf vielfältige Kritik. Die Erklärung der 75 Berliner Bürger von 1880 gegen die Antisemitenpetition zeigt, daß deutsche Staatsbürger christlichen und jüdischen Glaubens sich gemeinsam gegen die antiliberalen Forderungen der Antisemiten gewandt haben. Das zeigt auch die Arbeit des 1891 gegründeten „Vereins zur Abwehr des Antisemitismus“, der überkonfessionell zusammengesetzt war.

26. Den Hauptanteil des „Abwehrkampfes“ trägt aber der 1893 gegründete „Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“, der eine systematische literarische Aufklärungsarbeit über den Antisemitismus betreibt, öffentliche Vorträge organisiert und in Konfliktfällen Rechtsbeistand leistet. Es bildet sich ein Kranz von jüdischen Organisationen, die politisch-gesellschaftliche und wissenschaftlich-religiöse Arbeit betreiben. Alle haben ihren Anteil an der Tatsache, daß im Kaiserreich alle Angriffe auf die rechtliche Aufhebung der Judenemanzipation von 1869 abgeschlagen werden konnten. Die meisten Juden begriffen sich selbst als Bestandteil der deutschen Kultur und fühlten sich mitverantwortlich für die Entwicklung einer modernen Gesellschaft auf dem Fundament von Recht und Toleranz. Und in der Tat: Ohne den Beitrag von Juden für Wissenschaft und Kultur läßt sich eine deutsche Wissenschafts-

und Kulturgeschichte nicht schreiben. Die antisemitischen Stereotypen werden im Ganzen durch die Fakten widerlegt.

27. Die gesellschaftlich-beruflichen Benachteiligungen jüdischer Bürger sind bis zum Ersten Weltkrieg nicht entscheidend überwunden worden. Ein alltäglicher Antisemitismus war allgegenwärtig. Der Zugang zu Führungspositionen in staatlichen Bereichen blieb ihnen weithin verschlossen. Der Preis für eine gesellschaftliche Gleichheit wäre eine Konversion zum Christentum gewesen. Aber auch die hob nicht immer die traditionellen Vorurteile und die neueren antisemitischen Versatzstücke auf. Das alles hat aber nicht die Bereitschaft der Staatsbürger jüdischen Glaubens aufgehoben, sich beim Ausbruch des Weltkrieges vorbehaltlos und opferbereit in die „deutsche Schicksalsgemeinschaft“ einzureihen und ihren Blutzoll für das „geliebte Vaterland“ zu bringen. Umso mehr hat es sie erstaunt, dass gerade im Krieg eine neue antisemitische Welle ausbricht.

Emanzipation und Antisemitismus 1878 - 1882

Die politische Wende 1878

Von der Reichsgründung 1871 an bis 1878 ist der Nationalliberalismus die stärkste parlamentarische und öffentliche Kraft im neuen nationalen Einheitsstaat. Im Reichstag wie im Preußischen Abgeordnetenhaus ist der Reichskanzler und Preußische Ministerpräsident Bismarck auf die Kooperation mit der nationalliberalen Partei angewiesen. In der laufenden Gesetzgebungspolitik, in der Kulturkampfpolitik, in der Handels- und Wirtschaftspolitik und in der Militärpolitik muß der Kanzler versuchen, seine aktuelle und seine strukturelle Politik

pragmatisch durchzusetzen. Das geht auf beiden Seiten nicht ohne Konflikte und Kompromisse.

Seit dem Gründerkrach von 1873 zielt Bismarck auf eine Veränderung der Finanz- und Wirtschaftspolitik des Reiches und der Bundesstaaten. Mit den Prinzipien einer liberalen Marktwirtschaft sind die Probleme einer Gesellschaft im Übergang von einer Agrargesellschaft zu industriellen Produktionsstrukturen nicht mehr zu lösen. Vor allem die sog. soziale Frage, die mit dem Aufkommen einer industriellen Arbeiterschaft verbunden ist und das überkommene Herrschafts- und Sozialgefüge aufzulösen droht, findet in der liberalen Wirtschaftsdoktrin keinen Raum. Die Mitverantwortung des Staates für eine effiziente Ökonomie und gleichzeitig für eine Sozialpolitik, die die ökonomisch-soziale Lage der in abhängiger Arbeit stehenden Arbeiterschaft verbessert, wird von Bismarck als eine politische Notwendigkeit erkannt, wenn man das politische System der Monarchie vor revolutionären Angriffen bewahren will. Unterstützt wird er in der öffentlichen Auseinandersetzung von universitären Nationalökonomern, von Vertretern und Organisationen der christlich-sozialen Bewegung, die sich zum Reformflügel des konservativen Lagers rechnen. Kathedersozialisten wie Gustav Schmoller und Adolf Wagner, Staatssozialisten wie Hermann Wagner und Christlich-Soziale wie Franz Hitze und Männer des Centralvereins für Sozialreform bestärken Bismarck, die Herrschaft der liberalkapitalistischen Doktrin und ihrer Praxis zu beenden und eine Sozialmonarchie auf konstitutioneller Basis zu errichten. Seine Versuche, die notwendigen Reformen mit den Nationalliberalen zu entwickeln und durchzuführen, scheitern vorrangig an deren Furcht vor einem obrigkeitlich-bürokratisch dominierenden Staat, der die Entwicklung zu einem bürgerlich-liberalen Parlamentsstaat verhindert.

Mit ihrer Weigerung, den liberalen Rechtsstaat durch einen Sozialstaat zu ergänzen, produzieren die liberalen Parteien ihre eigene Krise. Als klassische Oppositionspartei, die von Fall zu Fall die Regierungspolitik unterstützt, in die volle konkrete Regierungsverantwortung

zu gehen, fällt ihr schwer. Bei den Reichstagswahlen 1878 verliert sie ihre parlamentarische Führungsrolle. Das konservative Lager und das katholische Zentrum gewinnen an Bedeutung. Bismarck beginnt seinen offenen Kurswechsel 1878/79. Zunächst besetzt er die wichtigsten Ämter im Reich und in Preußen vorrangig mit konservativen Männern, bevor er an die Durchsetzung seiner Reformen geht.

Ist die deutsche Wirtschaftsverfassung zwischen 1867 und 1878 durch das System einer freien Marktwirtschaft bestimmt und der Staat die Aufgabe hatte, durch seine Gesetzgebung das „Spiel der freien Kräfte“ zu ermöglichen, so beginnt jetzt der Aufbau einer „gemischten Wirtschaftsordnung“. Bismarck beginnt mit einer Schutzzollpolitik für die Interessen der Schwerindustrie und der Landwirtschaft als „Schutz der nationalen Arbeit“ vor ausländischer Verdrängungskonkurrenz. Der Staat nimmt sich aus übergeordneten Gründen seiner wirtschaftlich-fiskalischen Interessen und aus Gründen des Gemeinwohls das Recht, Gefahren von einer gedeihlichen Entwicklung der Wirtschaft abzuhalten und eine dem Staatswohl dienende Wirtschaftsentwicklung zu fördern. Er kann die altliberale scharfe Trennung von Staat und Gesellschaft nicht mehr akzeptieren. Seine Ordnungsaufgabe sieht er in einer sach- und menschengerechten Zuordnung beider. Der Staat wird Interventionsstaat, d. h. er greift gesetzgeberisch und exekutiv durch eigene Organe in die wirtschaftlichen Prozesse ein, ohne die Eigeninitiative und Eigenverantwortung der im offenen Marktgeschehen agierenden Subjekte und Unternehmen aufzuheben. Er setzt ordnungspolitische Rahmenbedingungen, innerhalb derer sich eine Wettbewerbswirtschaft ereignen kann. Dieser Staatsinterventionismus hebt die personalen liberalen Grundrechte (Freiheit der Person, Garantie des Privateigentums, Gewerbefreiheit, Vertragsfreiheit, freier Arbeitsvertrag u.a.) nicht auf, setzt aber ihre Wahrnehmung unter rechtliche Bedingungen, die das Wohl der Schwächeren im Marktgeschehen, das materielle wie immaterielle Gemeinwohl wie die staatlichen Interessen in Innen- und Außenpolitik fördern.

Zum staatsinterventionistischen Element tritt ein staatssozialistisches Element hinzu.

Der Staat zielt auf ein System der Gesamtlenkung der Volkswirtschaft. Dazu bedient er sich öffentlich-rechtlicher Staatsmonopole, oder er verstaatlicht bestimmte Unternehmen, um Gemeinwohl und Staatsräson besser regulieren und dirigieren zu können. Es entsteht ein Mischsystem verschiedener Eigentumsformen mit entsprechenden Verfügungsrechten.

Und ein drittes Element entwickelt sich: das sozialstaatliche Element. Es ergänzt das traditionelle Kulturstaatsprinzip. Sozialstaatliches Handeln wird notwendig, um die vielfältigen sozialen und gesellschaftlichen Probleme, die die rasante Entwicklung vom Agrar- zum Industriestaat mit sich bringen, einheitlich durch Reformgesetzgebung zu lösen. Vor allem hat der Staat eine besondere Verantwortung für die Masse der in Abhängigkeit arbeitenden Schichten und Klassen. Hier müssen arbeitsrechtliche Regelungen getroffen werden, die auf ein menschenwürdiges Dasein zielen.

Es entsteht in der deutschen Wirtschaftsverfassung ein kompliziertes Geflecht aus freiheitlich-liberalen Grundrechten und sozial-solidarischen Elementen, die immer wieder durch kreatives politisches Handeln zur Verschränkung gebracht werden müssen. Die Sozialstaatlichkeit bleibt angesichts des technologisch-ökonomischen Wandels permanente Aufgabe.

Die weltanschaulichen Lager der Kaiserzeit, die mit bestimmten Parteien verbunden sind, reagieren auf die wirtschafts- und innenpolitische Wende 1878/79 sehr verschieden. Das große liberale Lager spaltet sich in Anhänger der alten Manchester-Theorie, für die ein Eingreifen des Staates in die Eigengesetzlichkeiten des Marktes und in die Praxis der freien Arbeitsverträge die ordnungspolitische Verfehlung schlechthin ist. Die gemäßigten Liberalen lassen sich von Fall zu Fall auf eine moderate Reformpolitik des Staates ein. Das konservative Lager hat im Ganzen mit der zunehmenden Staatstätigkeit keine Probleme, wacht aber darüber, daß die eigenen ökonomischen und gesellschaftlichen Herrschaftsinteressen beachtet werden. Die Christlich-Sozialen in beiden Konfessionen sehen in der Wende einen Erfolg ihrer sozialstaatlichen Ziele. Sie unterstützen die beginnende Bismarcksche Reformpolitik aus ihrer christlichen Überzeugung heraus, daß zur personalen Existenz unter den Bedingungen

einer kapitalistischen Wettbewerbswirtschaft die Sicherung der sozialen Existenz hinzugehört. Und das kann nur durch staatliche Gesetzgebung und nicht vorrangig durch Privatverträge zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern geschehen.

Deren Marktmacht ist zu ungleich verteilt. Der Staat muß eine ausgleichende Funktion übernehmen, um das Maß der strukturellen und monetären Ungleichheit zu reduzieren. Das Zentrum beteiligt sich besonders durch seinen Arbeitnehmerflügel an der öffentlich und wissenschaftlich intensiv geführten Diskussion wie an der parlamentarischen Kleinarbeit. Und die im Reichstag noch schwach vertretene Sozialdemokratie

(9 Mandate) versteht sich als revolutionäre Alternative zum gesamten politischen und ökonomischen System und hält den Staatssozialismus Bismarcks für ein Instrument der Erhaltung der feudal-bürgerlichen Klassengesellschaft. Er zielt auf die Integration der Arbeiterschaft in die bestehenden Machtverhältnisse. Der Sozialdemokratie geht es aber um die politische und soziale Emanzipation des Proletariats als Voraussetzung der Befreiung für alle Bürger von allen nicht durch den Bürgerwillen selbst legitimierten Verhältnissen.

Von Bismarck und seinen Intentionen her ist es verständlich, daß er die beiden Attentate auf den greisen Kaiser Wilhelm I zum Anlaß nimmt, eine öffentliche Kampagne gegen die Umsturzpartei mit ihrer materialistisch-atheistischen Weltanschauung zu inszenieren, die im Reichstag in der Verabschiedung des „Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ am 21. Oktober 1878 endet. Bismarcks Taktik in der „Arbeiterfrage“ wird von dem Doppelgesetz der Reformen für die Arbeiter und der Repression gegenüber der Partei der Arbeiter bestimmt.

Die Entwicklung einer neuen Stufe des Antisemitismus in Deutschland vor, in und seit der Wende vollzieht sich in der Klammer dieser nur kurz skizzierten Großwetterlage von 1871 bis 1882. Der Antisemitismus entfaltet sich und gewinnt seine Inhalte und Agitationsmethoden unter den Bedingungen eines neuen Abschnittes in der politischen und ökonomisch-sozialen Lage eines Staates und einer Gesellschaft, die mit den vielfältigen Wandlungsprozessen und

den sie begleitenden Konflikten fertig werden müssen. Es werden Jahre schärfster Gegensätze und Krisen. Die Parteienlandschaft verändert sich und ordnet sich neu. Im Reichstag gibt es für Bismarck keine eindeutigen Mehrheiten, die die Regierungspolitik mittragen. Das Parlament spiegelt in der Vielfalt der Parteien die gesellschaftlichen Widersprüche, den weltanschaulichen Pluralismus und die sozialen und mentalen Gegensätze zwischen Stadt und Land wider. Dazu kommen die Bildungsunterschiede und Bildungsmöglichkeiten zwischen dem Bürgertum, der Landbevölkerung und dem städtischen Proletariat. Der Problemdruck in diesen Jahren ist für viele wache Zeitgenossen beängstigend groß, während sich die Lösungspotentiale in Grenzen halten.

In dieser Gesamtsituation können einfache und radikale Lösungen ihre Blütezeit haben.

Der Staats-Socialist

Am 20. Dezember 1877 erscheint in Berlin die Probenummer einer neuen „Wochenschrift für Sozialreform“. Als Motto steht in der Überschrift.

„Die soziale Frage existiert, aber sie kann nur gelöst werden durch den starken, monarchischen Staat im Bunde mit den religiösen und sittlichen Faktoren des Volkslebens“.

Sie ist das Organ des „Centralvereins für Sozialreform“, der in die Debatten um eine Sozialreformpolitik durch orientierende Informationen von ausgewiesenen Wissenschaftlern der Nationalökonomie von einem sozialkonservativen Standpunkt aus eingreifen will. Er will ein positives Reformprogramm entwickeln, das zur Grundlage und zum Leitfaden einer zukünftigen wirklichen Reformpartei dienen kann. In ihrem Programm wird formuliert:

„Der Verein verfolgt den Zweck, denjenigen Mangel an sozialpolitischer Orientierung zu beseitigen, den Fürst Bismarck in der Reichstagssitzung vom 27. Januar 1876 nachdrücklich beklagte, und aus welchem bisher nicht nur die Siegeskraft der sozialdemokratischen Propaganda, sondern vornehmlich auch die Schwäche ihrer verschiedenen Gegner, sowie die Tatsache resultierte, daß angesichts des republikanischen und religionsfeindlichen Charakters der Sozialdemokraten unter den davon speziell berührten Dienern des Staates und der Kirche, wie auch den treuen Anhängern Beider, keine volkstümlichen Gegenströmungen monarchischer und religiöser Tendenz entstehen konnten. Allein wegen dieses wahrhaft verhängnisvollen Mangels entstand bis jetzt keine soziale Reformpartei, welche im bewußten Gegensatz zu der religionsfeindlichen, antimonarchischen, internationalen Sozial-Revolution eine friedliche Sozial-Reform mit nationalen, religiösen und monarchischen Grundtendenzen auf ihr Banner schrieb, obwohl eine solche Mobilmachung und Organisation der monarchisch

und religiös gesinnten Volkselements als das brennendste Zeitbedürfnis erscheint. ... Die politischen und moralischen Grundsäulen des Staats - und Volkslebens können nur dadurch vor den sozialdemokratischen Spülwellen sicher gestellt werden, daß sich die Träger des religiösen und monarchischen Gedankens ökonomisch wenigstens auf den Standpunkt der freien Forschung stellen, etwa in der Art der Kathedersozialisten, und den Arbeitern nicht schroff die Pforten der ökonomischen Hoffnung vor dem Gesicht zuschlagen. Letzteres geschah seither, indem sich jene Faktoren mehr oder weniger mit der Manchesterökonomie identifizierten und dadurch die Arbeiter nicht nur der Religion, sondern auch der Monarchie und der Nationalitäts-Idee entfremdeten.“

Die erste Zielrichtung ist klar: es geht um eine konstruktiv-kritische Auseinandersetzung mit der Programmatik der Sozialdemokratie und mit den Theorien des herrschenden Manchesterkapitalismus. Beides dient der theoretischen und praktischen Vorbereitung einer sozialen Reformpartei auf monarchisch-konstitutioneller Basis.

Diese christlich-soziale Reformpartei wird im Januar 1878 als „Christlich-soziale Arbeiterpartei“ durch Adolf Stoecker gegründet.

Der „Staats-Socialist“ behandelt auch in mehreren Beiträgen die „Judenfrage“. Die Redaktion macht im Juli diese Anmerkung:

„Was die ‚Judenfrage‘ betrifft, so hat weder der Centralverein für Social-Reform noch der Staatssozialist die Absicht, dieselbe zu kultivieren. ...Doch ist die Zeit noch nicht erfüllt, um diese Frage überhaupt ersprießlich zu lösen, ja nur mit Nutzen zu diskutieren. Zur Zeit ist die ‚Judenhetze‘, gerade auch wie die ‚Gründerhetze‘ schädlich, weil sie dem häßlichsten und schädlichsten Charakterzuge der Menschen, dem Bedürfnis nach ‚Sündenböcken‘, Vorschub leistet und eine allgemeine Gewissenserforschung und sittliche Wiedererneuerung vereitelt.“

Und noch einmal heißt es:

„Es widerstrebt unserem christlichen Gefühle jede Behandlungsart, welche Haß statt Liebe, persönliche Erbitterung statt sachliche Verständigung, Kränkung menschlicher Gefühle statt Besserung menschlicher Zustände erzeugt. Daß die Presse unserm Volke die Religion raubt, liegt nicht daran, daß die Redakteure vielfach Juden, sondern daran, daß sie fast durchgängig wissenschaftliche Materialisten sind. Das Judentum ist nicht antireligiös, und die Juden sind nicht die Schöpfer unserer materialistischen Gelehrtschulen. Karl Vogt, Ernst Häckel, Moleschott, L. Büchner, D. Strauß u.s.w. sind unseres Wissens keine Juden.

Was nun das geschäftliche Judentum betrifft, so bekämpft der ‚Staatssozialist‘ nach wie vor das Börsenspiel, die Agiotage, die Ausbeutung und das Wuchertum in jeder Form und auf allen Gebieten. Doch auch hier nur die Sachen und nicht die Menschen. Vor allen Dingen aber mögen wir durch den Gebrauch des Namens ‚Jude‘ nicht einem christlichen Pharisäertum Vorschub leisten, welches den Wucher nur als einen jüdischen Erwerbszweig hinstellen möchte.“

Die erste sozialpolitische Wochenschrift des sozialkonservativen Protestantismus verweigert sich zunächst des Geistes und des Stils radikalantisemitischen Schrifttums. Das schließt Judenkritik als Kritik an dem Denken und Verhalten von einzelnen jüdischen Bürgern nicht aus, die ihr Pendant aber in der Kritik an dem Denken und Verhalten von christlichen Bürgern hat, wenn die Sache es gebietet.

Ein Kanon antijüdischer Argumentationen

Wie in dieser Zeit des Umbruchs ein evangelischer Bürger das Judenproblem gesehen hat, sei exemplarisch an Ausführungen Dr. Hilarius Bankberger (Pseudonym?) verdeutlicht, die 1879 im Verlag der Schriftenniederlage des Evangelischen Vereins in Frankfurt/Main auf 114 Seiten unter dem Titel „Die Juden im deutschen Staats- und Volksleben“ herausgekommen ist. In ihr wird versucht, einen breiteren Leserkreis über die Fülle der historischen und aktuellen Gründe zu informieren, warum die „Judenfrage“ die wichtigste Frage der Zeit ist, wenn Deutschland noch eine christlich-germanische Zukunft haben will.

Systematisiert man seine Aussagen und nimmt noch andere vergleichbare Flugblätter, Broschüren und Zeitungsartikel hinzu, so läßt sich ein antijüdischer Kanon rekonstruieren, der in unzähligen Variationen unter das Volk als sog. Aufklärungsschriften gebracht wird. Am Ende der siebziger Jahre gibt es einen breiten Konsens in der judenfeindlichen Publizistik. Der durchschnittliche Kanon antijüdischer Argumente und Stereotypen besteht in etwa aus folgenden Einzelementen:

1. Eine Judenfrage als Frage der Gestaltung des Verhältnisses der Juden zu anderen Völkern gibt es seit der Existenz des jüdischen Volkes und einer jüdischen Religion.

Die Juden bilden nicht nur eine besondere Religionsgemeinschaft, sondern haben als Angehörige der semitischen Rasse bestimmte Stammeseigentümlichkeiten.

2. Sie wissen sich auch in der Zerstreung seit der Zerstörung des Tempels in Jerusalem als ein eigenes und einiges Volksganzes, das sich grundsätzlich zu anderen Völkern exklusiv

verhält. Sie wollen nicht nur ihre eigene Religion bewahren, sondern bewußt ein anderes Volk unter den übrigen Völkern bleiben. Sie verstehen sich immer und überall als „Fremde“.

3. Den anderen Völkern und Nationen blieb nichts anderes übrig, als den Juden entsprechend ihrem Selbstverständnis auch als Fremde zu begegnen. Auch wenn man die Praxis großer Unchristlichkeit gegenüber der Minderheit der Juden im Mittelalter nicht bestreiten kann, so muß deutlich sein, daß die Judenfrage nicht in der jüdischen Religion den Ursprung hat, sondern in ihrem ganz praktischen Verhalten gegenüber ihren Gastvölkern.

4. Weder die Israeliten in alttestamentlicher Zeit noch die Juden in der Diaspora haben je das von ihnen in moderner Zeit eingeforderte Prinzip der Toleranz gekannt und gelebt. In ihrem Herrschaftsbereich hat es nie Religions- und Kultfreiheit für andere gegeben. Selbst die mittelalterliche Beschränkung der Juden war nichts gegenüber der völligen Ausrottung fremder Kulte in Palästina durch die Juden noch vergleichbar mit der harten Gesetzlichkeit der jüdischen Religion gegenüber ihren eigenen Nicht-Gehorsamen.

5. Die Juden sind zugleich und in unaufhebbarer Verschränkung Rassen-, Religions- und Volksgemeinschaft. Ihr gesamtes Leben wird vom Talmud bestimmt. Von ihren Rasseeigenschaften, von ihren religiösen Traditionen und von ihrem nationalen Volksverständnis her erheben sie vor der übrigen Welt den Anspruch, auf der höchsten Stufe der Menschheit zu stehen und damit das Recht auf Führerschaft und Herrschaft über die Welt zu haben.

6. Seit dem Werk des Orientalisten Eisenmenger weiß ein größeres Publikum überhaupt erst, was der Talmud ist. Und „Der Talmudjude“ von August Rohling (1871) hat die Christenheit vollends darüber aufgeklärt, daß es zwischen der Moral des Judentums und des Christentums fundamentale Unterschiede gibt, die ein Zusammenleben ausschließen. So kann z.B. der Jude den Nichtjuden (Goim) gegenüber in öffentlichen, privaten und geschäftlichen Angelegenheiten sich völlig anders verhalten als zu seinen Stammesgenossen. Das Prinzip der allgemeinen Nächstenliebe gilt für ihn nicht. Den „Fremden“ kann er mit bestem Gewissen

zum Gegenstand seiner Willkür und zum Objekt seiner Zwecke machen. Die jüdische Moral ist eine zutiefst verderbte Moral, die alle christlichen Grundsätze von Liebe und Gerechtigkeit aufhebt.

7. Solange es von ihrem Selbstverständnis und von ihrem tatsächlichen Charakter her christliche Staaten gab, war es konsequent, öffentliche Ämter nur Christen zu überlassen. Die moderne Emanzipationsbewegung hat den Juden nicht nur die rechtliche Gleichheit als Staatsbürger gebracht, sondern ihnen auch erste Zugänge zu den Organen der Gesetzgebung und zu Staatsämtern gebracht. Aber auch nach der „Judenemanzipation“, die den Weg zur Assimilation eröffnen sollte, haben die Juden ihre alten Ziele nicht aufgegeben. Sie verstehen sich nach wie vor als das auserwählte Volk, das sich in allen Völkern der Welt zur kulturellen und politischen Herrschaft berufen weiß. Von einem Aufgehen der Juden in die sie umgebende Bevölkerung kann nirgends die Rede sein. Sie geben auch nach ihrer Emanzipation ihre Eigenarten nicht auf, sondern bilden ein Staat im Staate, ein Volk im Volke. Die Juden in anderen Nationen und Kontinenten stehen ihnen näher als die Menschen der Gastnation. Die Alliance Israelite symbolisiert die Solidarität aller Juden in der Welt.

8. Von je her (nicht erst seit den Berufsverboten im Mittelalter) haben Juden eine Vorliebe für Geld- und Handelsgeschäfte und eine Abneigung gegenüber schwerer körperlicher Arbeit, z. B. in der Landwirtschaft. Ihr Ziel war und ist immer, mit geringster Arbeit den größten Geldgewinn zu machen, um ihn für das Endziel der Weltherrschaft einzusetzen. Über die Geldherrschaft erstreben sie die Weltherrschaft. Staaten, Unternehmen und Privatpersonen sind Schuldner der großen Finanzmächte, die überwiegend in jüdischen Händen sind. Die israelitische Weltherrschaft ist auf dem Geldmarkt schon verwirklicht. Besonders durch das Aktienwesen und das mit ihm verbundene Börsenspiel sammelt sich der Geldreichtum bei den mosaischen Geldmächten. Diese saugen, gestützt durch eine Reihe von Privilegien, die arbeitenden christlichen Bevölkerungsmassen in Landwirtschaft, Handwerk und Industrie systematisch aus. Hinzu kommt das Talent der Juden zum Wucher, vom kleinen Trödler bis

zum Bankbesitzer. Auch das kleinste Kapital wird rasch durch Ausbeutung und Aussaugung vermehrt.

9. Die Statistiken zeigen eindeutig, daß folgende Gesetzmäßigkeit gilt: je schwerer und unrentabler eine Arbeit, desto geringer der Anteil von Juden an ihr. Sie bevorzugen Bankgeschäfte und den Großhandel. Sie konzentrieren sich immer mehr in den Großstädten. Während sich zwischen 1849 und 1875 die Zahl der Einwohner Berlins verdoppelt hat, hat sich die Zahl der Juden verfünffacht. Auf 20 Einwohner kommt ein Jude. Aber in der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist die Hälfte der Abgeordneten semitischen Stammes.

In den Zentren des Landes beherrschen sie eindeutig Banken und Börsen. Die von vielen nach der Emanzipation erwartete Zuwendung von Juden zu anderen Berufen und Tätigkeiten hat sich nicht ereignet.

10. Die in sich geschlossene Religions- und Volksgemeinschaft der Juden hat nicht nur die Geld- und Kapitalherrschaft monopolisiert, sondern sie gehören auch zu den wohlhabendsten Bewohnern des Landes. Ihre Geld- und Besitzmacht setzen sie um in politische Macht. Über Presse und Parlamente nehmen sie Einfluß vor allem auf die Geld- und Handelsgesetzgebung, die mehr nach talmudischen als nach christlichen Moralanschauungen geprägt ist.

11. Die Wohlhabenheit der jüdischen Familien führt dazu, daß sie die Bildungseinrichtungen des Staates immer stärker frequentieren. In den Höheren Schulen und auf den Universitäten stellen Juden einen weit über ihren Bevölkerungsanteil gehenden Anteil der Absolventen. Die Folge dieser überprozentualen Beteiligung von Juden an der Bildung und Ausbildung ist ein zunehmender jüdischer Einfluß auf das gesamte Volks- und Staatsleben. Besonders in der Journalistik und Publizistik, im parlamentarischen Raum und in der kommunalen und staatlichen Verwaltung nimmt die Zahl von Juden zu. In den Führungsetagen der Aktien- und Schuldenwirtschaft wie an den Börsen haben sie schon die Mehrheit.

12. Die Folge und das Ziel dieses steigenden Einflusses in der gesamten Öffentlichkeit sind die Entchristlichung des Staates und der Gesellschaft als Voraussetzung, über die volle

rechtliche Gleichstellung zur Dominanz zu kommen. Die eigenen Interessen bestimmen die Richtung der jeweiligen Einflußnahme auf die öffentliche Meinung und die staatliche Gesetzgebung, die in erster Linie die vielfältigen Privilegien des Börsen- und Großkapitals zu fördern und zu sichern hat.

13. Auch der Konfessionswechsel von Juden zum Christentum läßt die ererbten Eigenschaften und Vorlieben nicht verblässen oder verändern. Auch der getaufte Jude bleibt ein von der Natur und einer langen Geschichte geprägter Charakter. Auch über getaufte Juden nimmt der Einfluß des jüdischen Geistes auf die staatliche Exekutive und auf das gesellschaftliche Klima zu.

14. Die von Juden dominierte Presse und Publizistik greifen ununterbrochen neben der Wirtschaftspolitik vor allem in Fragen der Kulturpolitik ein. Vornehmlich die Entchristlichung der Schulen zugunsten von Simultanschulen ist ihr Anliegen. Auch in innerkirchliche Debatten und Verhältnisse mischt sie sich ein und versucht, den traditionellen Einfluß der christlichen Religionsgemeinschaften einzuschränken oder aufzuheben.

15. Obwohl die moderne Finanzwirtschaft, von Juden konzipiert und dirigiert, eine der Ursachen für den Sozialismus ist, ist der Einfluß von Juden auch im nationalen und internationalen Sozialismus bedeutend. Ferdinand Lassalle und Karl Marx sind Juden.

Von der Öffentlichkeit kaum bemerkt gibt es eine faktische Zusammenarbeit der jüdischen Großfinanz und der jüdischen Sozialismustheoretiker. Zwischen dem jüdischen Großkapital und der jüdischen Führung des Proletariats gibt es eine stillschweigende konzertierte Aktionsgemeinschaft zur Erreichung der jüdischen Weltherrschaft.

Auch Eduard Lasker betreibt trotz seiner Kritik des Gründerswindels das Geschäft seiner jüdischen Magnaten. Auch sog. Reformen im Geldwesen und im Aktienrecht ändern nichts an der grundsätzlichen Geldherrschaft der Juden. Diese können zudem ihr Geschäft betreiben, ohne öffentliche Kritik befürchten zu müssen. Denn die von Juden dominierte Presse betreibt nur Kritik am Rande oder Kritik ohne Folgen. Eduard Lasker, Ludwig Bamberger, Paul

Liman oder Dr. Strousberg schlagen durchaus kritische Töne an, aber Durchgreifendes geschieht nicht. Sie betreiben das jüdische Doppelspiel: sie treiben Kritik an einer Sache, von der derweil sie und ihre Stammesgenossen ihre Vorteile haben.

16. Bei den immer wieder zitierten Judenverfolgungen in der alten und neuesten Geschichte ist immer zu beachten, daß sie in erster Linie Reaktionen auf konkretes Verhalten von Juden sind. Die Menschen haben sich gewehrt gegen die kommerziell-finanzielle Ausbeutung, gegen den jüdischen Wirtschaftsgeist und gegen die Erbarmungslosigkeit im Eintreiben der Wucherzinsen. Der bei Juden entfesselte Trieb nach Erweiterung ihrer Reichtümer, ihre schrankenlose Genuß- und Prunksucht und ihr Hang zum Umsturz der gesellschaftlichen Verhältnisse haben sie zu allen Zeiten, von den Ägyptern angefangen bis zum gegenwärtigen Rumänien, verachtet und verhaßt gemacht. Judenverfolgungen waren und sind die Antwort auf die Tageserfahrungen, die einzelne Menschen und Völker mit den Juden machen.

17. Auch die aktuellen Judenverfolgungen in Rumänien lassen sich aus dem Verhalten der Mehrheit der Juden in diesem Lande gegenüber der Bevölkerung dieses Landes erklären. Die Juden wollen den Sitten, dem Geist, der Sprache und Kultur des Landes fremd bleiben. Mit allen Mitteln beuten sie es aus. Sie entziehen sich den Pflichten als Staatsbürger. Ein religiöses Motiv ist bei dieser Verfolgung nicht zu entdecken. Es sind der bekannte Wucher und die Monopolisierung der Kapitalien, die das Land bedrücken. Die Habsucht der Juden nutzt das Elend der Bevölkerung aus, um noch einträglichere Gewinne zu erzielen.

18. Die Juden, die sowohl einer fremden und fremdartigen Religionsgemeinschaft wie einer fremdrassischen Nationalität angehören, können in einem christlich-germanischen Staats- und Gemeinwesen keine konstruktive Rolle spielen, weder in der Gesetzgebung noch in der Verwaltung oder im Kulturbetrieb. Im christlichen und germanischen Staat ist für „gleichberechtigte Juden“ kein Platz. Den Juden bleibt in der Tat folgerichtig nur die Möglichkeit, den Staat und die Gesellschaft nach Kräften zu entchristlichen und die germanischen Wurzeln des Deutschtums zu vernichten. Zersetzungsarbeit wird ihr Geschäft.

Ihre Aktivitäten im Geldwesen, in der Publizistik und Gesetzgebung haben diese Ziele. Deshalb heißt das Signal in ihrem Lager „Zum Angriff“.

19. Diesem Angriff der Juden muß eine Verteidigung des christlich-germanischen Gemeinwesens entsprechen. Um sie führen zu können, muß es wieder wie früher eine Judenstatistik geben. Juden dürfen nicht an christlich-deutscher Gesetzgebung, schon gar nicht als führende Parteipolitiker in Parlamenten sitzen. Deutsch-national und christlich können Gesetze, an den Juden mitwirken, nicht sein. Und eine Presse, an denen Juden den Geist und die Richtung der Politik bestimmen, kann nicht Pflanz- und Pflegestätte christlich-deutscher Gesinnung sein. Ebenso können Juden nicht Beamte und Lehrer sein. Und ein fremder Stamm kann auch nicht Bankgeschäfte und den Großhandel monopolisieren und alle Kapitalien an sich reißen. Es gilt unabänderlich: eine Vermengung von Deutschen und Juden kann nirgends verantwortet werden.

20. Die heutige Judenfrage ist in erster Linie eine Geldfrage und als solche steht sie im engsten Zusammenhang mit der sozialen Frage. Der Sozialismus ist eine Reaktion auf den von Juden praktizierten Wirtschaftsgeist. Die Börse als „Repräsentantin und Spitze unseres heutigen Finanz- und Wirtschaftssystems“ ist die Hauptursache des Sozialismus. Der finanzielle Mechanismus der Börse mit ihrem Aktienschwindel und anderen unmoralischen Machenschaften saugt die arbeitende Bevölkerung auf und treibt den Arbeiter- und Mittelstand ins soziale Elend. Eine große Ausbeutungs- und Bereicherungsmechanik läuft zugunsten der Minorität jüdischer Bankiers und Großhändler ab und lässt sie und ihre Familien zu größten Reichtümern mit dem entsprechenden Lebensstil kommen.

21. Die Juden haben auch gute Stammeseigenschaften: sie sind fleißig, zäh und nüchtern. Im Erwerbsleben sind sie sparsam, haushälterisch und intelligent. Sie haben eine große rezeptive und reproduktive Begabung. Sie haben eine angeborene List und Schlaueit. Sie zeigen in der Familie und unter den Stammesgenossen einen großen Zusammenhalt. Aber diese guten Tugenden und Verhaltensweisen stehen letztlich im Dienst ihrer übergreifenden Ziele: über

die Geldherrschaft zur politischen Weltherrschaft zu kommen. Ihre Tugenden dienen dem Schacher. Mit dem erschachten und erwucherten Geld versuchen sie, Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Bestechung und Korruption gehören zu ihrem System. Mit List und Beharrlichkeit korrumpieren sie Steuerräte, Kriegsräte und Minister. Besonders als Heereslieferanten machen sie hohe risikolose Gewinne. Ihr korrumpierender Einfluß geht bis in die Spitzen des Staates.

22. Die Kenntnisse über das Judentum müssen in Zukunft durch wissenschaftliche Forschungen erweitert und vertieft werden. Die jüdische Literatur hat keinen großen Wert, da sie apologetisch gestimmt ist. Auch fehlt es trotz Vorarbeiten an einer autoritativen und für größere Kreise zugänglichen Behandlung der Judenfrage aus christlicher Sicht.

VII. Antisemitische Parteien, Berufs- und Interessenverbände

1878:

Gründung der Christlich-sozialen Arbeiterpartei in Berlin durch Adolf Stoecker und Adolf Wagner

1879:

Gründung der „Antisemitenliga“ in Berlin durch Wilhelm Marr
Organ: Deutsche Wacht

Gründung des „Deutschen Reformvereins“ in Dresden durch Alexander Pinkert,
ab 1881 „Deutsche Reformpartei“

1880:

Kampagne für die „Antisemitenpetition“, Verfasser: Bernhard Förster und Max Liebermann von Sonnenberg

Gründung der „Vereine Deutscher Studenten“ in Berlin

Gründung des „Sozialen Reichsvereins“ und der „Sozialen Reichspartei“
durch Dr. Ernst Henrici

1881:

Gründung des „Deutschen Volksvereins“ durch Liebermann und Bernhard Förster
in Berlin

Gründung des „Kyffhäuserverbandes der Vereine Deutscher Studenten“

1882:

Erster internationaler antijüdischer Kongreß in Dresden,
Bildung eines internationalen Komitees für den Kampf gegen das Judentum

1883:

Zweiter antijüdischer Kongreß in Chemnitz

1884:

Gründung eines „Antisemitenbundes“ in Berlin durch Henrici

1885:

Herausgabe der „Antisemitischen Correspondenz“ durch Theodor Fritsch im Hammerverlag
Leipzig, ab 1890 „Deutsch-soziale Blätter“

1886:

Gründung der „Deutschen Antisemitischen Vereinigung“ in Kassel durch Th. Fritsch

1887:

Wahl von Dr. Otto Boeckel in den Reichstag;

Herausgabe des „Antisemiten-Katechismus“ durch Th. Fritsch, 1893 in 25. Auflage, seit 1907
„Handbuch der Judenfrage“

1889:

Antisemitentag in Bochum: Versuch der Sammlung aller Antisemiten;

Gründung der „Deutschsozialen Partei“ (Liebermann, Paul Förster, Th. Fritsch)

1890:

Gründung eines antisemitischen Wahlvereins in Hamburg, Georg von Schönerer als Redner;

Gründung antisemitischer Jugendbünde, Turn- und Kegelveine in Hamburg

(1893 Vereinigung der antisemitischen Jugendbünde zum „Norddeutschen Jugendbund“)

Bildung der Fraktion der Antisemiten im Reichstag: Boeckel, Pickenbach, Ludwig Werner
und O. Zimmermann;

Gründung der „Antisemitischen Volkspartei“ durch Boeckel;

Gründung des „Mitteldeutschen Bauernvereins“ und des „Kurhessischen Bauernvereins“
durch Boeckel

1891:

Gründung des Alldeutschen Verbandes

1892:

Parteitag der Antisemitischen Volkspartei in Dresden, bald „Deutsche Reformpartei“;

Tivoli-Programm der Konservativen Partei;

Versuch einer Einigung zwischen den beiden antisemitischen Parteien Deutsch-soziale Partei
und Deutsche Reformpartei auf einer Konferenz in Berlin

1893:

Gründung des „Bundes der Landwirte“ „gegen Freisinn, Judentum und Sozialdemokratie“;

Gründung des „Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes“;

Reichstagswahlen: 16 antisemitische Abgeordnete (ca 260000 Stimmen),

Hermann Ahlwardt im Reichstag;

2. Norddeutscher Antisemitentag, Gründung der Antisemitischen Vereinigung für Norddeutschland;

Antrag konservativer Reichstagsabgeordneter auf Verbot der Judeneinwanderung

1894:

Zerfall der antisemitischen Parteien, Fusion zur „Deutschsozialen Reformpartei“

1896:

Rücktritt des Chefredakteurs der „Kreuzzeitung“ Frh. von Hammersteins

1898:

Reichstagswahlen: 12 antisemitische Abgeordnete

1900:

Gründung der „Deutschen sozialen Partei“

1902:

Herausgabe des „Hammer. Blätter für deutschen Sinn“ durch Th. Fritsch

1904:

Gründung des „Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie“;

Gründung der Deutschen Arbeiterpartei in Böhmen

1905:

Programm der Deutsch-sozialen Partei

1906:

Programm der Deutschen Reformpartei

1909:

Gründung der „Reichsdeutschen Mittelstandsvereinigung“

1910:

Gründung des „Bundes jüdischer Akademiker“

1912:

Gründung des jüdischen Wanderbundes Blau-Weiß

Gründung des „Reichshammerbundes“ durch Th. Fritsch;

Gründung des „Verbandes gegen die Überhebung des Judentums“;

Gründung des „Deutsch-völkischen Schriftstellerverbandes“ durch Adolf Bartels;

Gründung der „Deutsch-völkischen Hochschulblätter“ im Auftrage des deutsch-völkischen Studentenverbandes Berlin

Gründung von örtlichen „Germanenorden“

1913:

Gründung des „Kartells der schaffenden Stände“ in Leipzig;

„Deutscher Tag“ in Eisenach

Ergebnis:

Den entscheidenden Rückhalt hatte der Antisemitismus im deutschen Mittelstand, der aus drei Gruppen bestand.

- alter Mittelstand (Selbständige im Handel und Gewerbe)
- neuer Mittelstand (Beamte und Angestellte)
- bäuerlicher Mittelstand

Traditionell tief verwurzelt war der Antisemitismus im Handwerk. Es war folgerichtig, dass der erste deutsche antisemitische Interessenverband der „Verein zum Schutz des Handwerks“ gewesen ist. 1882 trafen sich 1000.000 Handwerker und gründeten den Deutschen Handwerkerbund, der gegen Kapitalismus, Liberalismus, Sozialismus, Gewerkschaften und Industrie kämpfte. Das Ferment wurde immer mehr der Antisemitismus, da die Juden für den gesellschaftlichen Wandel zur Industriegesellschaft verantwortlich gemacht wurden. Das Organ „Deutsche Handwerkerzeitung“ brachte immer mehr radikal-antisemitische Beiträge. Erst 1897 mit der Gründung von Handwerkskammern als Körperschaften öffentlichen Rechts beruhigte sich die hektische Szene:

Der Handwerkerbund richtete sich mit seiner antimodernistischen, antiliberalen und antisemitischen Grundhaltung als `staatstragende` Mittelstandsgruppe im konservativ-nationalen Lager ein.“ (Berding 123)

Ähnlich verläuft die Entwicklung im Kleinhandel, in den Einzelhandelsverbänden und anderen Interessenvertretungen. Von besonderer Heftigkeit ist ihre Kritik an dem Aufkommen der großen Warenhäuser, die als typisch jüdische Erfindungen angeprangert werden.

Man schloss sich zum „Reichsdeutschen Mittelstandsverband“ zusammen, der in seinen Führungskräften eindeutig antisemitisch war. Er kämpfte gegen jüdischen Kapitalismus und jüdischen Sozialismus.

Die Angestellten schufen sich 1893 ff den „Deutschen Handlungsgehilfenverband“ (DHV), gegründet in Hamburg. Ihn charakterisieren drei Ziele:

- Aufbau einer „Klassenorganisation“

- Durchsetzung sozialpolitischer Ziele
- Propagierung einer völkischen Idee mit integralem Antisemitismus

Der DHV wurde mit 150.000 Mitgliedern (1914) ein politisch mächtiger Verband. Sie innere

Struktur:

- berufsständisches Denken
- antisozialistisch
- antisemitisch (keine jüdischen Mitglieder)
- nationalistisch bis alldeutsch
- imperialistisches Denken

Er unterhielt enge Kontakte zum

- Alldeutschen Verband
- Bund der Landwirte
- Österreichischen antisemitischen Verband des Georg Ritter von Schönerer
- Wartburgbund (Dachorganisation der völkischen Jugendverbände)
- Reichshammerbund von Theodor Fritsch
- zur Gobineau-Vereinigung

DHV eindeutig: pangermanisch, großdeutsch, rassistisch und antisemitisch.

Später konzentrierte er sich in seiner Schulungsarbeit auf die Ausbildung einer eigenen Gesinnungserziehung der Mitglieder. Zudem entwickelte er neben der örtlichen fachlichen und ideologischen Ausbildung eine rege Verlagstätigkeit. Seine Zeitschrift: Deutsches Volkstum und Deutsche Hausbücherei. Referenten u. a. Adolf Bartels, Chamberlain und Dinter. Später gründete er die Hanseatische Verlagsanstalt, die ein Zentrum antisemitischer Veröffentlichungen werden sollte.

Im Zuge der Industrialisierung drohte die Landwirtschaft an Bedeutung zu verlieren. Es gründeten sich zahlreiche Bauernvereine zur Verteidigung landwirtschaftlicher Interessen: Kampf gegen fallende Preise, für Schutzzollpolitik und für staatliche Subventionen.

Die mächtigste Organisation wurde der „Bund der Landwirte“ (Bdl). Erbrachte es bis 1914 auf 350.000 Mitglieder, die zumeist kleine und mittlere Bauern waren. Die Führung hatte

allerdings der Großgrundbesitz. Der BdL entwickelte eine spezifisch politisch-ideologische Position:

Er war monarchistisch, christlich, national und konservativ. Er stärkte den staatstragenden Mittelblock. Drei Gegner hatte er: den Freisinn, das Judentum und die Sozialdemokratie. Zudem geriet er eindeutig ins Fahrwasser des Antisemitismus. Juden waren die Feinde der Bauern (Wucherjuden). Juden waren die Kapitalisten und Bankinhaber und sie waren die Führer der revolutionären Sozialdemokratie.

Ähnlich wie in anderen Organisationen nahm die Bedeutung des Rassenantisemitismus zu, begleitet von völkischen Ideen. Parteipolitisch taktierte der BdL mit den antisemitischen Parteien und vor allem mit der „deutschkonservativen Partei“.

Nationale Verbände

Es gab einen Kranz von nationalen Verbänden. Die wichtigsten:

- Deutscher Flottenverein
- Deutsche Kolonialgesellschaft
- Deutscher Wehrverein
- Deutscher Ostmarkenverein
- Deutscher Schulverein, ab 1908 Verein für das Deutschtum im Ausland

Der stärkste und agilste nationale Verband wurde der 1891 gegründete Alldeutsche Verband. Er übernahm die Führung in der Verbreitung eines aggressiven, militanten Rassenantisemitismus. Gesellschaftlich getragen war dieser Verband, der Propaganda für deutsche Großmacht – und Weltmachtspolitik betrieb, vom Besitz- und Bildungsbürgertum (Industrielle, Wissenschaftler, deutschnationale Politiker, höhere Beamte, Offiziere, Lehrer u. a.) Zur offiziellen Reichspolitik stand dieser nationalistischste aller Verbände durchweg in Opposition. Er wurde der Kern der sog. „Nationalen Opposition“.

1903 formulierte man in § 1 der Satzung:

„Der Alldeutsche Verband erstrebt Belebung der deutsch-nationalen Gesinnung, insbesondere Weckung und Pflege des Bewußtseins der rassenmäßigen und kulturellen Zusammengehörigkeit aller deutschen Volksteile.“

Die „Alldeutschen Blätter“ wurden ein Organ, das immer mehr rassenantisemitische Publizisten schreiben ließ.

Dieser Weg in eine antisemitisch geprägte völkische Ideologie wurde noch deutlicher, als 1908 der Mainzer Justizrat Heinrich Claß die Führung des Vereins übernahm (bis 1939)

- Claß, Schüler von Treitschke, hatte früh Kontakte zu Rassentheoretikern wie Otto Ammon, Ludwig Schemann, Alfred Ploetz, zur „Gobineau-Gesellschaft“ und zur „Gesellschaft für Rassenhygiene“. Der ADV wurde zum größten Forum des rassistischen Antisemitismus.

- Höhepunkt der antisemitischen Tätigkeit wurde 1912 das Buch von Daniel Frymann „Wenn ich der Kaiser wär“ Im Blick auf die Juden fordert er:

- Verbot der Einwanderung von Juden
- Juden unter Fremdenrecht
- Ausschluss der Juden aus dem öffentlichen Leben
- Entzug des Wahlrechts
- Reduzierung der jüdischen Studenten u. a.

VIII. Rassentheorie und völkische Ideologie

Wir konstatieren vor dem Ersten Weltkrieg einen Wandel im ideologischen Charakter des Antisemitismus. Der traditionelle religiöse, soziale und ökonomische Antisemitismus wird ergänzt oder ersetzt durch Theorien von Rassenantisemitismus. In dem Maße, wie christliche Glaubensinhalte und christliche Ethik wie die Gleichheitsvorstellungen der politischen Aufklärung ihre Bedeutsamkeit verlieren, gewinnen biologistisch-naturalistische Theorien an Bedeutung, die sich als wissenschaftlich erwiesen ausgeben. Hinzu kommt, dass der Hass der neueren Antisemiten sich nicht gegen die Synagogen-Juden richtet, sondern gegen die politisch und rechtlich integrierten und kulturell assimilierten Emanzipationsjuden richtet, die ihrerseits häufig nur noch wenig mit der „Religion ihrer Väter“ zu tun hatten. Der Rassenhass traf alle Juden: die religiösen, die getauften, die religionslosen.

(Ein späteres Motto der Nazis war: was der Jude glaubt, ist uns einerlei, die Rasse ist die Schweinerei“)

Dieser Rassenantisemitismus verband sich mit Volkstumsideologien und völkischen Theorien und Geschichtsinterpretationen. Wenn die jüdische Rasse Inbegriff alles Negativen war, so musste als helles Gegenbild die germanisch-deutsche oder die arische Rasse aufgebaut werden. Dieses manichäische Weltbild prägte alle völkischen Bewegungen.

Welche Rassentheorien existierten vor dem 1. Weltkrieg?

Um die Jahrhundertwende brachte der Anthropologe Ludwig Schemann das 4 bändige Werk des französischen Aristokraten Graf de Gobineau heraus: Versuch über die Ungleichheit der Menschenrasen (geschrieben 1853/55) Gobineau denkt universal-historisch und kulturgeschichtlich. Er entwickelt ein umfassende Rassentheorie: es gib drei reinblütige Rassen: die weiße, die gelbe und schwarze. Von ihnen hat nur die weiße Rasse kulturschöpferische Bedeutung. Die Edlerasse der Arier ist dem Untergang geweiht, wenn die Rassenmischungen fortschreiten, die zu einer uniformen Mischrassenkultur führen, der eine bürgerlich-demokratische Gesellschaftsordnung entsprechen würde.

Bei Gobineau wird „die Rasse“ zum weltgeschichtlichen Schlüsselbegriff.

1859 erscheint Darwins berühmtes Buch über die Entstehung der Arten. Sein sog. Sozialdarwinismus, d. h. die Übertragung naturwissenschaftlich-biologischer Beobachtungen auf die Geschichtswissenschaft. Begriffe wie „Kampf ums Dasein“, „Überleben der Tüchtigsten“ u. a. werden bekannte Schlagworte in der Diskussion.

Trotz größter Unterschiede auf der theoretischen Ebene werden Gobineau und Darwin literarische Steinbrüche für den Aufbau rassentheoretischer Entwürfe mit politischer Abzweckung. Synkretismus und Eklektizismus strukturieren die populärwissenschaftliche Literatur der deutschen Rassentheoretiker, z. B. bei Ludwig Woltmann, Alfred Ploetz, Otto Ammon u. a. Ernst Haeckel entwickelt in seiner „Lösung der Welträtsel“ eine evolutionistische Rassentheorie. Höherzüchtung der Menschenrasse, Rassenhygiene, Eugenik und Euthanasie werden sog. wissenschaftliche Disziplinen.

Diese rassentheoretischen Versatzstücke verbinden sich mit den Elementen eines völkischen Nationalismus. Durch diese Symbiose entsteht ein Gemisch, das für verschiedene Zwecke politisierbar ist.

Volkstumsideologien hatten schon eine lange Tradition: Herder entdeckte die Völker als Individualitäten mit spezifischer Sprache, Kultur und Tradition. Fichte, Arndt und Jahn priesen im Kampf gegen den Napoleonismus das deutsche Volk als Urvolk der Germanen, berufen zur Führerschaft in der Welt.

Im Antisemitismus der Wilhelminischen Ära verbinden sich sehr viel ältere Traditionen mit neuen sog. wissenschaftlichen Erkenntnissen neuerer Forschungsergebnisse. Im Ganzen lässt sich von einem Konglomerat verschiedener ideologischer Bauelemente sprechen.

IX. Der Rassenantisemit Eugen Dühring

Der deutsche Klassiker des rassistischen Antisemitismus ist der Berliner Privatdozent für Philosophie und Nationalökonomie Eugen Dühring. 1881 erschien sein Buch „Judenfrage als Racen-, Sitten und Culturfragen“.

Schriften von Dühring:

Carey's Umwälzung der Volkswirtschaftslehre und Socialwissenschaft. 12 Briefe, München 1865

Capital und Arbeit. Neue Antworten auf alte Fragen, Berlin 1865

Natürliche Dialektik. Neue logische Grundlegungen der Wissenschaft und Philosophie, Berlin 1865

Der Wert des Lebens. Eine philosophische Betrachtung, Breslau 1865 (8. Auflage 1922)

Kritische Grundlegung der Volkswirtschaftslehre, Berlin 1866

Die Verkleinerer Carey's und die Krisis der Nationalökonomie. 16 Briefe, Breslau 1867

Kritische Geschichte der Philosophie von ihren Anfängen bis zur Gegenwart, Berlin 1869

Kritische Geschichte der Nationalökonomie und des Sozialismus, Berlin 1871

Kritische Geschichte der allgemeinen Principien der Mechanik, Berlin 1872

Kursus der National-und Sozialökonomie nebst einer Anleitung zum Studium und zur Beurteilung von Volkswirtschaftslehre und Sozialismus, Berlin 1873

Kursus der Philosophie als streng wissenschaftlicher Weltanschauung und Lebensgestaltung, Leipzig 1875

Der Weg zur höheren Berufsbildung der Frauen und die Lehrweise der Universitäten, Leipzig 1877

Logik und Wissenschaftstheorie, Leipzig 1878

Die Judenfrage als Racen-, Sitten und Kulturfrage, Karlsruhe 1881

Die Überschätzung Lessings und dessen Anwaltschaft für die Juden, Karlsruhe 1881

Sache, Leben und Feinde. Als Hauptwerk und Schlüssel zu seinen sämtlichen Werken, Karlsruhe und Leipzig 1882

Der Ersatz der Religion durch Vollkommeneres und die Ausscheidung alles Judentums durch den modernen Völkergeist, Karlsruhe 1883

Die Größen der modernen Literatur populär und kritisch nach neuen Gesichtspunkten dargestellt, Leipzig 1893

Gesamtcursus der Philosophie, 3 Teile, Leipzig 1894 bis 1898

Sociale Rettung durch wirkliches Recht statt Raubpolitik und Knechtsjuristerei, Leipzig 1907

Der moderne Völkergeist. Organ des Socialitären Bundes, Jg. 1-6, Berlin 1894-1899, fortgesetzt als

Personalist und Emanzipator, 1899-1929

Literatur über Dühring:

Albrecht, Gerhard Eugen Dühring. Ein Beitrag zur Geschichte der Sozialwissenschaften, Jena 1927

Binder, H. Das sozialitäre System, Düsseldorf 1933

Buch, Willi 50 Jahre antisemitische Bewegung, München 1937

Döll, Emil Eugen Dühring. Etwas von dessen Charakter, Leistungen und reformatorischem Berufe. Eine populäre Gedenkschrift aus eigenen Wahrnehmungen, mündlichem und schriftlichem Verkehr, 1893

Engels, Friedrich Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft, Berlin 1960

Kaltenbrunner, Gerd-Klaus Vom Konkurrenten des Karl Marx zum Vorläufer Hitlers, in: Schweghelm Propheten des Nationalismus

Lessing, Theodor Dührings Haß, Hannover 1922

Mühlen, Patrick von zur Rassenideologien, Berlin u.a. 1977

Müller, Josef Die Entwicklung des Rassenantisemitismus in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, Diss. Marburg/Berlin 1940

Poliakov, Leon u.a. Rassismus, Stuttgart 1979

Stegmann, C. Hugo (Hg.) Handbuch des Socialismus, Zürich 1897

Voelske, Arnold Die Entwicklung des ‚rassischen Antisemitismus‘ zum Mittelpunkt der Weltanschauung Eugen Dührings, Diss. Hamburg 1936

Ziegler, Theobald Die geistigen und sozialen Strömungen Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert, Berlin 1911

Lebenslauf von Eugen Dühring (1833-1921)

Eugen Dühring ist in Berlin als Sohn eines preußischen Baubeamten geboren und aufgewachsen. An der Berliner Universität studierte er ab 1853 Jura, Philosophie und Nationalökonomie. Von Anfang an hatte er ein breites wissenschaftliches Interesse.

1861 promovierte er nach einer dreijährigen juristischen Referendarzeit zum Dr. jur.. Nach seiner vollständigen Erblindung habilitierte er sich 1863 für Philosophie und für Nationalökonomie. Er schrieb zunächst volkswirtschaftliche und sozialwissenschaftliche Bücher. 1865 erschienen „Capital und Arbeit“, „Neue Dialektik“, „Careys Umwälzung der Volkswirtschaftslehre und Sozialwissenschaften“ und „Der Wert des Lebens“. Seine

„Kritische Grundlegung der Volkswirtschaftslehre“ (1866), seine „Kritische Geschichte der Philosophie“ (1869), seine „Kritische Geschichte der Nationalökonomie und der Socialismus“ (1871) und sein „Cursus der National-und Sozialökonomie“ (1873) und sein „Cursus der Philosophie“ (1875) wurden Standardwerke für die studentische Jugend. „Der Werth des Lebens“ (1865) hat bis 1922 acht Auflagen.

Neben der Wissenschaftsgeschichte galt sein Interesse der Wissenschaftstheorie. Seine Bücher „Kritische Geschichte der allgemeinen Principien der Mechanik“ (1872), „Logik und Wissenschaftstheorie“ (1878) und „Neue Grundgesetze zur rationellen Physik und Chemie“ (1878) zeigen sein Interesse an moderner Naturwissenschaft und ihren methodologischen Fragen. Dühring ist zu dieser Zeit ein vielseitiger, vielschreibender und vielbeachteter wissenschaftlicher Schriftsteller und erfolgreicher Dozent gewesen. Trotz seiner umfangreichen Publikationen wurde er nicht in den Hochschuldienst übernommen. Er blieb unbezahlter Privatdozent. Bei einer großen Anzahl von Studenten stand er wegen seiner lebendigen Vortragsart, seiner Verteidigung der „Freiheit der Wissenschaften“ und wegen seiner kritischen Werke und Worte über die etablierte Professorenschaft im hohen Ansehen.

Auch bei der Berliner Sozialdemokratie, einer noch jungen und kleinen Partei, genoß er als kritischer Mann der Universität ein hohes Ansehen. August Bebel und Eduard Bernstein sahen in ihm einen Bundesgenossen gegen liberalen Kapitalismus und reaktionäre Ordnungswelt. Sie halten zunächst einen sozialistischen Denkpluralismus aus Marx/Engels, Lassalle und Dühring für möglich.

1876 hatte Dühring in der zweiten Auflage seines „Cursus der National-und Socialökonomie“ ein sozialistisches Aktionsprogramm entworfen, das die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beenden sollte. Eine Gesellschaft von freien und gleichen Menschen sollte sich auf dem Fundament von „Wirtschaftskommunen“ entwickeln, die als landwirtschaftliche und industrielle Produktionsstätten ein „socialitäres System“ als genossenschaftliche Selbstorganisationen darstellen. Der volle Arbeitsertrag gehört den Mitgliedern der

Kommunen. Das private „Gewalteeigentum“ ist überwunden. Kleine miteinander in Konkurrenz stehende Produktionseinheiten lösen die wirtschaftlichen Machtzusammenballungen ab.

Der in Dührings Werken schon früh existierende Antisemitismus wurde angesichts seiner Option für den Sozialismus von den Sozialdemokraten als zwischenzeitliche Phase interpretiert, die sich angesichts der harten ökonomischen Fakten bald verflüchtigen würde. Die Klassenfrage dominierte für sie vor der Rassenfrage.

Dühring hatte zunächst die Werke von Karl Marx wohlwollend-kritisch rezipiert, verschärfte aber immer mehr seinen Ton auch gegen ihn.

1877 kommt es zu zwei Ereignissen, die für Dührings Lebensweg entscheidend werden sollten. In den letzten Jahren hatte er ein Selbstbewußtsein entwickelt, das zu anderen Personen und Positionen nicht mehr dialogfähig war. Scharf und kränkend war seine Polemik gegen den Universitätsbetrieb und gegen einige Professoren, besonders gegen den Nationalökonom Adolph Wagner und den Naturwissenschaftler Hermann von Helmholtz. Im Juli 1877 erfolgte durch das Preußische Kultusministerium die Remotion (Entzug der Lehrbefugnis und Entlassung aus dem Universitätsbetrieb) „wegen verächtlichster Kritik der Universität und der Universitätslehrer“.

Auch das Verhältnis zur Sozialdemokratie geriet in die Krise. Sie war nicht bereit, seinen beanspruchten Führungsanspruch in der Entwicklung einer sozialistischen Theorie zu akzeptieren. Friedrich Engels veröffentlichte 1877/78 die Artikelreihe „Herrn Dührings Umwälzung der Philosophie“, die 1878 in Buchform als „Anti-Dühring“ eine Grundlegung des dialektischen Materialismus lieferte. Im November 1877 distanzierte sich Dühring scharf von der Sozialdemokratie, gegen die er in der Folgezeit nur noch polemisch anscrieb.

Seit 1877 ist Dühring nur noch Privatgelehrter, der eine Menge von Abhandlungen und Artikeln schreibt, Vorträge hält und eine eigene Zeitschrift herausgibt. Politisch ist er Antibismarckianer, Antiliberaler und Antimarxist, Antiklerikaler und Antitheist. Bald richtet

sich seine polemische Feder vor allem gegen das Judentum, gegen die jüdische und christliche Religion und gegen jede Religion schlechthin.

Der Entwurf des Rassenantisemitismus

Ende 1880 erscheint sein radikal antisemitisches Werk „Die Judenfrage als Racen-, Sitten- und Culturfrage“, das schon 1881 eine „zweite verbesserte Auflage“ erfährt. (1930 erscheint die sechste Auflage). Dieses Buch wird ein Klassiker des Antisemitismus. Entstanden ist es aus öffentlichen Vorträgen, die er in den Jahren zuvor gehalten hatte. Seinem Selbstverständnis gemäß sollte es die wissenschaftlich gründlichste und politisch konsequenteste Schrift im Spektrum des neueren Antisemitismus sein. (s. Dokument 1)

In einem ersten Kapitel seines Buches „Gesellschaftliches Aufkommen der Juden in der neusten Zeit“ betont Dühring zunächst, daß er die Judenfrage konsequent als Rassenfrage und nicht als Religionsfrage behandeln will. Jeder „Obscurantismus der Religion“ soll ausgeschlossen werden. Zur Diskussion stehen allein die Juden mit ihren „aus der Rassennatur entwickelten Kultureigenschaften“. Zur Analyse stehen die Juden als „die übelste Ausprägung der ganzen semitischen Rasse zu einer besonders völkergefährlichen Nationalität“.

Die Rassenjuden haben einen von der Natur mitgegebenen unveränderlichen und unaufhebbaren Charakter. Auch die christliche Taufe oder der Abschied von jeglicher Religion ändern nichts an den völkischen Eigenschaften der Juden. (Dok. 1.1) Juden können deshalb nur naturwissenschaftlich behandelt werden. Wie ihre „Naturtriebe“ sind, so sind auch „die Kulturformen“ (Dok. 1.2)

Juden können mit anderen Rassen nicht kommunizieren. Sie sind von „angestammter und unablegbarer Verderbtheit“ (Dok. 1.3). Sie sind korrupt (Dok. 1.4). Sie machen sich vorhandene Krisensituationen zunutze (Dok. 1.5). Sie sind Parasiten im Schmutz der Zeit (Dok. 1.6)

„Der Jude“ benutzt die moderne Freiheit und das moderne Menschenrecht im Sinne seiner geschäftlichen Interessen zur „Ausdehnung seiner Geschäftsherrschaft.“

Sein Bedürfnis nach Emanzipation läßt ihn in liberalen und radikalen Parteien aktiv sein. Er benutzt die Politik und die Parteien, um durch sie seine Judenherrschaft zu errichten. Die Presse ist ein Werkzeug seiner Politik geworden. Das Literaturgewerbe ist von ihm abhängig (Dok. 1.7). Unter dem Schein des Liberalismus hat sich die Judenpresse als eine „Impfmaschinerie“ erwiesen, um sich in der Gesellschaft und im Staate zur Herrschaft zu bringen (Dok. 1.8).

Der Jude ist nie für allgemeine Freiheit eingetreten, sondern ist „stets monopolsüchtig. Das auserwählte Volk will schließlich auch immer auserwählte Rechte haben.“ Er will Geschäfts- und Vertragsfreiheit, um Ausbeutung und Wucher treiben zu können. Er setzt seinen Aneignungstrieb ein, um aus allen Möglichkeiten Geld und Kapital zu machen. Auch als Ärzte wollen sie an staatlichen Zwangsmaßnahmen verdienen.

Das Ergebnis ist klar: überall, wo die „hebräischen Urtriebe“ zur Wirkung kommen, müssen die betroffenen Völker auf sie reagieren. Denn die Juden haben ihnen nur Übles gebracht.

Das zweite Kapitel hat die Überschrift: „Charakterspiegelung in Religion und Moral“.

Die Ausgangsthese: Religion spiegelt die „Volkstriebe und Volksgedanken“ der Völker wider: „Die Götter sind Menschenabbilder und Völkerspiegel“.

Im Falle der Juden gibt es das weitverbreitete Dogma von der religiösen Genialität und Klassizität der Juden und von der auserwählten jüdischen Religion. Selbst aufgeklärte und religionslose Juden hängen noch diesem Aberglauben an.

Die reale Moral der Juden mit ihrer Gemeinschädlichkeit ist naturwüchsig und unveränderbar. Der Text zu dieser Feststellung ist nicht erst der Talmud, sondern das alte Testament. Und dieses Buch ist als Beigabe zum Christentum den deutschen ein „fremdes Buch“. Judenkritik ist nicht am Talmud zu üben, sondern an den biblischen geschichten des alten Testaments. Dieses kann durch seine Texte aufklären, wer und was die Juden sind.

Und eines muß nach Dühring von Anfang an völlig klar sein: die Kritik am alten Testament trifft das geschichtliche Christentum, das seine Herkunft aus dem Judentum nicht verleugnen kann, in gleicher Weise. Wenn das Christentum „wesentlich selbst Hebraismus“ ist, so ergibt es eine „komische Situation“, „mit dem neuen Testament in der Hand und unter Hinweisung auf den Judäer am Kreuz die heutigen Hebräer bekämpfen und Antisemitismus treiben (zu) wollen.....Ein Christ, wenn er sich selbst versteht, kann kein ernsthafter vollständiger Antisemit sein.“. Es ist ein „Pseudoantisemitismus“.

Seitenweise versucht Dühring nachzuweisen, daß der Gott der Juden „der Spiegel seines Volkes ist“. Der Judengott ist unduldsam, er duldet keine anderen Götter neben sich. Er ist Monopolist und Egoist. Er will absoluter Herr sein und kennt keine freien Menschen. Die jüdische Religion ist eine Knechtsreligion. Macht und Herrentum ist ihr Kultus. Sie kennt keine Toleranz: „Ihre Religion ist die ausschließlichsste und unduldsamste von allen; denn sie läßt im Grunde nichts gelten, als bloß die nackte Judenselbstsucht und deren zwecke.“ Die Juden sind der „intoleranteste Volksstamm der Erde gewesen und sind es...“

Die griechische und römische Geschichte werden bemüht, den Wahrheitsgehalt dieser Urteile zu belegen. Ein umfangreiches religionsgeschichtliches und politikgeschichtliches Material wird entfaltet, um die Objektivität der eigenen Urteile zu erweisen. Von dem zentralen „Prinzip der auserwählten Selbstsucht“ her läßt sich die Rolle der Juden als eine Geschichte der Ungerechtigkeit beschreiben. Das Fazit: „der Hebräer“ hat nie ein Wissen von gut und böse gehabt. „Gerecht ist, was ihm beliebt, ungerecht, was ihm nicht beliebt.“

Auch die Begegnung mit anderen Religionen, Nationen und Kulturen haben an dem Grundcharakter der Juden, wie er sich in ihrer Religion abbildet, nichts Wesentliches geändert. Auch Christus und seine Apostel haben keine grundlegenden Änderungen gebracht. Auch das Christentum gehört letztlich in den Gesamtzusammenhang des verderblichen Einflusses des Hebraismus. Auch sein Ausgangspunkt und sein Kern bleiben „mit den Schattenseiten von Moral und Phantastik des Hebräertums behaftet.“

Deshalb kann nur das Fazit sein:

„Wenn sich die moderne Völkergesellschaft, soweit sie vom Asiaticismus Hebräisch infizierter Religionen leidet, nicht zur völligen Ausscheidung dieses falschen Elements entschließt, bleibt auch sie, obwohl nicht in ihren Nationalitäten, so doch in ihrem geistigen Leben wenigstens einigermaßen ein Spiegel von äußerlich angenommenen Hebraismen.“

Nach der grundsätzlichen Klärung der Verschränkung von Judentum und Christentum ein drittes Kapitel mit aktuellen Analysen über die „Frage nach der Fähigkeit zur Wissenschaft“ bei den Juden. Sein Urteil ist sowohl im Blick auf die Geschichte wie im Blick auf die Gegenwart ein radikales: die Juden haben in keiner Sparte der Wissenschaft und der Kultur etwas geleistet, da ihnen der Gedanke der Humanität fremd ist. (Dok. 1.9)

Was sie können, ist Imitation für geschäftliche Zwecke. Sie sind nie Genies, sie haben höchstens Talent (Dok. 1.10).

Der einzige Jude, der Dühring zu Differenzierungen zwingt, ist Spinoza. Sein Fazit:

„ Spinoza hat sich über sein Volk erhoben und einige Züge von philosophischer Ruhe bekundet. Er ist aber in der Hauptsache so tief in der religiösen und unwissenschaftlichen Art und Weise des Denkens und Empfindens steckengeblieben, daß er neuerdings weit mehr die Theologen als etwa eigentliche Philosophen beschäftigt.“

Eindeutig fallen die Be- und Verurteilungen der jüdischen Schriftsteller Heinrich Heine und Ludwig Börne aus. Sie sind ihm „häßlich“ und „widerlich“. Sie gehören nur als Karikaturen zur deutschen Literaturgeschichte.

Verjudet ist vor allem die sozialdemokratische Presse (Dok. 1.11) Die sozialistische Propaganda ist in ein Judengeschäft verwandelt worden. Was die Juden in der Presse und in der Literatur ausmachen, ist ihre Beschimpfung und Verhöhnung der deutschen Nation.

(Dok. 1.12)

Lassalle und Marx, die „jüdischen Agitatoren und Intriganten eines sogenannten Sozialismus“ sind keine Wissenschaftler, sondern Plagiatoren. Sie haben „keine Originalität und kein Genie“, sie sind „gelehrte Lumpensammler“. Ihr Kommunismus würde das Aufgehen aller Völker in einem Judenreich bedeuten.

Sind die Juden in Literatur und exakter Wissenschaft unproduktiv, so sind sie am auffälligsten im Literaturbetrieb. Hier können sie ihr korruptes Wesen und ihre Unmoral am besten entfalten (Dok. 1.13).

Dühring steigert sich in stärkste Verdikte, wenn er auf Lessing zu sprechen kommt. Zunächst konstatiert er: "Seine schriftstellerischen Manieren und seine geistigen Allüren sind jüdisch. Seine literarischen Erzeugnisse zeugen nach Form und Gehalt überall von der Judenhaftigkeit." In seinen Dramen und Stücken findet sich „Judengemäßes“. Selbst die „Artikel gegen den Hamburger Pastor Goeze und der Nathan halten sich auf einem sehr niedrigen Geistesniveau. Sie sollen aufklärerisch sein, huldigen aber in Wahrheit einer verallgemeinerten Judenreligion. Unter dem Schutz des Eintretens für die Toleranz arbeiten sie für allgemeine Verjudung der Denkweise.“ Die zeitgenössische Hochschätzung Lessings ist für ihn ein „Beispiel für die Wirkungen der unverschämtesten Judenreklame.“ Deshalb gilt: „Eine Aufführung des Nathan kann demgemäß auch nicht mehr als Kunstakt, sondern nur als eine jüdische Demonstration gelten.“

Völlig bar ist das jüdische Volk jeder „künstlerischen Phantasie“. Zur Musik hat Richard Wagner das Nötige zu sagen versucht. Ansonsten ist dieses Gebiet ein Nebenschauplatz, da zunächst entscheidend sein wird, die „soziale und politische Untauglichkeit“ der Juden zu dokumentieren.

Das geschieht im vierten Kapitel. Auf dem politischen und sozialen Gebiet zeigt sich der Gegensatz von Juden und Deutschen am deutlichsten. Die Juden sind in jeder Hinsicht untauglich für Gesellschaftlichkeit und für Staatlichkeit. (Dok. 1.14)

Juden sind es gewesen, die ihre „angestammte Feindseligkeit gegen das Menschengeschlecht“ gerade in Konflikt- und Krisenzeiten zum Ausspielen bringen. So predigen sie den Klassenkampf und den Klassenhaß. Wenn Ricardo für die Bourgeoisie geschrieben hat, dann Marx und Lassalle für das Proletariat (Dok 1.15).

Die Reaktion der Völker gegenüber den Juden in der Form des Judenhasses ist berechtigt, da er „dem Schädlichen, der Lüge, der Vergewaltigung und überhaupt dem Ungerechten“ gilt.

Auch die Aktivitäten in der Gesetzgebung hat bei den Juden nur ein Motiv: „Die Machtvermehrung des Judentums. Freiheitliche Ideen sind für den Juden nur Geschäftsvorwände. Für ihn ist bloße Emanzipation nur eine Etappe zur Herrschaft, zu faktischen Vorrechten und zu sanktionierten Monopolen.“ Das Volk Judas macht seine Geschäfte mit allen Parteien. Das klassische Beispiel ist wieder die Sozialdemokratie (Dok 1.16). Der Nationalliberalismus ist vollends eine „Domäne des Judengeschäfts“. Hier wirkt die Korrumpierung von Professoren durch die Juden am deutlichsten. Man stützt sich gegenseitig in seiner „geistigen Verkommenheit“.

Auch in der Frauenfrage wie überhaupt in der sozialen Frage treiben die Juden „eine Geschäftsagitation niedrigster Sorte.“ (Dok. 17)

Nachdem die Juden religiös, moralisch, politisch, ökonomisch und kulturell als Inbegriff des Destruktiven in der Geschichte und in der Gegenwart entlarvt sind, kann Dühring zu seinem fünften Kapitel mit der Überschrift „Weg zur Lösung“ übergehen. Er meint, die „angestammte Unfähigkeit und üble Beschaffenheit des Judennaturells“ hinreichend beleuchtet zu haben. Auf nationaler und internationaler Ebene müssen Maßnahmen ergriffen werden, um sich gemeinsam gegen die „schlechten Hebräereigenschaften“ zu stehen.

Zunächst polemisiert er gegen die Berufung auf das Prinzip der Toleranz in der modernen Welt. (Dok. 1.18) Das kann in der Judenfrage wegen der abgrundtiefen Boshaftigkeit der jüdischen Rasse keine Rolle spielen.

Wie notwendig die Abwehr gegen die Juden ist, zeigen ihm die „geheimen Nebenstücke des jüdischen sog. Gottesdienstes“ mit ihren „sog. rituellen oder besser gesagt, gottesdienstlichen Morden an Individuen besserer Völker mit buchstäblicher Abzapfung des Blutes.“

Dühring hält die Ritualmorde im Kern für wahr. Auch stimmt er der Vermutung zu, daß die „entzogene Blutmasse zu Gebäcken“ verwendet wird, um dadurch den eigenen Herrschaftsanspruch über die Nicht-Juden symbolisch zu dokumentieren. (Dok. 1.19)

Mit diesen Auslassungen und Vorwürfen reiht sich Dühring, der immer seine moderne Wissenschaftlichkeit betont, voll in die Reihe mittelalterlicher Legenden ein. Später sieht er sich durch die sog. Ritualmorde von Xanten und Tisza-Eszlar bestätigt. Er greift in diesem Zusammenhang zum Begriff der „Menschenteufel“ als Charakterisierung der Juden. Diese Diabolisierung wird Konsequenzen haben für die Lösungsversuche, die Juden loszuwerden.

Wenn man sich Gegenmaßnahmen überlegt, so muß nach ihm immer beachtet werden, daß die Judenfrage eine „Charakterfrage“ ist. Man muß sich immer ihre Qualität vor Augen halten, wenn man das Richtige und Notwendige tun will.

So haben die Juden mit den Menschenrechtsprinzipien und dem Gleichheitsgrundsatz Heuchelei betrieben (Dok. 1.20) Unter diesen Masken haben sie die Geschäfte ihrer Auserwähltheit betrieben.

Wenn das Judentum eines der „niedrigsten und mißlungensten Erzeugnisse der Natur“ ist, dann ist es geboten und berechtigt, Schaden und Gefahren für das Gemeinwesen abzuwehren. (Dok. 1.21).

Zu fragen ist, ob die jüdische Rasse verbesserungsfähig ist. Die Antwort kann nur negativ sein (Dok. 1.22) Umerziehen kann man die Hebräer nicht, der „physiologisch eingewurzelte und konstitutiv gewordene Nationalcharakter“ ist geschichtlich unaufgebbar. Es kann keine guten Juden geben. Die „Hebräische Stammesnatur“ bleibt konstant.

Auch ein Religionswechsel ändert nichts:

„Annahme des Christentums, auch wo sie ausnahmsweise einmal mehr als Geschäftssache sein mag, verwandelt den mosaischen Hebräer in einen christlichen, dh. aus einem Althebräer in einen Neuhebräer.“

Es bleibt nichts anderes übrig, als die Hebräer „in Zucht“ zu nehmen, sie unter eine „Zuchtrute“ zu stellen. Sie müssen unter eine Ausnahmegesetzgebung gebracht werden.

(Dok.1.23) Der Staat muß eine „Zuchtmeisterrolle“ gegenüber den jüdischen Rasseeigenschaften, die nicht geduldet werden können, übernehmen. Der „Hebräerschmutz“ muß eingedämmt und weggewischt werden (Dok. 1.24) Die „Ausnahmeschädlichkeiten“ der Juden sind nur mit „Ausnahmemitteln“ zu behandeln.

In seinem abschließenden (sechsten) Kapitel „Nächste Mittel und letzte Ziele“ wird Dühring konkreter. Es gilt: „In modernen Formen“ und mit „modernen Mitteln“ müssen die Ausnahme Gesetze angewandt werden. Der Erfolg muß zunächst die zahlenmäßige Reduzierung der Juden sein und der Rückgang ihrer Bedeutung in Staat und Gesellschaft (Dok. 1.25). Die Arbeit wird hart sein (Dok. 1.26). Wie eine „Verjudung“ der Völker droht, so ist die „Entjudung“ die Aufgabe (Dok. 1. 27)

Beginnen kann man mit der Herstellung ihres proportionalen Anteils an öffentlichen Ämtern (Dok. 1.28 u. 29) Vor allem darf kein Deutscher von einem jüdischen Richter gerichtet werden.

Aber diese Reduktionsmittel sind noch keine endgültige Lösung des Problems. Juden, auch getaufte Juden, dürfen grundsätzlich nicht in höhere Ämter und in den öffentlichen Dienst. Von jeder Gesetzgebung sind sie zu ausschließen. Die Judenrasse ist verwaltungsgemäß zu überwachen. Vor allem aber muß ihr das Handwerk in ihrer „Rassenökonomie“ gelegt werden. Ihre schmutzigen Gewerbe müssen überwunden werden, ihre Geld- und Wucherpraxis darf keine Chancen mehr haben. Ihre Gründereien und ihre Manipulationen mit dem Aktienhandel und ihr Anleihewesen müssen unterbunden werden. Zu brechen ist ihre gesamte nationale und internationale Finanzmacht (Dok. 1. 30 u. 31).

Zu organisieren ist eine „Mediatisierung der Hebräischen Finanzfürsten und entsprechenden Finanzinstitute“. Sie sind unter Staatskontrolle zu stellen. In bestimmten Fällen ist eine „Sequestiation“ oder eine „Konfiskation“ anzuwenden (Dok. 1.32).

Die nächste Hauptaufgabe ist die „Entjudung der Presse“. Dazu gehört auch die Säuberung und Reinigung der Parteipresse (Dok. 1.33). Einzurichten sind „Presspolizeiamter“, die die Presseerzeugnisse überwachen und über die Aufnahme von Artikeln entscheiden.

Die Entjudung der Presse hat zur Folge die Entjudung der Literatur und das Aufhören der „Judenreklame“ (Dok. 1.34).

Bei der Entjudung anderer Gewerbe soll man ähnliche Grundsätze und Praktiken anwenden. Die Eröffnung und Führung von Gewerbebetrieben wie das Hausiergewerbe sollen noch stärker polizeilich beaufsichtigt werden.

Vor allem aber geht es um eine Entjudung von Unterricht und Erziehung. Hebräer müssen einem totalen Unterrichtsverbot unterworfen werden. (Dok. 1.35u.36) Nur in Hebräerschulen dürfen Hebräer unterrichten: „Das muß für alle Schichten des Unterrichts bis zur höchsten gelten.“

Rassemischungen in der Form von Mischehen darf es nicht geben. Eine entsprechende Gesetzgebung ist konsequent anzuwenden. Zu vermeiden sind „jüdische Bastarde“ (Dok. 1.37). Die Aufgabe ist die „Züchtung des besseren Typus“ (Dok. 1.38). Es muß eine „gesellschaftliche Reinigung“ erfolgen, um der Judenrasse keine Entfaltungsmöglichkeiten zu geben.

Auch die indirekten Hebräereinflüsse müssen durch eine „rationelle Hebräerkritik auch in den politischen und sozialen Parteien“ Eingang finden. Der durchschnittliche Antisemitismus hat „mit dem Kampf gegen den Hebraismus“ nichts zu tun. Was zu geschehen hat, ist eine „umfassend systematische und eindringlich radikale Aufklärungspropaganda gegen den Judeneinfluß“, um den „Judenalp“ zu beseitigen.

Am Ende seines Buches faßt Dühring noch einmal zusammen: eine Ausnahmegesetzgebung muß als „spezialistische Gesetzgebung für Juden“ entwickelt werden (Dok. 1.39). Angesichts der „kolossalen Übel“ muß ein „gesetzgeberischer Gesamtkampf mit lauter Ausnahmemitteln“ Raum greifen.

Wie man die Judenfrage nicht auf die soziale Frage reduzieren kann, so auch nicht auf die Religionsfragen. Die Religionsunterschiede sind für die moderne Entwicklung der Judenfrage ohne Bedeutung.

Im Blick auf die Zeitdauer der Entjudung sagt Dühring:

„Die Judenfrage ist nicht mit den Mitteln eines einzelnen Jahrhunderts, sondern nur mit den modernisierten aller Jahrhunderte zu lösen. Hierauf beruht ihre weltgeschichtliche Beantwortung.“

Alle Nationen stehen vor der Aufgabe, „den weltgeschichtlichen Hebräeralp abzuschütteln.“

In den nächsten Jahrzehnten wird sein Rassenantisemitismus immer noch radikaler.

Unverblümt spricht er von der Notwendigkeit der Ausrottung der Juden. Am Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts schreibt er:

„Angesichts der heutigen Sachlage geht es nicht mehr an, die Judenfrage als eine Frage der bloßen Einschränkung des Hebräervolks zu behandeln...Im Hinblick auf die Unverbesserlichkeit eines verderblichen Nationalcharakters, der in aller Geschichte eigentlich nur ein einziges Geschäft, nämlich die Schädigung anderer Völker und aller bessern Menschheit betrieben hat, sind alle bloßen Eindämmungsmaßregeln unzureichend, so daß Sein oder Nichtsein schließlich die allein passende und entscheidende Fragestellung werden muß.“ (in: Personalist und Emanzipator, Nr. 26, 1900)

Dührings Interesse an wirtschaftlichen und politischen Systemfragen wird mit den Jahren völlig von der Rassenfrage als Kern aller Fragen einer neuen Gesellschaft in der Zukunft verdrängt. Ein biologistisches Denken gibt aller Soziologie und Politik die Inhalte und Aufgaben. So kann er im gleichen Jahr 1900 formulieren:

„Wer sich zum Ziel setzt, die Menschen und Völker dadurch zu reformieren, daß er deren persönliche Eigenschaften und maßgebende Charaktertypen umschafft, und wer dieses Umschaffen nicht etwa bloß auf halbem Wege, sondern durch alle gerechten Mittel der Ausscheidung und Vernichtung zu erreichen sucht, der eröffnet einen ganz andern Kampf, als den, um den sich die Besitzkleinigkeiten drehen. Völkerausmerzungen wie beispielsweise gegenüber gemeinschädlichen Rassetypen hebräischer Analogie sind denn schon ein ganz anderes Programm, als irgendeine armselige, geistesbeschränkte und selber von der Raubgier erzeugte Communisterei.“
(ebd. Nr.9, 1900)

Und 1911 formuliert er:

„Die bessere Menschheit hat nicht bloß das Recht, den Rassenschädling auszumerzen, sondern es muß dies auch in einer Weise geschehen, die Genugtuung verschafft und den seit Jahrtausenden verübten Frevel rächt.“ (Personalist und Emanzipator N. 282, 1911).

„Der Jude“ ist ein „Unmensch“, der um der besseren Menschheit willen, ausgerottet werden muß. Die sittlich höher stehenden Völker haben dazu ein von der Geschichte her gegebenes Recht. Eine Vielzahl von Mitteln kann bei den „Säuberungs- und Abwehrarbeiten“ angewandt werden. Als Verben tauchen auf: internieren, reduzieren, wegschaffen, vertreiben, ausrotten, vernichten, blutradikal durchgreifen, ausmerzen.

Die Substantive heißen: Ausnahme Gesetze, Entjudung der Presse, der Literatur, des Erziehungssystems, des Staatsapparates, Verbot der Kreuzung. Gegen das „jüdische Parasitentum“ muß mit den „modernsten Mitteln der Desinfektion“ eingegriffen werden. Gegen die „Ausgeburt des knechtischen Asiatismus“, gegen die „Menschenteufel“, die das „Urböse“ fortwährend zeugen, hilft nur ein von den Staaten organisierter radikaler Befreiungsprozeß. Das ist die Aufgabe des 20. Jahrhunderts.

Dürring ist der erste und konsequente Rassenantisemit, der eine radikale Handlungsstrategie gegen das „Hebräervolk“ entwickelt. Er entwickelt ein gradualistisches Modell, das mit der gesellschaftlichen Ausgrenzung und der politischen wie rechtlichen beginnt und mit der physischen Liquidierung der Juden, die auch das Ende der jüdischen Religion und Kultur bedeutet, endet. Dies kann nicht das Werk einer einzelnen Nation sein, sondern ist eine universale Aufgabe.

Die pädagogische Aufgabe besteht darin, die Menschen permanent über den abgrundtief bösen und minderwertigen Charakter der Judenrasse aufzuklären, bei ihnen Abscheu, Widerwillen und Hass zu erwecken, um die Einsicht in die Notwendigkeit und Berechtigung des Verdrängungs- und Vernichtungsprozesses zu befestigen.

X. Völkischer Antisemitismus

Neben dem rassenbiologischen Antisemitismus gab es einen deutsch-völkischen Antisemitismus, der anders argumentierte, aber zu ähnlichen politischen und gesellschaftlichen Ergebnissen und Ziele kam.

Paul de Lagarde entwickelte eine Position, die eine große bildungsbürgerliche Anhängerschaft finden sollte. Er verband romantische Ideen von der Einheit des Volkes in Nation und Religion mit Elementen der germanischen Mythologie. Er übte scharfe Kritik an der christlichen Religion, die durch Ausschaltung aller jüdischen Traditionselemente germanisiert werden müsse.

Sein völkischer Einheitsgedanke machte ihn zum Gegner der Demokratie, des Parlamentarismus und des Parteiensystems. Er verachtete die kapitalistisch-industrielle Welt mit ihrem „Materialismus“, der zur Zersetzung der alten germanisch-christlichen

Tugenden geführt habe. Seien Schrifttum durchzieht Antimodernismus und Antiintellektualismus, Technik- und Wissenschaftsfeindlichkeit. Er lehnte zwar den Rassengedanken ab, machte aber das moderne Judentum für die Zersetzung des deutschen Gemeinwesens verantwortlich. Ihm ging es um die Wiederaufrichtung einer deutsch-völkischen Kultur, in der es keinen Platz für die Juden als „Träger der Verwesung“ geben könne. Er formulierte radikal-brutal:

„Es gehört ein Herz von der Härte der Krokodilhaut dazu, um mit den armen, ausgesogenen deutschen nicht Mitleid zu empfinden, und – was dasselbe ist – um die Juden nicht zu hassen, um diejenigen nicht zu hassen und verachten, die – aus Humanität! – diesen Juden das Wort reden, oder die zu feige sind, dies wuchernde Ungeziefer zu zertreten. Mit Trichinen und Bazillen wird nicht verhandelt. Trichinen und Bacillen werden auch nicht erzogen, sie werden so rasch und so gründlich wie möglich vernichtet.“ (Berding 148)

Das ist Antisemitismus aus sog. nationalistischem, deutsch-völkischen Idealismus!

Der dritte Klassiker neben Dühring und Lagarde ist Houston Stewart Chamberlain mit seinem Buch „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ (1899)

Chamberlain war Schwiegersohn von Richard Wagner und gehörte zum Bayreuther Zirkel, der den Germanenmythos mit kulturgeschichtlichem und politischen Antisemitismus verband.

Als promovierter Biologe verband er darwinistische Elemente mit idealistisch-lebensphilosophischen Elementen. Er interpretierte die ganze Geschichte als einen Schicksalskampf zwischen Germanen und Juden.

Wilhelm II empfing Chamberlain und machte dessen Buch zur Pflichtlektüre für die preußischen Lehrerseminare.

XI. Reaktionen auf den Antisemitismus

Sehr unterschiedlich sind die Reaktionen: von partieller Unterstützung über Duldung bis Ablehnung und Widerstand.

1. Staat und Regierungen bleiben bei dem verfassungsrechtlichen Grundsatz der Gleichheit aller Deutschen. Sie gewähren den Juden den ihnen verfassungsmäßig zustehenden Schutz. Keine Kaiserliche Regierung oder Landesregierungen haben den rechtspolitischen Versuch gemacht, die Judenemanzipation rückgängig zu machen. Aber: innerhalb der Staatssphäre selbst hat die staatliche Verwaltung ihre Neutralität aufgegeben. Es gab für Juden

- keinen Zugang in die Staatsverwaltung
- keine Möglichkeit, Volksschullehrer zu werden
- an den Universitäten sind sie selten Ordinarien geworden
- größere Chancen im Justizdienst, aber Ausschluss von höheren Ämtern
- keine Zugang zum diplomatischen Korps
- ohne Chance, Offizier zu werden (seit 1875 ist kein Jude mehr zum Reserveoffizier ernannt worden)
- keine Chance, Hof- und Regierungsämter zu bekommen

Die getauften Juden hatten größere Chancen, in den Staatsdienst zu kommen. Aber mit zunehmenden rassenantisemitischen Strömungen war ihre Situation in Verwaltung, Justiz- und Militär von Benachteiligungen geprägt.

Das Problem war also: formale Rechtsgleichheit, aber gesellschaftliche Ungleichheit.

2. Auch der Konservatismus verhielt sich ambivalent. Große Teile des preußischen Adels waren von traditioneller Judenfeindschaft bestimmt. Stoecker konnte mit seiner christlich-sozialen Partei der konservativen Mutterpartei keine Massenbasis durch Arbeiterstimmen geben. Der BdL übernahm die Funktion, den Konservativen eine ländliche Massenbasis zu geben.

3. Das Zentrum lehnte offiziell den Antisemitismus ab, musste aber Rücksicht nehmen auf Regionen und Berufsgruppen, die stark vom traditionellen Antisemitismus und Antitalmudismus erfasst waren. Im Schrifttum des politischen Katholizismus finden sich schrille antisemitische Töne (s. Constantin Frantz)

4. Die nationalliberale Partei wandte sich entgegen ihren ursprünglichen liberalen Prinzipien nicht gegen den „administrativen Antisemitismus“. Er kritisierte nicht oder nur zaghaft die Zurücksetzung der Juden im öffentlichen Dienst.

5. Die einzige bürgerliche Partei, die gegen den Antisemitismus kämpfte, war der Freisinn, die linksliberale Partei. Von ihr kamen die wichtigsten Impulse zur Organisation eines Abwehrkampfes über Parteigrenzen hinweg.

6. Die erste größere öffentliche Erklärung gegen den Antisemitismus ist die vom 12. November 1880 in Berlin durch 75 Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. (Text: Boehlich, 202 ff)

Aus diesem Potential liberaler Bürgerschaft (führend der Staatsrechtler Rudolf von Gneist) erstand der „Verein zur Abwehr des Antisemitismus“, der bald 12000 Mitglieder hatte. Durch

aufklärende Publizistik versuchte man die Strömungen des Antisemitismus zu unterlaufen. Es ging diesen Bürgern in erster Linie um die Wahrung des Rechtsstaats. Ihre aufklärerischen Prinzipien und ihre humanistisch-christlichen Grundauffassungen ließen eine Diskriminierung der Minderheit der Juden nicht zu. Die religiöse Seite des Antisemitismus interessierte sie weniger.

Der Verein gab Mitteilungsblätter heraus und veröffentlichte regelmäßig den „Antisemiten-Spiegel“. Diese argumentative Auseinandersetzung war aber sehr schwer angesichts der antisemitischen Massenagitation. Theodor Mommsen sagte 1894 in einem Interview dieses: (Berding 156f)

Das klang sehr resignativ. Mommsen und andere mussten in der Tat erleben, dass wissenschaftliches oder moralisches Argumentieren und liberaler Umgang miteinander angesichts vom Masseninstinkten, die durch Demagogen und Fanatiker geschürt wurden, keine gleichwertige Chancen haben.

7. Die SPD lehnte als einzige Partei den Antisemitismus programmatisch ab. Auf ihrem Kölnerr Parteitag 1893 wurde eine vor allem von August Bebel verfasste Resolution verabschiedet.

8. Die Positionen innerhalb der Judenschaft waren nicht einheitlich. Es gab folgende Positionen und Strategien:

- Die streng orthodoxen Juden interpretierten alles als von Gott gegebenes Schicksal auf und entwickelten folglich keine Abwehrarbeit.

- Ein nicht geringer Teil der längst säkularisierten Juden plädierte für eine radikale Assimilation im Sinne der Selbstaflösung des Judentums. Sie traten aus der jüdischen Religionsgemeinschaft aus und ließen sich taufen.

- Die zionistischen Juden hielten den Antisemitismus für eine vorübergehende Erscheinung. Sie hielte ihn für eine notwendige Bedingung jüdischer Diasporaexistenz. Ihr Antworten:

- verstärkte Rückbesinnung auf die eigene Tradition
- offenes Bekenntnis zur jüdischen Nation
- Schaffung einer nationalen Heimstätte in Palästina

Die Mehrheit plädierte für einen Assimilierungskurs. Sie fühlte sich der deutschen Nation und gleichzeitig dem historischen Judentum verbunden. Sie sah keinen Gegensatz darin, guter deutscher Patriot und Mensch jüdischer Herkunft zu sein.

In der Zeit der zweiten antisemitischen Hochwelle der frühen neunziger Jahre gründeten liberal eingestellte Juden den

„Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ (CV).

Den Anstoß zur Gründung dieses Vereins gab der Schriftsteller Raphael Löwenfeld mit seiner Broschüre „Schutzjude oder Staatsbürger? (1893) Sie ist ein Bekenntnis zur deutschen Staatsbürgerschaft und zum jüdischen Glauben.

Der CV war keine politische Partei, sondern eine jüdische Bürgerrechtsorganisation, der auch viele Christen angehörten. Er entwickelte ein reges publizistisches Programm und war neben dem Abwehrverein des Antisemitismus die wichtigste Organisation des Abwehrkampfes.

Zusammenfassend lässt sich über die Epoche bis 1914 folgendes sagen:

Seit 1871 haben wir eine öffentliche Zunahme des Antisemitismus zu verzeichnen. In zunächst kleinen Gruppen entwickelte sich ein immer radikaler und militanter werdender Antisemitismus. Im gesellschaftlichen und beruflichen Leben entwickeln weite Teile des nationalen Bürgertums antijüdische Vorurteile und Animositäten, die so etwas wie einen „alltäglichen Antisemitismus“ zur Regel werden lassen. Auf der anderen Seite ist festzuhalten, dass es weder den antisemitischen Parteien und antisemitischen Interessenvertretungen gelungen ist, im Reichstag und in den anderen Landesparlamenten eine antijüdische Gesetzgebung durchzusetzen. Dazu beigetragen haben die jüdischen und

nichtjüdischen Abwehrkräfte, die sich gebunden fühlten an die Kriterien der neuzeitlichen Emanzipation und die in der Verfassung garantierten Rechte.

XII. Judenbilder des alltäglichen Antisemitismus

In zahllosen Zeitungsartikeln, Flugbättern, Broschüren, Pamphleten, Novellen, Romanen, Gedichten und Liedern finden sich Dutzende von Stereotypen über den sittlichen Charakter der Juden. Sie waren in der Bevölkerung weit verbreitet. Hier eine Übersicht, zusammen gestellt aus der volkstümlichen Agitationsliteratur:

Eigenschaften der Juden:

blutdürstig – gottesmörderisch – christlästerlich – aufrührerisch – revolutionär – diebisch – schmarotzerisch – durchtrieben – geizig – habgierig – grausam – halsstarrig – ruhmsüchtig – lasterhaft – unzüchtig – sexuell pervers – triebhaft – gierig – erzböse – verschlagen – listig – mammonistisch

Metaphern für Juden:

Schlangen – Blindschleichen – Affen – Säue – Füchse – Krokodile – Wölfe – Spinnen – Blutegel – Läuse – Raupen – Würmer – Ratten – Mäuse – Hechte – Bluthunde – stinkende Böcke – Heuschrecken – Ungeziefer – Unkraut – Bazillen – Krebsgeschwüre – Seuchenträger – Pesterreger – Schmarotzer – Vampyre

Juden waren und sind:

Diebe – Seeräuber – Einbrecher – Hehler – Taschendiebe – Betrüger – Wucherer – Schacherer – Gauner – Erpresser – Geldfälscher – Meineidige – Hausierer – Kuppler – Spione – Wechselfälscher – Kassendiebe – Mörder – Hochstapler – Schieber – Sklavenhändler – Mädchenhändler – Brandstifter – Blutschänder – Sexualverbrecher – Unterweltbosse – Spekulanten – Börsengauner – Blutsauger – Bandenführer – Spielclubbesitzer – Kaschemmenbesitzer – Bordeleigentümer – Falschspieler – Rauschgifthändler – Antiquitätenfälscher – Kurpfuscher – Wahrsager – Heiratsschwindler – Kuppler – Eheerschleicher – Bigamisten – Kriegsgewinnler – Preistreiber – Schleichhändler – Kettenhändler – Waffenschmuggler – Lotterieschwindler – Lüstlinge –

Juden als Betrüger bei:

Tauschgeschäften – Werkverträgen – Dienstverträgen – Arbeitsverträgen – Mietverträgen – Pachtverträgen – Leihverträgen – Verkäufen wertloser Waren – Bilanzerstellungen – Versicherungsabschlüssen – Wohnungsvermittlungen – Heiratsvermittlungen – Titel- und Ordensvermittlungen – Hotelrechnungen – Zechprellereien – Logieabrechnungen – Wertpapieren – Zinsscheinen – Aktien – Schecks – Sparkassenbüchern – Unterschriften

Wortbildungen mit „Juden“:

Judengesicht – Judenvisage – Judengeruch – Judenduft – Judengestank – Judenschwein –
Judensau – Judengeist – Judenliterat – Judendichter – Judentheater – Judenrevue –
Judengehirn – Judenmoral – Judengesindel – Judenschule – Judenmusik – Judenkunst –
Judenaufklärer – Judenverschwörer – Judenarzt – Judencharakter – Judengeld – Judenhände –
Judenherz – Judenmoral – Judennase – Judenzeitung – Judenpartei – Hofjude – Schacherjude
– Pressejude – Versjude – Broschürenjude – Zeitungsjude – Theaterjude – Mauscheljude -
Drecksjude